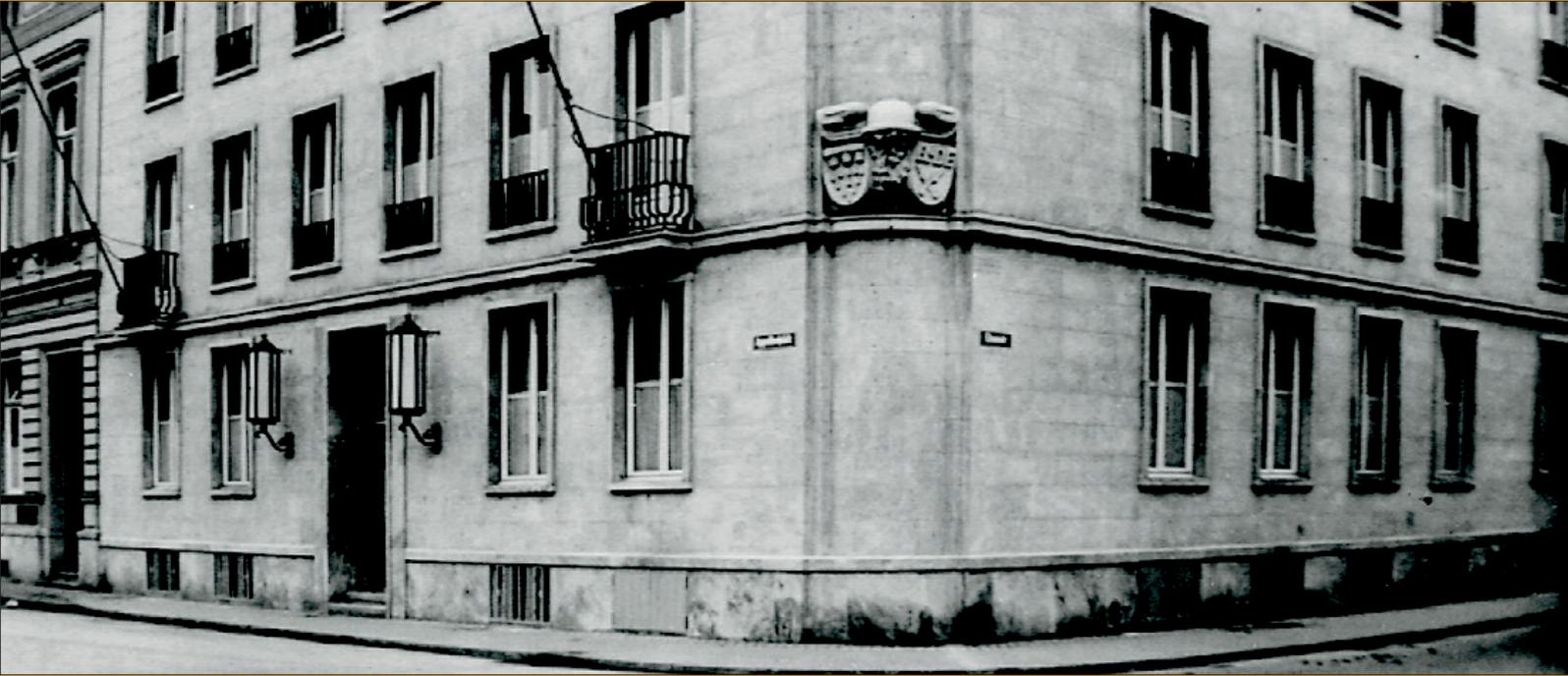


Jahresbericht

2013





Gedenkort

Gedenkstätte Gestapogefängnis



Lernort

Dauerausstellung
»Köln im Nationalsozialismus«



Forschungsort

Bibliothek

Jahresbericht 2013 /

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln /

Redaktion: Werner Jung – Köln

Gestaltungskonzeption: Hans Schlimbach AGD

Layout: Georg Bungarten, Köln

Selbstverl. 2014. –

192 S. : Ill., graph. Darst.

ISBN 978-3-938636-22-0

© NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Appellhofplatz 23 – 25

50667 Köln

www.nsdok.de

Inhalt

Vorwort 02

Ausbau und Erweiterung des NS-DOK – Zweiter Teil 06

Sonderausstellungen 20

- **Erinnern eine Brücke in die Zukunft** 20
- **Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25** 21
- **Der Prozess. Adolf Eichmann vor Gericht** 22
- **Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln** 24
- **Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes** 25

Veranstaltungen 26

Statistik: Besucher/innen 38

Besucherkforschung:

Gruppenführungen in den Jahren 1997 bis 2013 40

Publikationen 48

- **Einzelpublikationen** 48
- **Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus** 50
- **Weitere Publikationen** 50
- **Publikationen von Mitarbeitern/innen außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit** 51

Museums- bzw. gedenkstättenpädagogische

Aktivitäten 52

- **Führungen und pädagogische Angebote** 52
- **Fortbildungen und Kooperationen** 53
- **Audioguide in acht Sprachen großer Erfolg** 54
- **Jugend- und Schülergedenktag** 54

ibs – Info- und Bildungsstelle

gegen Rechtsextremismus 56

- **Breites Themenfeld: die Arbeit der ibs** 56
- **Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln** 61

Bibliothek und Dokumentation 66

- **Bibliothek** 66
- **Dokumentation** 68

Projekte und Arbeitsschwerpunkte 80

- **Jüdische Geschichte** 80
- **Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene** 84
- **Zwangsarbeit** 85
- **»Erlebte Geschichte. Kölnerinnen und Kölner erinnern sich an die NS-Zeit«** 87
- **Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus** 87
- **Vorarbeiten zum Aufbau eines »Digitalen Archivs«** 89
- **Edelweißpiratenfestival** 89
- **»Stolpersteine«** 90
- **Projekt »Opposition und Widerstand in Köln 1933-1945«** 92
- **Projekt »Geschichte der Kölner Gestapo«** 94
- **Projekt »Gesundheitswesen in Köln 1933 bis 1945«** 96
- **Projekt »Biografie und Tätigkeit des ersten Landesdirektors des Landschaftsverbandes Rheinland Udo Klaus** 97
- **Künstlerresidenz »Kunst und Dokument«** 97

Allgemeines 98

- **Öffentlichkeitsarbeit** 98
- **Internetseite www.nsdok.de** 99
- **Vielfältige Anfragen** 100
- **Internationales** 101
- **Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust in Trostenez bei Minsk** 101
- **Kunst und Gedenkens** 102
- **Theateraufführungen im EL-DE-Haus** 103
- **Krippenweg** 103
- **Erfolgreiche Wanderausstellungen** 103
- **Abschied von Weggefährten** 104
- **Kooperation mit der Universität zu Köln** 104
- **Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums** 104
- **Vertretung in Gremien** 107
- **18 Auszeichnungen für das NS-DOK** 108
- **Personalien** 109

Pressespiegel 112

Vorwort

Werner Jung mit Oberbürgermeister Jürgen Roters und dem Vorsitzenden der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Jürgen Wilhelm, beim Festakt zur Einweihung des Denkmals im Innenhof am 8. Dezember 2013.



Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln befindet sich weiter auf einem lange Jahre anhaltenden und beeindruckenden Erfolgskurs. Dank der in den beiden letzten Jahren erfolgten Erweiterung um fast 1.000 Quadratmeter verfügt das NS-DOK nunmehr über ausgezeichnete Arbeitsmöglichkeiten für alle Bereiche seiner Tätigkeit. Die besondere Bedeutung dieser umfassenden Erweiterung drückt sich darin aus, dass alle zentralen Bereiche gleichermaßen davon profitieren und die Dreieinheit von Gedenkort, Lernort und Forschungsort der Arbeit des NS-DOKs gestärkt worden ist.

Am 2. Dezember 2012 konnte der größte Teil der Erweiterung der Öffentlichkeit übergeben werden – nach einer Umbauphase von nur vier Monaten. Die bis dahin fertig gestellten Bereiche waren der neue Sonderausstellungsraum, das Pädagogische Zentrum mit dem Veranstaltungssaal und dem Geschichtslabor sowie die erweiterte Bibliothek. Im Jahr 2013 haben sie eindrucksvoll ihren Praxistest bestanden. Die ersten Sonderausstellungen konnten sehr gelungen in den neuen Räumlichkeiten präsentiert werden. Das Geschichtslabor wurde von Schülerinnen und Schülern mit großem Interesse angenommen und im Vortragssaal fand eine Reihe von großen Veranstaltungen statt. Die Arbeitsmöglichkeiten in der Bibliothek wurden deutlich verbessert. So lässt sich sagen, dass das NS-Dokumentationszentrum dank der umfassenden Erweiterung noch stärker als zuvor zu einem lebendigen Ort der Vermittlung und des Forschens geworden ist.

Im Jahr 2013 wurden weitere Teile des Umbaus und der Erweiterung abgeschlossen. Im Einzelnen waren dies:

- Am 8. Dezember 2013 wurde mit einem Festakt das **Denkmal im Innenhof** des EL-DE-Hauses als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte eingeweiht und ist seitdem zentraler Teil der Gedenkstätte Gestapogefängnis.
- Das **Gewölbe** aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde fertig gestellt und dient als ein zusätzlicher Bereich für Sonderausstellungen und als Spielstätte für Theater, Musik, Literatur. In der neuen Reihe »Kleine Ausstellung im Gewölbe« wurde die erste Ausstellung eröffnet: »Was hat ein Hemd mit Politik zu tun?«
- Im Bereich der **Dokumentation** im Untergeschoss konnten die Büros eingerichtet und die Arbeiten weitgehend zum Abschluss gebracht werden.
- Vor dem EL-DE-Haus entstand ein kleiner **Vorplatz**, indem die beiden Parkbuchten vor dem neuen Eingang einbezogen worden.
- Zudem wurden die Arbeiten für den Einbau eines behindertengerechten **Aufzugs** voran gebracht.

Neben der Erweiterung im Jahr 2013 sind weitere wichtige Entwicklungen zu nennen:

■ **Besucherrekord im 12. Jahr in Folge:** Im Jahr 2013 steigerte sich die Zahl der Besucher/innen erneut: **62.151 Besucher/innen**. Der Anstieg der Besucherzahlen im Jahr 2013 im Vergleich zum Jahr 2012 (59.171) entspricht einer Steigerung um 2.980 Besucher/innen bzw. um 5,03 Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um 36.397 Besucher/innen bzw. um 141,33 Prozent.

■ **Quantensprung für die Dokumentation: neue Stellen und neue Räume.** Einer der wichtigsten Erfolge der letzten Jahre für das gesamte NS-DOK besteht darin, dass im Jahr 2013 der seit langem geforderte Aufbau des Dokumentationsbereichs möglich geworden ist. Es konnte eine unbefristete Stelle einer Wissenschaftlichen Dokumentarin bzw. Wissenschaftlichen Dokumentars geschaffen sowie die bislang halbe Stelle Diplom-Dokumentation auf eine ganze Stelle aufgestockt werden, die zunächst bis Ende 2019 mit Drittmitteln finanziert ist.

■ Es wurden **fünf Sonderausstellungen** gezeigt: »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23–25«, »Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft«. Ausstellung von Arbeiten zum 16. Jugend- und Schülergedenktag 2013, »Der Prozess. Adolf Eichmann vor Gericht«, »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln« und »Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes«.

■ **184 Veranstaltungen wurden durchgeführt.** Damit konnte die Zahl der Veranstaltungen auf einem sehr hohen Niveau gehalten werden (2012: 185). Form und Inhalt der Veranstaltungen sind sehr unterschiedlich, u. a. Begleitveranstaltungen zu den Sonderausstellungen, das Edelweißpiratenfestival, museumspädagogische Veranstaltungen und die Angebote der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Theateraufführungen, Jugend- und Schülergedenktag, Vorträge, Lesungen und Diskussionen, erfolgreiche Teilnahme am Museumsfest, der Langen Nacht der Museen und dem Tag des offenen Denkmals.

■ Die **Museums- bzw. Gedenkstättenpädagogik** trägt wesentlich zum Erfolg des NS-Dokumentationszentrums bei. Dies drückt sich auch darin aus, dass innerhalb von elf Jahren die **Anzahl der Führungen** von 680 im Jahr 2002 auf **1.727** im Jahr 2013 gestiegen ist, was einer Steigerung um 153,97 Prozent entspricht, und die Zahl der geführten Personen von 10.364 im Jahr 2002 auf 25.928 im Jahr 2013, was einer Steigerung um 150,17 Prozent entspricht. Die Führungen durch die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«, die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch die Sonderausstellungen stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit des NS-DOKs. Hinzu kam 2013 die Arbeit im neuen Geschichtslabor. Zur bewährten pädagogischen Arbeit zählen auch Workshops, Projektberatung von Schüler/innen mit ihren Lehrkräften und die Aus- und Fortbildungen für Lehrer/innen und Studienreferendar/innen.

■ Die **Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs)** hat sich innerhalb von sechs Jahren ihres Bestehens mit einem außerordentlich großen Erfolg zu einem kompetenten Ansprechpartner zum Thema Rechtsextremismus entwickelt und findet weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung. Mit insgesamt 161 Veranstaltungen hat die ibs einen erneuten Rekord erzielt. Es wurden zahlreiche Bildungsveranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen (57 Workshops, 42 Vorträge und 18 Fortbildungen) durchgeführt, Engagierte vor Ort informiert und beraten, gemeinsam mit anderen Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus und Rassismus entwickelt, Handreichungen und Broschüren veröffentlicht und vieles mehr. Die der ibs angeschlossene Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus war in 38 (langfristigen) Beratungsfällen im Regierungsbezirk beteiligt.

■ Nach langen Vorarbeiten konnte am 8. Juli 2013 der **vollständig erneuerte Internetauftritt** des NS-Dokumentationszentrums **www.nsdok.de** freigeschaltet werden – mit einem einzigartig umfangreichen Angebot: ein **360°-Rundgang** durch das gesamte Haus mit Gedenkstätte und Dauerausstellung, in dem 31 Medienstationen mit mehr als 13 Stunden Film- und Audiomaterial sowie der dreieinviertelstündige Audioguide in **acht Sprachen** (neben Deutsch sind das Englisch, Französisch, Hebräisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch und Spanisch) eingebunden sind; durchgehend auf Deutsch und Englisch mit einer Startseite in weiteren sechs Sprachen; das übrige umfangreiche Angebot des NS-DOK wird durch den neuen Auftritt

leichter zugänglich wie beispielsweise die Projekte »Erlebte Geschichte« und »Jugend 1918–1945«, die allein fast 150 Stunden Zeitzeugenaussagen und historisches Filmmaterial, Tausende Fotos sowie weiterführende Informationen anbieten.

■ **26 Publikationen** des NS-Dokumentationszentrums wurden veröffentlicht. Ein sehr aufwändig gestaltetes Buch über Wandinschriften im Gestapogefängnis des EL-DE-Haus, das eine Hommage für die Opfer sein möchte, sowie ein über 500 Seiten umfassendes Buch über jüdische Emigranten aus der Sowjetunion und zwei wichtige Bände der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus.

■ Das Projekt über **jüdische Zuwanderer aus der Sowjetunion** nach Nordrhein-Westfalen konnte abgeschlossen werden: Unter dem Titel »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten« erschien auf Deutsch und Russisch ein Buch und zudem wurde ein Internetauftritt www.juedische-lebensgeschichten.de mit über 50 Stunden Filmmaterial auf Deutsch und Russisch eingerichtet.

■ Für die **Öffentlichkeitsarbeit** standen im Jahr 2013 die Bewerbung von fünf Sonderausstellungen, der Einweihung des Denkmals im Innenhof und die Vorstellung der Publikationen im Mittelpunkt. Nicht nur in Köln, sondern bundesweit und international erschienen mehrere Hundert Beiträge in allen Medien. Zur Information der Medien wurden 16 Pressekonferenzen abgehalten und sieben weitere Presseinformationen zu Veranstaltungen herausgebracht. Zusätzlich wurde in großen Plakatwerbekampagnen mit Citylight- und Megapostern geworben.

■ Der **Bibliotheksbestand** umfasste Ende des Jahres 2013 **19.436 Bände**. Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung um 5,49 Prozent, im Vergleich zum Jahr 2002 um 78,99 Prozent. Der auf zwei Internetseiten online gestellte Bibliothekskatalog wird gut genutzt. Die neue Mediathek wurde angeschlossen und verbessert die Arbeitsmöglichkeiten für Nutzer der Bibliothek.

■ Im Bereich der **Dokumentation** wurden vor allem Materialien zum jüdischen Leben verzeichnet, im Bildarchiv hauptsächlich die in Publikationen und Ausstellungen des NS-DOK verwandten Abbildungen eingearbeitet, die Audio-Interviews erschlossen und umfangreiche Akten aus anderen Archiven ausgewertet sowie die Überarbeitung des Gedenkbuchs für die jüdischen Opfer fortgesetzt. Insgesamt umfassten die verschiedenen Dokumentationen zum Jah-

resende 2013 **184.652 Datensätze** (178.594 im Jahr 2012). Das NS-DOK erhielt auch 2013 wieder bedeutende Sammlungszugänge.

■ Erfolgreiche Durchführung eines **Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter/innen** (insgesamt 522 Gäste und 133 Begleitpersonen in 35 Besuchsprogrammen) und Beteiligung an der Einladung jüdischer ehemaliger Kölner/innen.

■ Für eine **Gedenkstätte für die Opfer des Holocausts in Trostenez** bei Minsk übernahm das NS-DOK die regionale Koordination der Spendenkampagne und konnte über 36.000 Euro zusammentragen.

Neben den großen Arbeitsschwerpunkten zur jüdischen Geschichte oder zur Geschichte der Verfolgung der Roma und Sinti wurden im Jahr 2013 **zwölf Forschungsprojekte** durchgeführt, die sich zumeist über mehrere Jahre erstrecken. Dazu zählen das Projekt »**Opposition und Widerstand in Köln 1933–1945**«, das Projekt »**Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945**«, das im Auftrag der Kölner Synagogen-Gemeinde und den Landesverbänden der Jüdischen Gemeinden durchgeführte Projekt **Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen**, **84 neue »Stolpersteine«** wurden 2013 von Gunter Demnig in Köln verlegt; weiter entwickelt haben sich die Projekte zur Geschichte der Kölner **Gestapo** und zur **NSDAP-Gauleitung** sowie das Forschungsprojekt über den ersten Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland **Udo Klaus** sowie das Projekt **Künstlerresidenz »Kunst und Dokument«**. Durch den Stellenwechsel bzw. Pensionierung von Mitarbeitern konnte die Projekte »**Gesundheitswesen in Köln 1933–1945**« sowie zu »**Architektur und Stadtplanung in Köln in der Zeit des Nationalsozialismus**« vorerst nicht abgeschlossen werden.

Werner Jung im Gespräch mit Schülerinnen des Gymnasiums Schauertestr. in Köln-Deutz. Er ist Pate dieser »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«.



Wir haben folgenden **Spendern und Sponsoren** zu danken: der Landeszentrale für politische Bildung für die Förderung des Projekts zur Hitler-Jugend sowie für die Förderung im Rahmen des Landeskonzpts zur Erinnerungsarbeit, dem Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen für die Förderung des Projekts »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus«, dem Landschaftsverband Rheinland für das Projekt über Landschaftsdirektor Udo Klaus, der RheinEnergieStiftung Kultur für das Projekt »Kunst und Dokument« und dem Kulturrat der Stadt Köln für das Projekt »Hair Shirt Army – Who's Boss«. Der Fritz Thyssen Stiftung danken wir für die Förde-

rung des Projekts »Jugend 1945 – Jugend im Umbruch« und für die Unterstützung des Aufbaus eines »Digitalen Archivs«. Zudem danken wir Spenderinnen und Spendern für das Trostenez-Projekt. Für ihr bürgerschaftliches Engagement für die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums danken wir: den Vorstandsmitgliedern unseres Fördervereins, des Vereins EL-DE-Haus, den Mitgliedern der »Projektgruppe Messelager« beim Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen sowie zahlreichen Praktikanten/innen, Freiwilligen und freien Mitarbeiter/innen.

Dr. Werner Jung
Direktor

Der neue Sonderausstellungsraum mit der Ausstellung »Der Prozess. Adolf Eichmann vor Gericht«.

Beeindruckende Veranstaltung über »Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust« mit Uri Kuchinsky, Peter Finkelgruen, Peter Rosenthal, Peter Pogany-Wnendt und Lorenz S. Beckhardt (v.l.n.r.).



Anfang August 2012 begannen die Umbauten für die Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums im EL-DE-Haus (siehe Jahresbericht 2012). Bereits am 2. Dezember 2012 konnte der größte Teil der Erweiterung der Öffentlichkeit übergeben werden. Die bis dahin fertig gestellten Bereiche waren der neue Sonderausstellungsraum, das Pädagogische Zentrum mit dem Veranstaltungssaal und dem Geschichtslabor sowie die erweiterte Bibliothek. Im Jahr 2013 haben sie eindrucksvoll ihren Praxistest bestanden.

In den neuen **Sonderausstellungsräumen** im Erdgeschoss wurden die ersten Sonderausstellungen gezeigt. Die neuen Räumlichkeiten erwiesen sich dabei als besonders geeignet. Im großen Ausstellungsraum mit Blick auf den Appellhofplatz und in den beiden Kabineträumen im hinteren Teil lassen sich unterschiedliche Teile von Ausstellungen abwechslungsreich inszenieren. Das flexible Hängesystem und die ebenso flexible Lichtgestaltung ermöglichen unterschiedliche Präsentationsformen. Die Sonderausstellungsräume bewährten sich für sehr unterschied-

liche Ausstellungsarten: Sowohl von der Gestaltung her offener gehaltene Ausstellungen, bei denen Vitrinen und Hängetafeln dominieren (wie die Ausstellungen »Gold und Asche« sowie »Bertha Sander«), als auch kompakte Ausstellungen mit großformatigen Einbauten (wie die Eichmann-Ausstellung) konnten sehr überzeugend in Szene gesetzt werden. Zudem hat sich gezeigt, dass die Verlagerung des Sonderausstellungsraums von der zweiten Etage ins Erdgeschoss dazu geführt hat, dass die Sonderausstellungen des NS-DOK stärker öffentlich präsent sind.

Nach einer internen Probephase wurde zum 1. Februar 2013 die Arbeit im **Geschichtslabor** aufgenommen. Wie würde dieses ungewöhnliche Angebot eines selbstforschenden Lernens bei der Zielgruppe ankommen? Der Erfolg ist beeindruckend und belohnte die Mühen bei der Entwicklung dieses bislang einzigartigen pädagogischen Angebots. Das Geschichtslabor wurde von Schülerinnen und Schülern mit großem Interesse angenommen. Dass sich im ersten Jahr gleich 160 Gruppen angemeldet haben, spricht für diesen Erfolg (s. S. 51).

Die erste Eröffnung einer Sonderausstellung im neuen Veranstaltungsraum – Eröffnung der Sonderausstellung »Gold und Asche« am 30.1.2013 mit Kulturdezernent Prof. Quander.



Das Geschichtslabor eignet sich bei Tagungen sehr gut für das Catering und die Pausengespräche.



Museumsnacht mit der jiddischen Musikgruppe »Daniel Kahn & The Painted Bird« im Geschichtslabor.

Der schicke, in zwei Gruppenräume zu teilende **Veranstaltungsraum**, der mit modernster Technik ausgestattet ist, hat sich sehr gut bewährt. Es wurde eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Veranstaltungen (s. dazu die entsprechende Übersicht) durchgeführt. Es zeigte sich, dass sich der Veranstaltungsraum zusammen mit dem Raum des Geschichtslabors auch sehr gut für größere Veranstaltungen bis zu 100–120 Personen eignet. Daher konnte das NS-DOK auch Gastgeber und Mitveranstalter von größeren Tagungen und Kongressen werden – wie beispielsweise bei der Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung oder der Tagung über intersexuelle Menschen, wie bei der Jahrestagung der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus oder dem jährlichen Regionaltreffen von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (siehe dazu die Liste der Veranstaltungen).

Tagung des Arbeiter-Samariter-Bundes anlässlich des 80. Verbots des ASB durch die Nationalsozialisten. Übergabe der Chronik des ASB; von rechts nach links Peter Stegmaier, Jürgen Müller und Wilhelm Müller (links). Tagung »Roma und Sinti im Sport« (oben).

Das Pädagogische Zentrum stellt für die pädagogische Arbeit der Museumspädagogik und der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, aber auch für das NS-DOK insgesamt, eine erhebliche Bereicherung der Arbeit dar. Das NS-Dokumentationszentrum konnte dank der umfassenden Erweiterung noch stärker als zuvor zu einem lebendigen Ort der Vermittlung und des Forschens werden.

Die Vergrößerung der **Bibliothek** hat die dortigen Arbeitsmöglichkeiten deutlich verbessert, auch wenn trotz einer erhöhten Stellfläche von 40 Prozent der Tag bereits absehbar ist, an dem diese mit Büchern gefüllt sein wird.

Die Arbeiten für die Neugestaltung des Vorplatzes vor dem EL-DE-Haus.



Im Jahr 2013 wurden weitere Teile des Umbaus und der Erweiterung abgeschlossen. Im Einzelnen waren dies:

Vorplatz vor dem EL-DE-Haus

Anfang 2013 wurde vor dem EL-DE-Haus ein kleiner Vorplatz geschaffen. Die Bezirksvertretung hatte auf Wunsch des NS-DOK hin beschlossen, die beiden Parkbuchten vor dem Eingang Appellhofplatz 21 aufzupflastern und damit in den Gehweg einzubeziehen. Die Gespräche mit dem Amt für Straßen und Verkehrstechnik führten dazu, es dabei nicht belassen wurde, sondern den gesamten Oberflächenbereich vor dem EL-DE-Haus mit einzubeziehen und komplett neu zu pflastern. Damit fällt das EL-DE-Haus stärker ins Auge und bietet den zahlreichen Gruppen, die ins Haus möchten, mehr Platz.



Das Gewölbe

Ein besonders schöner Ort befindet sich im Untergeschoss des neu angemieteten, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Gebäudes: ein Gewölbe von 130 Quadratmetern. Es eignet sich als weitere Ausstellungsfläche, für be-

Das Gewölbe.

stimmte Formen von Ausstellungen oder als ergänzender Teil für Sonderausstellungen. Zudem dient das Gewölbe als Spielstätte für Theater, Musik und Literatur.

Durchbruch durch die Garagendecke für den Einbau des Aufzugs.

Um diesen beeindruckenden Ort entsprechend nutzen zu können, wurde von der ursprünglichen Planung abgesehen, Teile des Gewölbes als Magazin zu verwenden. Das Gewölbe wurde im Wesentlichen so belassen wie es war. Lediglich wurden im zur Straße angrenzenden Bereich zwei optisch störende, von der Decke herabhängende Heizungsrohre verlegt, die dort in den 1970/80er Jahren eingebaut worden waren. Intensiv wurde zusammen mit der Lichtplanerin Annette Hartung ein Konzept für das Licht im Gewölbe erarbeitet und umgesetzt. Um den Eindruck des Gewölbes nicht zu stören, wurde darauf verzichtet, wie im Sonderausstellungsraum im Erdgeschoss Lichtschienen einzubauen. Stattdessen wurden fünf Bühnenstrahler verwendet, die eigens mit LED-Licht umgerüstet wurden. Durch sie wird das Gewölbe in einen stimmungsvollen Wechsel von Licht und Schatten gehüllt. Zudem wurde eine Heizung mit zwei Heizkörpern eingebaut. Die Kelleröffnungen zur Straßenseite werden, um einen Lärmschutz zu erreichen, mit Kippfenstern geschlossen.

Das so hergerichtete Gewölbe ermöglichte es, eine interessante Idee zu verwirklichen: die neue Reihe »Kleine Ausstellung im Gewölbe«. Damit können zwei Sonderausstellungen gleich-

zeitig gezeigt werden, nämlich im großen Sonderausstellungsraum im Erdgeschoss und eben im Gewölbe oder aber bei größeren Sonderausstellungen ergänzende Teile im Gewölbe. Im Rahmen der »Kleinen Ausstellung im Gewölbe« werden im Gewölbe kleinere, mitunter auch experimentelle und künstlerische Ausstellungen gezeigt oder ergänzende Teile von großen Sonderausstellungen, die vor allem im Erdgeschoss zu sehen sind, präsentiert. Das Gewölbe wird zudem als Spielstätte für Musikveranstaltungen und Theateraufführungen genutzt. Im Dezember 2013 konnte die erste Ausstellung in der neuen Reihe eröffnet werden: »Was hat ein Hemd mit Politik zu tun?« (s. S. 25)



Blick in die erste Ausstellung im Gewölbe: »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?«



Dokumentation – Arbeitsplätze und Depots

Dank der Erweiterung sind im Untergeschoss der neu angemieteten Räume ein Büro für zwei Arbeitsplätze und Depoträume entstanden. Im Untergeschoss konnten die Büros für die wissenschaftliche Dokumentarin und den Diplom-Dokumentar, deren Stellen 2013 geschaffen werden konnten (s. S. 66), eingerichtet werden. Die Trockenbau- und Malerarbeiten wurden zum Abschluss gebracht, sodass 2014 das Depot eingeräumt werden kann, um die Sammlungen fachgerecht unterzubringen.

Behindertengerechter Aufzug

Die Arbeiten für den Einbau eines behindertengerechten Aufzugs über die neu angemietete Garage wurden begonnen. Die Alternativlösung über den Eingang Appellhofplatz 21 ließ sich nicht verwirklichen, zumal sie den Nachteil gehabt hätte, dass dadurch die Gedenkstätte Gestapogefängnis nicht zugänglich geworden wäre. Anfang 2014 soll der Aufzug betriebsbereit sein.

Brandmeldeanlage

Nach langwierigen Arbeiten konnten im Jahr 2013 die Arbeiten an der Brandmeldeanlage abgeschlossen werden. Der neue Teil ist seitdem an die Brandmeldeanlage im EL-DE-Haus angeschlossen. Ein bei Bauarbeiten ausgelöster Fehlalarm zeigte, wie hervorragend die Anlage im Ernstfall funktioniert: Die Feuerwehr war innerhalb von wenigen Minuten mit sechs Löschzügen vor Ort und die Evakuierung des Hauses war in dieser Zeit bereits erfolgt.

Ortstermin zur Begutachtung der drei
Musterbahnen.

Der Aufbau des Denkmals am 2.12.2013
(unten).



Denkmal an der ehemaligen Hinrichtungsstätte der Gestapo im Innenhof des EL-DE-Hauses

Im Herbst 2012 wurde im Rahmen von Werkstattgesprächen die Entscheidung getroffen, zur Einbeziehung des Innenhofs in die Gedenkstätte einen Entwurf des Künstlers Thomas Locher zu realisieren, der eine umlaufende Verspiegelung des Innenhofs vorsah. Die Koordination der Realisierung oblag Dr. Karola Fings, die dies in enger Abstimmung mit dem Künstler und Dr. Werner Jung umsetzte. Zunächst musste der Hof umfassend vermessen werden, um mit einer computergestützten, dreidimensionalen Visualisierung (erstellt von Prof. Andreas Kaiser) eine Planungsgrundlage für die Dimensionen der Verspiegelung zu schaffen. Thomas Locher stützte sich bei seiner Umsetzung auf die österreichische Werkstatt Kollerschlag, die sich durch ihre langjährige Arbeit in anspruchsvollen Kunstprojekten einen Namen gemacht hat. Besondere Sorgfalt wurde auf die Materialauswahl verwandt; dabei ging es nicht nur um ästhetische





Der Weg aus der Gedenkstätte auf den Innenhof (oben). Das Denkmal im Innenhof (unten).

Fragen, sondern auch um den Aspekt der Nachhaltigkeit. Um die Vor- und Nachteile verschiedener spiegelnder Oberflächen abzuwägen und entscheiden zu können, welches Material verwendet werden soll und wie die Unter-

konstruktion auszuführen ist, bemusterte die Werkstatt Kollerschlag am 25. September einen Eckbereich des Innenhofs mit drei Spiegelflächen (Spiegelglas und zwei Sorten Aluminium). Nachdem noch am Tag der Bemuste-

rung diese Fragen entschieden werden konnten, setzte die Werkstatt Kollerschlag die Realisierung mit hoher Professionalität und termingerecht um.



Das Denkmal im Innenhof.











von links oben im Uhrzeigersinn:

- Werner Jung bei seiner Rede.
- Festakt am 8.12.2013 im Vortragsraum zur Einweihung des Denkmals im Innenhof ...
- Oberbürgermeister Jürgen Roters bei seiner Rede.
- ... und simultan übertragen im angrenzenden Geschichtslabor.
- Thomas Locher bei seiner Rede.

Im Innenhof vor dem Denkmal.

Mit einem **Festakt am 8. Dezember 2013** fand die Erweiterung des NS-DOK schließlich ihren krönenden Abschluss. 300 Besucherinnen und Besucher kamen zu der Einweihung des Denkmals an der ehemaligen Hinrichtungsstätte der Gestapo im Innenhof des EL-DE-Hauses. Oberbürgermeister **Jürgen Roters** betonte in seiner Festansprache in den voll besetzten Räumen des Pädagogischen Zentrums, er persönlich finde es sehr wichtig, dass nun endlich, fast auf den Tag genau 32 Jahre nach der Einrichtung der Gedenkstätte im früheren Hausgefängnis der Gestapo, dieser Schandfleck – der Innenhof war jahrzehntelang als Parkplatz und Abstellfläche für Müllcontainer genutzt worden – beseitigt werden konnte. Unter Bezug auf das im September 2009 unter der Ägide des NS-DOK eingeweihten Denkmals für die Opfer der NS-Militärjustiz lobte der Oberbürgermeister die erneut zukunftsweisende Form der künstlerischen Gestaltung, die sich »wohltuend von herkömmlichen Gedenkritualen« unterscheidet. Das Denkmal im Innenhof trage nun in besonders würdiger Weise zum Gedenken an die Opfer der Gestapo bei.

Dr. Werner Jung zeigte sich erleichtert darüber, dass mit dem Einbezug des Innenhofs in die Gedenkstätte Gestapogefängnis ein Zustand beendet werden konnte, der als »permanente Zumutung, ja geradezu eine Verhöhnung der Opfer« anzusehen war. Zwar habe der transportable Galgen der Gestapo, an dem seit Herbst 1944 mehr als 400 Menschen hingerichtet worden sind, hinter dem Gebäudekomplex Eisenstraße 3–9 gestanden. Der Innenhof sei aber Teil der Hinrichtungsstätte gewesen, durch den die Opfer zum Galgen geführt und in dem die Leichen vor ihrem Abtransport durch die städtische Müllabfuhr zum Westfriedhof gelagert wurden. Nachbarn, die in der Nähe des Gestapogebäudes wohnten, hätten von den Hinrichtungen einiges mitbekommen. »Die Gestapo und ihre Nachbarn pflegten ein vertrauensvolles Miteinander.« Durch die ungewöhnliche Gestaltung, die der Künstler für den Innenhof entworfen habe, würden die Besucherinnen und Besucher »mit etwas konfrontiert, was sie vielleicht am wenigsten erwartet haben: mit sich selbst und der heutigen Situation – und an diesem Ort zwangsläufig auch

mit der Geschichte des Ortes«. Die Ver Spiegelung öffne den Raum und zeige, wie dieser Ort »in die Stadtgesellschaft hineinwirkte und hineinwirkt«. Werner Jung brachte auch die Hoffnung zum Ausdruck, dass durch die künstlerische Neugestaltung des Innenhofs die mit-





Im Innenhof vor dem Denkmal.

ten in Köln begangenen Verbrechen stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit dringen mögen. Erstaunlich lange würde sich Legende vom toleranten und liberalen Köln halten. »Vielleicht sollten diejenigen, die diese Legende immer noch in kölscher Selbstgefälligkeit glauben, sich demnächst einfach mal in den Innenhof stellen und das Denkmal auf sich wirken lassen – es soll ja ein Ort der Besinnung sein.«

Thomas Locher gab im Anschluss eine anschauliche Einführung in seine künstlerische Arbeit. Das für den Innenhof gestaltete Werk hat er als »Nicht-Ort« betitelt, womit er auf einen konkreten, gewöhnlichen Ort verweise, der indes besondere Eigenschaften besitze, die »man ihm nicht ansieht und die man nur ahnen kann, wenn man etwas über diesen Ort, über die Geschichte des Hauses weiß«. Obwohl seine künstlerische Arbeit üblicherweise sprachlich und sprachbezogen sei, sei es ihm unmöglich gewesen, hierauf zurückzugreifen, weil die Intensität der Inschriften in den Zellen der Gedenkstätte »durch keine andere sprachliche Form zu kommentieren«

sei. Seine künstlerische Vorgehensweise lasse sich als Ortschaftspezifik beschreiben: Das Werk geht vom Ort, von der »Präsenz des Gegebenen«, aus; es stehe in enger Beziehung zu Ort und Ereignis; es lasse sich nicht an eine andere Stelle verrücken; es widmet sich dem »Eigentlichen« des Ortes. Trotz der engen Verbindung habe das Kunstwerk dennoch eine gewisse Fremdartigkeit. Um den gewöhnlichen und zugleich besonderen Innenhof als einen »spezi-fischen Ort« zu markieren, hat der Künstler als Gestaltungsmittel eine umlaufende Verspiegelung gewählt. Hierzu führte er aus: »Die Verspiegelung des Innenhofs soll einen Effekt der Entgrenzung erzeugen, sie fügt dem Ort etwas hinzu... ein umfassendes Spiegelviereck, welches den Ort und die Besucherinnen und Besucher immer wieder erscheinen lässt. Die Spiegel treten als Hinzugefügtes zurück, ihre Präsenz verschwindet. Spiegelungen sind visuelle Übertragungen, in welchen sich die Verdoppelung oder Vervielfältigung des Sichtbaren an die Präsenz dessen bindet, was sich zeigt. Die Spiegelbilder des Hofes und die der Besucher wollen sich vom Gezeigten lösen und werden Darstellung; trotz-



dem bleiben in der Spiegelung die Objekte der Spiegelung und ihre Spiegelbilder aufeinander bezogen.«

Nach diesen vielschichtigen und informativen Vorträgen, die in gesamter Länge in einer Sonderausgabe des »EL-DE-Info« (Nr. 50a) auf der Internetseite www.nsdok.de nachzulesen sind, konnten die Gäste des Festaktes nacheinander in fünf Gruppen den Innenhof besichtigen. Mit Führungen durch Dauerausstellung, Sonderausstellungen und das Geschichtslabor wurde die Wartezeit auf informative Art und Weise genutzt. Die Reaktionen auf die künstlerische Neugestaltung waren einhellig positiv; trotz der Informationen auf der Einladungskarte, in der Berichterstattung und den Reden trat beim Betreten des Innenhofs ein Überraschungseffekt ein, der viele zunächst verstummen ließ. Die Wahrnehmung des Hofes als einem Ort grausamster Verbrechen wurde ebenso verstärkt wie die bis dahin nie bewusst gewordene, weite Öffnung in den Stadtraum hinein. Sich selbst darin, auch in Interaktion mit anderen, wieder zu erkennen, hat viele nachhaltig berührt.



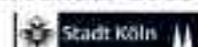
Thomas Locher

wurde 1956 im oberschwäbischen Munderkingen geboren. Von 1979 bis 1985 studierte er an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Von 1986 bis 2000 lebte er in Köln, seit 2000 in Berlin. Seit 2008 ist er Professor an der »Royal Danish Academy of Fine Arts«, Kopenhagen. Locher geht häufig von Zeichen- und Kommunikationssystemen aus, um das Verhältnis von gesellschaftlichen Bedingungen und individuellen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. In seinen Text-Bild-Konstruktionen veranschaulicht er die Funktionsweisen und Gesetzmäßigkeiten von Sprache und untersucht die hierin eingeschriebenen Strukturen von Macht, Autorität und Hierarchie. Mehrere Arbeiten befassten sich mit dem Rechtssystem (Grundgesetz, Notstandsgesetzgebung). Mit seinen künstlerischen Untersuchungen zu »Sprache« sowie »Recht-Unrecht« berührt Locher zentrale Elemente der Gedenkstätte im EL-DE-Haus.

Sonderausstellungen



Einladung zum Jugend- und Schülergedenktag im Januar 2013



Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft.
Ausstellung von Arbeiten zum
16. Jugend- und Schülergedenktag 2013
25. Januar bis 5. Februar 2013
Eine Ausstellung von Schülerinnen und
Schülern in der Königin-Luise-Schule

Zum 16. Male wurde 2013 neben einem umfangreichen Bühnenprogramm auch eine Ausstellung von Schülern und Jugendlichen im Rahmen des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus in Köln präsentiert. Im Fokus der ganz unterschiedlichen Präsentationen stand die Zeit des Nationalsozialismus. Einzelne Projekte setzten sich mit der Bedeutung von Ausgrenzung und Rassismus in der Gegenwartsgesellschaft auseinander.

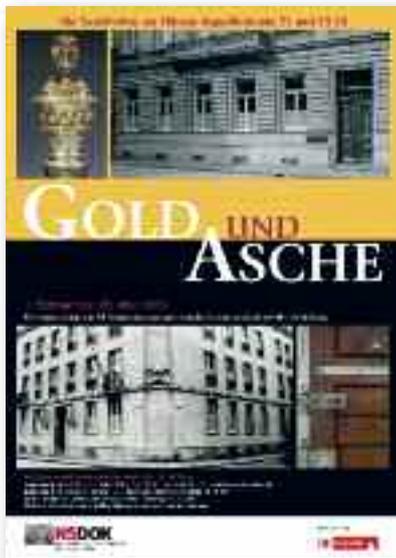
An der Ausstellung in der Königin-Luise-Schule nahmen teil: open door international e.V., Köln; mit dem Projekt »Ethisches Handeln im Alltag – Jugendliche zwischen Interkulturalität und Rassismus«; Gymnasium Kreuzgasse, Köln, mit dem Projekt »Ehrung der

ermordeten jüdischen Kreuzgässer«; Irmgardis-Gymnasium (8. Klasse), Köln, mit einer Plakatausstellung und Power-Point-Präsentation »Jüdisches Leben in Köln«; Maximilian-Kolbe-Gymnasium und Georg-Büchner-Gymnasium, beide Köln, mit einem Video- und Buchprojekt über Studienfahrten in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz(-Birkenau); Stadtgymnasium Porz, Köln, mit der Installation »Herrschaft durch Sprache« und der Präsentation »Als Hitler das rosa Kaninchen stahl«; Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium, Siegen, mit dem Projekt »Widerstand im Nationalsozialismus«; Zeugen Jehovas, Köln, mit der Dokumentation »3 Namen – 3 Schicksale – 3 verfolgte Zeugen Jehovas«; Gesamtschule Weilerswist, Weilerswist, mit den Projekten »Jüdischer Friedhof Lommersum« und »Gedenkstern« anlässlich des Reichspogroms am 9. November 1938. Zur Eröffnung stellten die Schüler/innen ihre Projekte vor. Dr. Jürgen Müller übernahm die Moderation.



Blick in die Ausstellung.

Plakat zur Sonderausstellung.



Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25

1. Februar bis 20. Mai 2013

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums in Zusammenarbeit mit Martin Vollberg

Anlässlich der Erweiterung des NS-DOK wurden mit der Sonderausstellung über die Geschichte der beiden Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25, dem Sitz des NS-Dokumentationszentrums, die im Erdgeschoss befindlichen neuen Ausstellungsräume erstmals in ihrer Funktion genutzt. Im Zentrum der Ausstellung stand ein Modell des Hauskomplexes, das die Kubatur der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25 sowie Eilisenstraße 1 zeigte. Ansichten der Häu-

Blick in den Sonderausstellungsraum.



serfronten und des Gartens ermöglichten einen chronologischen Einblick in die Entwicklung des Gebäudekomplexes von Anfang der 1930er-Jahre bis in die Gegenwart.

Die Geschichte der beiden Häuser birgt einen eigentümlichen Gegensatz: Gold und Asche spielen dabei eine zentrale Rolle. Im Haus Appellhofplatz 21, erbaut 1857, wurde über Jahrzehnte hinweg Gold verarbeitet und mit Goldwaren gehandelt. Die Goldschmiedewerkstatt »Gabriel Hermeling« zählte im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu den renommiertesten Produzenten profaner und religiöser Goldschmiedekunst. Der Eigentümer der beiden Häuser am Appellhofplatz, Leo-

pold Dahmen, führte dort seit den 1920er-Jahren einen Goldwaren- und Uhrenbedarfsgroßhandel bis zur Zerstörung des Hauses Appellhofplatz 21 im Zweiten Weltkrieg. Nach dem Wiederaufbau des Hauses wurde das Familienunternehmen bis 1984 im Haus Appellhofplatz 21 fortgeführt. Auf dem Grundstück Appellhofplatz 23-25, auf dem lange Zeit ein herrschaftliches Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand, wurde 1934/35 ein neues Wohn- und Geschäftshaus erbaut. Schon im Rohbau mietete die Geheime Staatspolizei Köln das Gebäude an und ließ im Kellergeschoss ein Gefängnis einbauen. Die Kölner Gestapo hat Tausende Menschen in ihren Räumlichkeiten verhört



Blick in den Sonderausstellungsraum.



und gefoltert. Mehr als 400 Gefangene wurden seit Herbst 1944 im Innenhof des Gebäudes ermordet. In den letzten Kriegswochen wurden die Akten, die über die Inhaftierten hätten Auskunft geben können, zunächst weggeschafft und dann verbrannt. Die Ausstellung vermittelte die Geschichte der beiden Orte und stellte die Architektur der beiden Häuser von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart vor. Darüber hinaus wurde das Quartier zwischen Appellhofplatz und Auf dem Berlich in die Ausstellung einbezogen. Die zahlreichen Originale vermittelten Einblicke in die Geschichte des Quartiers, wie beispielsweise ein Fragment einer römischen Maske, die

bei Ausgrabungen 1934 auf dem Baugrundstück Appellhofplatz 23–25 gefunden wurde, oder eine Luftschutz-Hausapotheke aus dem Zweiten Weltkrieg. Den Gegensatz von Gold und Asche verdeutlichten Objekte aus dem stadtkölnischen Ratssilber, wie der Kaiser-Franz-Pokal oder der Einband des Goldenen Buches der Stadt Köln, einmalige Goldschmiedekunst aus dem 19. Jahrhundert. Zu dem Thema »Asche« wurden unter anderem eine Jacke eines Zwangsarbeiters und ein Kerzenständer, den Konrad Adenauer unmittelbar nach Kriegsende als »Andenken« aus der Gestapo-Zentrale mitnahm, in der Ausstellung präsentiert.

Blick in den Sonderausstellungsraum.

Der Prozess.

Adolf Eichmann vor Gericht

21. Juni bis 13. Oktober 2013

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz

Im April 1961 eröffnete das Jerusalemer Bezirksgericht das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und Leiter des »Judenreferats IV B 4« im Reichssicherheitshauptamt Adolf Eichmann. Als Organisator der Deportation der Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern wurde ihm der Prozess gemacht, an dessen Ende gegen ihn das Todesurteil verhängt wurde. Im Zentrum der Ausstellung standen Aufnahmen aus dem Jerusalemer Gerichtssaal. Auf vier Monitoren konnten die Besucher die eindrücklichen Schilderungen der Opfer des Holocausts verfolgen, ihre Berichte von Begegnungen mit Eichmann und dem Grauen in den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Demgegenüber wurde auf weiteren vier Monitoren die Verteidigung Eichmanns gezeigt, der seine Verantwortung am Holocaust herabzuspielen versuchte und sich als reiner Befehlsempfänger präsentierte. Deutlich wurde, dass Eichmann alle ihm





Plakat zur Sonderausstellung.

Adolf Eichmanns ausführlich eingegangen, im Mittelpunkt stand dabei seine Karriere beim Sicherheitsdienst der SS – seit Mitte der 1930er-Jahre. Nach Kriegsende konnte Eichmann aus einem Internierungslager fliehen und bis 1950 unentdeckt in Österreich leben. Mit Unterstützung deutsch-katholischer Kreise floh er nach Argentinien,

Blick in den Sonderausstellungsraum.

wo er bis zu seiner spektakulären Entführung im Mai 1960 nach Israel unbehelligt lebte. Umrahmt wurde die Arbeit des »Transporteur des Todes« von großformatigen Aufnahmen aus jüdischen Gemeinden in ganz Europa, die eindrücklich das Ausmaß der Verfolgung der europäischen Juden und der jüdischen Kultur widerspiegeln.

übertragenen Aufgaben nicht nur pflichtbewusst erfüllte, sondern darüber hinaus selbstständig organisierte und gestaltete.

Die Filmaufnahmen machten den Prozess gegen Adolf Eichmann zu einem großen Medienereignis. In der Ausstellung wurde die nationale und internationale Berichterstattung ebenso aufgerollt wie die Diskussion über Eichmanns Auftreten vor Gericht, das eine Diskussion um Schuld und Verantwortung des Einzelnen im nationalsozialistischen System auslöste.

In einem eigenen Abschnitt der Ausstellung wurde auf die Biographie





Plakat zur Sonderausstellung.

Blick in den Sonderausstellungsraum.



Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln

8. November 2013 bis 9. März 2014
Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums in Zusammenarbeit mit Ulla Rogalski

Die Ausstellung über die jüdische Innenarchitektin Bertha Sander gab nicht nur einen Einblick in das Œuvre einer Designerin der 1920er- und 1930er-Jahre, die Ausstellung porträtierte auch eine Kölner Familiengeschichte im 20. Jahrhundert. Am Anfang des Ausstellungsprojektes standen Erzählungen über eine Mitte der 1930er-Jahre nach London emigrierte jüdische Innenarchitektin aus Köln und eine mysteriöse Hutschachtel. Erst allmählich fügte sich ein Lebensbild wie ein Puzzle zusammen. Bertha Sander, die aus einer gutbürgerlichen Familie stammte, versprach Anfang der 1920er-Jahre eine erfolgreiche Innenarchitektin zu werden. Sie arbeitete bei renommierten Architekten in Köln und Berlin, arbeitete bei der Wiener Werkstätte, hatte enge private

und berufliche Kontakte zu namhaften Architekten und Designern wie den Österreichern Philipp Häusler und dem an der Wiener Werkstätte beschäftigten Dagobert Peche. Krankheiten und Kuraufenthalte führten jedoch zu einer Unterbrechung der beruflichen Karriere, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten unterlag sie immer schärferen Einschränkungen, sowohl in ihren sozialen Leben als auch in ihren Arbeitsmöglichkeiten. 1936 emigrierte sie mit ihrer Mutter nach London. An ihre frühen beruflichen Erfolge konnte sie nicht mehr anknüpfen. Lange Jahre lebte sie gemeinsam mit der Mutter in einem Haus, ein eigenständiges Leben konnte sie nicht mehr führen. Sie starb schließlich 1990 im Alter von 89 Jahren. Das Leben der Bertha Sander und ihrer Familie wurde in dreizehn Lebensstationen gezeigt, mit Hunderten an Briefen, Zeugnissen, Fotografien, seltenen Zeitschriften und originalen Tapetenresten. Die Anordnung der Objekte in alten Käferkisten vermittelte den Besu-

chern den Eindruck, einen Blick in eine private Schublade zu werfen. Bertha Sander hat – über alle Umzüge und ihre Emigration nach Großbritannien hinweg – viele persönliche Dokumente, Fotos, eigene Arbeiten, Veröffentlichungen und Erinnerungsstücke aufgehoben und sorgsam wie einen Schatz gehütet. Wichtige Dokumente und Fotos bewahrte sie in einer Hutschachtel auf – ihr künstlerischer Nachlass befindet sich im Victoria & Albert Museum in London, dem größten Kunstgewerbemuseum der Welt. Die zahlreichen Fundstücke aus dem Besitz von Bertha Sander erzählten in der Ausstellung eine faszinierende Geschichte eines kontrastreichen Lebens. Es begann fröhlich, weltoffen und emanzipiert in Köln und Wien. Es endete eingeschränkt und verbittert in London und Südengland. Persönliche Spuren und Dokumente stammen aus ganz Europa: aus Köln und London, aus Spa, Davos und Paris, aus Venedig, Wien und Athen.





Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes

22. November 2013 bis 12. Januar 2014
Eine Ausstellung aus den Beständen des NS-Dokumentationszentrums, zusammengestellt von Barbara Kirschbaum. Weitere Beteiligte: Hans-Peter Killguss sowie Birgit Kloppenburg und Frank Hartmann (Museumsschule)

Mit dieser experimentell-didaktischen Ausstellung eröffnete das NS-Dokumentationszentrum die Reihe der »Kleinen Ausstellung im Gewölbe«. Wurden in einem ersten Bereich die Prinzipien »Inklusion und Exklusion« anhand von Bekleidung verdeutlicht, zeigten die Vitrinen zum Thema »Alltag« die Verzahnung von Ausgrenzung und Verfolgung mit dem normalen Alltag der Mehrzahl der Kölnerinnen und Kölner. Den Abschluss bildete ein Blick auf die Nachkriegszeit.

Der Blick auf das Thema war ein pädagogischer, bestimmt durch Fragen der Vermittlung. Wie kann man Strukturen augenfällig machen, wie Fragestellungen für die Gegenwart entwickeln? Um dies zu erreichen, wurde zum Beispiel ein hoher SS-Funktionär sozusagen rezipientisiert. Willy Herbert, seit 1937 Kölns höchster SS-Protagonist und seit 1940 zudem Ratsherr, wurde mit zeichnerischen Mitteln seiner politischen Position im Wortsinn entkleidet und er wurde wieder zu dem, der er von seiner Ausbildung her war: zum Friseurgesellen. Von ihm existierten beim NS-Doku-



Plakat zur Sonderausstellung.

kumentationszentrum nur ein Foto und einige wenige biographische Informationen. Durch Recherchen unseres damaligen Praktikanten Christian Günther konnte sein inzwischen achtzigjähriger Sohn ausfindig gemacht werden. Dr. Martin Rüter besuchte ihn und führte ein langes Video-Interview mit ihm. Vom Vermittlungsgedanken waren auch die beiden Kojen geleitet, die gemein-



sam mit Birgit Kloppenburg von der Museumsschule und mit Hans-Peter Killguss von der Info- und Bildungsstelle gestaltet wurden. Sie waren ausgerichtet auf Eigenaktivität von Besucher/innen, vor allem von Schüler/innen. Das Projekt der Museumsschule wurde inspiriert durch ein Kunstprojekt der libanesischen Künstlerin Reem Akl Ende 2012 in der Dauerausstellung des NS-Dokumentationszentrums. Durch ein einfaches Passepartout um die Fotos der Häftlingskartei Siegburg hatte sie erreicht, dass die inhaftierten Männer aus dem Widerstand ihre Würde wiedererlangten. Im Raum der Museumsschule konnten Schüler/innen das gleiche Ergebnis erzielen, indem sie den mit nacktem Oberkörper fotografierten nun Kleidung zuordneten, die ihren Biographien entsprachen. Diese

Blick in die Ausstellung im Gewölbe.

Arbeit mit Schulklassen hat gezeigt, wie konzentriert die Schüler/innen bei der Sache waren. Es war ihnen sehr bewusst, dass sie nun sozusagen eine posthume Rehabilitierung durchführten, indem sie dafür sorgten, dass nicht mehr die Verfolger das überlieferte Bild der Widerstandskämpfer bestimmen.

Die Installation zum Thema Rechtsextremismus warf durch eine einfache Aktion eine ganze Reihe von Fragen auf. Kann man am Äußeren erkennen, ob jemand Neonazi ist? Ändert ein Mensch seine Einstellung, wenn er das Hemd wechselt? Wie stark muss man sein, aus einer uniformierten Gruppe auszuscheren und eine eigene Meinung zu vertreten?

Als Experiment angelegt war das Angebot des sogenannten »Kommentarhemdes«. Aus einem Bestand von verschiedenen Hemden und Blusen, die im Eingangsbereich an einem Garderobenständer zur Verfügung standen, konnten Besucher/innen Anmerkungen zu Themen der Ausstellung machen, dabei eigene Position beziehen oder Fragen der Gegenwart aufgreifen. So konnten sie entscheiden, ob etwa die Trachtenbluse eher zu den BDM-Mädels gehört oder doch auch ihren Platz hätte bei den Edelweißpiraten. Vielleicht träumte aber auch die junge Frau, die in Köln Zwangsarbeit leisten musste, von so einem schönen Kleidungsstück? Die Möglichkeit wurde von den Besucher/innen genutzt.

Veranstaltungen

bis 06.01.2013

Teilnahme am 17. Kölner Krippenweg 2012/2013. Präsentiert wurde die Krippe »Lager Iktebach«, eine Leihgabe des Museums Zitadelle Jülich. Aus einem geschnitzten Wurzelstock, gefunden im ehemaligen Zwangsarbeiterlager Iktebach bei Jülich, umwickelt mit Stacheldraht, recken sich Hände flehentlich zum Himmel.

09.01.2013

Führung zur Konzeption der Dauer- ausstellung und zu Aspekten der Vermittlung für Studentinnen und Studenten des Historischen Instituts der Universität zu Köln (Barbara Kirschbaum).

16.01.2013

Besuch des Staatssekretärs im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, Bernd Neuendorf, der sich über die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums und der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus informierte.

16.01.2013

Eröffnung der Ausstellung »Deportiert ins Ghetto. Die Deportationen der Juden aus dem Rheinland im Herbst 1941 ins Ghetto Litzmannstadt (Łódź)« mit Landrat Dr. Hermann-Josef Tebroke, Dr. Karola Fings sowie Schülerinnen und Schülern des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums. Ort: Bergisch Gladbach, Kreishaus.

17.01.2013

»Und legt in diesen Brief hinein, in jedes Wort der Liebe Kraft...«. Vortrag von Dr. Jens Ebert zu Feldpostbriefen aus Stalingrad. Ein Vortrag anlässlich des siebzigsten Jahrestages der Schlacht um Stalingrad.

24.01.2013

»Köln im Dritten Reich«. Eine Film- dokumentation von Hermann Rheindorf. Gezeigt wurde der erste Teil der dreiteiligen Dokumentation zu Köln während der NS-Zeit, mit zahlreichen bisher unbekanntem historischen Filmaufnahmen und einer Vielzahl Kölner Zeitzeugen. (Veranstaltung der Reihe »Köln wird braun«).

25.01.2013

Jugend- und Schülergedenktag: Aus- stellungseröffnung. An der Ausstellung nahmen teil: open door international e.V. mit dem Projekt »Ethisches Handeln im Alltag – Jugendliche zwischen Interkulturalität und Rassismus«; Gymnasium Kreuzgasse, Köln, mit dem Projekt »Ehrung der ermordeten jüdischen Kreuzgässer«; Irmgardis-Gymnasium (8. Klasse), Köln, mit einer Plakatausstellung und einer Power-Point-Präsentation »Jüdisches Leben in Köln«; Maximilian-Kolbe-Gymnasium und Georg-Büchner-Gymnasium, beide Köln mit einem Film und Buchprojekt über Studienfahrten in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz(-Birkenau); Stadtgymnasium Porz, Köln, mit der Installation »Herrschaft durch Sprache« und der Präsentation »Als Hitler das rosa Kaninchen stahl«; Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium, Siegen, mit dem Projekt »Widerstand im Nationalsozialismus«; Zeugen Jehovas, Köln, mit der Dokumentation »3 Namen – 3 Schicksale – 3 verfolgte Zeugen Jehovas«; Gesamtschule Weilerswist, mit den Projekten »Jüdischer Friedhof Lommersum« und »Gedenkstern« anlässlich des Reichspogroms am 9. November 1938. Zur Eröffnung sprach Dr. Jürgen Müller. Ort: Pädagogisches Zentrum der Königin-Luise-Schule.

25.01.2013

Podiumsdiskussion zum Film »Kriegerin« mit Hans-Peter Killguss und Ilja Gold beim Kölner Fanprojekt. Ort: Köln, Gereonswall.

26.01.2013

Nikolaus-Groß-Gedenktag. Im Zentrum der Gedenkveranstaltung stand der Vortrag von Prof. Dr. R. Haas »Der »geistliche Widerstand« der französischen Märtyrer aus der »Untergrundkirche« in Köln 1943-1945«. Anschließend fand ein Gedenkgottesdienst mit Pfarrer Johannes Krautkrämer statt. Eine Veranstaltung der Katholischen Arbeiterbewegung in Kooperation mit dem NS-DOK.

27. – 29.01.2013

International Holocaust Conference Berlin. An der Tagung nahm die Museumspädagogin Barbara Kirschbaum teil und beteiligte sich an zwei Workshops mit einem Input-Referat zum Thema »Jugend 1933 – 1945«. Ort: Berlin.

27.01.2013

Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Anlässlich des 80. Jahrestages der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten standen die Opfer im Mittelpunkt, die in den ersten Wochen des NS-Regimes als politische Gegner verhaftet und verhört, eingesperrt und verschleppt, gefoltert und erschlagen wurden. Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 wurde mit der brutalen Ausschaltung der politischen Gegner die NS-Herrschaft etabliert. Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes sprach die Grußworte. An der Gedenkveranstaltung wirkten mit: die Schauspielerinnen Marion Mainka, der Schauspieler Axel Gottschick, das Chortheater Köln »Stimmt so«. An die Gedenkveranstaltung schloss sich ein Mahngang zum »Braunen Haus« in der Mozartstraße an, dem ehemaligen Sitz der Gauleitung der NSDAP in Köln. Ort: Antoniter-CityKirche.

28.01.2013

Jugend- und Schülergedenktag: Bühnenprogramm in der Königin-Luise-Schule. Block 1: Begrüßung durch den Schulleiter Dr. Gräfe; Ausschnitte aus der BBC-Dokumentation »Befreiung von Auschwitz«; Theater »Eine Grenze hat Tyrannenmacht« (Stadtgymnasium Porz); Video »Rechtsextremismus« (Hauptschule Rendsburger Platz); Bewegungstheater zu Musik (Katharina-Henoth-Gesamtschule); Musik und Film »Drei Schicksale« (Zeugen Jehovas); BezirksschülerInnenvertretung im Gespräch mit Dr. Werner Jung; Lesung und Musik »Gedichte Meebaum-Eisinger« (Stadtgymnasium Porz; Jugend musiziert (Rheinische Musikschule). Block 2: Begrüßung durch Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes; Ausschnitte aus der BBC-Dokumentation »Befreiung von Auschwitz«; Zwei jiddische Lieder (Königin-Luise-Schule); Lesung »Enteignung der Witwe Robert Katz«

(Bettina-von-Arnim-Gymnasium); Hebräische Lieder, gesungen von Teilnehmer/innen des zentralen Grundkurs Hebräisch für die Sekundarstufe II am Otto-Hahn-Gymnasium Bergisch-Gladbach; Lesung »George Tabori« (Königin-Luise-Schule); Bühnenprogramm von Planet Kultur e.V.

29.01.2013

Lehrerfortbildung im Geschichtslabor zum Thema Rechtsextremismus mit Hans-Peter Killguss und Patrick Fels.

30.01.2013

Bilanz-Pressekonferenz von Kulturdezernent Prof. Georg Quander gemeinsam mit den Direktorinnen und Direktoren der Kölner Museen und dem Direktor des Museumsdienstes über das Museums- und Ausstellungsjahr 2012 und einen Ausblick auf das Jahr 2013. Prof. Georg Quander begrüßte die zahlreich erschienene Presse und gab einen Überblick über die Entwicklung der Besucherzahlen, hob bemerkenswerte Ausstellungen hervor und ging abschließend auf die finanzielle Situation der Museen ein. Anschließend begrüßte Dr. Werner Jung als Gastgeber die Presse. Er berichtete über die jüngst abgeschlossene Erweiterung des NS-DOK. Abschließend stellten die Direktorinnen und Direktoren die sogenannten Highlights des Ausstellungsjahres 2013 vor.

30.01.2013

»Köln und der 30. Januar 1933«. Vortrag von Dr. Werner Jung und Lesung aus Zeitzeugenberichten und -interviews von Dr. Fritz Bilz. Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 bildete eine Zäsur – auch für die lokale Politik. Der Vortrag beleuchtete Aspekte der Kölner Stadtgeschichte von Sommer 1932 mit dem sogenannten Preußenschlag bis zur Absetzung des Oberbürgermeisters Konrad Adenauers am 13. März 1933. (Veranstaltung der Reihe »Köln wird braun«).

31.01.2013

Ausstellungseröffnung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«. Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit Martin

Vollberg. Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Dr. Werner Jung, Kulturdezernent Prof. Georg Quander und der Architekt Martin Vollberg.

01.02.2013

Führung zu dem Thema »Nationalsozialismus und Vermittlungsarbeit« im Rahmen einer Fortbildung von 22 zukünftigen »Guides« von Rureifel-Tourismus (Dr. Karola Fings).

05.02.2013

Diskussion über Erinnerungskultur mit Studierenden eines Seminars der Universität Düsseldorf (Dozent: Lorenz Deutsch) mit Dr. Werner Jung.

16.02.2013

Jahreshauptversammlung 2013 des Bundes Demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgter (BDWV) e.V., NRW. Im Anschluss führte Dr. Werner Jung die Teilnehmer der Mitgliederversammlung durch die erweiterten und neu gestalteten Räumlichkeiten des NS-Dokumentationszentrums.

16.02.2013

»Mich kriegt ihr nicht!« Lesung und Gespräch mit Manfred Weil. Manfred Weil, als Jude vom NS-Regime verfolgt, erzählte über seine siebenjährige Odyssee, die Schauspielerinnen Ruth Schiefenbusch las aus der Biographie von Manfred Weil, moderiert wurde die Veranstaltung von dem Journalisten Werner Müller. Eine Veranstaltung des Bundes Demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgter (BDWV) e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK und dem Freundeskreis Manfred Weil e.V.

18.02.2013

Exklusivführung für die Mitglieder des Verein EL-DE-Haus e.V. Dr. Werner Jung führte die Vereinsmitglieder durch die neuen Räume des NS-DOK und die Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«.

19.02.2013

Pädagogische Interventionen gegen Rassismus. Lehrerfortbildung mit Hans-Peter Killguss und Dr. Marcus Meier.

20.02.2013

Rechtsextremismus und Rassismus.

Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Interkulturelle Konferenz.

20.02.2013

»Die pädagogische Arbeit des NS-Dokumentationszentrums mit dem Schwerpunkt Geschichtslabor«. Vortrag und Führung von Barbara Kirschbaum für ein Seminar des Historisches Instituts der Universität zu Köln.

21.02.2013

Führung für die Museumspädagogische Gesellschaft Köln: »Das neue Geschichtslabor des NS-Dokumentationszentrums« (Barbara Kirschbaum).

22.02.2013

»Open space« – Veranstaltung des Museumsdienstes Köln zum Thema »Textil in Museum und Unterricht«. Zur Vorbereitung des Jahresthemas »Textil«, das der Museumsdienst Köln gemeinsam für alle Kölner Museen initiierte, trafen sich Vertreter/innen der Bundeszentrale für politische Bildung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen der Offenen Jugendarbeit und Lehrerinnen und Lehrer mit den Pädagoginnen und Pädagogen der einzelnen Museen und der Museumsschule und stellten ihre Planungen zum Thema vor. In kleinen Diskussionsgruppen wurden weitere Vorschläge zur Bearbeitung des Themas entwickelt.

22./23.02.2013

»Von Gestern für Morgen lernen. Zivilgesellschaftliches Engagement an Orten der Erinnerung«. Im Zentrum der zweitägigen Veranstaltung standen Fragen wie: Wie kann man Geschichte vor Ort lebendig vermitteln? Und welche Möglichkeiten gibt es, dem Missbrauch historischer Orte durch Rechtsextremisten entgegenzuwirken? Zivilgesellschaftliches Engagement an Orten der Erinnerung sollte gefördert werden, um die Erinnerung an Vergangenes zu bewahren und die Demokratie zu stärken. Nach den Eröffnungsreden wurden die Teilnehmer von dem Direktor des NS-DOK, Dr. Werner Jung, der Museumspädagogin Barbara Kirschbaum und Dr. Jürgen Müller durch die Gedenkstätte und die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« geführt, an-

schließend wurde das Theaterstück »HINundWEG« von theaterspiel Witten gezeigt. Am zweiten Veranstaltungstag standen sechs Workshops mit konkreten Beispielen der Gedenkstättenarbeit – ausgerichtet auf Jugendliche – auf dem Programm. Die Tagung wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt sowie dem NS-DOK ausgerichtet.

25.02.2013

Rechtsextremismus in Köln. Vortrag von Hans-Peter Killguss beim Treffen des Kölner Jugendrings.

27.02.2013

Zeichen, Marken und Symbole der extremen Rechten. Fortbildung für das Ordnungsamt Gummersbach durch Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls. Ort: Gummersbach.

03.03.2013

»Sehnsucht Mittelalter«. Öffentliche Führung mit dem Kurator Martin Vollberg durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

04.03.2013

Schule und Rassismus. Vortrag von Prof. Beate Küpper. In Kooperation mit der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Ort: Synagoge Roonstraße.

05.03.2013

Antimuslimischer Rassismus und seine Erscheinungsformen im Rechtsextremismus. Vortrag von Hans-Peter Killguss. Veranstaltung der Gedenkhalle Oberhausen. Ort: Oberhausen.

06.03.2013

Rechtsextremismus und Jugendliche. Fortbildung mit Hendrik Puls für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus dem Oberbergischen Kreis. Ort: Gummersbach.

07.03.2013

Strategien rechtspopulistischer Parteien in Wahlkämpfen – Rückblick und Ausblick. Vortrag von Hans-Peter Killguss beim Bündnis gegen Rassismus Ort: Berlin, Innenministerium.

06.-08.03.2013

Teilnahme an der Internationalen Tourismus Börse in Berlin. Das NS-DOK war auf der Tourismus-Messe mit einem eigenen Transparent im Teil für die Region Bonn-Köln-Düsseldorf vertreten.

08.03.2013

Ausstellungseröffnung »Bedrängte Existenz. Überlebende Roma des NS-Terrors in der Ukraine«. Eine Ausstellung der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft. Einführung: Dr. Karola Fings. Ort: Zentrum des Rom e.V.

17.03.2013

»Die Martinskirmes 1846«. Öffentliche Führung mit dem Kurator Martin Vollberg durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

18.03.2013

Tagung des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit der Kölner Kultureinrichtungen.

19.03.2013

»Das Jüdische Museum in Köln«. Vortrag von Prof. Dr. Hiltrud Kier. Die anschließende Diskussion wurde von Peter Liebermann, Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus e.V., moderiert. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Verein EL-DE-Haus e.V.

20.03.2013

Gunter Demnig verlegte mehrere Stolpersteine in Köln. Anlässlich der Verlegung des Steines für Edward Margol, der in Köln-Fühlingen als Zwangsarbeiter im März 1943 hingerichtet worden war, fand eine Begleitveranstaltung vor Ort statt.

21.03.2013

Gunter Demnig verlegte mehrere Stolpersteine in Köln. Neu verlegt wurde der Stolperstein vor dem Historischen Rathaus, der als der Vorläufer für das europaweite Projekt am 16. Dezember 1992 verlegt und 2012 entwendet worden war. Er erinnert an den so genannten »Auschwitz-Befehl« Heinrich Himmlers, mit dem die im Frühjahr 1943 beginnenden Deportationen der Sinti und Roma in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau eingeleitet worden war. Bürgermeister Hans-Werner Bartsch sprach ein Grußwort.

21.03.2013

»Flucht vor dem Hakenkreuz. Ein Abend mit Faye Cukier«. Moderation: Dr. Werner Jung. Eine Veranstaltung von Ignis e.V. und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Köln-Bonn. Ort: Ignis. Europäisches Kulturzentrum.

26.03.2013

Führung durch die Sonderausstellung »Gold und Asche« für das Amt des Oberbürgermeisters. (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

07.04.2013

»Spuren jüdischer Geschichte im Viertel um die Elisenstraße«. Führung mit Aaron Knappstein. (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

08.04.2013

Führungen durch Gedenkstätte und Dauerausstellung für die beiden Arbeitskreise des Kölnischen Stadtmuseums (Barbara Kirschbaum).

09.04.2013

Führung für Ver.di, Arbeitskreis Antifa mit Dr. Werner Jung.

10.04.2013

Lehrerfortbildung »Die Stolpersteine in der näheren Umgebung des EL-DE-Hauses« (Birgit Kloppenburg, Museumsschule, und Barbara Kirschbaum).

11.04.2013

Studienseminar Bonn: »Die pädagogische Arbeit im NS-Dokumentationszentrum«. Vortrag und Führung (Barbara Kirschbaum).

11.04.2013

»Der Rundfunk in der NS-Zeit«. Vortrag mit originalen Sprach- und Musikbeispielen mit Michael Lang (Veranstaltung der Reihe »Köln wird braun«).

12.04.2013

»Gefängnis, Gewalt und Gesellschaft. Zur Dynamik von Heterotopien«. Vortrag von Dr. Karola Fings auf der Tagung »Heterotopia« im Folkwang Institut für transdisziplinäre Gestaltung, organisiert von Ruedi Baur. Ort: Essen.

19.04.2013

Studienseminar Arnsberg: »Die pädagogische Arbeit im NS-Dokumentationszentrum«. Vortrag und Führung (Barbara Kirschbaum).

25.04.2013

Schule für Demokratie und Courage. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Jugendzentrum UFO. Ort: Bergisch Gladbach.

25.04.2013

»Kriminalbeamte, Juristen, NS-Aktivisten. Die Kölner Gestapo und ihre Mitarbeiter«. Vortrag von Dr. Thomas Roth (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

27.04.2013

Alltagsrassismus. Workshop mit Hans-Peter Killguss und John Mukiibi im Rahmen des Kongresses »Erinnern. Denken. Handeln. Nazis und Rassismus wirksam entgegentreten« des DGB NRW. Ort: Duisburg.

28.04.2013

»Altstadtgesundung«. Öffentliche Führung mit dem Kurator Martin Vollberg durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

03.05.2013

Besuch von Nadja Lüders (Mdl), Andreas Kossiski (Mdl) und Oliver Schreiber: Vorstellung der Arbeit der Mobilen Beratung durch Patrick Fels, Hendrik Puls und Hans-Peter Killguss, und eines laufenden Beratungsfalls gemeinsam mit Ines Kerstin vom Bürgerbündnis Köln-Esch.

07.05.2013

Tagesseminar der »Jungen Theaterwelt Leipzig«: »Die Kinder des Holocaust«. Auf dieser Veranstaltung, an der die Freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Leiter der Info- und Bildungsstelle, Hans-Peter Killguss, die Lehrerin der Museumsschule, Birgit Kloppenburg, und die Museums- und Gedenkstättenpädagogin, Barbara Kirschbaum, teilnahmen, wurden theaterpädagogische Methoden vorgestellt und in kleinen Gruppen ausprobiert. Als Geschenk erhielt das Haus den »Theaterkoffer« voller Konzepte und Requisiten.

08.05.2013

Rechtspopulismus. Vortrag von Hans-Peter Killguss und Hendrik Puls beim Landesnetzwerktreffen Rheinland-Pfalz. Ort: Mainz, Landesjugendring.

08.05.2013

Gedenkveranstaltung zum 8. Mai u.a. mit einem Beitrag von Dr. Werner Jung. Moderation: Albrecht Kieser. Ort: Café Nachtigall in Köln-Nippes.

12.05.2013

17. Kölner Museumsfest mit Führungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Was passierte im EL-DE-Haus? (Barbara Kirschbaum), Köln im Nationalsozialismus (Dr. Barbara Becker-Jäckli, Dr. Werner Jung, Dr. Martin Rüter, Dr. Thomas Roth), Die Bibliothek des NS-DOK (Astrid Sürth), Gedenken in Kunst und Architektur (Dr. Karola Fings), Gold und Asche (Martin Vollberg).

13.05.2013

Tagesseminar mit dem Zertifikatskurs Praktische Philosophie. Mögliche Fragestellungen zum Thema Nationalsozialismus im Rahmen des Fachbereichs praktische Philosophie (Barbara Kirschbaum).

13.05.2013

»Verletzt-Werden, Sprechen in der Migrationsgesellschaft«. Vortrag von Prof. Paul Mecheril. In Kooperation mit Melanchthon Akademie und IDA NRW in der Melanchthon Akademie.

13.05.2013

Besuch des Verlegers Prof. Alfred Neven DuMont. Führung und Gespräch mit Dr. Werner Jung.

13.05.2013

Mitgliederversammlung des Vereins EL-DE-Haus. Mit Vorstandswahlen und Berichten des Vereinsvorsitzenden Peter Liebermann und von Dr. Werner Jung.

16.05.2013

Solingen erinnern. Aktiv gegen Rassismus und rechte Gewalt. Gedenkveranstaltung mit Mevlüde Genç, Ali Kemal Gün, Metin Gür, Aysim Alpman, Herbert Leuninger, Marina Vitale und Kemal Bozay. In Kooperation mit der Veranstaltungsgruppe »Solingen erinnern« und der VHS Köln. Ort: VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum.

17.05.2013

»Wider den (un)deutschen Geist«. Zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung 1933. Grußwort des Präsidenten der Fachhochschule Köln, Prof. Dr. Christoph Seeßelberg. Vortrag von Prof. Dr. Joachim Metzner zum Thema »«Die Asche verbrannter Bücher fliegt weit«. Zur Kultur des Erinnerns« und von Walter Vitt über »Späte, aber nachhaltige Erinnerung an die Kölner Bücherverbrennung von 1933«. Zum Leben von Bertha von Suttner berichteten der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Prof. Dr. Stefan Grohé, und die Studentin Agnes Kameichs. Veranstalter: Fachhochschule Köln, Universität zu Köln, Hochschule für Musik Köln in Kooperation mit dem Berufskolleg Ulrepforte, dem NS-DOK und Walter Vitt. Ort: Fachhochschule Köln.

19.05.2013

»Altstadtgesundung«. Öffentliche Führung mit dem Kurator Martin Vollberg durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gold und Asche. Die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 21 und 23-25«).

22.05.2013

Universität Siegen, Seminar »Medienkultur«: Führung und Vortrag zur Konzeption der Dauerausstellung und des Geschichtslabors im NS-Dokumentationszentrum (Barbara Kirschbaum).

23.05.2013

Intersexuelle Menschen. Neben Frauen & Männern & anderen Geschlechtern ... Eine Tagesveranstaltung zum Thema »Intersexualität«. Die Begrüßung erfolgte durch Dr. Werner Jung, Barbara Kanne, Heinrich-Böll-Stiftung, und Angela Spizig, Bürgermeisterin. Der erste Teil der Veranstaltung begann mit einem Vortrag von Lucie Veith über »Intersexuelle Menschen und die Kontinuität der Menschenrechtsverletzungen seit dem Nationalsozialismus«, es folgte eine Lesung von Christiane Völling aus ihrer Biographie »Ich war Mann und Frau – Mein Leben als Intersexuelle« und schloss mit dem Dokumentarfilm »Die Katze wäre eher ein Vogel« von Melanie Jilg ab. Der zweite Teil der Veranstaltung begann mit der Filmpremiere »Hermes & Aphrodite« von Gregor Zootzky. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion sprachen Volker Beck, Mitglied des Parteirates von Bündnis 90/Die Grünen, Claudia Kittel von der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, Prof. Dr. Konstanze Plett, Universität Bremen, Fachgebiet Rechtswissenschaften und Gender Law, Dr. Katinka Schweizer, Psychologin am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW, Gregor Zootzky, Autorenfilmer und bildender Künstler, unter der Moderation von Lucie Veith. Eine Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit dem NS-DOK und Gregor Zootzky. Ort: NS-DOK (Teil 1) und Odeon-Kino (Teil 2).

25.05.2013

»Gipfel gegen Rassismus« der Türkischen Gemeinde in Deutschland, u.a. mit Kenan Kolat, Sylvia Löhrmann, Guntram Schneider, Wilhelm Stratmann und Hans-Peter Killguss. Ort: Solingen.

03.06.2013

20 Jahre nach Solingen. Podiumsdiskussion mit Mirza Obasi, Fatih Cevokuloh und Hans-Peter Killguss. Ort: Jugendzentrum Northside Chorweiler.

04.06.2013

Lehrerfortbildung zur Arbeit im Geschichtslabor des NS-Dokumentationszentrums (Hans-Peter Killguss, Barbara Kirschbaum).

04.06.2013

»Einmal Palästina und zurück. Ein jüdischer Lebensweg«. Lesung von und Diskussion mit Karl Pfeifer (Österreich, Journalist) Karl Pfeiffer, ein heute 84-jähriger jüdischer Journalist, überlebte den Holocaust durch eine Flucht nach Palästina. In seinem Buch »Einmal Palästina und zurück. Ein jüdischer Lebensweg« berichtet Pfeifer über seine Kindheit in Österreich, seine Flucht vor den Nazis als Jugendlicher durch Europa und über das Leben im sich gründenden Israel. Veranstalter: Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität Köln, mit Unterstützung von DGB-Jugend Köln, NS-Dokumentationszentrum, Stadtrevue Köln, Studiobühne Köln. Ort: Studiobühne.

05.06.2013

Mitgliederversammlung des KLUST. Impulsvorträge von Andreas Kossiski (MdL und DGB Köln) und Hans-Peter Killguss.

05.06.2013

»Die Macht des Mythos: Paul von Hindenburg in der deutschen Öffentlichkeit. Vortrag von Prof. Dr. Anna von der Goltz.

05.06.2013

Antiziganismus. Fortbildung durch Patrick Fels und Frederic Clasmeier. Ort: Bezirksrathaus Nippes.

05.06.2013

Fachhochschule Düsseldorf: Führung zum Thema »Nationalsozialismus und Literatur« (Barbara Kirschbaum und Hans-Peter Killguss).

06.06.2013

»Scheng gibt nicht auf – Das Leben des Antifaschisten Johann Holler«. Dokumentarfilm von Boris Schöppner. Der Film über den Kölner Kommunisten Johann Holler, der wegen Widerstandsverhalten während der NS-Zeit über zehn Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern saß und nach 1945 in Frankfurt lebte, ist in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum entstanden. Bei der Kölner »Ur-Aufführung« war der Filmemacher anwesend.

07.06.2013

Besuch des Kreisvorstandes der SPD im Rhein-Erft mit Führung durch das Haus und anschließender Diskussion über die Arbeit des NS-DOK mit Dr. Werner Jung.

08.06.2013

20 Jahre nach dem Brandanschlag von Solingen. Perspektiven der Erinnerung an rechte Gewalt in NRW. Workshop-Tagung im Rahmen der Reihe »Dagegen! ...und dann?!« der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus. Ort: Solingen, Haus der Jugend.

10.06.2013

Empfang einer Delegation aus dem Brüsseler »Königlichen Museum der Armee und Kriegsgeschichte« und dessen Direktor Dominique Hanson durch Dr. Werner Jung, anschließend Führung durch Gedenkstätte und Museum mit Dr. Karola Fings.

11.06.2013

Die extreme Rechte in NRW – aktuelle Tendenzen. Vortrag von Hendrik Puls bei der Tagung des Elternberatungsnetzwerks NRW. Ort: Dortmund.

11.06.2013

Besuch von 20 Schuldezernenten während der Landesdezernentenkonferenz des Schulministeriums, Referat Berufliche Bildung, in Köln. Führung durch Gedenkstätte und Museum sowie Vorstellung der Arbeit des NS-DOK durch Dr. Werner Jung.

12.06.2013

Pro NRW im öffentlichen Raum. Vortrag von Hans-Peter Killguss bei der AG Gegenstrategien des KLUSt. Ort: Zentrum des Sozialdiensts katholischer Frauen.

13.06.2013

Besuch von Mitarbeitern des Museo de la Memoria in Rosario (Argentinien) mit dem Direktor Rubén Chababo an der Spitze. Das Museo de la Memoria ist ein Museum zur Aufarbeitung der argentinischen Diktatur (1976–1983). Diskussion über die Arbeit des NS-DOK und das Ausstellungskonzept im EL-Haus mit Dr. Werner Jung. Weitere Teilnehmer waren: Prof. Dr. Katharina Niemeyer (Romanisches Seminar, Universität zu Köln), Maria Victoria Torres de Schmitz (Romanisches Seminar, Universität zu Köln), Dr. Florencia Gutiérrez (Gastwissenschaftlerin von der Universidad Nacional de Tucumán, Argentinien), Dr. Guillermo Siles (Gastwissenschaftler von der Universidad Nacional de Tucumán, Argentinien), Benigna Zambrano (venezolanische Doktorandin der Partneruniversität Universidad Pablo de Olavide am Romanischen Seminar). Führung durch das Haus mit Albert Manke.

13.06.2013

»Köln im »Dritten Reich«, Teil 2: 1936 bis 1939. Dokumentarfilm von Hermann Rheindorf (Veranstaltung der Reihe »Köln wird braun«).

15.06.2013

»Ehre wem Ehre gebührt?« Tagesseminar der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln zum Umgang mit der Person Hindenburg im öffentlichen Raum. In Kooperation mit Wissenskulturen e.V.. Ort: Bonn.

18.06.2013

Rechtsextremismus und Jugendliche. Fortbildung mit Hendrik Puls und Andrea Müller. Ort: Kreishaus Gummersbach.

19.06.2013

Rechtsextreme Inhalte und Erscheinungsformen in Köln. Vortrag von Patrick Fels und Hendrik Puls beim Pfarrkonvent der Evangelischen Kirchengemeinden in Köln-Nord.

20.06.2013

Ausstellungseröffnung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«. Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz. Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Dr. Werner Jung, Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes und Dr. Ulrich Baumann.

24.06.2013

Studienseminar Leverkusen: Vortrag und Führung zur Didaktik des Themas Nationalsozialismus in Schule und Museum (Barbara Kirschbaum).

24.06.2013

Stadtteilfehrung »Von Navajos und Edelweißpiraten« für das Lehrerkollegium des Berufskollegs Weinsbergstraße, im Anschluss Gespräch über Möglichkeiten der Zusammenarbeit des Berufskollegs mit dem NS-Dokumentationszentrum (Barbara Kirschbaum).

25.6.-2.7.2013

Besuchsprogramm jüdischer ehemaliger Kölnerinnen und Kölner, u.a. mit Empfang im Rathaus.

27.6.2013

Empfang der Gäste des Besuchsprogramms jüdischer ehemaliger Kölnerinnen und Kölner im EL-DE-Haus. Vorstellung der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums durch Dr. Barbara Becker-Jákli und Dr. Werner Jung.

27.06.2013

Universität zu Köln, Institut II für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften: Vortrag und Führung zur Arbeit des NS-Dokumentationszentrums unter besonderer Berücksichtigung des Gender-Aspekts (Barbara Kirschbaum).

27.06.2013

»Das »Zigeunerfamilienlager« in Auschwitz-Birkenau – Bericht eines polnischen Auschwitz-Überlebenden«. Vortrag von Prof. Dr. Wacław Długoborski.

28.06.2013

»Zwei Minuten Stillstand – Halt an und denke«: Um 11.00 Uhr fand vornehmlich in der Mülheimer Keupstraße und auf dem Roncalliplatz die Aktion der in Berlin lebenden, israelischen Künstlerin Yael Bartana statt. Das im Rahmen der Impulse Theater Biennale 2013 entwickelte Projekt stand unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Jürgen Roters und sollte zu einem Nachdenken über den Umgang mit dem Thema Holocaust heute anregen. Am Abend fand in der Universität zu Köln eine Diskussion dazu statt, an der neben der Künstlerin unter Moderation von Elif Senel u.a. Prof. Astrid Dember-Mankowski (Universität Bochum), Mark Terkessidis (Journalist), Dr. Stefanie Wenner (Impulse Theater Biennale) und Dr. Karola Fings teilnahmen.

01.07.2013

Studienseminar Vettweis: Vortrag und Führung zu den Möglichkeiten der Integration des Museumsbesuchs in die schulische Arbeit (Barbara Kirschbaum).

02.07.2013

»Arbeitsmöglichkeiten für Historikerinnen und Historiker«: Das Orientierungsseminar für Studierende der Universität zu Köln, durchgeführt von Dr. Bettina Bouresh (Landschaftsverband Rheinland), erhält im NS-DOK über das spezifische Arbeitsspektrum in Gedenkstätte, Museum, Forschung und historisch-politischer Bildungsarbeit (Dr. Karola Fings).

04.07.2013

»Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust. Kölner jüdische Autoren im Gespräch« Gespräch mit Dr. Peter Pogany-Wnendt, Dr. Peter Rosenthal, Peter Finkelgruen, Uri Kuchinsky, unter der Moderation von Lorenz S. Beckhardt. Eine Veranstaltung des Arbeitskreises für intergenerationelle Folgen des Holocaust, ehemals PAKH e.V., des deutsch-jüdische Internetmagazins haGalil, des Fördervereins Lern- und Gedenkort Jawne, der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln, des Jüdischen Nationalfonds JNF-KKL, des Jüdischen Forums Köln, der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, des NS-DOK, des P.E.N. Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland (ehemals Exil-PEN) und des Vereins EL-DE-Haus e.V.

07.07.2013

»Der Prozess– Adolf Eichmann vor Gericht«. Führung mit Oliver Meißner durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess– Adolf Eichmann vor Gericht«).

08.07.2013

Freischaltung der neuen Internetseite www.nsdok.de in acht Sprachen, einem 360°-Rundgang mit darin integrierten 31 Medienstationen und dem dreieinviertelstündigen Audioguide in acht Sprachen sowie dem weiteren sehr umfangreichen Angebot.

11.07.2013

»Keine Kameraden«. Ein Dokumentarfilm über das Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im Winter 1941/42 von Beate Lehr-Metzger. Eine Veranstaltung des Friedensforum Köln, Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., des NS-DOK, des Vereins EL-DE-Haus e.V., der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten Köln, des Vereins zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V. Ort: Filmforum im Museum Ludwig.

14.07.2013

Edelweißpiratenfestival im Kölner Friedenspark. Auf dem 9. Edelweißpiratenfestival spielten 25 Bands auf 5 Bühnen zu Ehren der unangepassten Jugend: La Papa Verde, Nely & Nora, Eierplätzchenband, Skurilli, David Scribbles, B.E. & Fläshmob, Bohai, Pé de Moleque, Piroshka & Tabor, HopStop Banda, Klaus der Geiger, SakkoKolonias, Rheinzig, Drago Riter Ensemble, Katy & Joujou, Schmackes, Heckenkapelle, Memoria, Polkageist, Wickidsz, Gehörwäsche, Und wieder Oktober, Singadjo, Allewelt Ensemble, Grundschule Zugweg, Singender Holunder. Außerdem zählten zu den Angeboten ein Zeitzeugen-Café, eine Ausstellung, Kindermalen und Info-Stände. Ort: Friedenspark.

18.07.2013

Schierwaldenrath gegen Rechts. Öffentliche Informationsveranstaltung mit Hendrik Puls, Stefan Zenker und Ralf Zanders. Ort: Schierwaldenrath.

25.07.2013

»Die Toten altern nicht«. Gespräch mit dem Überlebenden Aleksander Henryk Laks (Brasilien), Vorsitzender der Vereinigung der Überlebenden des Holocaust in Rio de Janeiro. Eine Veranstaltung des Köln-Rio Städtepartnerschaftsvereins e.V., des NS-DOK, des Vereins EL-DE-Haus e.V., mit Unterstützung des Amtes des Oberbürgermeisters – Internationale Angelegenheiten. Ort: EFG-Bistroni im Balloni.

25.07.2013

Hochbegabtenförderung der Kreis-sparkasse Köln: Führung für 95 Schülerinnen und Schüler durch fünf Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museumsdienstes Köln.

19.08.2013

»Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«. Exklusivführung für die Mitglieder des Verein EL-DE-Haus e.V. mit Oliver Meißner durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«).

28.08.2013

Vorstellung des Buch- und Internetprojektes »Jüdische Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen«. Das Projekt wurde von den Jüdischen Landesverbänden in Nordrhein-Westfalen initiiert und vom NS-DOK durchgeführt. Präsentiert wurden die Internetseite www.juedische-lebensgeschichten.de mit 40 Video-interviews sowie das Buch »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten« mit Ausschnitten aus den lebensgeschichtlichen Interviews, Fotos, Dokumenten und historischen Hintergrundinformationen. Das Projekt, bei dem die Erfahrungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unter nationalsozialistischer Besatzung und dem stalinistischen Regime einen Schwerpunkt bildeten, wurde gemeinsam mit dem Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln der Öffentlichkeit vorgestellt. Mehrere der beteiligten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen nahmen an der Veranstaltung teil. Ort: Synagogen-Gemeinde Köln.

29.08.2013

Seniorentreff: Führung zur Konzeption der Dauerausstellung mit dem Schwerpunkt auf den Räumen zum Thema »Rassische Verfolgung« in Köln (Barbara Kirschbaum).

31.08.2013

Rechtspopulismus. Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen des Fachtags »Youth Work« bei der Aidshilfe Köln.

03.09.2013

Lehrerfortbildung zum Thema Rechtsextremismus mit Hans-Peter Killguss für die Gesamtschule Bornheim.

05.09.2013

Nazis in Rade. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Radevormwald.

08.09.2013

Tag des offenen Denkmals mit Führungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter: Köln im Nationalsozialismus (Dr. Werner Jung), Gedenken in Kunst und Architektur (Dr. Karola Fings), Dauerausstellung und Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis, Schwerpunkt Jüdische Geschichte (Dr. Barbara Becker-Jákli), Köln im Nationalsozialismus: Polizei, Gestapo und Justiz (Dr. Thomas Roth), Gedenkstätte Gestapogefängnis (Dr. Jürgen Müller), Konzeption der Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« und Gestaltung der Gedenkstätte Gestapogefängnis (Dr. Martin Rüther) und Familienführung »Was geschah im EL-DE-Haus?« (Azziza Malanda).

08.09.2013–16.09.2013

Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene mit neun Gästen aus der Ukraine und Russland mit achtköpfiger Begleitung.

09.09.2013

Empfang für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Historischen Rathaus durch Bürgermeister Bartsch.

09.09.2013

Auftakt zur Spendenaktion für die Errichtung einer Gedenkstätte in Trostenez bei Minsk. Pressegespräch mit Peter Junge-Wentrup, Geschäftsführer des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerkes Dortmund, Erich Bethe (Bethe-Stiftung) und Dr. Karola Fings sowie anschließendem Treffen mit potenziellen Kooperationspartner/innen.

11.09.2013

Empfang der Gäste des Besuchsprogramms im NS-Dokumentationszentrum; Vorstellung der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums: Dr. Werner Jung; anschließend Führung durch das Haus.

11.09.2013

Besuch der Klasse 2b der Katholischen Offenen Ganztagschule Wilhelm-Schreiber-Straße mit ihrem Lehrer Michael Schiefer. Die Schülerinnen und Schüler bereiteten sich damit auf die Einweihung eines Gedenksteines in Ossendorf vor, der an zwei ermordete Zwangsarbeiter erinnert. Führung und Gespräch mit David Gilles und Dr. Karola Fings.

11.09.2013

Rechtsextremismus am Beispiel Bonn. Vortrag von Hendrik Puls beim Integrationsrat Bonn.

12.09.2013

»Ein Sperrriegel gegen das Vergessen.« Die »Schwarze Reihe« und die Aufarbeitung des Nationalsozialismus«. Ein Bericht aus der Praxis von Walter H. Pehle.

13.09.2013

Betriebsausflug des NS-DOK nach Zülpich mit einem Stadtrundgang von Hans-Gerd Dick zur Geschichte Zülpichs während der NS-Zeit.

13.09.2013–15.09.2013

Internationale Konferenz »The Future of Historical Network Research«. Mitveranstalter: Dr. Ulrich Eumann. Ort: Hamburg, Universität.

14.09.2013

Einweihung des Gedenksteins für ermordete Zwangsarbeiter in Köln-Ossendorf. Mit Beiträgen von Josef Wirges, Bezirksbürgermeister von Köln-Ehrenfeld, Hans Klein, dem Initiator des Gedenksteins, Angelika Lehndorff-Felsko von der Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus e.V., dem polnischen Vizekonsul Marcin Jakubowski, dem ukrainischen Generalkonsul Vladyslav Yehorov, Dr. Werner Jung und anderen. Musikalische Beiträge von Kindern der Offenen Ganztagschule Wilhelm-Schreiber-Straße mit Ludwig Sebus sowie Rolly Brings. Ort: Hermann-Josef-Schmitt-Straße (Grünfläche hinter der KGS).

15.09.2013

Kranzniederlegung mit den Gästen des Besuchsprogramms auf dem Westfriedhof mit Bürgermeister Wolf; abends Abschiedsabend.

15.09.2013

»Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«. Führung mit Oliver Meißner durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«).

18.09.2013

Rotary Club Köln am Rhein: Führung durch Gedenkstätte und Dauerausstellung sowie Vorstellung der Arbeit des NS-DOK durch Dr. Werner Jung.

21.09.2013

»Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten bei der Umsetzung eines Lern- und Dokumentationszentrums«. Vortrag von Dr. Werner Jung bei der Konzeptionstagung des Vereins Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus in Tübingen. Weitere Beiträge von Dr. Martin Liepach, Christian Geißler und Christina Schneider. Ort: Tübingen.

27.09.2013

»We are Champions, too!« Roma und Sinti im Sport. Tagung mit Prof. Dr. Diethelm Blecking, Andrzej Bojarski, Ronny Blaschke, Oswald Marschall und Sami Dzemailovski. In Kooperation mit Rom e.V., Melanchthon Akademie, DSJ – Deutsche Sportjugend.

01.10.2013

Führung durch die Gedenkstätte und die Dauerausstellung für die Kolleginnen und Kollegen des Rheinischen Bildarchivs (Barbara Kirschbaum).

01.10.2013

»Eichmann«. Ein Theaterstück über den Organisator der Vernichtungspläne der Nazis an den europäischen Juden, mit Florian Lenz, von »raum13« – Anja Kolacek und Marc Leßle (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«).

04.10.2013

Lehrerkollegium der Freinet-Schule in Eitorf: Führung durch die Dauerausstellung, die Gedenkstätte und das Geschichtslabor mit besonderer Berücksichtigung des Angebots für Kinder ab Klasse 4 (Barbara Kirschbaum).

07.10.2013

Rechtsextremismus in der Kommune und was man dagegen tun kann. Vortrag von Hendrik Puls zusammen mit anderen Vertretern und Vertreterinnen der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW. Ort: Bergkamen.

10.10.2013

Die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums und der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus. Vortrag von Patrick Fels für den Arbeitskreis Rechtsextremismus des Stadt Hennef.

11.10.2013

Rundgang durch Köln mit den Preisträgern des Julius-Hirsch-Preises mit Aaron Knappstein, Hans-Peter Killguss und Dr. Gabi Langen.

11.10.2013

»Eichmann«. Ein Theaterstück über den Organisator der Vernichtungspläne der Nazis an den europäischen Juden, mit Florian Lenz, von »raum13« – Anja Kolacek und Marc Leßle (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«).

13.10.2013

»Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«. Führung mit Birte Klarzyk durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht«).

14.10.2013

Lehrerfortbildung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?« (Birgit Kloppenburg, Museumsschule, und Barbara Kirschbaum).

15.10.2013

»Die Bedeutung einer Gedenkstätte für Fragen der Gegenwart.« Vortrag von Hans-Peter Killguss im Rahmen der Veranstaltung »Lern- und Gedenkort Hotel Silber: Kulturell notwendig! Politisch gewollt?« Ort: Stuttgart, Rathaus.

17.10.2013

Studienseminar Dortmund: Vortrag und Führung zu den Arbeitsmöglichkeiten mit Schulklassen im NS-Dokumentationszentrum (Barbara Kirschbaum).

17.10.2013

Rechte Szene in Köln am Beispiel Köln-Zollstock. Vortrag von Hans-Peter Killguss beim Bürgerverein Zollstock.

18.10.2013

»Wiedererlebte Erinnerungen. Die Zeit vom Militärputsch bis zum Malwinenkrieg in Literatur und Film der Gegenwart« in Argentinien. Workshop des Romanischen Seminars der Universität zu Köln unter Leitung von Prof. Dr. Katharina Niemeyer und Victoria Torres. Diskussion über Erinnerungskultur mit Dr. Werner Jung und anschließende Führung durch das EL-DE-Haus mit Markus Thulin. Unter den Gästen waren der Botschafter der Republik Argentinien Daniel Polski, der Gesandte der Botschaft Daniel Quer Confalonieri und mehrere Künstlerinnen und Künstler aus Argentinien sowie Mitarbeiter/innen des Romanischen Seminars.

19.10.2013

Führung durch Gedenkstätte und Dauerausstellung sowie Vorstellung der Arbeit des NS-DOK für Teilnehmende der Jahrestagung und Mitgliederversammlung von ICOM Deutschland durch Dr. Werner Jung.

31.10.2013

»Verboten! Der Arbeiter-Samariter-Bund im Nationalsozialismus«, mit einer Einführung von Dr. Jürgen Müller und einem Vortrag zur Geschichte des ASB von Wilhelm Müller.

02./03.11.2013

»Neue Töne von rechts?« Eine Fachtagung zu aktuellen Tendenzen in der Jugendmusikultur und den Herausforderungen für die politische Bildung. Eine Veranstaltung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Workshop »Altes neu gesungen: Das Liedgut des Nationalsozialismus«. Referentin Karin Stoverock (zusammen mit Jan Raabe).

05.11.2013

Besuch einer Delegation des Konsulats der USA in Düsseldorf. Rundgang durchs EL-DE-Haus und Vorstellung der Arbeit der Ibs durch Patrick Fels und Hendrik Puls.

05.11.2013

Lehrerfortbildung zum Thema Rechts-extremismus mit Ilja Gold für die Gesamtschule Kürten.

05.11.2013

Besuch von Hardy Krüger. Pressekonferenz im Rathaus zum Thema Engagement gegen Rechts mit Oberbürgermeister Jürgen Roters, Bernd Wagner, Steven Hartung und Hans-Peter Killguss.

05.11.2013

Empfang einer Delegation aus Minsk, die sich für die Errichtung einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die jüdischen Opfer in Trostenez einsetzt: Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz (röm.-kath. Kirche in Belarus), Galina Lewina (Architekturbüro Leonid Lewin), Anna Aksjonowa (Stadt Minsk) und Dr. Viktor Balakirev (Leiter der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte »Johannes Rau« in Minsk) sowie deren Begleitung Peter Junge-Wentrup und Anton Markscheder (IBB Dortmund), Führung durch das NS-DOK (Dr. Karola Fings).

07.11.2013

Ausstellungseröffnung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«. Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit Ulla Rogalski. Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Dr. Werner Jung und die Innenarchitektin Ulla Rogalski.

08.11.2013

»Rund um den Rathenauplatz: Spuren jüdischen Lebens in der Neustadt«. Vortrag von Dr. Barbara Becker-Jäckli. Eine Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Geschichte in Köln in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK.

09.11.2013

»Rekontextualisierung bündischer Lieder in der Hitlerjugend«. Vortrag von Karin Stoverock auf der Tagung »Grauzone« – Das Verhältnis von Bündischer Jugend und Nationalsozialismus im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

09.11.2013

Neonazismus in Köln und im Rhein-Erft-Kreis als Herausforderung für die Jugendarbeit. Vortrag von Patrick Fels für die Kreissynode des Kirchenkreises Köln-Nord. Ort: Bedburg.

09.11.2013

Museumsnacht Köln 2013. Das NS-Dokumentationszentrum nahm auch an der dreizehnten Langen Nacht der Museen, nun unter dem Namen Museumsnacht Köln, teil. Die Eröffnungsveranstaltung der Museumsnacht fand zum ersten Mal im EL-DE-Haus statt (mit Ansprachen von Oberbürgermeister Jürgen Roters, Dr. Werner Jung und Ina Höffken von der Stadtrevue). Der Schauspieler Michael Degen las aus seiner Biographie »Nicht alle waren Mörder. Eine Kindheit in Berlin«. Mit zwei Auftritten der jiddischen Musikgruppe »Daniel Kahn & The Painted Bird«. Gezeigt wurde zudem das Theaterstück »Kriegskind« von Manuel Moser und dem Studiobühne-Ensemble. Ergänzend gab es Führungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter durch die Sonderausstellung: »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel« (Dr. Jürgen Müller), »Rassische Verfolgung in Köln in den Jahren 1933 bis 1945« (Dr. Karola Fings und Dr. Barbara Becker-Jäckli sowie Barbara Kirschbaum).

13.11.2013

Pädagogische Interventionen gegen Rassismus. Lehrerfortbildung mit Hans-Peter Killguss und Dr. Marcus Meier.

13.11.2013

Rotary Club Köln-Kastell: Führung durch Gedenkstätte und Dauerausstellung sowie Vorstellung der Arbeit des NS-DOK durch Dr. Werner Jung.

14.11.2013

Treffen des Koordinierungskreises Köln, um den weiteren Verlauf der Spendenaktion für die Gedenkstätte in Trostenez bei Minsk zu planen.

14.11.2013

»Die vergessenen Kinder von Köln.« Eine filmische Dokumentation zu der Deportation und Ermordung von mehr als 1.100 jüdischen Männern, Frauen und Kindern aus Köln und der Region nach Trostenez bei Minsk. Die Filmvorführung fand mit dem Regisseur Jürgen Naumann statt und diente der Sammlung von Spenden für eine Gedenkstätte, über die Dr. Barbara Becker-Jäckli informiert.

15.11.2013

»Schrecken ohne Ende? – Die psychischen Folgen von Nazi-Terror und Folter und ihr Fortwirken in den nachfolgenden Generationen«. Vortrag von Dr. Klaus Ottomeyer. Eine Veranstaltung des Arbeitskreises für intergenerationelle Folgen des Holocausts (früher PAKH) in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK.

18.11.2013

Exklusivführung für die Mitglieder des Verein EL-DE-Haus e.V. Der Kurator Dr. Jürgen Müller führte die Vereinsmitglieder durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«).

19.11.2013

»Köln im »Dritten Reich««, Teil 3 »Köln im Krieg 1939 bis 1945«. Dokumentarfilm von Hermann Rheindorf.

21.11.2013

Ausstellungseröffnung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun. Bekleidung im Alltag des NS-Regimes«. Eine Ausstellung aus den Beständen des NS-DOK, zusammengestellt von Barbara Kirschbaum, weitere Beteiligte: Hans-Peter Killguss von der Informations- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus sowie Birgit Kloppenburg und Frank Hartmann (Museumsschule). Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Dr. Werner Jung, Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes und Barbara Kirschbaum.

22.11.2013

Salami Aleikum. Diskussion anhand des Filmes zum Thema Rassismus und Einwanderungsgesellschaft mit Patrick Fels. Ort: UFO Bergisch-Gladbach.

24.11.2013

Die rechte Szene in Radevormwald. Vortrag von Hendrik Puls. Ort: Wermskirchen.

24.11.2013

»Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«. Führung mit Recha Allgaier durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«).

26.11.2013

Teilnahme am 18. Kölner Krippenweg 2013/2014. Präsentiert wurde eine Krippe, wie sie in den 1930er-Jahren aufgestellt wurde.

26./27.11.2013

»fashion@society«. Fachtagung der Bundeszentrale für politische Bildung und des Museumsdienstes Köln. In diesem Zusammenhang nahmen 25 Tagungsteilnehmer/innen am Workshop »Was hat das Hemd mit Politik zu tun« teil, der in der Kleinen Ausstellung im Gewölbe des NS-Dokumentationszentrums unter der Leitung von Barbara Kirschbaum stattfand.

26.11.2013

»Stimmen gegen Rechts«. Begrüßung durch Dr. Werner Jung und Heinrich Bleicher-Nagelsmann von VS – Verband deutscher Schriftsteller in ver.di, Lesung von Heinrich Peukmann und Peter Schwarz. Gespräch mit Dr. Ali Kemal Gün und Patrick Fels von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Musikalischer Beitrag vom Erich Schmeckenbecher (Zupfgeigenhansel), Moderation Dr. Marcus Meier. Eine Veranstaltung von VS – Verband deutscher Schriftsteller in ver.di in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK und Unterstützung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

28.11.2013

»Wie Schatten sind unsere Tage«. Die Geschichte der Familie Grünbaum. Lesung mit Inge Geiler (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«).

30.11.2013

Workshop: Städtepartnerschaften und Menschenrechte des AK Internationales – Kreisverband Köln – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. U.a. mit Anne Lütkes, Berivan Aymaz (Sprecherin Arbeitskreis Internationales), Dr. Sebastian Bartsch, Vortrag von Dr. Albert Statz über »Kommunale Partnerschaften und Netzwerke: Motive, Leistungen, Probleme, neuere Entwicklungen und menschenrechtliche Herausforderungen«, Robert M. Franck, Dr. Norbert Schürgers, Gabi Weber, Frieder Wolf. Podiumsdiskussion 1: Die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure in Städtepartnerschaften mit Volker Beck, Ulla Eberhard, Walter Kluth, Dr. Nora Sausmikat. Podiumsdiskussion 2: Soziale Verantwortung, Entwicklung und Erinnerung in Städtepartnerschaften mit Dr. Lale Akgün, Andrea Asch, Jörg Frank und Dr. Werner Jung. Ort: Köln-Deutz, Jugendherberge.

01.12.2013

»Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes« Führung mit Barbara Kirschbaum (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes«).

04.12.2013

Universität zu Köln, Hauptseminar Geschichtsdidaktik. Vortrag zu Fragen der speziellen didaktischen Herausforderungen bei der Behandlung des Themas Nationalsozialismus in den unterschiedlichen Altersstufen und hierauf abgestimmte Führung durch Dauerausstellung, die Gedenkstätte und Präsentation von Geschichtslabor und Ausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun« unter diesem Aspekt (Barbara Kirschbaum).

05.12.2013

Regionalkonferenz zur Entwicklung eines Integrierten Handlungskonzepts der Landesregierung gegen Rechtsextremismus und Rassismus, Kooperation der Mobilen Beratung NRW und des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes NRW, Ort: VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum.

05.12.2013

»Der Lischka-Prozess: Eine jüdisch-französisch-deutsche Erinnerungsgeschichte«. Podiumsdiskussion mit Beate Klarsfeld (Mitglied der »Fils de Dèportès Juifs«, Paris), Dr. Heinz Fassbender (Richter a.D. des Landgerichts Köln), Jens Kuchenbuch (Neffe des damaligen Angeklagten Dr. Kurt Lischka), Harry Zvi Dreifuss (Kameramann) und Larissa Caen (Überlebende des Holocausts). Begrüßung durch Dr. Werner Jung. Die Veranstaltung moderierten Dr. Anne Klein, Judith Weißhaar und Birte Klarzyk. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Jugendclub Courage e.V.

08.12.2013

Einweihung des Denkmals an der ehemaligen Hinrichtungsstätte der Gestapo im Innenhof des EL-DE-Hauses. Zur Einweihung des Denkmals sprachen Oberbürgermeister Jürgen Roters, Dr. Werner Jung und der Künstler Thomas Locher.

10.12.2013

»Flucht vor dem Hakenkreuz«. Faye Cukier erzählte aus ihrem abenteuerlichen Leben. Moderation Dr. Werner Jung.

11.12.2013

Besuch des Gesandten der Botschaft des Staates Israel, Emmanuel Nahshon. Besichtigung der Gedenkstätte und des neu eingeweihten Denkmals im Innenhof mit Dr. Werner Jung.

11.12.2013

Öffentliche Vorführung des Films »Blut muss fließen« und anschließende Diskussion mit dem Regisseur Peter Ohlendorf und Patrick Fels, in Kooperation mit dem Odeon-Kino, Ort: Odeon

12.12.2013

Vorführung für Schulklassen des Films »Blut muss fließen« und anschließende Diskussion mit dem Regisseur Peter Ohlendorf und Patrick Fels, in Kooperation mit dem Odeon-Kino, Ort: Odeon.

13.12.2013

Schule Ohne Rassismus – Schule mit Courage (SOR): Jährliches Regionaltreffen der SOR-Schulen im Regierungsbezirk Köln. In Form eines »Marktplatzes« im Geschichtslabor präsentierten das Alfred-Müller-Armack Berufskolleg und das Gymnasium Schauertestraße aus Köln, das Carolus-Magnus Gymnasium aus Übach-Palenberg, das Goethe Gymnasium Stolberg, die Geschwister-Scholl-Schule aus Radevormwald, die Heinrich-Heine-Gesamtschule, das Inda Gymnasium aus Aachen und das Städtische Gymnasium Frechen ihre Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Rassismus (Sponsorenläufe, Ausstellungen oder Projektstage). In fünf Workshops (u.a. »Aktuelle Tendenzen der rechten Szene« von Patrick Fels) tauschten sich die 100 Teilnehmenden aus. Zahlreiche Kooperationspartner (u.a. die Museumspädagogik im NS-DOK) stellten ihre Angebote für Schulen vor.

13.12.2013

Bilz-Preis-Verleihung an den »Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd«. Begrüßung von Dr. Werner Jung, Rede des Stiftungsvorsitzenden Dr. Fritz Bilz, Laudatio von Fritz Pleitgen, Dankesrede des Vereinsvorsitzenden Werner Völker.

16.12.2013

Exklusivführung für die Mitglieder des Verein EL-DE-Haus e.V. Die Kuratorin Barbara Kirschbaum führte die Vereinsmitglieder durch die Sonderausstellung (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes«).

17.12.2013

Studienseminar Neuss: Vortrag und Führung zu den Arbeitsmöglichkeiten mit Schulklassen im NS-Dokumentationszentrum (Barbara Kirschbaum).

28.12.2013

»Tagebücher, Fotos und Feldpostbriefe – Was mach ich mit Tantes Nachlass?« Werkstattbesuch bei »history today«, Büro für Geschichtsforschung in Zusammenarbeit mit NS-DOK (Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln«).

Wenn kein Veranstalter genannt ist, handelt es sich stets um eine Veranstaltung des NS-Dokumentationszentrums; bei Kooperationen sind alle Kooperationspartner genannt; zudem sind Veranstaltungen im EL-DE-Haus aufgelistet, an denen das NS-Dokumentationszentrum nicht beteiligt war.

Falls nicht anders erwähnt, war der Ort der Veranstaltungen stets das EL-DE-Haus. Aufgelistet sind neben den Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln auch thematisch relevante Veranstaltungen anderer Veranstalter, an denen Mitarbeiter/innen des NS-Dokumentationszentrums als Referenten/innen teilgenommen haben.

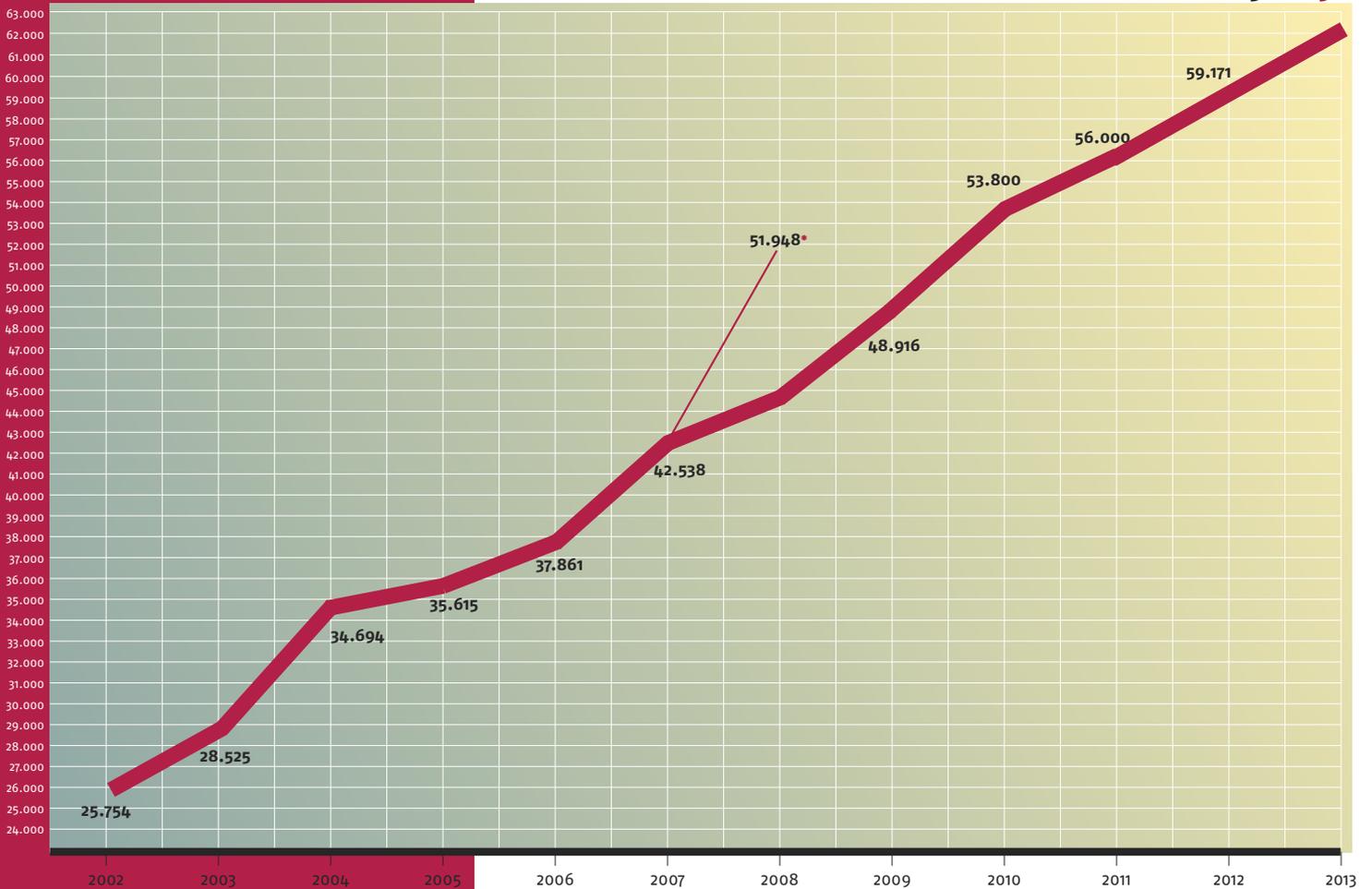
Veranstaltungsreihen

2013 wurden – zusätzlich zu den Begleitveranstaltungen zu den jeweiligen Sonderausstellungen – mehrere Veranstaltungsreihen durchgeführt.

Anlässlich des 80. Jahrestages der Machtübernahme am 30. Januar wurde die Reihe »Köln wird braun« veranstaltet. In einem Vortrag von Dr. Werner Jung und einer Lesung aus Zeitzeugenberichten von Dr. Fritz Bilz wurde die Entwicklung der Ereignisse zwischen Sommer 1932 und Januar 1933 nachgezeichnet (30. Januar 2013). Eine Filmdokumentation von Hermann Rheindorf über die Jahre 1933 bis 1935 näherte sich mit dem Medium Film der Machtübernahme bis zur Etablierung des NS-Regimes (24. Januar 2013). In der Gedenkveranstaltung am 27. Januar 2013 wurde in der AntoniterCityKirche der ersten Opfer des beginnenden NS-Terrors gedacht. Zum Abschluss stellte Michael Lang den Rundfunk als Propagandamittel ins Zentrum eines Vortrages, mit zahlreichen historischen Rundfunkaufnahmen (11. April 2013). Die langjährige Arbeit des Kölner Filmmachers Hermann Rheindorf an der Filmdokumentationen »Köln im »Dritten Reich«, die mit Unterstützung des NS-DOK realisiert werden konnte, wurde 2013 abgeschlossen. Die Filmreihe »Köln im »Dritten Reich« besteht aus drei DVDs. Die Dokumentation mit einer Gesamtdauer von über sechs Stunden wurde an drei Premierenabenden (24. Januar, 13. Juni und 19. November 2013) im NS-DOK vorgestellt. Mehr als 350 Gäste verfolgten die Geschichte Kölns in Politik, Kultur, Alltag und die Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg. Hermann Rheindorf zeigte eine nie gesehene Fülle an historischen Filmaufnahmen, auch in Farbe. Eine Vielzahl urkölscher Zeitzeugen kommentierte die Zeitgeschichte aus ihrem ganz persönlichen Blickwinkel, wie die LKW-Fahrerin Agathe Hartfeld-Herr; Hannelore Hausmann, Tochter eines jüdischen Vaters; Ludwig Sebus, gläubiger Katholik und zugleich Führer einer HJ-Gruppe; der Kameramann Hans-Gerd Füngeling; der Edelweißpirat Fritz Theilen und viele andere Zeitzeugen. Sie alle berichteten über ihre unterschiedlichen Erfahrungen während der NS-Zeit.

Besucher/innen 2002 – 2013

Besucherzahlen 2013: **62.151**



* 7.500 Besucher/innen
»Zug der Erinnerung«

Statistik: Besucher/innen

Im 12. Jahr in Folge hat das NS-Dokumentationszentrum einen neuen Besucherrekord zu verzeichnen. Im Jahr 2013 steigerte sich die Zahl der Besucher/innen erneut. Darin spiegelt sich auch der große Erfolg des NS-Dokumentationszentrums in den letzten Jahren. Im Jahr 2013 zählten wir 62.151 Besucher/innen. Der Anstieg der Besucherzahlen im Jahr 2013 im Vergleich zum Jahr 2012 (59.171) entspricht einer Steigerung um 2.980 Besucher/innen bzw. um 5,03 Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um 36.397 Besucher/innen bzw. um 141,33 Prozent.

Von den 62.151 Besucher/innen waren 18.134 (2012: 20.400) zahlende Besucher/innen und 44.017 (2012: 38.771) erhielten freien Eintritt (vor allem durch den KölnTag, aber auch bei Eröffnungen von Sonderausstellungen, Museumsfest, Lange Nacht der Museen und Tag des offenen Denkmals). Zu dem starken Anstieg der Besucherzahlen tragen nicht allein Gruppen bei, auch der Anteil der Einzelbesucher steigt ständig (2013: 33.085 und 2012: 31.435). Dies lässt sich unter anderem an der Ausleihe der Audio-Guides ablesen (s. S. 52).

Familienführung im EL-DE-Haus.



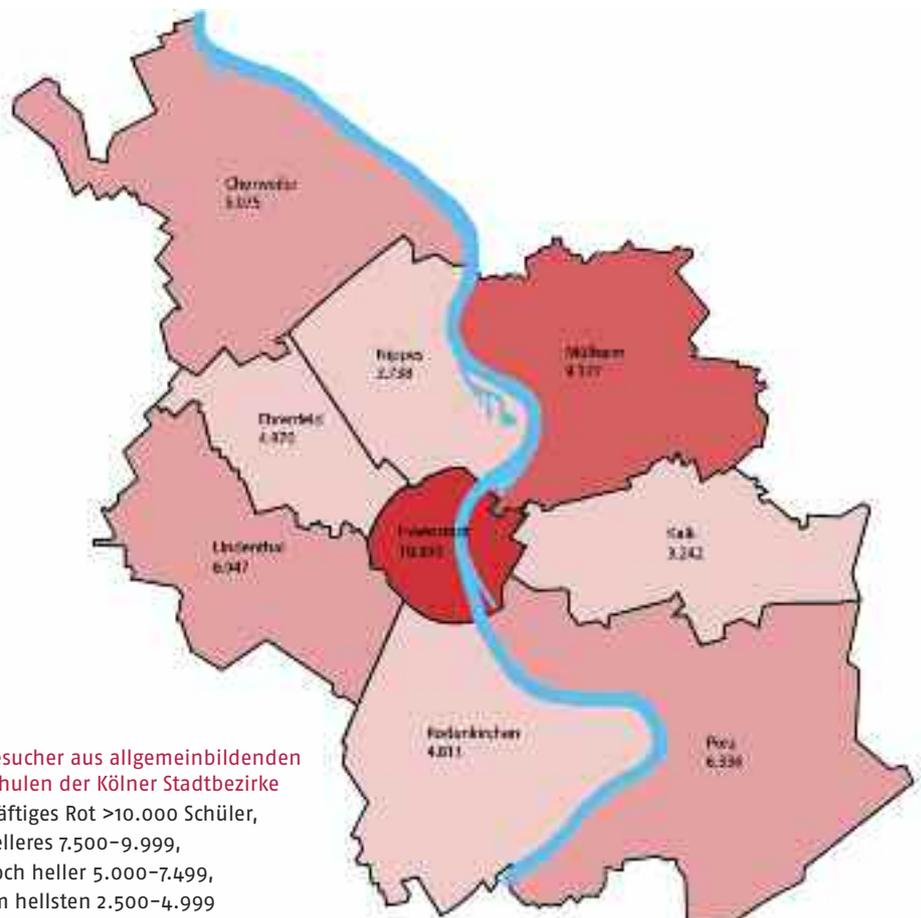
Besucher in der Gedenkstätte.



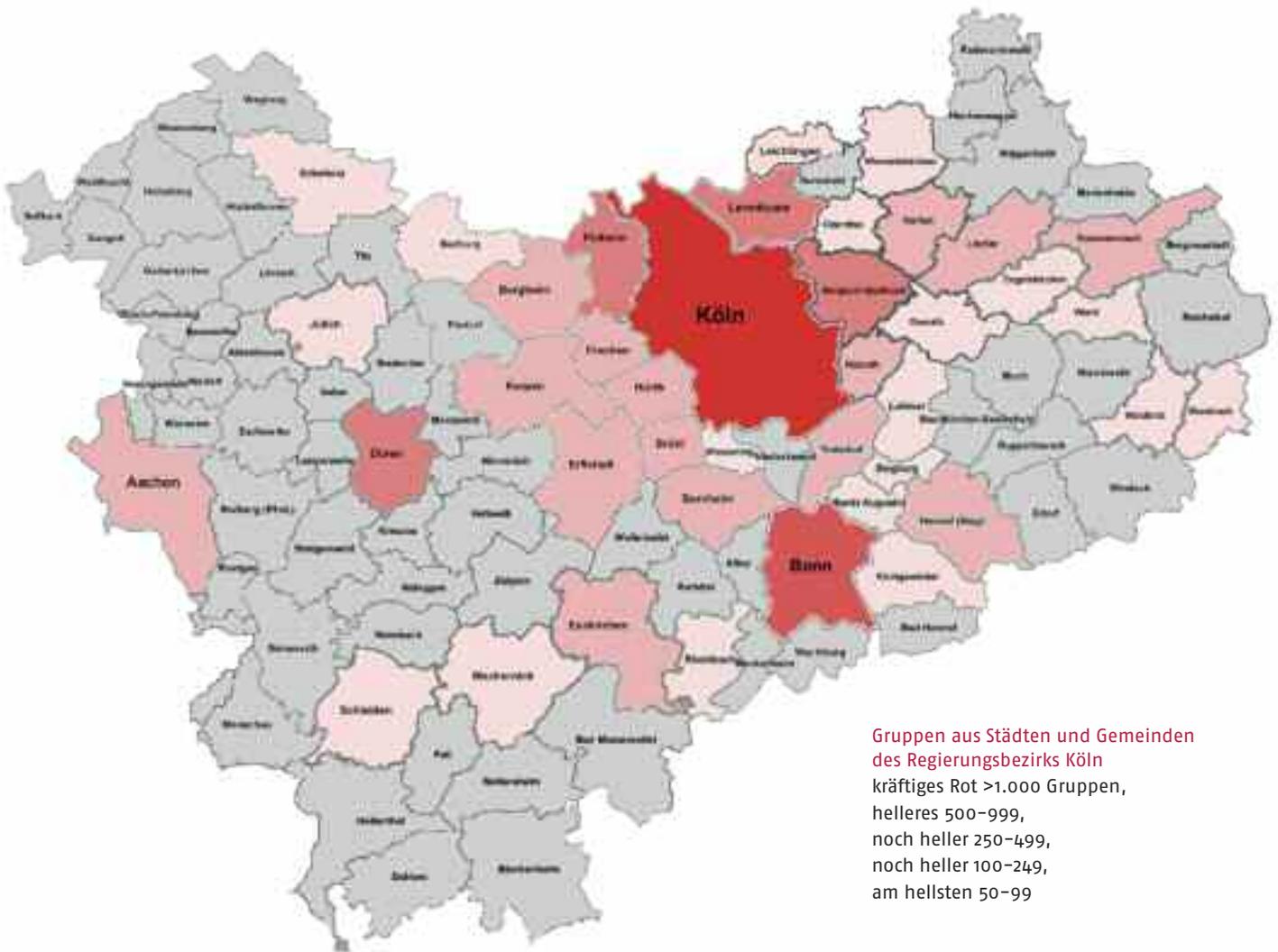
**Besucherforschung:
Gruppenführungen
in den Jahren
1997 bis 2013**

Traditioneller Bestandteil der Jahresberichte sind die Tabellen mit den Besucherzahlen und den Führungen. Die statistische Analyse unserer Museumsbesucher konnte leider bisher kaum in die Tiefe gehen. Nun sind aber alle schriftlich vorliegenden Unterlagen über Besuchergruppen von der Eröffnung der Dauerausstellung am 18. Juni 1997 bis zum 31. Dezember 2013 ausgewertet und in einer Datenbank erfasst worden. Dies wurde von unserer ehemaligen Praktikantin Anastasia Steinke und Dr. Ulrich Eumann durchgeführt. Damit können wir hier endlich detailliert präsentieren, wer unsere Besucher sind, das heißt, wo sie herkommen und mit welcher Schule oder anderen Institution sie wann genau in unser Haus gekommen sind. Es handelt sich bei allen im Folgenden angeführten Daten um Daten über Gruppen, nicht über Einzelbesucher. Insgesamt waren in den erfassten 17 Jahren **350.172 Besucher als Teilnehmer von 22.420 Gruppen** im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln zu Gast.

Zunächst zur **Geografie der Besuchergruppen**. Von 21.080 erfassten Gruppen kennen wir den Herkunftsort. Von ihnen kamen allein 7.002 Gruppen aus Köln (33 Prozent), von denen 5.002 Gruppen von Kölner Schulen (24 Prozent) waren. 3.463 dieser Gruppen mit 54.686 Schülern kamen von allgemeinbildenden Schulen (Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien). Die meisten Schüler an allgemeinbildenden Schulen hatten 2012 die drei Stadtbezirke Innenstadt, Mülheim und Lindenthal (knapp 45 Prozent). Aus diesen drei Stadtbezirken kamen auch die meisten Schüler in unser Haus (48 Prozent). Die Karte zeigt die Kölner Stadtbezirke und die Anzahl der Schüler von allgemeinbildenden Schulen, die in den letzten 17 Jahren das NS-DOK besucht haben. Je kräftiger der Rotton, desto mehr Schüler kamen aus dem jeweiligen Bezirk. Die 20 »Veedel« mit den meisten Schülern kann man der Tabelle entnehmen. Insgesamt kommen die Kölner Schülerinnen und Schüler aus 52 der 86 Köl-



Besucher aus allgemeinbildenden Schulen der Kölner Stadtbezirke
kräftiges Rot >10.000 Schüler,
helleres 7.500-9.999,
noch heller 5.000-7.499,
am hellsten 2.500-4.999



Gruppen aus Städten und Gemeinden des Regierungsbezirks Köln
kräftiges Rot >1.000 Gruppen,
helleres 500-999,
noch heller 250-499,
noch heller 100-249,
am hellsten 50-99

Besucher aus allgemeinbildenden Schulen der Kölner Stadtviertel

Stadtviertel	Besucher
Altstadt-Süd	4.396
Mülheim	4.212
Sülz	3.212
Porz	2.768
Neustadt-Nord	2.324
Altstadt-Nord	2.116
Zündorf	2.057
Holweide	1.946
Rodenkirchen	1.913
Nippes	1.798
Chorweiler	1.477
Neuehrenfeld	1.453
Deutz	1.448
Müngersdorf	1.427
Höhenhaus	1.420
Zollstock	1.362
Wahn	1.236
Bocklemünd	1.188
Seeberg	1.159
Ehrenfeld	1.154

ner Stadtviertel. In sechs der fehlenden 34 Stadtviertel gab es 2012 keine Schule (z.B. Marienburg). In 21 der restlichen 28 »Veedel« gab es 2012 nur Grundschulen (z.B. Klettenberg), die aus guten Gründen eher selten das NS-Dokumentationszentrum besuchen. In den Stadtvierteln Dünnwald (3), Finkenber (3), Hahnwald (1), Lindweiler (2), Neubrücke (3), Raderthal (1) und Wahnheide (2) gibt es aber weiterführende Schulen, die es allerdings in den zurückliegenden 17 Jahren noch nicht geschafft haben, eine Gruppe in das NS-Dok zu bringen.

Ein knappes weiteres Drittel der Besuchergruppen (7.071) stammte aus dem restlichen Regierungsbezirk Köln. Die Karte zeigt zwar – wie erwartet – dass die meisten Gruppen aus Städten und Gemeinden in der Nachbarschaft Kölns stammten, aber die Verteilung über die weiter entfernten Kreise war schon ein wenig überraschend, beispielsweise die vielen Gruppen aus Düren (333), Aachen (180) oder Hennef (118). Auf der

Karte sind die Gemeinden mit weniger als 50 Gruppen grau dargestellt. Aus sieben der 99 Städte und Gemeinden war zwischen 1997 und 2013 gar keine Gruppe im NS-Dokumentationszentrum gewesen: Aldenhoven, Dahlem, Gangel, Heimbach, Marsbach, Roetgen und Selfkant.

250 Städte mit den meisten geführten Gruppen im NS-DOK (ohne Köln)



Auch die Karte der 250 Städte mit den meisten geführten Gruppen zeigt deutlich das Übergewicht der Nachbarstädte und -gemeinden Kölns. Ein gutes weiteres Zehntel (2.603) der Besuchergruppen kam aus den anderen nordrhein-westfälischen Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold, Düsseldorf und Münster. Damit stellte das Bundesland Nordrhein-Westfalen allein 17.662 Gruppen (84 Prozent aller Gruppen) mit 269.991 Teilnehmern.

Wie die Karte der Bundesländer zeigt, kamen die meisten anderen deutschen Teilnehmer **aus den Nachbarländern von NRW**: Rheinland-Pfalz (12.431), Niedersachsen (11.178) und Hessen (4.930). Gut 97 Prozent aller deutschen Besuchergruppen mit bekanntem Herkunftsort kamen also aus Nordrhein-Westfalen und seinen Nachbarländern. Die nach NRW einwohnerstärksten Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg, in denen 2010 zusammen

36 Prozent der Bundesbürger lebten, stellen leider zusammen nur 12 Prozent der nicht aus NRW stammenden deutschen Besuchergruppen des NS-Dokumentationszentrums.



Besucher aus den Ländern der Bundesrepublik Deutschland

Insgesamt kamen 21.164 von 22.420 Besuchergruppen **aus der Bundesrepublik Deutschland (94 Prozent)**. Sie umfassten 326.702 von insgesamt 350.172 Teilnehmern an Besuchergruppen. Das heißt, dass wir in den 17 Jahren, die unsere Besuchergruppenstatistik umfasst, immerhin 1.256 Besuchergruppen mit 23.470 Teilnehmern aus dem Ausland im Haus hatten, also etwa jeder 18. Besucher erfreulicherweise einer nichtdeutschen Besuchergruppe angehörte. Wie die Karte zeigt, kam, nicht überraschend, die große Mehrzahl der Teilnehmer aus dem benachbarten westlichen Ausland, allein 78 Prozent aus Belgien, den Niederlanden und Frankreich. Die viertgrößte Gruppe stellten trotz der Entfernung die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1.019 Teilnehmern. Die weiteste Anreise hatten die 41 Schüler der James Ruse Agricultural High School aus Carlingford, die am 6. April 2010 unser Haus besuchten. Zwischen dem Vorort von Sydney in Australien und dem Kölner Appellhofplatz liegen 16.553 km Luftlinie.

Besucher aus den Ländern Europas

Rot >5.000 Teilnehmer,
helleres 1.000-4.999,
noch heller 500-999,
noch heller 100-499,
am hellsten <100



Besucher aus außereuropäischen Ländern

Herkunftsland	Teilnehmer
USA	1.019
Israel	316
Qatar	43
Australien	41
Argentinien	37
Japan	30
Kolumbien	29
Philippinen	22
Indien	18
Südafrika	16
Brasilien	12
Paraguay	8
Südkorea	6
Kuba	4
Kambodscha	3

Deutsche Besuchergruppen und Teilnehmer nach Schultypen

Schultyp	Gruppen	Teilnehmer	Teilnehmer %
Gymnasium	5.866	95.851	39,19
Realschule	3.066	49.474	20,23
Gesamtschule	2.589	40.362	16,50
Berufsbildende Schule	1.719	26.350	10,77
Hauptschule	1.592	24.884	10,17
Kombinierte Schulen	211	3.338	1,36
Förderschule	252	3.035	1,24
Waldorfschule	70	1.317	0,54

Da mehr als vier Fünftel unserer Besuchergruppen über eine Schule in unser Haus kamen, interessiert uns natürlich besonders die **Struktur dieser Schulen**. Um nicht den Überblick zu verlieren, beschränken wir uns auf eine Auswahl der wichtigsten deutschen Schultypen. Wie die Tabelle zeigt, kamen allein drei Viertel der Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien, Real- und Gesamtschulen. Die berufsbildenden Schulen, die im Schuljahr 2011/12 bundesweit fast ein Drittel der Schüler stellten, waren in unserem Hause mit knapp elf Prozent der Schülergruppen deutlich unterrepräsentiert. Wenn man die berufsbildenden Schulen aus der Tabelle herausrechnet, stellt man fest, dass die Anteile der Gruppen aus Gymnasien, Real- und Hauptschulen recht genau ihren Anteilen an der bundesweiten Schülerzahl entsprechen. Die Gesamtschulen sind auf Kosten der Kombinierten und der Förderschulen allerdings leicht überrepräsentiert (18 Prozent der Besucher, aber nur 11 Prozent der Schüler in 2011/12).

Kölner Besuchergruppen und Teilnehmer nach Schultypen

Schultyp	Gruppen	Teilnehmer	Teilnehmer %
Gymnasium	1.501	24.160	39,19
Gesamtschule	716	10.899	20,23
Realschule	657	10.825	16,50
Hauptschule	450	7.183	10,77
Förderschule	117	1.372	10,17
Grundschule	41	730	1,36

Auf Kölner Ebene ist das Bild fast identisch, aber erst wenn man die Grundschulen herausrechnet, die auf Grund ihrer Altersgruppen nur selten und erst seit wenigen Jahren ins Haus kommen. Dann sieht man, dass auch die Kölner Gymnasien die meisten Besuchergruppen (knapp 44 Prozent) stellen. Dort lernten 2012 fast 47 Prozent der Kölner Schüler von Sekundarschulen. Die Gesamtschulen – 20 Prozent der Besuchergruppen, aber nur 17 Prozent der Schüler – und die Hauptschulen – 13 Prozent der Besuchergruppen, aber nur 10 Prozent der Schüler – sind leicht überrepräsentiert, diesmal auf Kosten der Förderschulen, die zwar knapp acht Prozent der Schüler, aber nur 2,5 Prozent der Besuchergruppen stellten. Wir freuen uns, feststellen zu können, dass im Laufe der hier untersuchten 17 Jahre alle 35 Kölner Gymnasien, alle 25 Kölner Realschulen und alle 18 Kölner Hauptschulen mindestens einmal im Haus gewesen sind. Von den zwölf Gesamtschulen fehlt bislang nur die 2004 eröffnete deutsch-italienische Gesamtschule Francesco Petrarca.

Von den renommierten Gymnasien wird das NS-Dok gemeinhin gut frequentiert. Das Gymnasium Kreuzgasse war seit 1998 in jedem Jahr bei uns, insgesamt mit 73 Schülergruppen. Das Humboldt-Gymnasium (72 Gruppen) kommt seit 2000 wieder regelmäßig, das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium (71 Gruppen) war nur 2007 und 2011 mit keiner Gruppe vertreten. Das Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium (61 Gruppen) kommt seit 2007 immer mit mindestens fünf Gruppen im Jahr, während die Königin-Luise-Schule (ebenfalls 61 Gruppen) nur in vier Jahren nicht bei uns zu Gast war. Von den nicht weniger angesehenen Kölner Bil-

Allgemeinbildende Schulen mit den meisten Gruppen

Beste Schulen Kölns	
Integrierte Gesamtschule Holweide	134
Berufskolleg Ehrenfeld	120
Heinrich-Böll-Gesamtschule	100
Willy-Brandt-Gesamtschule	91
Europaschule	83
Beste Schulen außerhalb von Köln	
Gesamtschule Kürten	95
Internationale Schule Düsseldorf	74
Europaschule Bornheim	60
Gesamtschule Troisdorf	52
Thomas-Eßer-Berufskolleg	50

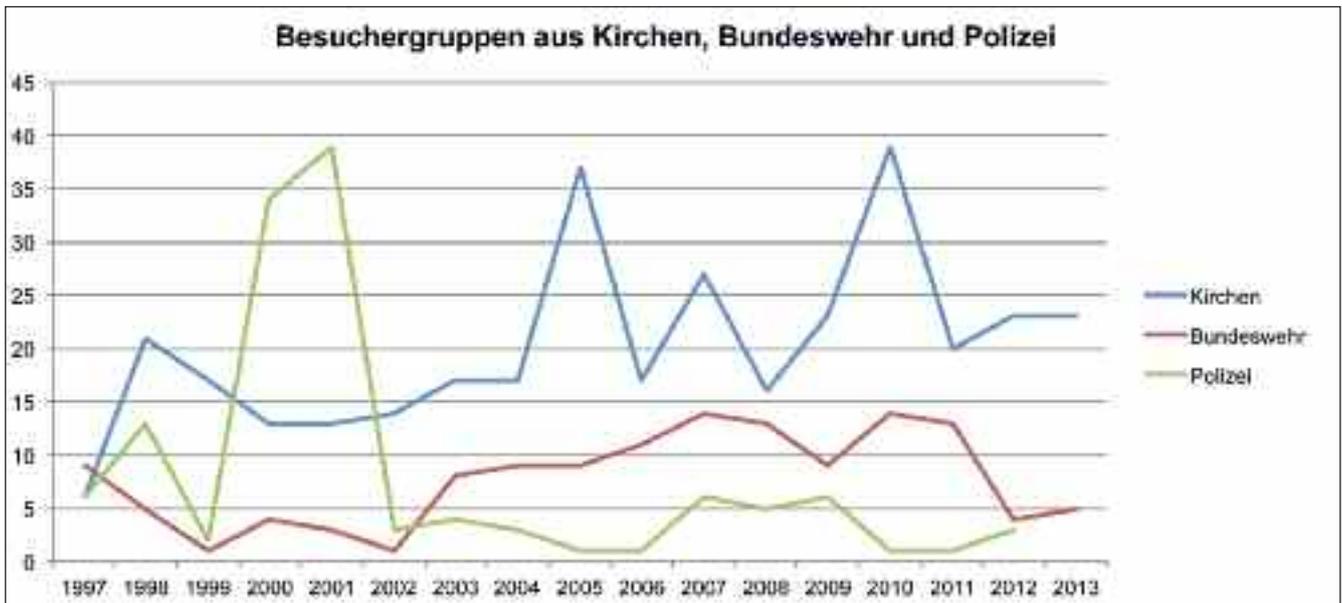
dungseinrichtungen Apostelgymnasium (16 Gruppen), Dreikönigsgymnasium (13 Gruppen) und Deutzer Gymnasium Schaurtestraße (12 Gruppen) waren im Untersuchungszeitraum insgesamt leider nur 41 Gruppen im NS-Dokumentationszentrum. Die Schulen mit den meisten Gruppen (siehe Tabelle) – seien es Kölner Gruppen oder Gruppen aus dem Umland – aber sind fast alle Gesamtschulen. Die meisten Besuchergruppen kamen von der Integrierten Gesamtschule Holweide. Seit der Pensionierung des zuständigen Geschichtslehrers im Jahr 2009, der auch

Vorstandsmitglied des Vereins EL-DE-Haus ist, sind allerdings trotz wieder steigender Tendenz zweistellige Gruppenzahlen für ein einzelnes Jahr nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Unter den Schulen mit den wenigsten Gruppen befinden sich leider auch Kölns älteste Realschule, die Theo-Burauen-Realschule, und die Freie Schule Köln, von der man auf Grund ihres Standortes in der nach dem Kölner Widerständler Bernhard Letterhaus benannten Straße vielleicht etwas mehr Interesse an unserer Arbeit erwarten würde.

Interessant ist auch die Frage, ob die Schülergruppen, die ins Haus kommen, eine Führung durch unsere Ausstellungsbegleiter/innen buchen oder nicht. Bei den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen unternahm etwa jede sechste bis zehnte Gruppe ihre eigene Führung. Bei den berufsbildenden Schulen ist das schon fast jede Dritte. Die Kölner Volkshochschule führte fast drei Viertel ihrer Gruppen selbst.

Kölner allgemeinbildende Schulen mit den wenigsten Gruppen

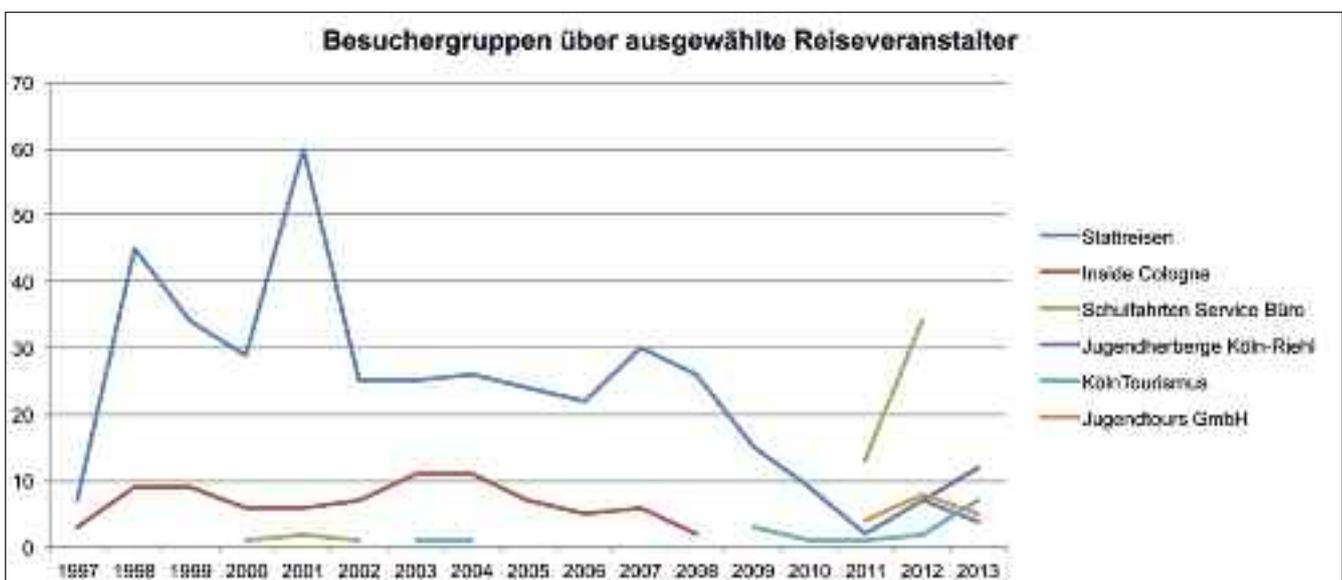
Schulen	
Theo-Burauen-Realschule	10
Gemeinschaftshauptschule Ringelnetzstraße	8
Heinrich-Schieffer-Hauptschule	8
Freie Schule Köln	4
Gesamtschule Nippes	4
Adolf-Kolping-Hauptschule	2
Käthe-Kollwitz-Realschule	2
Aktive Schule	1
Offene Schule Köln	1
Gesamtschule Francesco Petrarca	0



Das fünfte Fünftel unserer Besuchergruppen kam nicht über Bildungseinrichtungen. Insgesamt 3.035 Gruppen kamen über **andere Institutionen** – soziale und kulturelle Organisationen, Vereine und Verbände, Kirchen, Behörden und Ministerien, Bundeswehr und Polizei, Parteien und Jugendorganisationen ins Haus – davon die meisten über Reiseveranstalter (620 Gruppen). Die Grafik zeigt drei ausgewählte Institutionen: die Kirchen (z.B. Gemeinden, Diakonien, Pfarrämter, Gruppen von Firmlingen), die Bundeswehr und die Polizei. Zwei der drei Gipfel des Dia-

gramms lassen sich leicht erklären. Die meisten der 37 kirchlich organisierten Gruppen von 2005 hielten sich im Rahmen des Weltjugendtags 2005 in Köln auf. Die insgesamt 73 Gruppen der verschiedenen Polizeiinstitutionen kamen in 2000/01 wohl hauptsächlich wegen der Sonderausstellung »Wessen Freund und wessen Helfer? Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus«, die vom 31. Oktober 2000 bis 21. Januar 2001 im NS-DOK zu sehen war. Die nächste Abbildung zeigt die Entwicklung bei den **Reiseveranstaltern**. Die beiden Veranstalter mit den meis-

ten Besuchergruppen – Stattreisen und Inside Cologne – kommen derzeit leider nicht mehr so häufig in unser Haus wie in den Nullerjahren. Die kleineren Veranstalter, wie das Schulfahrten Service Büro, konnten die Zahl der Gruppen, die wir dadurch verloren haben, nicht wettmachen. Reiseveranstalter gehören zu den Institutionen, die nur selten eine Führung durch unsere Ausstellungsbegleiter/innen buchen. Drei Viertel ihrer Gruppen führten sie selbst, manchmal durch Personen, die auch als Ausstellungsbegleiter/innen fungierten.



Wenn sich die Gruppen zeitlich gleich über die Monate und Jahre verteilen würden, hätten wir zwischen dem 18. Juni 1997 und dem 31. Dezember 2013 jeden Monat gut 85 Gruppen im Haus gehabt. Dies war aber nicht der Fall, Schülerinnen und Schüler haben Prüfungen und Ferien, die Ausflugstermine sind nicht frei wählbar und das Thema Nationalsozialismus hat einen festen

Platz im Lehrplan. Die Kurve zeigt, wie sich die monatlich aufsummierte Zahl der Gruppen übers Jahr verteilte. Im Juni kamen mehr als siebenmal so viele Besuchergruppen als im Ferienmonat August. Im Dezember erreicht die Kurve den vierthöchsten Wert, um dann zu Jahresbeginn wieder leicht abzufachen.



Zum Abschluss dieser Statistik noch die Übersicht über die fleißigen Ausstellungsbegleiter/innen. 57 von ihnen haben seit Mitte 1997 mehr als eintausend Personen durch das NS-Dok geführt. Bei 15 Führungskräften waren es schon mehr als fünftausend Geführte. Drei von ihnen – Hildegard Simon-Kisky, Birte Klarzyk und Sarah Keppel – haben schon die Schallmauer von 10.000 Besuchern durchbrochen. Die Tabelle zeigt die zehn Ausstellungsbegleiter/innen mit den meisten Führungen.

Ausstellungsbegleiter mit den meisten Führungen

Ausstellungsbegleiter	seit	Führungen	Jahresdurchschnitt
Birte Klarzyk	2006	843	110,72
Hildegard Simon-Kisky	1997	776	46,94
Sarah Keppel	2003	729	69,34
Heike Rentrop	2002	593	50,82
Ingala Spillmann	1997	581	35,17
Markus Graf	2006	571	80,09
Patrick Fels	2009	565	124,54
Markus Thulin	2007	565	89,72
Hans-Jürgen Greggersen	2010	559	148,06
Fe Jobs	2007	490	70,85



Publikationen

Einzelpublikationen

■ **Werner Jung (Hg.):**
Wände, die sprechen. Die Wandinschriften im Kölner Gestapogefängnis im EL-DE-Haus. – Walls that talk. The wall inscriptions in the Cologne Gestapo prison in the EL-DE House, Köln 2013

»Ich bitte diejenigen, die uns kennen, unseren Kameraden auszurichten, dass auch wir in diesen Folterkammern umgekommen sind.« So lautet eine von 1.800 Inschriften, die Häftlinge auf den Wänden im Gefängnis der Kölner Gestapozentrale hinterlassen haben. Zeichen an der Wand – Worte des Abschieds, des Protestes, der Verzweiflung, der Hoffnung, der Sehnsucht, der Liebe.

Die 1.800 eindrücklichen Inschriften von Gestapohäftlingen auf den Zellwänden im Kölner Gestapogefängnis erinnern hier wie kaum an einem anderen Ort sehr unmittelbar und eindringlich an die Schrecken der NS-Herrschaft. Es sind Zeichen an der Wand, die man nicht vergisst. Sie werden in diesem großformatigen und aufwändig gestalteten Buch dokumen-



tiert. Das Buch soll eine würdige Erinnerung an die Gestapoopfer, eine Hommage für die Opfer sein. Ein großer Teil der noch gut erkennbaren Inschriften ist nach Themen geordnet und – so weit wie möglich – in Originalgröße abgebildet. Von den 1.800 Inschriften blieben rund 1.400 so erhalten, dass sie einen Sinn ergeben. Sie sind auf der Grundlage der mustergültigen Edition des Archivars Manfred Huiskes aus dem Jahr 1983 in der Originalsprache und auf Deutsch dokumentiert, jedoch nunmehr durch eine englische Über-



setzung ergänzt. Das gesamte Buch erscheint als eine zweisprachige Ausgabe auf Deutsch und Englisch. Der Fotograf Frank Rechtmann hat hochauflösende Gesamtaufnahmen der kompletten Zellenwände angefertigt. Sieben von zehn Zellen bildete er in großformatigen Fotografien ab, die als Altarfalze ausklappbar sind. Drei weitere Zellen wurden im und nach dem Krieg so verändert, dass dort kaum Inschriften erhalten blieben. Eine Einführung beschreibt die Geschichte des EL-DE-Hauses, die Tätigkeit der Gestapo sowie die Haft- und Lebensbedingungen der Häftlinge im Gefängnis.

■ **Lebenswege und Jahrhundertgeschichten. Erinnerungen jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen.** Zusammengestellt und bearb. vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, hrsg. von der Synagogen-Gemeinde Köln, dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe, aufgezeichnet von Ursula Reuter und Thomas Roth, mit Porträts von Anna C. Wagner, Köln 2013.



Seit Beginn der 1990er-Jahre haben über 200.000 Menschen jüdischer Herkunft die frühere Sowjetunion verlassen, um nach Deutschland einzuwandern. Zehntausende kamen nach Nordrhein-Westfalen und haben dort die Jüdischen Gemeinden auf unverhoffte Weise belebt. Vor allem die älteren jüdischen Zuwanderer brachten vielfältige Erinnerungen und historische Erfahrungen mit nach Deutschland. Sie waren im sowjetischen Regime aufge-

Panoramafoto einer Wand aus der Zelle 1 im ehemaligen Gestapogefängnis – im Buch als Altarfalze aufklappbar.

wachsen, haben unter dem Stalinismus gelitten – und den Zweiten Weltkrieg und den nationalsozialistischen Völkermord nur mit Glück überlebt. In dem Buch »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten« erzählen 40 dieser Menschen aus ihrem Leben, von den Zeiten nach der Russischen Revolution bis zu den Erfahrungen in Deutschland heute, eingerahmt von privaten Fotos und persönlichen Dokumenten, begleitet von Kurzbiographien und historischen Hintergrundinformationen. So entsteht ein vielschichtiges Spektrum von Lebensgeschichten, das nicht nur ein wichtiger Beitrag zur jüdischen Geschichte darstellt, sondern zahlreiche Aspekte der politischen und Gesellschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts reflektiert, von der Diktaturerfahrung bis zu Themen wie Migration oder kulturelle Identität. Begleitend zum Buch ist eine Internetseite erschienen, auf der die Zeitzeugeninterviews als Videodateien, weitgehend ungeschnitten, präsentiert werden. Sie ist – wie das Buch – in deutscher und russischer Sprache gehalten.

Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (im Eigenverlag)

■ **Killguss, Hans-Peter /
Quicker, Esther (Hg.):
Sinti und Roma zwischen Ausgrenzung
und Selbstbehauptung. Stimmen und
Hintergründe zur aktuellen Debatte,
Köln 2013 (= Beiträge und Materialien
der Info- und Bildungsstelle gegen
Rechtsextremismus, Nr. 7)**

Der Sammelband fußt auf der 2012 im NS-Dokumentationszentrum durchgeführten Tagung »Antiziganismus. Auseinandersetzung mit einem Ressentiment vor Ort«. Für die Publikation wurden die auf der Tagung gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge ergänzt um Interviews, Erfahrungsberichte und literarische Texte, sodass nun weit mehr als eine Tagungsdokumentation entstanden ist. Die Publikation beleuchtet auf 256 Seiten das Thema der Diskriminierung von Sinti und Roma aus vielfältigen Blickwinkeln und stellt Strategien der Selbstbehauptung vor. Dabei wird nicht nur über »die Betroffenen« berichtet, sondern es kommen viele Sinti und Roma selbst zu Wort: beispielsweise der Musiker Markus Reinhardt, der schon über lange Jahre mit dem NS-Dokumentationszentrum verbunden ist oder der Schriftsteller Jovan Nikolić. Mit der Debatte um die »Ar-



mutszuwanderung« finden sich in Politik, Medien und an den Stammtischen teils direkt, teils indirekt Stereotype von »Zigeunern« und damit der Hinweis darauf, dass es sich bei den Zugewanderten vor allem um Roma handele. So ist die Publikation auch ein Beitrag zu einer aktuellen Debatte über die so genannte »Armutszuwanderung« aus Südosteuropa. Gegen diese Stimmungsmache klärt der Sammelband über Geschichte und heutige Lage auf, bietet eine Fülle von Informationen und will damit ein Gegengewicht gegen die rassistische Hetze bilden.

Weitere Publikationen

■ **Karola Fings:
D'une cave d'archives vers un lieu de
mémoire d'importance européenne.
Les inscriptions murales de la EL-DE-
Haus et le lieu de mémoire »Prison de
la Gestapo« (Vom Aktenkeller zu einem
Gedenkort europäischen Ranges – die
Wandinschriften im EL-DE-Haus und
die Gedenkstätte Gestapogefängnis),
in: Les caves de la Gestapo. Recon-
naissances et conservation, ed. Daniel
Weyssow, Bruxelles 2013, S. 168-180**

■ **Karola Fings:
La logica dei campi e della ricerca
storica sui campi: dieci punti (Zur Be-
deutung der Lager und der Lager-
forschung: Zehn Punkte),
in: <http://www.campifascisti.it>**

■ **Barbara Kirschbaum:
Aspekte zur Vermittlung des Themas
»Jugend im Nationalsozialismus« un-
ter besonderer Berücksichtigung der
unangepassten Jugendlichen«. Essay,
in: www.lernen-aus-der-geschichte.de (Magazin 06/13 vom
12.6.2013)**

■ **Jahresbericht 2012,
hg. vom NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln, Redaktion: Werner
Jung,
Köln 2013**



■ **Puls, Hendrik /
Clemens, Dominik (Hg.):
33 Fragen und Antworten zu Pro Köln /
Pro NRW. Entwicklung, Ideologie
und Strategien einer vermeintlichen
Bürgerbewegung,
Köln 2013**

An Rhein und Ruhr versucht die extrem rechte Bürgerbewegung pro NRW mit provokativen Demonstrationen und Aktionen gegen Muslime, Sinti und Roma sowie Geflüchtete Wählerinnen und Wähler zu gewinnen. Dabei ist sie stets bemüht, sich nach außen hin als rechtsdemokratische Opposition zu inszenieren. Die Beiträge des Sammelbandes entlarven dieses Selbstbild, indem sie einen Blick hinter die Fassade dieser Partei werfen. In 33 praxisorientierten Beiträgen werden die wichtigsten Fragen rund um Pro Köln/Pro NRW aufgeworfen und beantwortet: Wo liegen die Ursprünge dieser Partei? Wie hat sie sich entwickelt und welche Strategien verfolgt sie? Wie sind ihre Ideologie und Programmatik einzuschätzen? Und schließlich: Was kann man tun, wenn Pro NRW in der eigenen Kommune aktiv wird? Der Band ist Ergebnis einer Kooperation zwischen der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus und der Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans gegen Rechtsextremismus der Stadt Aachen.

■ **Martin Rüther:**
Unangepasstes Jugendverhalten im Nationalsozialismus,
in: www.lernen-aus-der-geschichte.de (Magazin 06/13 vom 12.6.2013).

Mit Unterstützung des
NS-Dokumentationszentrums
erschienene Publikationen und
andere Medien



■ **Köln im »Dritten Reich«.**
Eine dreiteilige Filmdokumentation
von Hermann Rheindorf.
Teil 2: Alltag unterm Hakenkreuz,
kölNprogramm 2013, DVD 130 Minuten
Teil 3: Köln im Krieg, KölNprogramm
2013, DVD 175 Minuten

■ **Projektkurs Geschichte (Q1/Q2) des Maximilian-Kolbe-Gymnasiums:**
»Ganz normale« Nachbarn gestern und heute: Die beklemmende Normalität zwischen Wegschauen und Helfen bei den Exekutionen von verfolgten Menschen in dem städtischen Hinterhof des EL-DE-Hauses durch die Kölner Gestapo-Angehörigen im Nationalsozialismus und die Aufarbeitung der Geschichte heute,
Arbeit um den Preis des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten 2013, Tutorin: Ute Langer

■ **Scheng gibt nicht auf. Das Leben des Antifaschisten Johann Holler.** Ein Film von Boris Schöppner. 2012/13, DVD, 79 Minuten

Publikationen von Mitarbeiter/innen außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit

■ **Thomas Deres: Vom Domplatz zum Waisenhaus – die Entwicklung bis 1917;**
Die Geschichte des neuen Hauses am Sülzgürtel bis 1933; zus. mit Eusebius Wirdeier: Das Ende der jüdischen Kinder- und Jugendpflege in Köln; Das Waisenhaus im Nationalsozialismus 1933-1945,
Beiträge in: Vom Kölner Waisenhaus zu KidS. Geschichte des Sülzer Kinderheims 1917 bis 2012, Köln 2013; S. 58-149

■ **Thomas Deres: 100 Jahre Städtisches Behindertenzentrum Dr. Dormagen-Guffanti 1913-2013,** hg. SBK Sozial-Betriebe Köln gemeinnützige GmbH, Köln 2013

■ **Ulrich Eumann (mit Marten Dürring): Historische Netzwerkforschung: Ein neuer Ansatz in den Geschichtswissenschaften,**
in: Geschichte und Gesellschaft 39 (2013), S. 369-390

■ **Ulrich Eumann: Ferdinand Weingartz – ein revolutionäres Leben,**
in: Geschichtswerkstatt Köln-Kalk (Hg.): Kalker Köpfe. Herausragende Lebensgeschichten, Köln 2013, S. 77-90

■ **Ulrich Eumann: Nach Francos Sieg. Leidenswege Kölner Spanienkämpfer,**
in: Geschichte im Westen 28 (2013), S. 119-139

■ **Fels, Patrick und Julian Muckel: Demokratie als Aufgabe. Bedarfsermittlung und Vorschläge zur nachhaltigen Arbeit gegen Rechtsextremismus in Aachen, Düsseldorf 2013**

■ **Karola Fings: Erinnerungskultur entlang des Westwalls. Das Problem affirmativer Praktiken und der Sonderfall Hürtgenwald,**
in: Geschichte im Westen. Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte 27 (2012), S. 25-52 (Nachtrag zum Jahresbericht 2012)

■ **Karola Fings: A »Wannsee Conference« on the Extermination of the Gypsies? New Research Findings Regarding 15 January 1943 and the Auschwitz Decree,**
in: Dapim: Studies on the Holocaust, Vol. 27, Issue 3, 2013, p. 174-194

■ **Werner Jung (zus. mit Carl Dietmar): Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Köln, 11., aktualisierte Auflage Köln 2013**

■ **Hendrik Puls (Mitarbeit), Landesintegrationsrat NRW (Hg.): »Kein Recht auf Asylmissbrauch«. Rechte Kampagnen gegen Zuwanderer und Asylsuchende in Nordrhein-Westfalen. Eine Handreichung des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus der FH Düsseldorf im Auftrag des Landesintegrationsrates Nordrhein-Westfalen,** Düsseldorf 2013

■ **Thomas Roth / Ulrich Eumann: »In allem Kitsch ein Funken Wirklichkeit«. Über zwei Kriminalromane aus dem Kontext des kommunistischen Widerstands im nationalsozialistischen Köln,**
in: Geschichte in Köln 60 (2013), S. 87-122.

■ **Thomas Roth: Der Eigelstein im Nationalsozialismus. Propaganda – Verfolgung – Zerstörung,**
in: Mario Kramp / Marcus Trier (Hg.), Drunter und Drüber: Der Eigelstein, Köln: Bachem 2014 (= Schauplatz Kölner Geschichte, Bd. 2), S. 137-141. [bereits 2013 erschienen]

■ **Thomas Roth (mit Herbert Reinke): Police in Nazi Germany,**
in: Encyclopedia of Criminology and Criminal Justice, hrsg. von Gerben Bruinsma / David Weisburd, Online-Ressource, New York 2014, S. 3623-3638 [bereits 2013 erschienen]

■ **Thomas Roth: Rezension: Willi Spiertz, Die Hitlerjugend in Köln. Anspruch und Aufgabe. Alltägliches und Außergewöhnliches in der Erinnerung von ZeitzeugInnen,**
in: Rheinische Vierteljahrsblätter 77 (2013), S. 437-439

Führungen des NS-Dokumentationszentrums bzw. des Museumsdienstes

Jahr	Anzahl der Führungen	Anzahl der geführten Personen
2002	680	10.364
2003	924	12.726
2004	1.059	15.679
2005	1.124	16.223
2006	1.152	16.606
2007	1.152	18.500
2008	1.128	16.765
2009	1.233	17.950
2010	1.431	21.189
2011	1.400	20.863
2012	1.581	24.197
2013	1.727	25.928

Führungen und pädagogische Angebote

Die Zahl der der Führungen konnte auch 2013 noch einmal gesteigert werden und erreichte mit **1.727 geführten Gruppen** einen neuen Höchststand. Insgesamt nahmen an diesem Angebot 25.928 Personen teil. Die Führungen durch die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«, die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch die Sonderausstellungen stehen im Zentrum der pädagogischen Arbeit des NS-Dokumentationszentrums. Hinzu kam 2013 die Arbeit im neuen Geschichtslabor (s.u.). Der Erfolg der museumspädagogischen Arbeit, die erst in den letzten Jahren aufgebaut werden konnte, drückt sich auch darin aus, dass die **Anzahl der Führungen** von 680 im Jahr 2002 auf 1.727 im Jahr 2013 stieg, was einer **Steigerung um 153,97 Prozent** entspricht, und die Zahl der geführten Personen von 10.364 im Jahr 2002 auf 25.928 im Jahr 2013, was einer Steigerung um 150,17 Prozent entspricht.

Ihr Publikum haben auch weiterhin die beiden monatlich stattfindenden öffentlichen Führungen gefunden. Sowohl die Führung für Erwachsene als auch die Familienführung stießen auf reges Interesse. Die in der Regel einmal im Monat stattfindenden Führungen zum jüdischen Köln durch Aaron Knapstein erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit. Seine Führung durch die Kölner Innenstadt wurde inzwischen ergänzt durch ein Angebot, das sich der Gegend rund um die Synagoge in der Roonstraße widmet. Weitere Bereiche der Stadt thematisch zu erschließen, ist in Planung.

Wenn es zeitlich und organisatorisch möglich ist, wurde auch versucht, Sonderwünsche der Schulen zu erfüllen. So ermöglichten wir den Schülern der Klasse 11 des Collegium Josephum aus Bonn nun schon zum zweiten Mal Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten an einem historischen Projekt. Der Leistungskurs Geschichte verfolgte aufmerksam die Ausführungen von Dr. Ulrich Eumann, der exemplarisch seine Arbeit im Zusammenhang mit dem Projekt zur Erforschung des Widerstandes in Köln vorstellte.

Sowohl zur Ausstellung »Der Prozess – Eichmann vor Gericht« als auch zur Ausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?« wurde ein spezielles Workshop-Angebot entwickelt.



Schülerinnen und Schüler im Geschichtslabor mit Azziza Malanda.

Fortbildungen und Kooperationen

■ Zusammenarbeit mit Universitäten und Studienseminaren

Studierende aus insgesamt sieben Seminaren der Universitäten Köln und Siegen sowie der FH Düsseldorf informierten sich über Ausstellungskonzeption von Dauerausstellung und Gedenkstätte sowie über die pädagogischen Angebote im NS-Dokumentationszentrum. Über didaktische Fragen der Behandlung des Themas Nationalsozialismus im Unterricht sowie über Arbeitsmöglichkeiten mit Schülern im EL-DE-Haus wurde in sechs Studienseminaren unter Leitung der Museumspädagogin Barbara Kirschbaum diskutiert. Angesehene Lehrer/innen aus Bonn, Arnsberg, Vettweiß, Dortmund, Leverkusen und Neuss erhielten hierbei Anregungen für ihren beruflichen Alltag.

■ Zusammenarbeit mit Schulen und mit der Museumsschule

Das Montessori-Gymnasium in Köln-Bickendorf hat 2013 den Kooperationsvertrag »Schule und Museum« mit dem NS-Dokumentationszentrum unterzeichnet. Dass dieser Vertrag mehr wert ist als das Papier, auf dem er steht, zeigen schon die ersten Früchte der Zusammenarbeit. Schüler/innen der

■ Geschichtslabor

Mit großer Freude konnten die Früchte der Hauptarbeit des Jahres 2012 geerntet werden: Das Geschichtslabor ging mit dem 1. Februar 2013 offiziell an den Start. War das Experiment wirklich gelungen und kommen sowohl das Team der Freien Mitarbeiter/innen als auch – und vor allem – die Schüler/innen mit dem doch sehr ausgeklügelten Timing dieses besonderen Workshops zu Recht? Es war auch zunächst nicht vorherzusehen, wie attraktiv die Lehrer/innen das neue Angebot finden. Die positive Resonanz auf allen Gebieten zeigte, dass die vorbereitenden Überlegungen richtig lagen. So buchten in den zehn Monaten seit Februar schon **166 Grup-**

pen aller Schulformen einen Workshop im Geschichtslabor. Bei der Arbeit dort herrscht in der Regel eine auffallend positive, ruhige und konzentrierte Atmosphäre, was sicherlich weitgehend mit der außerordentlichen Raumgestaltung zusammenhängt. Die bisherigen Angebote waren auf Schüler/innen ab der Klasse 9 ausgerichtet. Aber die Beobachtungen von Familien mit jüngeren Kindern, die das Geschichtslabor für sich »entdecken« und erste Erfahrungen mit Kindern aus Grundschulen oder auch aus 6. Klassen ermutigen dazu, nun auch mit dieser Altersgruppe den wunderbaren Raum zu nutzen.

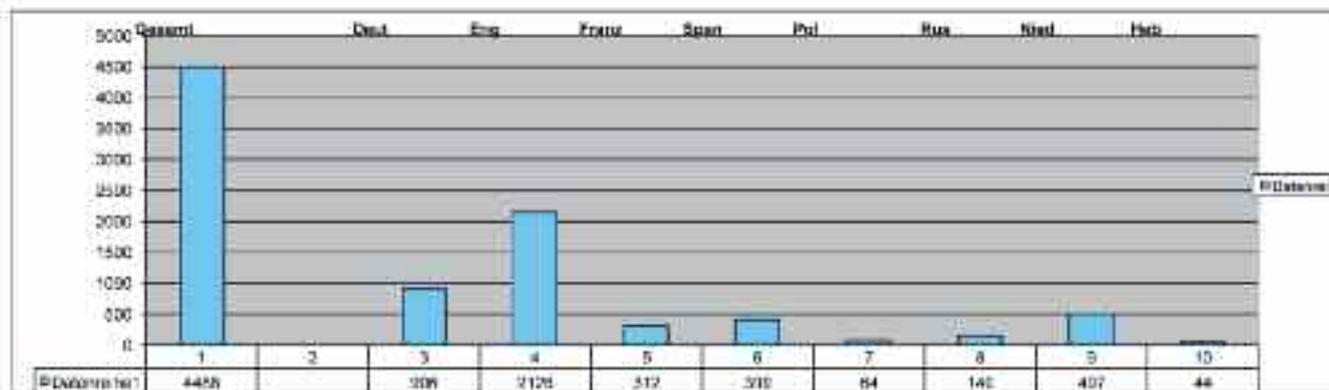


Schülerinnen und Schüler bei der Lösung der Aufgaben im Geschichtslabor.



Museumspädagogin Barbara Kirschbaum beim Rundgang durch die wesentlich von ihr konzipierte Ausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?«

Ausleihen des Audio-Guides



9. Klasse dieses Gymnasiums unterstützten die Arbeit des NS-DOK, indem sie sich als »Testgruppe« für einen geplanten Workshop zur Geschichte der Sinti und Roma zur Verfügung stellten. Ihre Anregungen werden in das Angebot mit eingehen.

Darüber hinaus wurden mit den Lehrerkollegien des Berufskollegs Weinsbergstraße (Köln) und der Freinet-Schule Eitorf Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum diskutiert.

Die Gemeinschaftsgrundschule Mainzer Straße etablierte im Rahmen der Offenen Ganztagsbetreuung die AG »Südstadt-Detektive«. Die Idee stammte von der Betreuerin Melanie Krause, die sich mit den Kindern auf die Spuren der NS-Geschichte begab. Unterstützt und beraten durch das NS-Dokumentationszentrum widmeten sich die Kinder mehrere Wochen der NS-Zeit. Das Projekt umfasste die Lektüre des Buches »Elses Geschichte«, ein Gespräch mit einer Großmutter, die den Krieg erlebt hatte, und einen Besuch im EL-DE-Haus. Die produktive Zusammenarbeit mit Birgit Kloppenburg, Lehrerin der Museumsschule, zeigte sich in den gemeinsam gestalteten Lehrerfortbildungen und in der Ausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?«, in der eine spezielle Koje für die Arbeit im Rahmen der Museumsschule entwickelt wurde.

■ Zusammenarbeit mit Kölner Justizbehörden

Im Rahmen der Ausbildung der Rechtsreferendare fanden insgesamt sechs Veranstaltungen mit dem Titel »Recht, Justiz und Nationalsozialismus« statt, die Rechtsanwalt Oliver Meißner konzi-

pierte und durchführte. An diesen Veranstaltungen nahmen jeweils im Durchschnitt 15 Referendare teil. Für den Kölner Anwaltsverein wurden von Herrn Meißner eine Führung durch die Sonderausstellung zum Eichmann-Prozess und eine Führung zum vorge-nannten Thema angeboten.

■ Fortbildungen und Exkursionen

Auf den in zweimonatigem Turnus stattfindenden Jours fixes für die Freien Mitarbeiter/innen des Museumsdienstes wurden die jeweiligen Sonderausstellungen besucht und didaktische Konzepte zur Arbeit in diesen besprochen. Aber auch Themen der Dauerausstellung wurden vertieft. »Frauen im Nationalsozialismus« und »Geschichte der Arbeiterbewegung von 1918 bis 1933« waren zwei Schwerpunkte. Eine Fortbildung durch Elisabeth Kohlhaas (Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung an der Universität Leipzig) und Bettina Frank (»Theater der jungen Welt« in Leipzig) zum Einsatz theaterpädagogischer Methoden bei der Bearbeitung des Themas »Holocaust« mit Jugendlichen war eine große Bereicherung und bot viele Anregungen für die zukünftige Arbeit. Ein Theaterkoffer, reich bestückt mit Objekten, Methoden und Konzepten, wurde uns als Geschenk überlassen und wird sicherlich zukünftig in der Vermittlungsarbeit Anwendung finden.

Audio-Guide in acht Sprachen großer Erfolg

Der Audio-Guide wird seit dem 17. Januar 2007 in sechs Sprachen angeboten: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch und seit dem 8. Dezember 2011 auch Hebräisch und Niederländisch. Seit der Überarbeitung im Jahr 2011 umfasst der Audio-Guide eine Länge von dreieinviertel Stunden pro Sprache. Der Audio-Guide stößt bei den Besuchern/innen auf ein großes Interesse. Die Anzahl der ausgegebenen Geräte stieg von 3.066 im Jahr 2007 über 4.490 im Jahr 2009 auf 5.174 im Jahr 2012, ging im Jahr 2013 auf 4.488 Ausleihen (um 686) zurück; wobei die englischen Führungen mit 2.126 Ausleihen am häufigsten nachgefragt wurden – gefolgt von Deutsch mit 906, Niederländisch mit 497, Spanisch mit 399, Französisch mit 312, Russisch mit 140, Polnisch mit 64 und Hebräisch mit 44.

Jugend- und Schülergedenktag

Seit 1997 wird auf Anregung des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog der Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz – am 27. Januar 1945 – als Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus begangen. In Köln ist es gelungen, mit einem »Jugend- und Schülergedenktag« eine besondere Form des Gedenkens zu entwickeln: Die Schüler/innen kommen als aktiv Gestaltende selbst zu Wort – in einem umfangreichen Bühnenprogramm und in einer Ausstellung. Im Bühnenpro-

Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule
Weilerswist bei ihrem Auftritt in der Königin-
Luise-Schule.

gramm werden Lesungen, Theatersze-
nen, Filme und Gesang von Schüler/in-
nen aufgeführt. Zudem wird stets eine
Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten
von Schüler/innen gezeigt. Das NS-Do-
kumentationszentrum beteiligt sich an
dem vom Amt für Schulentwicklung or-
ganisierten Bühnenprogramm zum Ju-
gend- und Schülergedenktag.
Die Ausstellung zum Jugend- und
Schülergedenktag wurde im Jahr 2013

im Pädagogischen Zentrum der Köni-
gin-Luise-Schule gezeigt (s. S. 20). Weit
über Hundert Schüler/innen nahmen
an der Ausstellungseröffnung am 25.
Januar 2013 teil, einige von ihnen stell-
ten die jeweiligen Arbeiten vor. Das
Bühnenprogramm mit Lesungen, Thea-
terszenen, Film und Gesang von Schü-
ler/innen von Schulen aus Köln und
dem Umland fand am 28. Januar 2013
in der Königin-Luise-Schule in der Al-

ten Wallgasse statt. Es wurde in zwei
Zeitblöcken ein jeweils unterschiedli-
ches Programm angeboten. In jedem
Block nahmen andere Schüler/innen
teil, sodass insgesamt rund 800 Ju-
gendliche das Programm verfolgen
konnten. Der Jugend- und Schülerge-
denktag stand unter der Schirmherr-
schaft von Oberbürgermeister Jürgen
Roters. Bürgermeisterin Elfi Scho-Ant-
werpes sprach ein Grußwort.



Breites Themenfeld: die Arbeit der ibs

Vor sechs Jahren hat die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (ibs) ihre Arbeit aufgenommen. Die Arbeitsschwerpunkte deuten sich bereits im Namen der Einrichtung an: Zum Einen Bildungsveranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen, zum Anderen die Bereitstellung von Informationen über die extreme Rechte wie auch über Strategien und Maßnahmen gegen Rassismus. Dazu kommt die Beratung von Hilfesuchenden und Unterstützung derer, die sich vor Ort für Demokratie engagieren. Diese Bereiche standen auch im Jahr 2013 im Mittelpunkt der ibs.

■ Die extreme Rechte in Köln und im Umland

Die staatlichen Maßnahmen aus dem Jahr 2012 gegen die neonazistischen Organisationen – darunter das »Aktionsbüro Mittelrhein«, der »Freundeskreis Rade«, die »Kameradschaft Köln/Kameradschaft Walter Spangenberg« und die »Kameradschaft Aache-

Aktionstag gegen Rassismus in Köln-Kalk am 21. März 2013.

ner Land« – wirkten sich auch weiterhin auf die rechtsextreme Szene aus. So werden von Köln aus aktuell keine Impulse mehr in die Neonazi-Szenen des Landes gegeben. Nichtsdestotrotz gibt es in manchen Stadtteilen weiterhin neonazistische oder rechtsaffine Cliquen, die durch Schmierereien, Klebeaktionen oder Einschüchterungen auf sich aufmerksam machen. Im Kölner Norden ist weiterhin eine Gruppe Neonazis aktiv, bei der der umtriebige Kreisverband Rhein-Erft der Partei »Die Rechte« größere Bedeutung eingenommen hat. »Die Rechte« hat sich zu einer Art Sammelbecken für Mitglieder der verbotenen Kameradschaften Nordrhein-Westfalens entwickelt. Bei der Bundestagswahl 2013 konnte sie jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen. Auch die Zustimmung für die NPD blieb erwartbar gering (in Köln 3.329 Stimmen insgesamt). Im Rahmen der Bundestagswahl hat die Partei mit rassistischen Aktionen wie die Plakate »Geld für die Oma statt für Sinti und Roma« und der Ankündigung, Kondome an »Ausländer und ausgewählte Deutsche« zu verschicken von sich reden gemacht. Der Kreisverband Köln



hat sich inzwischen neu aufgestellt. Die selbsternannten Rechtspopulisten der pro-Bewegung warben auch in Köln für Zustimmung bei der Bundestagswahl. Obwohl allein in Köln vier Kundgebungen abgehalten wurden, fuhr die »Bürgerbewegung pro Deutschland« ein niedriges Ergebnis von 0,2 Prozent ein. »Pro NRW« hatte die Kandidatur von »pro Deutschland« nicht aktiv unterstützt. Stattdessen wurde eine Demonstrationstour gegen »Asylmissbrauch«, die auch in Köln an drei Stellen Halt machte, durchgeführt und damit deutlich gemacht, dass das Thema Flüchtlinge sowie Zuwanderer aus den EU-Staaten Rumänien und Bulgarien eine wesentliche Rolle in der Agitation spielen wird.

Natürlich war auch weiterhin der NSU und sein Unterstützernetzwerk Thema bei der ibs. Die menschenverachtende Mordserie hat nachhaltiges Entsetzen ausgelöst und ist für viele ein Auslöser, sich intensiver mit dem Thema Rechtsextremismus zu beschäftigen. Mit Beginn des Prozesses im Mai 2013 war das Thema auch weiterhin in den Medien präsent. Der NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages legte 2013 seinen Abschlussbericht vor. Darin heißt es: »Nur wenn die bisher zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel des Bundes auf mindestens 50 Millionen Euro jährlich verdoppelt werden, kann der dringend notwendige Ausbau der professionellen Beratungsprojekte für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt sowie der Mobilen Beratungsteams auch in den westdeutschen Bundesländern [...] umgesetzt werden. Nur dann können letztere gesichert und drohende Kürzungen abgewendet werden.« Dies lässt hoffen, dass Projekte wie die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum ihre erfolgreiche Arbeit fortführen können.

■ Geschichtslabor erweitert Angebot an Bildungsveranstaltungen

In der Bildungsarbeit der ibs stehen die Auseinandersetzung mit Inhalten, Praktiken und Lebenswelten der extremen Rechten im Mittelpunkt. Im Jahr 2013 hielten die Mitarbeiter der ibs –

Lehrerfortbildung für die Arbeit zum Thema Rechtsextremismus im Geschichtslabor.

Hans-Peter Killguss, Hendrik Puls und Patrick Fels – insgesamt **42 Vorträge** zu den Themen Neonazismus oder Rechtspopulismus. Hierbei zeigte sich erneut, wie wichtig die Recherche und Dokumentation (Archivierung von Flugblättern, Aufklebern, Zeitschriften oder Veröffentlichungen im Internet) für die Arbeit der ibs ist. Dazu gehört auch die Dokumentation rechtsextremer Aufmärsche, die der Fotografin Karin Richter und dem Fotografen Max Bassin in erheblichem Maße zu verdanken ist. In den Workshops der ibs geht es nicht allein um die Vermittlung von Informationen. Vielmehr ist es das Ziel, die Teilnehmenden dazu zu motivieren, über die Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft zu diskutieren. Die

18 Fortbildungen durchgeführt. Dabei gab es eine ganze Reihe von Lehrerfortbildungen, in denen die von der ibs entwickelten oder verwendeten Methoden vorgestellt wurden und schulische Strategien gegen Rechtsextremismus und (Alltags)rassismus diskutiert wurden. Neben **zwei Seminaren** für Studierende der Universität zu Köln wurde **neun Mal** die Arbeit der ibs und des Projektes »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln« vorgestellt. **Fünfzehn Veranstaltungen** betrafen weitere Formate wie Lesungen, Konferenzen, Gedenkveranstaltungen oder einen Stadtrundgang für die Preisträger des vom DFB verliehenen Julius-Hirsch-Preises. Im Dezember 2013 zeigte die



extreme Rechte versucht vor allem dort, wo sich Ressentiments in der sogenannten »Normalbevölkerung« artikulieren – beispielsweise in der Frage der Unterbringung von Flüchtlingen oder Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien – rassistische Propaganda zu verbreiten. Entsprechend waren diese Inhalte neben der Frage, wie sich extrem rechte Einstellungen bei Jugendlichen verbreiten und welche Ausdrucksformen sie annehmen können im Jahr 2013 von Bedeutung. Die Nachfrage ist ungebrochen hoch. So wurden insgesamt **57 Workshops** und

ibs den Film »Blut muss fließen«, der das Ergebnis einer jahrelangen undercover-Recherche des Journalisten Thomas Kuban in der Rechtsrock-Szene ist. Im Odeon-Kino wurde der Film in einer äußerst gut besuchten Abendveranstaltung einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert sowie tagsüber in einer speziellen Vorführung für Schulklassen gezeigt. Der Regisseur Peter Ohlendorf stand anschließend auf beiden Veranstaltungen dem Publikum Rede und Antwort.



Hinzu kommen die Workshops im Geschichtslabor. Seit 2013 können Jugendliche hier in Form des selbstforschenden Lernens aktiv werden. »Mystery Questions« müssen gelöst werden, die nach und nach zu verschiedenen Aspekten des Rechtsextremismus führen. Die Teilnehmenden beschäftigen sich anhand von Biographien mit dem völkischen Weltbild der extremen Rechten und sehen, wie sich Neonazis auf die Vergangenheit beziehen. Sie setzen sich aber auch mit der Frage auseinander, wie sich aktuelle Erscheinungsformen des Rechtsextremismus vom historischen Nationalsozialismus unterscheiden. Dabei geht es beispielsweise um die Diskriminierung von Muslimen oder auch anderer Formen von Rassismus. Es ist gelungen, einen Stamm von Teamenden aufzubauen, der diese Workshops im Geschichtslabor betreut. Dies bedeutet nicht nur eine Entlastung für die Hauptamtlichen, sondern vor allem auch eine Erweiterung der ibs-Veranstaltungen um ein weiteres attraktives Angebot. Die Zahl von 18 Buchungen ab Mai 2013 zeigt, dass dieses angenommen wird. Insgesamt wurden 2013 **161 Angebote zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus** durchgeführt, an denen die ibs beteiligt bzw. von dieser organisiert wurden.

■ Erinnerung an den Brandanschlag von Solingen

2013 jährte sich der tödliche Brandanschlag auf ein von türkischen Migrantinnen und Migranten bewohntes Haus zum zwanzigsten Mal. Die von Neonazis 1993 in Solingen begangene

Gewalttat, bei der fünf Mädchen und Frauen starben, hat sich tief in das Bewusstsein einer kritischen Öffentlichkeit eingeschrieben. Er gilt als einer der traurigen Höhepunkte der rassistischen Gewaltwelle, die Anfang der 1990er-Jahre die Bundesrepublik erschütterte.



Veranstaltung »Solingen erinnern« mit Mevlüde Genç im VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum.

Die ibs machte den Anschlag von Solingen mit unterschiedlichen Formaten zum Thema: Unter dem Titel »Solingen erinnern. Aktiv gegen Rassismus und rechte Gewalt« organisierte die Arbeitsgruppe »Solingen erinnern« in Kooperation mit der ibs und der VHS Köln im Rautenstrauch-Joest-Museum am 16. Mai 2013 eine mit 230 Interessierten sehr gut besuchte Veranstaltung mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen. Bewegend war der Bericht von Mevlüde Genç, die in der Nacht zum 29. Mai 1993 ihre 28-jährige Tochter Gürsün,

Tagesseminar der »Jungen Theaterwelt Leipzig« für pädagogische Mitarbeiter der ibs und der Museumspädagogik.

ihre 18-jährige Tochter Hatice, ihre neunjährige Enkelin Hülya, ihre fünfjährige Enkelin Saime und ihre zwölfjährige Nichte Gülistan verloren hatte. Ebenfalls auf dem Podium saßen der Psychologe Ali Kemal Gün, der damals der Familie Genç geholfen hatte und heute Betroffenen des Keupstraßen-Attentats zur Seite steht, die WDR-Redakteurin Aysim Alpman und der Autor Metin Gür.

Auch beim »Gipfel gegen Rassismus« der Türkischen Gemeinde in Deutschland am 25. Mai in Solingen war Mevlüde Genç anwesend. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage: Was tun? Auf dem Podium diskutierten Schulministerin Sylvia Löhrmann, Integrationsminister Guntram Schneider, Wilhelm Stratmann und Hans-Peter Killguss wie Rassismus im Bereich Schule, Arbeitswelt, Institutionen und in der Kommune begegnet werden kann. Die Bedeutung des Gipfels lag

nicht so sehr in den Ergebnissen oder darin, dass eine Ministerin und ein Minister aus Nordrhein-Westfalen teilgenommen hatten, sondern vielmehr, dass es eine der wenigen Veranstaltungen zum Thema war, die von Migrantenorganisationen ausgerichtet wurden.

Vielen ist heute nicht mehr bewusst, welche Ängste der Mordanschlag seinerzeit bei Menschen türkischer Herkunft ausgelöst hat. Dies für Jugendliche begreiflich zu machen, ohne gleichzeitig künstliche Gegensätze zwi-

schen »den Deutschen« und »den Türken« zu rekonstruieren, war Ziel einer Veranstaltung im Jugendzentrum Northside in Chorweiler. Mirza Odabaşı, der im Mai 1993 fünf Jahre alt war, stellte seinen Dokumentarfilm »93/13« vor, der Kölner Kabarettist Fatih Cevo-kolluh diskutierte mit Chorweiler Schülerinnen und Schülern, dass der Brandanschlag von Solingen nicht nur Vergangenheit ist – wie die Mordanschläge des NSU zeigen. Im anschließenden Workshop mit Hans-Peter Killguss wurde schließlich rechte Gewalt historisch eingeordnet.

Bestehende Bündnisse und Initiativen im Land zu stärken und miteinander ins Gespräch zu bringen, ist das Ziel der jährlichen **Konferenz »Dagegen... und dann?!«**, die 2013 zum fünften Mal in Folge durchgeführt wurde. Die Konferenz war eine Kooperationsveranstaltung aller fünf Träger der Mobilen Beratung in NRW und steht jedes Jahr unter einem Schwerpunktthema. 2013 wurde als Tagungsort Solingen ausgewählt. Dem Anlass entsprechend stand die Frage nach den Perspektiven einer kommunal verankerten Erinnerungskultur an rechte und rassistische Gewalttaten im Vordergrund. 80 Teilnehmende diskutierten angeregt den Vortrag von Dr. Christoph Kopke und erarbeiteten sich in den Workshops mögliche Handlungsfelder und Umgangsformen. Erneut zeigte sich, dass sich die jährliche Tagung zu einem wichtigen Forum der zivilgesellschaftlichen Bündnisse und Initiativen entwickelt, denen dort die Möglichkeiten der Vernetzung, des Austausches und der fachlichen Fortbildung gegeben werden. Die Tagung dient auch der Verstärkung der Kontakte zu den Kooperationspartner/innen.

Nicht nur in der Bildungsarbeit war der Brandanschlag von Solingen Thema: Von der Journalistin Ingrid Müller-Münch, Autorin des Buches »Biedermänner und Brandstifter – Fremdenfeindlichkeit vor Gericht« bekam das NS-Dokumentationszentrum etliche Unterlagen zum Prozess gegen die Täter von Solingen und zu anderen Prozessen gegen rechte Gewalttäter. Damit wurde der Bestand der Dokumentation zur jüngsten Zeitgeschichte bereichert.

Workshop auf der Tagung »We are Champions, too!« Roma und Sinti im Sport« (unten).



Interessierte Teilnehmer der Tagung »We are Champions, too!« Roma und Sinti im Sport«.

■ Sinti und Roma

Die ibs unterstützte die Reihe »Vorbilder – Champions – Idole«, die der Rom e.V. initiiert hatte. Im Programm standen Filmvorführungen, ein Theaterstück, Trainings, Ausstellungen, Diskussionen, Lesungen und die Ehrung des Boxers Johann Wilhelm »Rukeli« Trollmann im Deutschen Sport & Olympia Museum. Dem Sinto war die Deutschen Meisterschaft im Halbschwergewicht von den Nazis aberkannt worden, 1944 wurde er im KZ Neuengamme ermordet. Die Reihe sollte erfolgreiche Sportler aus der Minderheit der Sinti und Roma ins kollektive Gedächtnis rücken. Vor



allem jungen Sinti und Roma sollten durch positive Beispiele gestärkt werden, sich in der Mehrheitsgesellschaft zu behaupten. Innerhalb der Reihe organisierte die ibs zusammen mit bewährten Kooperationspartnern wie dem Rom e.V., der Melanchthon-Akademie und der Deutschen Sportjugend ihre Jahrestagung, die 2013 unter dem Titel »We are Champions, too! Roma und Sinti im Sport« stattfand. Der Sport bietet vielfältige Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Inklusion von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Gleichzeitig ist der Sport aber auch ein Bereich, in dem sich Rassismus und Antiziganismus in unterschiedlichen Dimensionen entfalten. Sie reichen von weit verbreiteten Vorurteilen über neonazistische Hetzparolen bis hin zur Gewalt. Nach allgemeinen Überlegungen von Diethelm Blecking zum Thema »Sport und Minderheiten« diskutierten Andrzej Bojarski, Ronny Blaschke, Oswald Marschall und Sami Dzemailovski, welche Ausgrenzungsmechanismen gegen die Minderheit im Sport sichtbar werden und wie damit umgegangen werden kann. Aber auch die Fragen, welche positiven Vorbilder es im Sport gibt, und welche Funktion dieser für die Identitätsbildung von Sinti und Roma einnehmen kann, standen im Mittelpunkt der Tagung. Besonders erfreulich war, dass unter den Teilnehmenden etliche Angehörige der Min-

Pressekonferenz im Rathaus zum Thema Engagement gegen Rechtsextremismus mit Hardy Krüger (Mitte), Oberbürgermeister Jürgen Roters, Bernd Wagner und Hans-Peter Killguss (v.r.n.l.).

derheit selbst vertreten waren; darunter auch Familienangehörige von Rukeli Trollmann, die sich im Rukeli Trollmann e.V. engagieren.

Neben einigen Workshops zum Thema Antiziganismus wurde zusammen mit Gordana Herold von der Romane Romnja, einer Initiative von Sinti und Roma-Frauen, ein Workshopangebot im NS-Dokumentationszentrum entwickelt. Integriert in eine Führung durch die Dauerausstellung, die auch die Verfolgung der Minderheit im Nationalsozialismus zeigt, steht die Geschichte der Sinti und Roma im Mittelpunkt. Und zu guter Letzt erschien nach langer und intensiver Bearbeitungszeit der Sammelband »Sinti und Roma zwischen. Ausgrenzung und Selbstbehauptung. Stimmen und Hintergründe zur aktuellen Debatte« (s. S. 48). In zahlreichen Beiträgen erzählen dabei auch Roma und Sinti selbst aus ihrem Leben. Mit der Veröffentlichung, die auf 256 Seiten Erfahrungsberichte, Interviews, wissenschaftliche und literarische Texte vereinigt, ist es gelungen, der Reihe »Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus« ein weiteres Glanzlicht hinzuzufügen.

■ Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Die ibs arbeitet mit allen Akteuren in Köln zusammen, die die Leitziele der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus teilen. In den letzten Jahren ist so ein Netzwerk unterschiedlicher Personen aus Initiativen, Behörden, Politik, Bildungsträgern, Gewerkschaften und weiteren Organisationen entstanden. Sie finden sich teilweise in regelmäßig tagenden Fachgremien zusammen oder bilden ein eher »informelles« Netzwerk, das dem anlassbezogenen Informations- und Wissenstransfer dient.

Die ibs begleitet Bündnisse wie »Köln stellt sich quer« oder steht auch Stadtteilbündnissen wie dem »Bündnis gegen Rechts Köln Nord«, dem Bündnis »Schäl Sick gegen Rassismus« oder dem Zusammenschluss Zollstocker oder Escher Bürgerinnen und Bürger, die sich gegen Neonazismus in ihrem Viertel engagieren wollen, bei Bedarf zur Seite. Die Mitarbeiter der ibs tauschen



sich regelmäßig mit Initiativen und Vereinen wie dem Verein EL-DE-Haus, Öffentlichkeit gegen Gewalt und vielen anderen aus. Die ibs engagiert sich im Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung, in der zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen mit städtischen Dienststellen zusammenarbeiten und vertritt die Stadt Köln im Arbeitskreis Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen – AK Ruhr. Beides sind wichtige Zusammenschlüsse, um eine interprofessionelle Verständigung zu den komplexen Inhalten im Bereich Rechtsextremismus/Antirassismus/Antidiskriminierungsarbeit herzustellen. Gleiches ge-

schieht im Austausch mit Kollegen und Kolleginnen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind. Beispielsweise beim Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (IDA), dem Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC), der DGB-Jugend in NRW, der Koordinierungsstelle des Lokalen Aktionsplans Aachen oder dem Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus an der FH Düsseldorf.

Mit der Melanchthon-Akademie oder dem Rom e.V. wurden mehrere Veranstaltungen, darunter die Tagung »Roma und Sinti im Sport« organisiert. Gemeinsam mit der Kölnischen Gesell-



Veranstaltung von Clust im EL-DE-Haus, an der auch Hans-Peter Killguss teilnahm.

Regionaltreffen von »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Blick in das Plenum.

schaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurden mehrere Lehrerfortbildungen durchgeführt. Eine intensive Kooperation, beispielsweise bei Workshops, gibt es auch mit dem Projekt der Kölnischen Gesellschaft »Rote Karte gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus«. Auch die Jugendkulturzentren UFO und Northside sind inzwischen bewährte Kooperationspartner, mit denen auch im Jahr 2013 verschiedene Veranstaltungen durchgeführt wurden.

Eine enge und langjährige Zusammenarbeit besteht auch mit »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« (SoR) in NRW. So wurden beispielsweise zu verschiedenen Anlässen die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte von SoR bzw. der ibs vorgestellt. Ein Höhepunkt ist jedoch immer das von der ibs unterstützte Landesschüler/innentreffen im Februar, vor allem aber das Regionaltreffen im Dezember, bei dem sich Schülerinnen und Schüler aus dem Regierungsbezirk Köln über Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Rassismus austauschen. In diesem Jahr



wurde zu der Veranstaltung, die rund 100 Teilnehmende besuchten, in das EL-DE-Haus eingeladen. Das kam gut an: Das Regionaltreffen soll zukünftig immer im Pädagogischen Zentrum des NS-DOK stattfinden.

Über Veranstaltungen der Kooperationspartner, vor allem aber auch des NS-DOK selbst, informiert der monatliche Newsletter der ibs, der über ibs@stadt-koeln.de abonnierbar ist. Darüber hinaus finden sich darin Informationen über die extreme Rechte in Köln, Hinweise auf Veröffentlichungen, Projekte oder Wettbewerbe zum Thema. Die Rückmeldungen sind weiterhin positiv und zeigen, dass der Newsletter, der 2013 von rund 460 Interessierten abonniert worden war, tatsächlich weithin wahrgenommen wird.

Patrick Fels – seit Dezember 2013 zuständig für die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln

Seit 2008 führt die ibs das Projekt »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln« durch, für dessen Umsetzung Hendrik Puls verantwortlich war. Er verließ das Team leider aus privaten Gründen zum September 2013. Die Arbeit wird seit dem 1. Dezember 2013 verantwortlich von Patrick Fels weitergeführt.



Workshop auf dem Regionaltreffen von »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«.

Die Mobile Beratung berät lokale Akteure – Initiativen, Jugendeinrichtungen, Vereine und Verbände ebenso wie kommunale Politik, Behörden und Verwaltungen – in der Auseinandersetzung mit rechtsextremen Tendenzen und Strukturen vor Ort. Die Beratungsnehmer sollen nach dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« befähigt werden, konkrete Herausforderungen mit rechtsextremen Aktivitäten besser bewältigen zu können. Ziel ist es, die lokalen Akteure zu stärken, indem ihre Handlungssicherheit (wieder) aufgebaut wird und langfristige Strategien entwickelt werden, die den Beteiligten über den konkreten Anlass hinaus, Hilfestellung in der alltäglichen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus leisten. Die Mitarbeiter der Mobilen Beratung suchen die Beratungsnehmenden in den Sozialräumen auf, in denen sie mit Problemlagen und Herausforderungen konfrontiert sind. Die Leistungen der Mobilen Beratung sind für die Beratungsnehmenden kostenfrei.

**Projekt 180 Grad-Wende – Führung durch
das EL-DE-Haus mit Patrick Fels.**

Das Projekt Mobile Beratung wird aus Mitteln des Förderprogramms »Toleranz fördern – Kompetenz stärken« finanziert. Das vom Bundesfamilienministerium aufgelegte Bundesprogramm sollte ursprünglich Ende 2013 im dritten Förderjahr auslaufen, wurde aber um ein weiteres Förderjahr verlängert. Seit Juni 2013 fördert zusätzlich das Land NRW aus Mitteln des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugendliche, Sport und Kultur den Träger der Mobilen Beratung mit dem Projekt »Strukturoptimierung von Institutionen, Organisationen und Verbänden«. Dadurch konnte der Tätigkeitsbereich erweitert und ausgebaut werden. Die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus hat sich nun auch zur Aufgabe gemacht, die Institutionen und Verbände in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus zu stärken. 2013 wurde damit begonnen, spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für die Bedarfe unterschiedlicher Organisationen zu entwickeln.

■ Unterstützung vor Ort

2013 war die Mobile Beratung in 36 zum Teil langfristige Beratungsfälle im Regierungsbezirk involviert, zusätzlich wurden noch zahlreiche meist per Telefon geführte Kurz-Beratungen durchgeführt, die nicht in die Statistik aufgenommen wurden. Damit bleibt die Nachfrage nach den Beratungsangeboten der Mobilen Beratung auf dem Niveau von 2012, wo 38 Fälle betreut wurden. Die Möglichkeit, flexibel und unbürokratisch vor Ort passgenaue Unterstützung anbieten zu können, stößt auf durchweg positive Resonanz. Die Mobile Beratung wird als kompetente Ansprechpartnerin im Regierungsbezirk wahrgenommen. Die Beratung nahmen 2013 u.a. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Behörden und Kommunen, Schulen, Trägern der Jugendhilfe, Sozialarbeit und Bildungsarbeit in Anspruch. Eine weitere große Gruppe der Beratungsnehmenden engagiert sich in Initiativen, Bündnissen und in Jugendgruppen und sucht Unterstützung in

der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. Auffällig waren 2013 die zahlreichen Beratungsfragen von Einzelpersonen.

Die Ratsuchenden waren mit unterschiedlichsten Problemlagen konfrontiert. So ging es u.a. um Angriffe und Bedrohungen durch militante Neonazis, die Auseinandersetzung mit einem rechtsextrem orientierten Kind, den Umgang mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen rechtspopulistischer Organisationen, die Anwesenheit von rechtsextrem orientierten Personen im persönlichen Nahbereich oder in der Arbeitswelt, die Initiierung oder Stabilisierung von bürgerschaftlichem Engagement gegen Rechtsextremismus in der Kommune.

Die Beratungsfälle waren ungleich über das Gebiet des Regierungsbezirks Köln verteilt. Die meisten Beratungsfälle wurden 2013 im Oberbergischen Kreis (11) und in Köln (10), gefolgt vom Kreis Heinsberg (4) und dem Rhein-Sieg-





Projekt 180 Grad-Wende – Teilnehmer bei der Führung durch das Haus (oben) und beim Workshop.



Kreis (4) betreut. Obwohl sich in dieser Verteilung durchaus bestehende Problemlagen im Regierungsbezirk widerspiegeln – so sind in den genannten Kreisen und Städten Neonazi-Gruppen oder die rechtspopulistische »Bürgerbewegung pro NRW« aktiv – ist die hohe Anzahl an Beratungsfällen nicht zwangsläufig auf einen besonders hohen Problemdruck vor Ort zurückzuführen, zumal in anderen Kreisen mit ähnlichen Problemlagen weniger Beratungsfälle aufgelaufen sind. Eine gesteigerte Sensibilisierung lokaler Akteure, die größere Bekanntheit des Beratungsangebots oder die räumliche Nähe zum Sitz des Trägers in Köln können als Ursachen für die Häufung von Beratungsanfragen vermutet werden. Besonders deutlich zeigt sich, dass in Kommunen und Landkreisen, in denen die Mobile Beratung in den vergangenen Jahren besonders aktiv war, auch 2013 weitere Beratungsanfragen auflie-

fen. Das Angebot der Mobilen Beratung ist dort gut bekannt, wird als hilfreiche Unterstützungsleistung geschätzt und von ehemaligen Beratungsnehmern weiterempfohlen.

Beratungsarbeit gegen Rechtsextremismus erfordert ein größtmögliches Maß an Flexibilität. Doch trotz der Vielfältigkeit der Fälle und der großen Anzahl unterschiedlicher Situationen, mit denen man in der Beratungspraxis konfrontiert wird, haben sich in den letzten Jahren in bundesweiten Diskussionen Standards entwickelt, nach denen sich auch die Beratungsarbeit im Regierungsbezirk Köln richtet. Bestandteil der Qualitätskriterien ist unter anderem die Beratung in Teams. So werden Erstgespräche mit den Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern, sofern diese nicht telefonisch erfolgen, grundsätzlich zu zweit bestritten. Die Weiterentwicklung bestehender Quali-

tätsstandards war auch in diesem Jahr ein Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur. Das 2011 begonnene qualitätsorientierte Verfahren wurde 2013 erfolgreich abgeschlossen. Die Standards Mobiler Beratung wurden in einem Prozesshandbuch niedergeschrieben. So konnte die Beratungsarbeit landesweit angeglichen und weiter professionalisiert werden.

■ Fallbeispiele

Anhand von Fallbeispielen lässt sich das mögliche Vorgehen in der Beratungspraxis veranschaulichen: Im Kreis Heinsberg sind seit einigen Jahren Neonazis aus dem Umfeld der »Kameradschaft Aachener Land« (KAL) aktiv. Obwohl diese im August 2012 verboten wurde, entfalten die Neonazis weiter besorgniserregende Aktivitäten im kommunalen Raum, teilweise unter dem Deckmantel der Partei »Die Rechte«, die sich landesweit zum Sammelbecken der Mitglieder verbotener Kameradschaften entwickelt hat. So fallen im kleinen Ort Schierwaldenrath seit geraumer Zeit neonazistische Schmierereien, Versammlungen von Neonazis und rassistische Pöbeleien auf. In der Dorfgemeinschaft Engagier-te wandten sich daraufhin an die Mobile Beratung. In den ersten Beratungsgesprächen stellte sich heraus, dass ein Teil der Aktivitäten auf im Ort wohnhafte Neonazis aus dem Umfeld der KAL zurückzuführen sind. Einzelne Bürger/innen versuchten, dem mit verschiedenen Maßnahmen zu begegnen, stellen allerdings eine große Verunsicherung und Ratlosigkeit in der Bevölkerung fest. Gemeinsam wurde die Idee einer öffentlichen Versammlung in der örtlichen Schützenhalle entwickelt, bei der Vertreter der Mobilen Beratung, der Polizei und des »Heinsberger Bündnis gegen Rechtsextremismus« über die Situation informierten und Handlungsmöglichkeiten zur Diskussion stellten. Die Veranstaltung besuchten über 80 Anwohner/innen, einige von ihnen erklärten sich zur Mitarbeit am örtlichen Arbeitskreis gegen Rechts bereit. Der Bürgermeister der Gemeinde Gangelt sicherte ihnen seine Unterstützung zu. Durch die Beratung und die

Putztag in Köln-Zollstock: Rechtsextreme Schmierereien und Aufkleber werden beseitigt.

erfolgreich durchgeführte Veranstaltung konnte das Problem mit den Neonazis innerhalb der lokalen Öffentlichkeit diskutiert, Aktive vor Ort gestärkt und weitere Bürgerinnen und Bürger aktiviert werden.

Stand in Schierwaldenrath die Aktivierung bürgerschaftlichem Engagements im Vordergrund, bemühte sich die Mobile Beratung in **Gummersbach** um die Stärkung der dort bereits vorhandenen Netzwerke. Dort begleitet die Mobile Beratung die Anfang des Jahres ins Leben gerufene »Koordinierungsstelle des Netzwerks gegen Rechts im Ober-

bergischen Kreis«, die bei einem Wohlfahrtsverband angesiedelt ist. Das »Netzwerk gegen rechtsradikale, rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Kräfte im Oberbergischen Kreis« wurde im Mai 2012 auf Beschluss des Kreistages ins Leben gerufen, um dem Rechtsextremismus im Kreisgebiet effektiver begegnen zu können. Es verfügt über eigene Haushaltsmittel, die von Schulen, Initiativen und Verbänden beantragt werden können. Die vom Kreis unabhängige Koordinierungsstelle hat sich neben dem Monitoring rechtsextremer Aktivitäten zur Aufgabe gemacht, die unterschiedlichen Akteure

miteinander zu vernetzen, Bedarfslagen zu erheben und Qualifizierungsmaßnahmen und Bildungsveranstaltungen zu organisieren. Auch die Fortentwicklung des kreisweiten Netzwerks fällt in den Aufgabenbereich der Koordinierungsstelle. Mit Unterstützung der Mobilen Beratung wurde deshalb eine Lenkungsgruppe initiiert und verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalverwaltungen und der Jugend- und Sozialarbeit sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchgeführt. Der Erfolg dieser Tätigkeiten bemisst sich auch daran, dass es gelang, neue Netzwerke zu schaffen und Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, beispielsweise an Schulen, zu unterstützen. Beratungsanfragen, die vor Ort nicht durch die Koordinierungsstelle bearbeitet werden können, werden an die Mobile Beratung in Köln vermittelt.

Ein drittes Fallbeispiel stellt eine Qualifizierungsmaßnahme dar, wie sie seit Juni 2013 durch Mittel des Landes NRW unter dem Stichwort »Strukturoptimierung« gefördert wird. Diese Maßnahme wurde mit einem großen **Wohlfahrtsverband** aus dem kirchlichen Bereich durchgeführt, mit dem ibs und Mobile Beratung seit vielen Jahren eng zusammenarbeiten. Eine zusätzliche gemeinsame Arbeitsebene gibt es in Netzwerken und Bündnissen, in denen der Verband ebenfalls organisiert ist. Neben ausführlichen Beratungsgesprächen umfasste die Maßnahme eine Schulung für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zum Thema antiislamischer Rassismus. Zwei weitere Fortbildungen, die sich an die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen des Verbandes richteten, wurden zum Thema Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in der Verbandsarbeit vom Verband selbstständig organisiert und durchgeführt.

■ Mobile Beratung auf Landesebene

Die Mobile Beratung im Regierungsbezirk Köln ist auch auf Landes- und Bundesebene in Netzwerke eingebunden. Mehrmals im Jahr treffen sich die Mitarbeiter/innen der Mobilen Beratung in NRW zum Fachaustausch und zur Diskussion über die Ausgestaltung





Putztag in Köln-Zollstock: Rechtsextreme Schmierereien und Aufkleber werden beseitigt.

der Arbeit gegen Rechtsextremismus. Im Vorjahr fand die konstituierende Sitzung des »Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus« statt, das sich als ein Forum von Akteurinnen und Akteuren mit dem gemeinsamen Ziel, ein menschenrechtsorientiertes und demokratisches Zusammenleben zu fördern, versteht. Im Landesnetzwerk sind neben der Mobilien Beratung sowohl zivilgesellschaftliche Organisationen als auch staatliche Behörden vertreten. Im Landesnetzwerk wurde auch die Entwicklung eines Integrierten Hand-

lungskonzeptes gegen Rechtsextremismus und Rassismus diskutiert, welches die Landesregierung bis Ende 2014 entwickeln wird. Damit ist das Ziel verbunden, die bestehenden präventiven Angebote und Maßnahmen gegen Rechtsextremismus noch besser aufeinander zu beziehen und ihre Wirkungen zu optimieren. Verantwortlich für die Konzeptentwicklung ist eine im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur angesiedelte Projektgruppe. Da die Entwicklung eines Integrierten Handlungskonzeptes nicht

ausschließlich durch die zuständigen Ministerien oder die im Landesnetzwerk vertretenen Fachkräfte erfolgen kann, sondern vielmehr die zivilgesellschaftlichen Akteure an der Basis und die Kommunen in diesen Prozess eingebunden werden müssen, wurden unter Federführung der Mobilien Beratung im November und Dezember 2013 fünf Regionalkonferenzen in den jeweiligen Regierungsbezirken abgehalten. Am 5. Dezember kamen in Köln knapp 150 Engagierte und Verantwortliche im VHS-Forum des Rautenstrauch-Joest-Museums zusammen. Damit war diese am Jahresende gelegene Veranstaltung ein weiteres Highlight des Jahres 2013 in der Arbeit der Mobilien Beratung. Das Kernstück der Konferenz bildeten Gesprächsrunden, wo die Teilnehmenden in moderierten Kleingruppendiskussionen ihre Bedarfslagen, Wünsche und Forderungen an ein Integriertes Handlungskonzept formulieren konnten. Die Ergebnisse dieser Gesprächsrunden wurden dokumentiert, ausgewertet und der mit der Ausarbeitung des Konzeptes betrauten ministeriellen Projektgruppe übergeben.



Gemeinsame Workshoptagung der fünf Träger der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW zu »20 Jahre nach dem Brandanschlag von Solingen«.

Das neue Regal im Vorraum.



Bibliothek und Dokumentation

Bibliothek

Im Jahr 2013 wurde die im Jahr 2012 noch nicht ganz beendete Bibliotheks-erweiterung abgeschlossen: Die Arbeitsplätze im neuen Arbeitsraum und die Mediathek wurden fertig gestellt, der Readerprinter dorthin verlagert, die Regale im Nebenraum (»Schlauchraum«) wurden eingeräumt ebenso wie das große verglaste Regal im Vorraum der Bibliothek.

Die Bibliothek wurde von vielen Einzelbesucher/innen genutzt. Einige Gruppen erhielten eine kurze Einführung in die Bestände und Arbeitsmöglichkeiten.

■ Bibliotheksbestand

Der Bibliotheksbestand ist im Jahr 2013 um 1.012 Einheiten gewachsen (gekauft: 77, geschenkt oder ertauscht: 935).

Unter den geschenkten Büchern befanden sich auch einige größere Schenkungen aus Privatbesitz:

von Ingrid Müller-Münch: 70 Bände
von Gunter Demnig: 44 Bände
von Dr. Martin Stankowski: 22 Bände
von Hedi Fischer: 77 Bände
von Friedhelm Becker: 85 Bände
von Gerlind Schmidt: 37 Bände
von Konrad Klesse: 20 Bände

Der Bestand ist damit um 5,49 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewachsen (Steigerung um 78,99 Prozent im Vergleich zu 2002) und die Bibliothek umfasst nun insgesamt **19.436 Bände**.

Bibliotheksbestand

Jahr	Bibliotheks- zuwachs, gekauft	Bibliotheks- zuwachs, geschenkt oder ertauscht	Bibliotheks- zuwachs insgesamt	Bestand am Jahresende
2002	116	275	391	10.859
2003	78	310	388	11.247
2004	123	914	1.037	12.284
2005	45	411	456	12.740
2006	177	584	761	13.501
2007	350	382	732	14.233
2008	274	366	640	14.873
2009	124	667	791	15.664
2010	159	643	802	16.466
2011	267	625	892	17.358
2012	174	892	1.066	18.424
2013	77	935	1.012	19.436

Die im Jahr 2013 inventarisierten Bücher und Zeitschriften wurden in der Datenbank »Bibliothek« erfasst, die bis Ende 2013 damit 37.244 Einträge enthielt, darunter 12.900 Zeitungsausschnitte.

■ Online-Katalog und Bibliotheksbenutzer/innen

Vierteljährlich wurde der Online-Katalog der Bibliothek auf der Homepage des NS-DOK aktualisiert. Dieser Katalog

wird von monatlich ca. 200 Personen benutzt, Rekordmonat war hier der November mit 241 Benutzern. Der gemeinsame Internet-Katalog der Gedenkstättenbibliotheken, in dem unsere Bestände auch nachgewiesen sind, wurde im Schnitt zweimonatlich aktualisiert. Leider liegen uns dafür keine Nutzungszahlen vor.

Insgesamt wurden **517 Bibliotheksbenutzer/innen** (2012: 701), die von den



Die neue Mediathek der Bibliothek.

Die Ausstellungsvitrine im Eingangsbereich zur Bibliothek mit Literatur zum Eichmann-Prozess.

Mitarbeitern/innen beraten wurden, gezählt. Die Nutzer waren hauptsächlich Schüler/innen und Studierende aus Köln, die Fach-, Seminar- und Bachelorarbeiten anfertigen mussten, es gab aber auch Besucher aus dem Ausland, die hier gezielt zu ihren Themen forschten.

Des Weiteren kamen Kölner Bürger/innen, die sich für die Geschichte ihres Viertels, eines Vereins oder ihrer Familie interessierten und auch ehemalige Kölner auf den Spuren der Geschichte.

■ Ausstellungsvitrine

Die Vitrine im Eingangsbereich der Bibliothek war von Ende 2012 bis zum Mai 2013 mit Literatur zur Architektur in Köln (passend zur Ausstellung »Gold und Asche«) bestückt.

Danach gab es von Juni bis November Literatur zum Thema »Eichmann-Prozess« sowie zu NS-Prozessen allgemein zu sehen.

Im November 2013 wurden schließlich Bücher zum Thema »Emigration« ausgestellt, die in Verbindung standen zu der Ausstellung »Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel«.



■ Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliothek

Das 28. Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) fand auf Einladung des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma vom 20. bis 22. März 2013 in Heidelberg statt.

24 Teilnehmer aus zahlreichen Einrichtungen in Berlin, München, London, Buchenwald, Ravensbrück, Hamburg usw. sowie unsere Bibliothekarin Astrid Sürth nahmen daran teil und lernten außer dem Dokumentationszentrum und seiner Bibliothek auch verschiede-

Geschafft: Die frisch ernannte Wissenschaftliche Dokumentarin Nina Matuszewski, noch in ihrem alten Büro.

ne andere Heidelberger Einrichtungen kennen: die Hochschule für Jüdische Studien, das Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland sowie die Universitätsbibliothek Heidelberg.

In den AGGB-Runden beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer mit den Themen Schriftentausch und mit dem AGGB-Katalog: Der Katalog ist weiter gewachsen und weist mittlerweile die Bestände von 13 Bibliotheken nach. Am letzten Tagungstag besuchten die Teilnehmer der Tagung die KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V. (<http://www.kz-denk-neckarelz.de/>). Dort führten Georg Fischer und Hans-Peter Haas durch die Ausstellung, die wie die Gedenkstätte selbst überwiegend von ehrenamtlich tätigen Vereinsmitgliedern gestaltet und Ende 2011 neu eröffnet wurde.



Die neue Bibliothekarin Kerstin Regh.

■ Personalien

Zum 1. März 2013 konnte endlich die in der Bibliothek zu besetzende Teilzeitstelle mit Kerstin Regh neu besetzt werden.

Rotraud Jaschke arbeitet seit 2008 mittwochs ehrenamtlich in der Bibliothek. Sie transkribiert schon seit 2012 die zahlreichen Briefe von Willi Strunck vorwiegend an seine Verlobte Maria sowie an seine Brüder und andere Familienmitglieder. Außerdem hat sie die Postkarten der Sammlung Bernauer (überwiegend Postkarten aus Theresienstadt) erfasst.



Gabriele Gentsch arbeitet seit 23. Juni 2009 – ebenfalls ehrenamtlich – dienstags im NS-Dokumentationszentrum mit. Sie beendete das Register zum Band »Willkommen, Bienvenue, Welcome...« von Jürgen Müller.

Philipp Lechler arbeitet seit 14. Februar 2013 ehrenamtlich donnerstags im NS-Dokumentationszentrum mit. Er ist mit der Presseauschnittsammlung beschäftigt, schneidet interessante Zeitungsartikel aus, klebt sie auf, verzeichnet sie in der Datenbank und legt sie in den entsprechenden Ordnern ab.

Dokumentation

■ **Quantensprung für die Dokumentation: Neue Stellen und neue Räume**
Eine der erfreulichsten Entwicklungen der letzten Jahre besteht darin, dass im Jahr 2013 eine seit langem gestellte dringende Forderung, die auch bereits Eingang in den Kulturentwicklungsplan gefunden hatte, erfüllt wurde: der Aufbau des Bereichs der Dokumentation. Dass für ein Dokumentationszentrum das Arbeitsfeld Dokumentation wesentlich ist, liegt auf der Hand. Als erster Schritt für den Aufbau eines Dokumentationsbereichs konnte zum 1. November 2007 eine halbe Stelle Diplom-Dokumentarin geschaffen werden. Die geplanten weiteren Stellen ließen sich jedoch angesichts der Finanzkrise nicht verwirklichen. Durch eine verwaltungsinterne Lösung, die dank der Zustimmung des Organisationsamts und der Kämmerei möglich wurde, konnte 2013 eine unbefristete Stelle einer wissenschaftlichen Dokumentarin geschaffen sowie die bislang halbe Stelle Diplom-Dokumentation auf eine ganze Stelle aufgestockt werden, die zunächst bis

Ende 2019 befristet ist. Für diese Lösung brauchten keine zusätzlichen städtischen Hausmittel in Anspruch genommen zu werden, da die Stelle der Wissenschaftlichen Dokumentarin durch haushaltsneutrale Umschichtung und die befristete Stelle vollständig über Drittmittel aus Zuwendungen der Landeszentrale für politische Bildung NRW und des Vereins EL-DE-Haus finanziert wurde.



Mit diesem Kuchen wurde die neue Stelle von Nina Matuszewski gefeiert.

Mit Wirkung vom 12. November 2013 konnte Nina Matuszewski, die bis dahin die halbe Stelle Diplom-Dokumentation inne hatte, die Stelle als wissenschaftliche Dokumentarin antreten. Für die Stelle Diplom-Dokumentation steht nach internen und externen Ausschreibungen und Bewerbungsgesprächen fest, wer die Stelle zum 1. April 2014 besetzen wird.

Passend zu den neuen Stellen konnten 2013 die neuen Arbeitsräume eingerichtet, im zukünftigen Bildarchiv Stahl- und Planschränke aufgestellt und die Rollregalanlage für die Einräumaktion startklar gemacht werden.

■ Verzeichnung und Nutzung

Bei der Zugänglichmachung unverzeichneter Altbestände an Schrift- und Sammlungsgut lag der Schwerpunkt im Jahr 2013 auf Materialien zum jüdischen Leben, weil die meisten Nutzeranfragen an das Archiv diesen Bereich betreffen. Die knappen personellen Ressourcen gaben die Verzeichnungsstrategie vor: Statt wenige Dokumente und Bestände ausführlich zu verzeichnen, werden seit Januar 2012 möglichst viele Materialien mappenweise in einer flachen Verzeichnung in der Sammlungsdatenbank inventarisiert. Dabei werden alle in den Materialien und Korrespondenzen genannten Personennamen in den Personenindex aufgenommen sowie Zugangsart, Provenienzen und Standorte notiert. Eine ausführliche Verzeichnung von Schriftgut, einzelnen Dokumenten und Fotografien und die sehr zeitaufwändige Auswertung der in den Dokumenten und Korrespondenzen enthaltenen Informationen für die Gedenkbuchdatenbank erfolgt in den Fällen, wo konkrete Nutzungsanfragen vorliegen. Dieses Vorgehen hat sich bewährt und wird in ähnlicher Weise auch bei den Neuzugängen angewandt. Die Inventarisierung der Neuzugänge und der unverzeichneten Altbestände bildet die Basis für die Erarbeitung einer Beständeübersicht und die Priorisierung der Bestände für die ausführliche Verzeichnung.

Auch im **Bildarchiv** wurden von Nina Matuszewski vorrangig Abbildungen zu Themenbereichen eingearbeitet, die in Publikationen und Ausstellungen des NS-DOK Verwendung fanden und die von Nutzer/innen angefragt wurden. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch 2013 Fotografien von Edelweißpiraten, die in Dokumentarfilmen und Fernsehproduktionen, in Publikationen, Ausstellungen und auf Internetseiten verwendet wurden. Fotografien zur Diskriminierung und Verfolgung von jüdischen Menschen wurden in Ausstellungen, Büchern und Zeitschriftenartikeln publiziert. Für eine Serie von Zeitungsartikeln anlässlich des Jahrestags der Machtübernahme und für eine um-

fangreiche DVD-Produktion wurde ein breites Spektrum an Abbildungen zur Geschichte Kölns im Nationalsozialismus nachgefragt. Viele Anfragen betrafen Abbildungen und biografische Materialien zu bestimmten Personen. Material wurde unter anderem für Monografien und filmische Porträts bereitgestellt, um nur einige Beispiele zu nennen. Darüber hinaus arbeitete Martin Scherpenstein umfangreiche Bildbestände aus dem Projekt Erlebte Geschichte sowie Fotografien, die Teilnehmer/innen des Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter/innen mit nach Köln brachten, in die Datenbank ein.

Die inhaltliche Erschließung der lebensgeschichtlichen Audio-Interviews

wurde kontinuierlich fortgeführt. Gut aufgearbeitet sind die mit ehemaligen Zwangsarbeiter/innen geführten Interviews, die stets zeitnah zu den Besuchsprogrammen übersetzt und transkribiert werden. Interviews aus früheren Projekten des NS-DOK und aus der Sammlung Corbach werden, soweit sie nicht transkribiert sind, einzeln abgehört, in thematische Abschnitte unterteilt und inhaltlich beschrieben. Sehr wichtig ist auch bei dieser Quellengattung die Aufnahme der genannten Personen in den Namensindex, stellen Namen doch in vielen Anfragen das wichtigste Suchkriterium dar.

■ Auswertung von Quellen aus anderen Archiven

Seit 2007 exzerpiert Christiane Hoss als freie Mitarbeiterin für das NS-DOK **Rückstellungsakten**, die im Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) in Berlin aufbewahrt werden. Diese Akten enthalten eine Vielzahl von Informationen zum Beispiel zur Lebenssituation vor der Deportation oder zu Verwandtschaftsverhältnissen und helfen bei der Klärung von Personenidentitäten und Verfolgungsschicksalen (siehe auch Jahresbericht 2012). 2013 arbeitete Dr. Hartmut Schellhoss wie auch schon im Jahr zuvor diese Exzerpte in die Datenbank Ersatzdokumentation ein und macht sie durch Verschlagwortung zu-

Maud Viehberg bearbeitet den Bestand »Gemeindelisten über jüdische Residenten«.

gänglich. Am 31.12.2013 enthielt die Datenbank 10.859 Datensätze zu Rückstellungsakten aus dem BADV. Damit ist nun mehr als die Hälfte der schätzungsweise 20.000 Akten mit Kölnbezug für die Beantwortung von Anfragen nutzbar.

Maud Viehberg hat 2013 in 117 Datensätzen 1.048 pdf-Dateien mit Kopien aus dem Bestand »**Gemeindelisten über jüdische Residenten**« aus dem Archiv des Internationalen Suchdiensts in Bad Arolsen in der Datenbank Ersatzdokumentation verzeichnet und dem Personenindex damit mehrere tausend Einträge hinzugefügt. Eine ausführliche Beschreibung dieses Bestands, der insbesondere zu Verwandtschaftsverhältnissen, Herkunft und den Daten des Zuzugs nach Köln wertvolle Informationen enthält, findet sich im NS-DOK-Jahresbericht 2012.



■ Überarbeitung des Gedenkbuchs für die jüdischen Opfer

Die kontinuierliche Ergänzung der Gedenkbuchdatenbank bildete auch 2013 einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Erfasst wurden zahlreiche einzelne Informationen aus der Korrespondenz mit Verfolgten oder ihren Nachfahren, aus persönlichen Dokumenten und zeitgenössischen Briefen, Zeitungsartikeln und Firmenschriften, aus wissenschaftlichen Publikationen, ferner Auskünfte anderer Archive und Gedenkstätten

Postkarte aus dem Ghetto Theresienstadt
aus der Sammlung Bernauer.

»6/2 44.

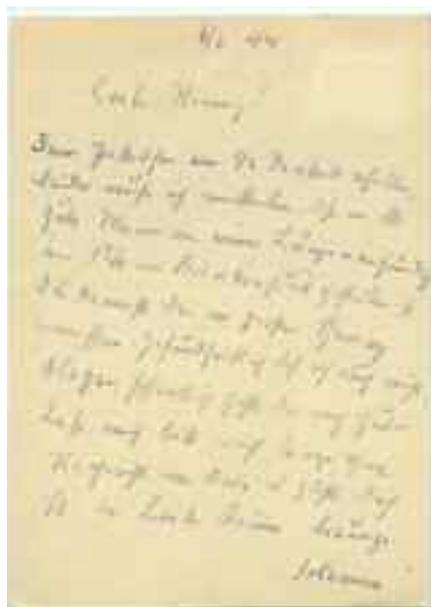
Liebe Nanny!

Dein Paketchen am 1/2 dankend erhalten,
leider muß ich mitteilen, daß m. lb. guter
Mann an einer Lungenentzündung am 13/8
im Krankenhaus gestorben ist. Du kannst Dir
m großen Schmerz ermesen. Gesundheit-
lich darf ich auch nicht klagen, hoffentlich
geht's Dir noch gut – Laß mich bitte nicht
lange ohne Nachricht von Dir. Es grüßt Dich
hz. in Liebe Deine traurige Johanna«

Transkription: Rotraut Jaschke

und vieles mehr. Fortgeführt wurden
auch die Auswertung der BADV-Rücker-
stattungsakten sowie die systematische
Beschaffung und Auswertung von Ge-
burtsurkunden. Bei der Ergänzung von
Informationen zu einzelnen Personen
erleichtern Verknüpfungen zu den Da-
tenbanken Ersatzdokumentation und
Sammlung, in denen die im Haus vor-
handenen Materialien nachgewiesen
werden, den Zugriff auf Dokumente
und Quellenbestände. Die für die Be-
antwortung von Anfragen recherchierten
Informationen werden im Zuge der
Bearbeitung in die Gedenkbuchdaten-
bank aufgenommen.

2013 hat Birte Klarzyk an Hand des
Theresienstädter Gedenkbuchs mit der
Überarbeitung der Daten zu den Depor-
tationen von Köln nach Theresienstadt
begonnen. Das Theresienstädter
Gedenkbuch wurde im Jahr 2000 ver-
öffentlicht und führt die in das Ghetto
Theresienstadt deportierten Personen
mit ihren Lebensdaten geordnet nach
den Orten, von denen aus sie depor-
tiert wurden, auf. Damit stellt es ein
leicht handhabbares Arbeitsmittel für
die Überprüfung und Ergänzung der
Datenbankeinträge dar. Damit die 13
Deportationen von Köln nach There-
sienstadt und die 29 für Köln relevan-
ten Deportationen von Theresienstadt
vor allem nach Auschwitz, Treblinka
und Maly Trostenez mit allen Daten
und Kennziffern zügig und fehlerfrei
eingegeben werden können, haben
Dr. Karola Fings und Nina Matuszewski
in der Datenbank einen Thesaurus de-
finiert, also ein kontrolliertes Vokabu-
lar, bei dem nur zuvor festgelegte Be-
griffe verwendet werden können. Die
Dateneingabe lässt sich auf diese Weise
deutlich beschleunigen. Doch auch bei
Nutzung solcher technischen Mög-
lichkeiten erfordert die Eingabe von Tau-
senden solcher gleichförmigen Anga-
ben zur Verfolgung hohe Konzentra-
tion, sehr viel Geduld und Sorgfalt und
einen langen Atem.



■ Wichtige Primärquelle im Internet veröffentlicht

Auch fast 70 Jahre nach dem Ende der
NS-Diktatur werden immer wieder neue
Quellen zugänglich, deren systemati-
sche Auswertung wesentliche neue
Erkenntnisse ermöglichen. Im Januar
2013 hat das Landesarchiv Nordrhein-
Westfalen das **Kölner Zivilstandsregis-
ter** und die Zweitschriften der **Perso-
nenstandsregister** frei zugänglich im
Internet für die Nutzung bereitgestellt.
Diese Digitalisierung und Veröffent-
lichung der Kölner Geburts-, Heirats-
und Sterbeurkunden erfolgte aufgrund
des Einsturzes des Kölner Stadtarchivs
im März 2009, bei dem auch die nur
kurze Zeit zuvor vom Kölner Standes-
amt an das Archiv abgegebenen Erst-

schriften der Personenstandsregister in
den Abgrund stürzten.

Von besonderem Interesse für das NS-
DOK sind die Sterbeurkunden von jüdi-
schen bzw. als jüdisch verfolgten Perso-
nen, Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häft-
lingen und Kriegsgefangenen. Dass die
verstorbene Person einer dieser Grup-
pen zugehörig war, ist an verschiede-
nen Merkmalen zu erkennen. So wurde
beispielsweise seit dem 1. Juli 1938 in
den Sterbeurkunden die Religionszuge-
hörigkeit aufgeführt. Von Januar 1939
an wurden die Zwangsnamen Israel
und Sara den beurkundeten Namen
beigefügt. Es finden sich Angaben zur
Herkunft z. B. aus Russland, Polen,
Frankreich oder den Niederlanden,
häufig in Kombination mit Attributen
wie »Die Ostarbeiterin«, »Der franzö-
sische Soldat« u. ä. Genannt werden
Wohnorte wie »Köln-Deutz, Messege-
lände SS-Baubrigade III«, »Eifeltor
Gemeinschaftslager« oder »Köln-Niehl,
Ford-Werke Lager Taunus«, auch die
Todesursache »Auf der Flucht erschos-
sen« lässt an Deutlichkeit nichts zu
wünschen übrig. Als diejenigen, die
den Tod beim Standesamt anzeigten,
werden zum Teil Lagerleiter oder
Wachleute namentlich genannt. Die
Sterbeurkunden enthalten Angaben
zum Namen, Geburtsdatum, Geburtsort
oder Herkunft, Nationalität, Religions-
zugehörigkeit, Beruf, Familienstand, zu



Nachlass Hugo Reihn.

Hugo Reihn (ganz rechts).



Angehörigen, Wohnort, Sterbedatum, Sterbeort und Todesursache und geben an, wer den Tod angezeigt hat. Die Sterbeurkunden sind als Bilddatei nach Standesämtern und Jahrgängen gegliedert online einsehbar, eine Suchfunktion steht nicht zur Verfügung. Im Sommer 2013 wurde damit begonnen, die Digitalisate für 16 Kölner Standesämter vom 1.7.1938 bis 31.12.1945 jahrgangsweise durchzusehen und die für unsere Arbeit relevanten Urkunden auszudrucken. Insgesamt sind das bei acht Jahrgängen je Standesamt 128 Jahrgänge, die Urkunde für Urkunde am Bildschirm durchgeblättert werden müssen, diese Arbeit wird also einige Zeit in Anspruch nehmen. Begonnen wurde mit der Durchsicht der Register des Ehrenfelder Standesamts, in dessen Zuständigkeitsbereich sich das Israelitische Krankenhaus und Altenheim in der Ottostraße und das Sammellager Fort V in Müngersdorf befanden: Die ausgedruckten Sterbeurkunden für die Jahre 1939–1944 füllen bereits zwei Aktenordner. Parallel zu diesem Arbeitsgang werden die sehr aussagekräftigen Informationen aus den ausgedruckten Sterbeurkunden in die Gedenkbuch- und die Zwangsarbeitsdatenbank eingearbeitet. Der Aufwand lohnt sich: Sehr schnell hat sich gezeigt, dass sich an Hand dieser Quellen viele Sachverhalte konkretisieren und eine Vielzahl bisher unbeantworteter Einzelfragen klären lassen.

■ Digitalisierung

Von den zahlreichen einzelnen Fotografien und Dokumenten und kleineren und größeren Beständen, viele davon aus privater Leihgeberschaft, die 2013 im Haus gescannt wurden, seien stellvertretend genannt:

- Fotoalben des Kölner Arztes Kurt Strelow mit Aufnahmen u. a. von Alltagssituationen im familiären und beruflichen Umfeld, Sonntagsausflügen ins Kölner Umland, Besuch mit der Familie in der NS-Ordensburg Vogelsang, Urlaubsreisen, Stadtansichten, Reichsparteitag in Nürnberg in Farbe und Schwarz-Weiß, Straßenkarneval und Rosenmontagszug, durch Fliegerbomben zerstörte Kölner Straßenzüge (918 Scans);
- Fotografien, Tage- und Fahrtenbücher von Liesel Schäfer-Strausfeld, die in der katholischen Jugendbewegung aktiv war (660 Scans);
- Fotoalben einer jüdischen Familie mit Aufnahmen u. a. von Alltagssituationen im familiären und beruflichen Umfeld, Porträts, Urlaubsreisen (150 Scans);
- Fotoalben »Meine Boxkämpfe« sowie Ausweise, Verträge, Programmzettel und andere Dokumente betr. die Boxkarriere von Hans Krutsch (165 Dateien);
- historische Fotografien der JVA Siegburg und die Broschüre »Das Zucht-haus Siegburg. Beschreibung nach

dem Stande vom 1. Januar 1938« (90 Scans);

- Korrespondenz und Notizen des Eigentümers eines Ghettohauses betreffend die Zwangseinweisung von Untermietern, 1944–1945 (91 Scans);
- 34 Negative mit Aufnahmen u. a. zerstörter Straßenzüge in der Kölner Innenstadt und in Mauenheim, fotografiert von Hans Bonnessen.

■ Reorganisation der Datenbankstrukturen

Um Arbeitsergebnisse früherer ABM-Projekte für die aktuelle Arbeit nutzbar zu machen und die Datenbankstruktur insgesamt zu vereinfachen, wurden die Objektarten Stadtverwaltung, Polizei und Firmen aus einer wenig genutzten Projekte-Datenbank in die allen Kolleg/innen zur Verfügung stehende Datenbank Auswertung übertragen. Über ein Referenzfeld sind die sehr ausführlichen Informationen zu Kölner Firmen nun mit der Datenbank Zwangsarbeit verknüpft.

■ Sammlungszugänge

Auch 2013 haben viele Leihgeber/innen und Stifter/innen dazu beigetragen, unsere Sammlung zu vergrößern. Teilnehmer/innen der Besuchsprogramme brachten Zeugnisse ihrer Lebensgeschichte mit nach Köln, aus den Nachlässen von Eltern, Verwandten oder Nachbarn, aus Dachboden- und Sperrmüllfunden gelangten Fotografien, Dokumente und Objekte zu uns. Einige Beispiele:

- Auf einem Flohmarkt fand der Journalist Gerd Albaum zufällig einige Liebesbriefe aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Er machte sich auf die Suche, fand mehr dieser Briefe und schließlich auch ihre Verfasser. Diese Korrespondenz von Rosalie Schüttler und Dr. med. Theo Hoffmann aus den Jahren 1941–1951 und die Beschreibung seiner Suche nach und Begegnung mit ihnen hat er dem NS-DOK überlassen.
- Ein Liederbuch und viele Fotografien sowie eine Gitarre aus dem Nachlass Hugo Reihn bereichern seit März 2013 unsere Bestände zum Thema Edelweißpiraten.

Rosalie Schüttler und Dr. med. Theo Hoffmann 1951 in Paris.



■ Aus dem oberschwäbischen Ochsenhausen erreichte uns eine Postsendung mit dem Photo-Brenner-Buch von 1931/32 mit Fotografien der Kölner Firmenräume und einem Katalog der wichtigsten Erzeugnisse der photographischen Industrie. Mit beigegefügtten Bestellkarten konnten diese in dem Kölner Fachgeschäft angefordert werden. Über das Internet hatte die Besitzerin ermittelt, dass Photo Brenner einer jüdischen Familie gehört hatte und das NS-DOK als geeigneten Adressaten für das Familienerbstück ermittelt.

■ Dr. Martin Rüter ersteigerte im Internet ein handschriftliches Tagebuch aus den Kriegsjahren 1943–1945, verfasst in Köln und Oberstdorf.

■ 181 Namen von in russischer Kriegsgefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten notierte der aus Simmerath stammende Severin Stollenwerk mit einem Bleistift auf einem kleinen Stück Papier. Das nähte er in seine Jacke ein. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft 1948 benachrichtigte er die Angehörigen der Verstorbenen. Diese Liste, einen Bericht Stollenwerks über seine Kriegserfahrungen und Gefangenschaft und weitere Dokumente gab seine Tochter dem NS-DOK als Schenkung.

■ »Der freundliche Herr« hieß die Kundenzeitschrift für die Knaben, die das Herren- und Knabenbekleidungs-geschäft Bamberger & Hertz in moderner grafischer Gestaltung herausgab. 12 Ausgaben mit Geschichten und Reportagen, Spielen, Rätseln und Bastelaufgaben, Zeichnungen und Leserbriefen aus den Jahren 1931 bis 1933 kaufte Astrid Sürth über das Internet.

■ Mit »EL-DE-Haus Geschichte 1979ff.« ist ein Aktenorder beschriftet, den Kurt Holl dem NS-DOK als Schenkung überlassen hat. Er enthält Unterlagen, die im Zusammenhang mit seinem Engagement für die Einrichtung einer Gedenkstätte und eines Dokumentationszentrums im EL-DE-Haus entstanden sind.

■ Als Gerichtsreporterin nahm die Journalistin Ingrid Müller-Münch an den Prozessen gegen rechtsradikale Gewalttäter wegen der Brandanschläge u. a. in Rostock, Mölln und Solingen Anfang der 1990er Jahre teil. Ihre Aufzeichnungen und gesammelten Materialien hat sie dem NS-DOK überlassen.

■ Manfred Struck übergab dem NS-DOK 22 CDs mit sehr sorgfältig dokumentierten Arbeitsergebnissen des Projekts »Rettung verfolgter Juden und Jüdinnen 1933–1945«, die die Regionalgruppe Mittelrhein des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.« seit 2003 erarbeitet und zwischen 2004 und 2010 bei Yad Vashem eingereicht hat.

■ Ein besonderes Kleinod ist der 16 mm-Film mit privaten Aufnahmen einer jüdischen Kölner Familie aus dem Jahr 1931, den eine Teilnehmerin



Hohenzollernring, Köln ca. 1938.

Dorothea Schokking bei der Materialübergabe im NS-DOK am 3. Mai 2013

am Besuchsprogramm uns zur Digitalisierung überließ. Er zeigt unter anderem Alltagsszenen, Freizeitbeschäftigungen und einen Kindergeburtstag in dem Lindenthaler Wohnhaus der Familie und Ferienaufenthalte in St. Moritz und im belgischen Seebad Knokke.

- Renate Graffmann, Pfarrerin i.R., Synodalbeauftragte der Evangelischen Kirche für Sinti und Roma und ehemalige Vorsitzende des ROM e.V. übergab dem NS-DOK 15 sehr gut geordnete Archivkartons mit Zeitungsartikeln, Plakaten, Korrespondenzen, Protokollen, Flugblättern und Fotografien betreffend »Roma in Köln 1987–2012« als Schenkung.



- Bereits Ende 2012 meldete sich Dorothea Schokking mit der Frage, ob das Haus an einem Tagebuch ihres 1922 geborenen Vaters Hubert Schäfer interessiert sei. Der darauf folgende Kontakt ergab Interessantes: Hubert Schäfer war der Ehemann von Liesel Schäfer-Strausfeld, die dem NS-DOK nicht nur als Zeitzeugin beim Projekt »Erlebte Geschichte« zur Verfügung gestanden, sondern uns auch ihre umfangreichen schriftlichen Nachlass überlassen hatte. Außerdem ergab eine Nachfrage, dass sich in den Hinterlassenschaften von Hubert Schäfer nicht nur das erwähnte Tagebuch, sondern umfängliche Feldpostkorrespondenzen befanden. Es dauerte bis zum 3. Mai 2013 – zwischenzeitlich war leider Frau Schäfer-Strausfeld im Alter von 88 Jahren verstorben – bis ein Treffen mit Dr. Martin Rüter in

unserem Haus stattfinden konnte, bei dem Frau Schokking uns nicht nur die Unterlagen ihres Vaters, sondern auch weitere Schriftstücke aus dem Nachlass ihrer Mutter übergab. Im Laufe des Jahres folgten zwei weitere Treffen, die die Sammlungen Liesel Schäfer-Strausfeld und Hubert Schäfer weiter anwachsen ließen. Insgesamt stellen diese Zugänge so hochinteressante wie wichtige Ergänzungen zu einem Sammelgebiet war, das im Laufe der letzten Jahre stark angewachsen ist und in Teilen bereits von der historischen Forschung genutzt wird, nämlich verschiedene Formen von Selbstzeugnissen aus der Hand von Kölner Jugendlichen, die während der NS-Zeit in der katholischen Jugendarbeit aktiv waren.

- Im März 2013 wurde dem NS-Dokumentationszentrum der Nachlass von Hans Schreiber aus Essen übergeben. Hierbei handelt es sich insofern um außergewöhnliche Materialien, als Hans Schreiber in den Weimarer Jahren der Bündischen Jugend (zunächst »Altwandervogel«, dann »Deutsche Freischar«) angehörte, um dann 1933 mit seiner gesamten Gruppe in die HJ zu wechseln, wo er Aufgaben in der Bannführung übernahm. All das ist durch reich bebilderte Fahrtenbücher, eine große Zahl von Fotoalben und zahlreiche weitere Dokumente eindrucksvoll und in nur äußerst selten zu findender Dichte dokumentiert. Kaum im Haus wurde der Neuzugang auch gleich für ein Ausstellungsprojekt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe herangezogen. Er wird zudem im Projekt »»Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen« – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945« eine große Rolle spielen.

■ Arbeitsgemeinschaften und Kooperationen

Auch 2013 trafen sich die Kolleginnen und Kollegen, die in den Kölner städtischen Museen und Sammlungen für Dokumentation zuständig sind, in regelmäßigen Abständen in der **AG Dokumentation**, wo zusammen mit dem Historischen Archiv der Stadt Köln und dem städtischen Amt für Informationsverarbeitung unter anderem über Ko-

operationsmöglichkeiten bei der Langzeitsicherung von Daten diskutiert wird. In der gemeinsamen Bilddatenbank der städtischen Museen und Sammlungen, die im September 2012 in einer Betaversion auf der Internetseite www.kulturelles-erbe-koeln.de freigeschaltet wurde, ist das NS-DOK noch nicht angemessen vertreten. Die Arbeitskapazität reichte bisher nicht aus, um die bestehenden Planungen umzusetzen. Auch an dieser Stelle wird es sich positiv bemerkbar machen, dass ab 2014 ein Kollege den Arbeitsbereich Dokumentation verstärkt.

Im Rahmen kollegialer Amtshilfe ermöglicht das NS-DOK Dr. Marcus Leifeld und Dr. Britta Olényi von Husen, die im Referat für Museumsangelegenheiten für Provenienzforschung zuständig sind, für die Dauer ihres Projekts die Nutzung einer Faust-Lizenz im städtischen Netzwerk. Nina Matuszewski richtete eine Datenbank für die Erfassung der Projektergebnisse ein und leistete Hilfestellung bei Problemen in der Datenbankanwendung.

Die alljährliche **Fachtagung** zum Thema **Opferdatenbanken in NS-Gedenkstätten** wurde dieses Mal von der KZ-Gedenkstätte Dachau ausgerichtet und sehr professionell durchgeführt. Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln war durch Nina Matuszewski vertreten, die auch die Möglichkeit wahrnahm, im Archiv der KZ-Gedenkstätte zu recherchieren. Zu den Ergebnissen der Archivrecherche gehört u. a. ein Auszug aus der Dachauer Häftlingsdatenbank zum Stichwort »Köln«, den der Archivar Albert Knoll sehr hilfsbereit in Form einer Excel-Liste zur Verfügung stellte. Der Abgleich mit den im NS-DOK vorhandenen Daten ergab, dass sich die beiden Datenbestände in vielen Fällen ergänzen: In Dachau liegen Angaben zu Inhaftierungen vor, die in vielen Fällen bei uns noch nicht in die Datenbank eingearbeitet sind, während wir über das Vorleben und weitere Schicksal der Inhaftierten deutlich mehr Informationen haben. Ähnlich wird sich die Situation in anderen KZ-Gedenkstätten darstellen.

Erste Seite eines Tagebuchs aus den
Kriegsjahren 1943–1945

■ **Datenaustausch mit dem
Bundesarchiv**

Die vom Bundesarchiv gepflegte Liste der jüdischen Einwohner im Deutschen Reich 1933–1945 (meist kurz Residentenliste genannt) dokumentiert die Lebens- und Schicksalsdaten der circa 600.000 Personen, die zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich (in den Grenzen vom 31. Dezember 1937) ansässig waren und als Juden vom NS-Staat verfolgt wurden. Für diese Liste hatte das NS-DOK dem Bundesarchiv im Mai 2007 Daten zur Verfügung gestellt. Durch die Forschungen zu den Deportationen in das Ghetto Litzmannstadt konnten seit 2007 viele Personenidentitäten und Schicksale geklärt und frühere Irrtümer korrigiert werden, Personenstandsrecherchen brachten Klarheit bei Unstimmigkeiten in Namensschrei-

bungen und Geburtsdaten und erweiterten unsere Kenntnis über Verwandtschaftsverhältnisse. Nachdem Nicolai Zimmermann vom Bundesarchiv dem NS-DOK im September 2012 einen aktuellen Auszug der für Köln relevanten Daten aus der Residentenliste zugesandt hatte, übermittelte Nina Matuszewski im November 2013 einen Datenbankauszug mit den aktuellen Forschungsergebnissen zu den in das Ghetto Litzmannstadt deportierten Personen, die nun in die Residentenliste des Bundesarchivs eingearbeitet werden. Der Datenaustausch wird fortgeführt.

■ **Mitarbeit in der Dokumentation**

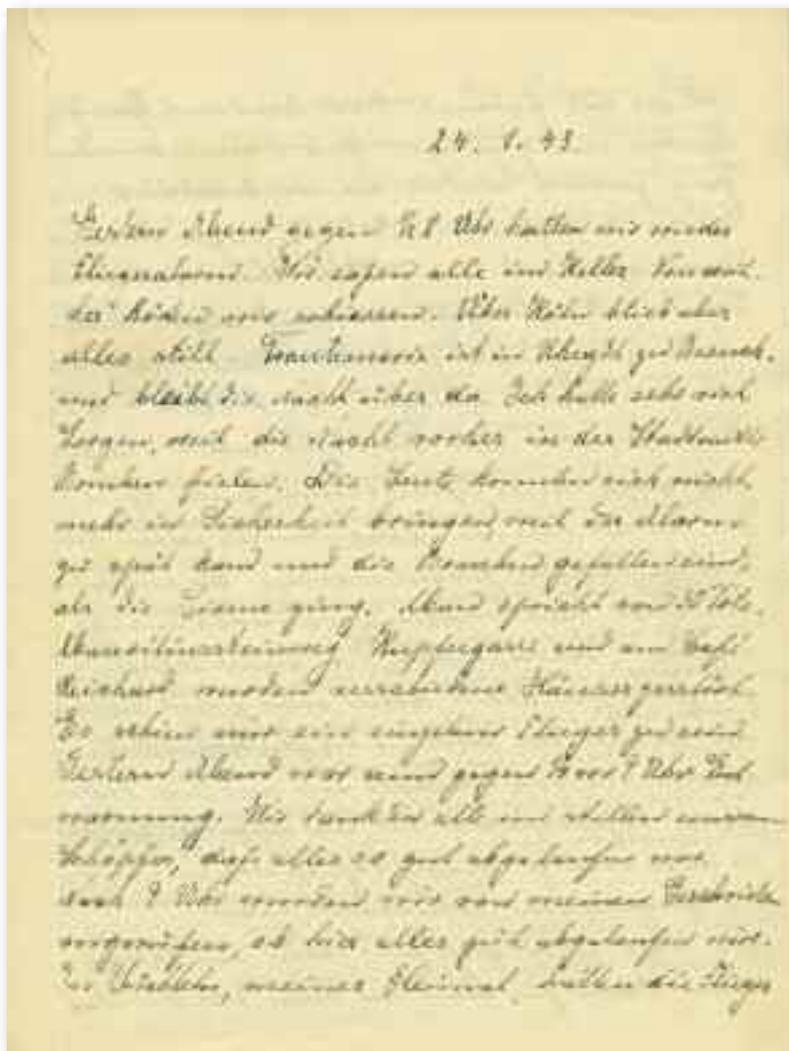
Auf Honorarbasis arbeiteten Gregor Aaron Knappstein, Birte Klarzyk und Maud Viehberg Quellen und Informa-

tionen zur jüdischen Bevölkerung und zum Thema Zwangsarbeit in verschiedene Datenbanken ein. Dr. Hartmut Schellhoss verzeichnete ehrenamtlich Exzerpte aus Rückerstattungsakten in der Ersatzdokumentation. Ebenfalls ehrenamtlich arbeiten Dieter Grützner, der Interviews erschließt, und Rotraut Jaschke, die 165 Briefe und Postkarten aus der Sammlung Bernauer, darunter 128 Postkarten aus dem Ghetto Theresienstadt transkribierte. Bei der Verzeichnung und inhaltlichen Erschließung von Interviews und Akten, der Digitalisierung, der Einarbeitung von Informationen in die Datenbanken sowie einer Vielzahl weiterer Arbeiten nicht nur in der Dokumentation unterstützten uns außerdem die Praktikanten und Praktikantinnen Armin Kille, Malina Steinbrecher, Nicolas Ulbrich, Lena Junk, Alex Amerling, Felix Stecker, Yvonne Doms, Ina Stenger, Byron Schirbock, Susanne Schumacher und André Postert. Armin Kille und Susanne Schumacher setzten ihre Tätigkeit in der Dokumentation im Anschluss an ihr Praktikum für einige Monate auf Honorarbasis fort.

Vera Nohl, die seit 2004 als freie Mitarbeiterin im NS-DOK arbeitete, hat im März 2013 eine Pause eingelegt, um ihre Dissertation fertig zu stellen. Gudrun Marek-Stasch, die ihre Umschulung zur Fachangestellten für Medien und Informationswesen im Januar 2013 krankheitsbedingt abbrechen musste, leistet uns seit dem Sommer an ein bis zwei Tagen in der Woche wertvolle Unterstützung bei der Inventarisierung von Altbeständen. Elke Estrada konnte ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen ihre Ausbildung zur Fachangestellten für Medien und Informationswesen nicht weiterführen, sie schied im März 2013 aus. Auch sie half im Rahmen ihrer gesundheitlichen Möglichkeiten ehrenamtlich an einigen Tagen bei Digitalisierung und Verzeichnung.

■ **Überblick über die vorhandenen
Datenbanken**

Insgesamt umfassten die verschiedenen Dokumentationen zum Jahresende 2013 184.652 Datensätze (178.594 im Jahr 2012 und 140.323 im Jahr 2005).



Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012	2013
Akten- und Zeitungs-analyse	Ausführliche Auswertung wichtiger Zeitungen und Quellen	1.248	1.248	1.247	1.247	1.247	1.247
Archivalische Bestände, Nachlässe, Sammlungs-gut	Schriftgutbestände, geordnet und nach Archivmappen verzeichnet	-	-	88	276	340	413
Bibliografie zum Pressewesen	Ausführliche Bibliografie zum deutschen Pressewesen zwischen 1933-1945	2.696	2.696	2.696	2.696	2.696	2.696
Bildserien / Bildkonvolute	Sammelverzeichnis von Fotografien (Anzahl der Datensätze)	-	-	-	-	-	43
Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«	Vollständige Verzeichnung der Dauerausstellung im EL-DE-Haus, u. a. mit Bildunterschriften und Copyrightvermerk	2.257	2.257	2.257	2.257	2.257	2.257
Dokumente	Verzeichnis der im NS-DOK vorhandenen digitalisierten Dokumente	-	-	1.354	1.531	1.763	1.982
Einzelzugänge bis 2009	Zugangslisten der überwiegend noch unverzeichneten Einzelzugänge (meist aus privater Hand stammende Quellen, Objekte, Tagebücher, Fotoalben etc.) // Seit 2012: ohne Neuzugänge seit 2010 und ohne museale Objekte, die separat ausgewiesen werden	847	1.004	1.183	1.615	1.054	1.054
Ereignisse	Verzeichnis wichtiger Ereignisse in Köln von 1919 bis 1945	7.133	7.134	7.140	7.182	7.182	7.182
Ersatzdokumentation	Beschreibung aller durchgesehener oder ermittelter Aktenbestände in staatlichen, städtischen oder sonstigen Archiven, die für die Arbeit des NS-DOK von Bedeutung sind	5.636	6.684	10.345	14.485	18.356	20.621
Filme	Dokumentation der im NS-DOK verfügbaren, zur Vorführung zugelassenen Filme mit qualifizierter Inhaltsbeschreibung	135	135	integriert in Bibliotheks-katalog	-	-	-
Fotografien	Verzeichnis des Fotobestandes des NS-DOK	16.842	21.440	23.619	25.225	26.696	28.872
Gedenkbuch der jüdischen Opfer	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln als »Juden« verfolgten Menschen	18.795	18.753	19.306	19.336	19.381	19.665
Gestapo und Prozess gegen Josef Hoegen	Aktenauswertung zum Themenkomplex »Hoegen und Hoegen-Prozess«	965	965	965	965	965	965
Institutionen	Verzeichnis von Institutionen wie Theater, Universität etc.	186	186	205	206	206	205

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012	2013
Inszenierungen auf Kölner Bühnen	Inszenierungen von bzw. auf Kölner Bühnen von 1932/33 bis 1943/44: Zeitpunkt, Regie, Darsteller, Ort, Zuschauerzahlen etc.	863	863	900	901	901	901
Interviews	Verzeichnis der im NS-DOK vorhandenen Zeitzeugeninterviews mit Angaben zur Person, Inhaltsangabe, Verschlagwortung, Copyright, Signatur etc.	746	817	1.215	1.431	1.442	1.462
Jugend (HJ und BDM)	Auswertung verfügbarer Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen für das Projekt HJ und BDM	-	-	-	-	1.017	1.017
Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus (Rheinisch-Bergisches Projekt)	Auswertung verfügbarer Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen	-	-	-	2.247	2.247	2.247
»Kinderlandverschickung« (KLV)	Auswertung aller verfügbaren Akten, Zeitungen, Zeitschriften und sonstiger Unterlagen zum Thema »Kinderlandverschickung«	5.058	5.058	5.058	5.058	5.058	5.058
»Kinderlandverschickung« (KLV) – Glossar	Begriffserklärungen zum Thema »Kinderlandverschickung« und »Jugend im Zweiten Weltkrieg«	71	71	71	71	71	71
»Kinderlandverschickung« (KLV) – Zeitzeugenberichte	Zeitzeugenerinnerungen zum Thema »Kinderlandverschickung« und Zweiter Weltkrieg	256	255	255	255	255	255
KLV-Fotografien	Verzeichnung der im Rahmen der Ausstellung zur KLV gesammelten Abbildungen (mit ganzen Seiten aus Fotoalben; Verweis auf Dateinamen auf CDs: 4.296; ohne ganze Seiten aus Fotoalben: 3.589)	7.885	7.885	7.885	7.885	7.885	7.885
Kölner Lehrer/innen	Die Datensätze wurden in die Datenbank Kölner Schulen integriert.	600	600	600	-	-	-
Kölner Schulen	Zusammenfassung verschiedener Faktendatenbanken, u. a. Verzeichnis aller Kölner Schulen, Lehrer-Biografien, Nachweise zu Schulchroniken und Schularchiven, Auswertung von Personal- und Entnazifizierungsakten der Direktoren und der Lehrkörper von vier Kölner Gymnasien (Dreikönigsgymnasium, Kaiserin-Augusta-Schule, Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Königin-Luise-Schule).	-	-	-	1.094	1.094	1.094
Kölner Wirtschaft	Verzeichnis von Kölner Firmen mit Gründungsjahr, Geschäftsform, Vorstand 1933-1945, Produktionsschwerpunkt, Zerstörungsgrad etc.	276	276	276	276	276	276

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012	2013
Kontakte zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen	Verzeichnis tatsächlicher und potenzieller Zeitzeugen/innen für das Videoprojekt »Erlebte Geschichte«	326	345	459	498	498	498
Kontakte zum Thema »Jugend in der NS-Zeit«	Informationen zu Zeitzeugen/innen und Materialien zu »Jugend in der NS-Zeit«	472	472	472	472	472	494
Kontakte zum Thema »Kriegsende«	Verzeichnis der Leihgeber/innen für die Ausstellung zum 60. Jahrestag des Kriegsendes im Jahr 2005, inklusive Materialbeschreibung, zum Teil mit biografischen Angaben.	364	373	364	364	364	364
Lexikon Videoprojekt	Im Rahmen des Projekts »Erlebte Geschichte« verfasste »Lexikon«-Artikel	1.360	1.360	1.360	1.360	1.360	1.360
Luftwaffenhelfer (LWH)	Auswertung des verfügbaren Materials (Presse, Dokumentationen, Schulakten etc.) zum Thema »Luftwaffenhelfer«	1.109	1.109	1.109	1.109	1.109	1.109
Luftwaffenhelfer (LWH) – Fotos	Verzeichnung der im Rahmen des Themas »Luftwaffenhelfer« gesammelten Abbildungen	1.562	1.562	1.562	1.562	1.562	1.562
Museale Objekte	Wurden bis 2011 unter Einzelzugängen aufgeführt.	-	-	-	-	451	451
Neuzugänge seit 2010	Inventarisierung der Neuzugänge in der Sammlungsdatenbank	-	-	-	-	508	828
Opfer des Krieges	Übersicht über alle auf Kölner Friedhöfen beerdigten Personen, die unter das Kriegsgräberfürsorgegesetz fallen und während des II. Weltkrieges starben	13.293	13.293	13.293	13.293	13.293	13.313
Organisationen	Verzeichnis der im Rahmen der Arbeit des NS-DOK ermittelten relevanten Organisationen, Parteien und öffentlichen Einrichtungen mit Adresse, Einrichtung, Leitung, Funktion etc.	513	514	524	524	524	524
Personen	Verzeichnis der im Rahmen der Arbeit des NS-DOK ermittelten relevanten Personen: persönliche Daten, beruflicher und politischer Werdegang etc.	8.906	10.709	11.445	12.145	12.438	12.640
Plakate	Verzeichnis der gesammelten zeitgenössischen und aktuellen Plakate	506	576	630	665	666	666
Polizeidienststellen	Verzeichnis aller Polizeidienststellen (Schutzpolizei, Staatspolizei, Verwaltungspolizei etc.) in Köln 1933-1945	209	209	209	209	209	209

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012	2013
Presseauswertung zum Thema »Polizei«	Auswertung des »Westdeutschen Beobachters« von 1932–1944 für das Projekt »Polizei«; enthält u.a. biografische Hinweise, Ereignisse, Titel der Artikel	1.516	1.516	1.516	1.516	1.516	1.516
»Reichsärztekartei«	Erfassung der »Reichsärztekartei« für die Kammerbezirke Köln–Aachen, Düsseldorf und Moselland	6.190	6.190	6.190	6.190	6.190	6.187
Schulchroniken	Verzeichnis aller greifbaren Quellen (Schulchroniken, Schularchive) zu Kölner Schulen mit Standort und Bearbeitungshinweis	83	83	83	Integriert in die Datenbank Kölner Schulen	–	–
Schulfotos	Verzeichnis von Abbildungen Kölner Schulgebäude	161	161	161	160	160	160
Sinti und Roma	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln als »Zigeuner« verfolgten Menschen	1.602	1.602	1.602	1.602	1.602	1.602
Stadtverwaltung Köln	Verzeichnis der städtischen Dienststellen von 1933–1945: Namen, Orte, Einrichtung, Auflösung, Kompetenzen etc.	314	314	314	314	314	314
Stolpersteine	Verzeichnis von allen in Köln verlegten Stolpersteinen sowie Rechercheergebnisse zu Orten, wo bislang noch kein Stolperstein verlegt wurde	1.552	1.878	1.971	2.071	2.122	2.122
Ton- und Filmdokumente	Ton- und Videodokumentationen zum Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, Mitschnitte von Veranstaltungen und Rundfunksendungen	–	–	323	460	522	543
Topografie	Verzeichnis von Orten, Gebäuden oder Dienststellen: Adresse, Funktion, Umnutzung, Besitzer etc.	1.069	1.076	1.099	1.107	1.113	1.118
Unangepasste Jugendliche	Auswertung aller verfügbaren Akten zum Themenkomplex »Unangepasste Jugend«	881	881	1.008	1.008	1.008	1.008
Ungeklärter Status	Datensätze, die aus datenschutzrechtlichen Gründen aus der Datenbank »Gedenkbuch« ausgegliedert wurden	–	–	122	122	122	122
Vereine	Verzeichnis von Vereinen: Adresse, Einrichtung, Rechtsform, Leitung, Funktion etc.	488	489	489	489	489	489
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)	Sammlung von Unterlagen zu NS-Prozessen gegen Angehörige des politischen Widerstandes, meist KPD	194	194	194	194	194	194

Datenbanken – Entwicklungen seit 2005

Dokumentation	Inhalt	2005	2007	2009	2011	2012	2013
Widerstand	Datensammlung des Forschungsprojekts »Opposition und Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1933-1945«	-	-	195	1.269	1.739	1.957
Zeitungen und Zeitschriften bis 1945	Verzeichnis aller Zeitungen, Zeitschriften und anderer Presserzeugnisse aus Köln und dem Rheinland bis 1945: Titel, Erscheinungsjahr und -ort, Verleger, Redaktion etc.	530	530	530	530	530	530
Zeitzeugenberichte	Verzeichnis eines Teils der im NS-DOK vorhandenen schriftlichen Zeitzeugenberichte, ausgegliedert aus der Datenmaske zur Erfassung der Interviews	-	-	50	46	46	46
Zwangsarbeit in Köln	Biografische Angaben zu während der NS-Zeit in Köln beschäftigten Zwangsarbeiter/innen, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen (insgesamt 24.353) sowie Angaben zu Lagern oder sonstigen Wohnorten (468)	24.279	24.771	24.821	25.064	25.084	25.256
Insgesamt		140.323	148.883	159.171	170.582	178.594	184.652

Projekte und Arbeitsschwerpunkte

Jüdische Geschichte

■ Sammlung von Material

Einer der Arbeitsschwerpunkte des NS-DOK ist die Sammlung von Material zur Kölner jüdischen Geschichte. Das Archiv des NS-DOK umfasst inzwischen mehrere Tausend Dokumente und Fotografien zu diesem Thema. Jedes Jahr entstehen neue Kontakte zu den Familien ehemaliger Kölnerinnen und Kölner, sodass immer mehr Biografien und Familiengeschichten dokumentiert werden können. Auch 2013 erhielt das NS-DOK von jüdischen Familien eine Vielzahl von kleinen und größeren Beständen.

Zum Ankauf von Materialien zur Kölner jüdischen Geschichte nutzt das NS-DOK auch das Internet. So konnte 2013 ein kleiner Bestand aus einer ostjüdischen Familie, die im Viertel um den Griechenmarkt wohnte, angekauft werden. Verkäufer war ein Händler in Kanada, der die Dokumente offenbar in Israel erworben hatte. Die Dokumente – vor allem Ausweise und Briefe – geben Informationen zu einer Familie, über die dem NS-DOK bis dahin kaum etwas bekannt war.

Generell gibt es bisher äußerst wenige Informationen über die jüdischen Fotografinnen und Fotografen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre Fotoateliers in Köln führten. 2013 konnten über das Internet sowie von Flohmärkten eine Reihe von Aufnahmen aus ihren Ateliers erworben werden.



Fotografie aus dem Atelier Samson & Cie, (unbekannte Frau), um 1910.

■ Einzelbesuche ehemaliger Kölnerinnen und Kölner und ihrer Familien

Viele Familienangehörige und Nachkommen ehemaliger Kölnerinnen und Kölner – neben der ersten Generation nun häufig auch die Generation der Enkel und Urenkel – kommen nach Köln, um ihre Heimatstadt bzw. die Heimatstadt ihrer Angehörigen zu besuchen. Unter ihnen sind auch viele, die sich intensiv mit ihrer Familiengeschichte befassen. Sie unternehmen oft umfangreiche Recherchen, besuchen selbst Archive im In- und Ausland, befragen andere Familienmitglieder und durchsuchen das Internet. Das NS-DOK begleitet diese Suche und unterstützt die Familien in ihrer Recherche nach Orten, Dokumenten und Fotografien, im Gegenzug erhält es das von den Familien gesammelte Material, mit dem das NS-DOK seine Sammlungen ergänzen kann.

Wichtiges Material erhielt das NS-DOK 2013 von Dani Goren, geb. 1925 als Dani Grünstein, der zwischen 1935 und 1939 das Kölner jüdische Gymnasium Jawne besuchte und 1939 mit seiner Familie nach Palästina emigrierte. Er hatte alle seine Zeugnisse der Jawne aufbewahrt und übergab sie, neben vielen Fotografien, nun dem NS-DOK, das damit erstmals eine vollständige Reihe von Zeugnissen der Jawne besitzt.

Manche Besucher oder Besucherin machen im NS-DOK unerwartete Entdeckungen. Eine Besucherin, die mit ihrem Mann vor kurzem aus den USA nach Köln gezogen war, wandte sich an das NS-DOK, um nach ihren Kölner Vorfahren zu recherchieren. Zu ihrer großen Überraschung erfuhr sie, dass ihre Mutter bereits vor mehr als 20 Jahren Kontakt zum NS-DOK hatte und dem Zentrum verschiedene Materialien zur Familiengeschichte überlassen hatte – Materialien, von deren Existenz sie bis dahin nichts gewusst hatte. Weitere Recherchen in ihrer Familie brachten zahlreiche Dokumente zu Tage, die dem NS-DOK zur Verfügung gestellt wurden.

Auch der 2012 erschienene Stadtführer »Das jüdische Köln« von Dr. Barbara Becker-Jákli schuf neue Kontakte. So entschloss sich ein in den USA lebender



Enkel des Kölners Leo Silberbach zu einem Besuch in Köln, nachdem er im Stadtführer über seine Familie gelesen hatte. Zugleich überließ er dem NS-DOK eine Reihe von Dokumenten. Immer wieder kommt es vor, dass Familien erst durch das NS-DOK von anderen Familienzweigen erfahren und damit – zum ersten Mal nach der Vertreibung der Familie aus Deutschland – Kontakt zu ihnen aufnehmen können. Unter den Einzelbesuchern des Jahres 2013 waren Familien aus Australien, den USA, Israel, den Niederlanden, Frankreich und Luxemburg.

■ Einladungsprogramm jüdischer ehemaliger Kölnerinnen und Kölner

Seit 1986 lädt die Stadt Köln jedes Jahr eine Gruppe jüdischer ehemaliger Kölnerinnen und Kölner zu einem Besuch nach Köln ein. Einladung und Betreuung werden vom Büro des Oberbürgermeisters durchgeführt, das NS-DOK ist jedoch in Vorbereitungen und Durchführung des Besuchsprogramms eingebunden.

Während ihres Aufenthalts lernen die Gäste viele Aspekte ihrer ehemaligen Heimatstadt kennen. Dabei ist der Kontakt zum NS-DOK von wesentlicher Bedeutung: Die Gäste werden mit unserer Arbeit bekannt gemacht und zu ihrer Lebensgeschichte interviewt. Ihrerseits stellen sie dem Archiv des NS-DOK Dokumente und Fotografien zur Verfügung. Die meisten Gäste möchten Stätten ihrer Kindheit besuchen, daher unterstützen wir sie in ihren Recherchen nach der Geschichte ihrer Familie, besuchten mit ihnen Orte, die für sie in ihrer Jugend wichtig waren, und recherchierten in Kölner und auswärtigen Archiven nach Hinweisen auf das Schicksal von Angehörigen.

Zeugnis der Jawne, für Hans Grünstein, 1939.

Seit einigen Jahren ist die Gruppe der Gäste sehr klein, da viele aus der Generation der Emigrierten nicht mehr leben oder keine Reise mehr unternehmen können. 2013 waren es fünf ehemalige Kölnerinnen, die die Einladung der Stadt annehmen konnten. Zwei der Gäste reisten aus den USA an, je ein Gast kam aus Ecuador, aus Australien und aus Berlin.

Fanny Brie-Rosenthal, geb. Löwenstein, wurde 1926 in Hürth-Fischenich geboren, wo sie zunächst mit ihren Eltern Johanna und Jakob Löwenstein und ihren Geschwistern aufwuchs. 1933 zog die Familie Löwenstein nach Köln. Fanny Löwenstein konnte 1939 mit ih-

Marion Redstone, geb. Katz, geb. 1928 in Köln, konnte mit ihrer Familie in die USA emigrieren. Von ihr erhielt das NS-DOK ein besonderes Dokument: Anfang der 1930er Jahre filmten ihre Eltern einige private Ereignisse: die Feier zum 5. Geburtstag von Marion im Haus der Familie, Urlaubstage und andere Ereignisse. Dieser 20 Minuten dauernde Film ist einer der ganz wenigen Filmaufnahmen einer jüdischen Familie, die das NS-DOK bisher erhalten hat.

Lieselotte Kahn, geb. 1928 in Köln, wurde von ihrem Sohn Gary begleitet, der bereits seit mehr als 20 Jahren Verbindung zum NS-DOK hatte und uns



Gäste des Besuchsprogramms der Stadt Köln für jüdische ehemalige Kölnerinnen und Kölner, 2013.

ren Schwestern Ruth und Johanna mit einem Kindertransport nach England flüchten. Ihre Mutter Johanna Löwenstein wohnte zuletzt in der Agrippastr. 51, einem Ghettohaus. Sie wurde am 22. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert, von dort im Mai 1942 nach Kulmhof/Chelмно verschleppt und ermordet.

Lottie Gaddie, geb. Hermann, wurde 1929 in Köln geboren. Ihr Vater Walter Hermann war von Beruf Anstreicher, der Großvater Hugo Hermann Anstreicher und Dekorationsmaler. Die Familie von Walter Hermann wohnte in Ehrenfeld, Liebigstr. 33. 1937 emigrierte sie nach Südafrika. Von dort wanderte Lottie Gaddie später nach Australien aus.

eine umfangreiche Sammlung zur Familiengeschichte und verschiedenen den Biografien übergeben hatte.

Kitty Janowitz, geb. Stern, wurde 1922 in Köln geboren. Kitty Janowitz, die mit ihrer Familie in der Mozartstr. 15 wohnte, erlebte den Pogrom im November 1938; ihr Vater, der Kaufmann Albert Stern, wurde in diesen Tagen verhaftet und in das KZ-Lager Dachau verschleppt. Nach seiner Entlassung konnte die Familie nach Südamerika auswandern. Kitty Janowitz lebt heute in Ecuador. Der Besuch 2013 in Köln war ihre erste Reise nach Deutschland seit ihrer erzwungenen Emigration.

НАДИЯ ЗИЛБЕРМАН | НАСЕРДА ИСМЕТИЯН



■ Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen

Das Projekt über jüdische Zuwanderer aus der Sowjetunion nach Nordrhein-Westfalen konnte mit zwei wichtigen Ergebnissen abgeschlossen werden. Das Projekt wurde von der Kölner Synagogen-Gemeinde initiiert und gemeinsam mit den Landesverbänden der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und von Westfalen-Lippe getragen. Mit der Durchführung wurde das NS-Dokumentationszentrum beauftragt. Die Interviews führten Dr. Ursula Reuter und Dr. Thomas Roth, der auch die Projektkoordination innehatte, die Durchführung der Interviews und deren Übersetzung lagen bei Lew Walamas, weitere Übersetzungen steuerte Ekkaterina Fühling bei und Anna C. Wagner fertigte fotografische Porträts. Die Internetseite gestaltete das Redaktionsbüro Dank. Die Projektleitung lag bei Dr. Werner Jung.

Seit Beginn der 1990er Jahre haben über 200.000 Menschen jüdischer Herkunft die frühere Sowjetunion verlassen, um nach Deutschland einzuwandern, Zehntausende kamen nach Nordrhein-Westfalen. Sie haben nicht nur auf unverhoffte Weise die jüdischen Gemeinden belebt, sondern vielfältige historische Erfahrungen mit nach

Deutschland gebracht. Vor allem die älteren Zuwanderer, die den Zweiten Weltkrieg und den nationalsozialistischen Völkermord mit Glück überlebt haben, unter stalinistischer Herrschaft aufwuchsen und Jahrzehnte im Sowjetsystem verbracht haben – bis zu dessen Auflösung vor etwa 25 Jahren.

Ziel des 2013 abgeschlossenen Projektes »Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen« war es, diesen Menschen eine Stimme zu verleihen und ihre immer noch zu wenig bekannten Geschichten der Öffentlichkeit näher zu bringen. Zu diesem Zwecke sind in den vergangenen Jahren 40 lebensgeschichtliche Interviews geführt worden, die Einblick in exemplarische Lebenswege von jüdischen Einwanderern aus den früheren Sowjetregionen bieten.

Die Interviews vermitteln nicht nur einen Zugang zur Geschichte des osteuropäischen Judentums und zur gegenwärtigen Situation der jüdischen Gemeinden in Deutschland, sondern spiegeln die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts. Sie handeln von Menschen der Jahrgänge 1911 bis 1938, die in Russland, der Ukraine, Weißrussland, dem Baltikum oder Moldawien aufgewachsen sind. Sie halten Erinne-

Doppelseite aus dem Buch »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten« mit der Kölner Zeitzeugin Nadia Zilberman. Frau Zilberman ist 2013 im Alter von 99 Jahren verstorben.

rungen an die Verbrechen des NS-Regimes auf den Gebieten der besetzten Sowjetunion und die Erfahrung des Krieges fest. Sie zeigen Ausgrenzung und Diskriminierung während des Sowjetregimes und handeln von einer ständigen, über Jahrzehnte gehenden Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus. Vor dem historischen Hintergrund werden aber auch ganz individuelle Lebenswege und persönliche Perspektiven, verzweigte Familiengeschichten und Berufswege erkennbar; die Erinnerungen handeln von den Zufällen des Überlebens und mutiger Selbstbehauptung, der Notwendigkeit ständigen Neuanfangs in einem vom politischen Umbrüchen und (erzwungener) Migration geprägten Leben und der Bereitschaft, noch im Alter einen neuen Lebensabschnitt in Köln, Düsseldorf oder Dortmund, Aachen oder Bonn zu beginnen.

Videointerview auf der Internetseite
www.juedische-lebensgeschichten.de.

Aus dem Projekt ist zum einen ein über **500 Seiten starkes Buch mit dem Titel »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten«** hervorgegangen. Es enthält die Biografien der Zeitzeugen/innen, thematisch verdichtete Auszüge aus den geführten Interviews sowie ausgewählte Fotos und Dokumente. Es würdigt die jüdischen Zuwanderer als Persönlichkeiten mit fotografischen Porträts und liefert Hintergrundinformationen zu den Lebensgeschichten. Darüber hinaus ist eine **Internetseite** (www.juedische-lebensgeschichten.de) entstanden, die etwa 50 Stunden Videomaterial präsentiert. Auf ihr sind die Interviews weitgehend ungeschnitten und die Erzählungen der Zeitzeugen/innen in ihrer ganzen Komplexität zu sehen. So wird auch sichtbar, was Erzählen von dieser Vergangenheit bedeutet, wie schwierig es für manche der Gesprächspartner/innen war, von ihren Erfahrungen zu berichten, wie viel es ihnen aber zugleich bedeutete, berichten zu können. Mit dem Internetauftritt soll zudem ein breiteres – gerade jüngeres – Publikum erreicht werden. Buch und Internetseite sind in deutscher und russischer Sprache gehalten. Denn die Lebensgeschichten unserer Gesprächspartner/innen sollen nicht nur in ihrem jetzigen Lebensumfeld und der deutschen Öffentlichkeit, sondern auch in ihren Herkunftsländern Beachtung finden.

Nach jahrelanger und intensiver Arbeit wurden Buch und Internetseite des Projekts im August 2013 abgeschlossen und **der Öffentlichkeit vorgestellt**. Dies geschah in der Synagoge an der Roonstraße, unter Beteiligung des Vorstandes der Kölner Synagogen-Gemeinde. Abraham Lehrer vom Vorstand der Kölner Synagogen-Gemeinde unterstrich in seinen einführenden Worten so denn auch die besondere Bedeutung des Projektes für die jüdischen Gemeinden und die ganze deutsche Gesellschaft. Das entstandene Buch und die Internetseite bezeichnete Lehrer auch als ein Akt der Anerkennung für die Leistungen, die die jüdischen Zuwanderer außerhalb Deutschlands erbracht hätten, und für die sie viel Schmerz durch das nationalsozialistische Deutschland und den Stalinismus



hätten erleiden müssen. Es sei für diese Menschen sehr wichtig, dass das, was sie erlebt haben, nicht einfach verschwindet. Besonders beeindruckend war es, dass einige der aus Köln stammenden, am Projekt beteiligten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zur Veranstaltung gekommen waren: Mark Benderski und seine Frau Anna Kogan, Greta Ionkis, Vladimir Porudominskiy, Yevgeniy Punskiy, Zofiya Sheynman (Frau des verstorbenen Borys Sheynman), Elena Shtrum und Borys Tsargorodskiy. Ihre Anwesenheit und ihre positiven Reaktionen unterstrichen noch einmal, dass das Projekt nicht nur allgemein historische und erinnerungskulturelle, sondern auch familiengeschichtliche Bedeutung hat.

Einer der Interviewten, **Borys Tsargorodskiy**, machte deutlich, wie wichtig es den Beteiligten war, von ihrem Leben und ihren Verwandten erzählen zu können. Nachdem es in der Sowjetunion immer wieder antisemitische Kampagnen gab und das Schicksal der jüdischen Bevölkerung unter nationalsozialistischer Besatzung kaum einen Platz in der sowjetischen Geschichtspolitik hatte, bedeutet das neue Interesse an ihren Geschichten für viele der Beteiligten eine wichtige Anerkennung. Boris Tsargorodskiy hat im Rahmen des Projekts von der Flucht seiner Familie vor den deutschen Truppen und vor al-

lem von seinem 1944 verstorbenen Onkel erzählt, der Borys' Mutter, seinem Bruder und ihm selbst zur Flucht verhalf, vor den nationalsozialistischen Mordaktionen rettete und dann als Partisan gegen die Besatzer kämpfte. Er war erstaunt, so Herr Tsargorodskiy, dass dieses Projekt in Deutschland, im »Land der Täter« realisiert worden sei – eigentlich sei dies paradox. Er sei aber dankbar dafür, dass dieses Buch entstanden sei und seinem Onkel in gewisser Weise ein Denkmal setze.

Nicht nur der Verstorbenen zu gedenken, sondern das Gespräch mit jüdischen Einwanderern zu suchen und ihre Geschichten anzuhören, ist weiterhin, auch nach dem Abschluss des Projektes »Lebenswege und Jahrhundertgeschichten« eine wichtige Aufgabe. Das gewachsene historische Interesse, das Engagement der jüdischen Gemeinden, aber auch Veranstaltungen wie die Erzählcafés des Bundesverbandes Information & Beratung für NS-Verfolgte lassen hoffen, dass die Erzählungen der jüdischen Einwanderer in der deutschen Gesellschaft die ihnen gebührende Beachtung finden.

Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene

Köln ist die erste Stadt in der Bundesrepublik gewesen, die ein regelmäßiges Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen durchgeführt hat. Mit der Einladung will die Stadt ein Zeichen dafür setzen, dass sie sich der Verantwortung für ihre Vergangenheit bewusst ist. Das Kölner Besuchsprogramm hat bundesweit, aber auch international große Beachtung gefunden und diente als Vorbild für viele erst sehr viel später begonnene Einladungsprogramme. 1989 hatte zunächst die »Projektgruppe Messelager« im »Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln« zwei Besuchsprogramme durchgeführt. Seit 1990 lädt der Oberbürgermeister der Stadt Köln jedes Jahr ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene zu einem neuntätigen Besuch in die Stadt ein, in der sie während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeit leisten mussten.

Die Organisation und Durchführung des Programms liegt in den Händen des NS-Dokumentationszentrums, das dabei eng mit der »Projektgruppe Messelager« zusammenarbeitet. Während ihres Aufenthaltes werden die Gäste individuell und ehrenamtlich von Kölner Bürger/innen begleitet, die in der

Projektgruppe organisiert sind. Das Besuchsprogramm ist kein touristisches Programm. Die Gäste besuchen die Stätten ihrer damaligen Zwangsarbeit bzw. Haft, führen Gespräche mit Schüler/innen sowie Kölner Bürger/innen und stehen für lebensgeschichtliche Interviews zur Verfügung. Diese Interviews bilden mit dem Material, das die Gäste mitbringen (Dokumente, Fotografien) einen wichtigen Sammlungsbereich im NS-Dokumentationszentrum und haben mittlerweile für die Geschichtsbearbeitung über das Thema Zwangsarbeit in Köln einen unschätzbaren Wert.

Im Jahr 2013 wurden in **einem Besuchsprogramm** insgesamt 17 Personen aus der Ukraine und Russland nach Köln eingeladen, davon neun Gäste mit acht Familienmitgliedern. Sechs der Gäste wurden hier oder in der Umgebung geboren, drei waren während des Zweiten Weltkriegs mit Vater und Mutter nach Köln verschleppt worden.

Die Gäste waren:

■ **Walentina Wassilewna Dolgaja**, geborene Kopajewa, wurde 1940 in Dnepropetrowsk (Ukraine) geboren. Im September 1943 wurde sie mit ihrer Mutter Anna Kopajewa (geb. 1902) und ihrem Bruder Wladimir (geb. 1939) nach Köln verschleppt, wo sie in Baracken wohnten. Ihre Mutter arbeitete in einer Apfelsaft-Fabrik in Köln-Linden-

thal. 1978 starb ihre Mutter, 2009 ihr Bruder Wladimir. Walentina Dolgaja erinnert sich an den Bombenkrieg in Köln, als sie während eines Angriffs mitten in einem Hochhaus stand.

■ **Asja Andrejewna Gajewa**, wurde am 29. September 1943 in Dnepropetrowsk geboren. Als Säugling wurde sie im Oktober 1943 mit ihrer Mutter und zwei Brüdern, Wladimir (geb. 1936) und Ilja (geb. 1938) nach Deutschland verschleppt. Ihre Mutter arbeitete in einem Lokomotiv-Depot in Köln, später in Jünkerath. Von ihrer Familie sind bereits alle verstorben.

■ **Walentina Semjenowna Jeschtschenko**, geborene Michajlenko, wurde am 26. Mai 1944 in Köln geboren. Ihre Mutter Maria Michajlenko (geb. 1922), wurde am 28. Oktober 1942 im Alter von 20 Jahren nach Deutschland verschleppt und im Messelager interniert. Sie musste bei der Bauhilfe DAF Zwangsarbeit leisten.

■ **Swetlana Jemeljanowna Parchomenko**, geborene Parchomenko, wurde 1943 in Köln geboren. Ihre Eltern wurden aus der Stadt Jassinowataja zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Sie waren als ungelernete Arbeiter in Köln tätig. Am 11. April 1945 wurde sie befreit. Swetlana Parchomenko hat keine eigenständigen Erinnerungen an die Zeit in Deutschland. Sie erinnert sich nur an die Erzählungen ihrer Mutter, zum Beispiel, dass sie in Baracken lebten, dass ihre Eltern sie an Pritschen fesselten und selbst zur Arbeit zu einer Fabrik gingen, wo ihr Vater an einer Maschine arbeitete und ihre Mutter irgendwelche Werkteile in Papier wickelte, die sie in Kästen verpackte.



Gäste des Besuchsprogramms der Stadt Köln für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, 2013.

■ **Wladimir Leonidowitsch Patrikejew** wurde 1943 in Köln geboren. Seine damals 21-jährige Mutter wurde einen Monat nach der Besetzung der Stadt Lugansk (17. Juli 1942) zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Sie kam in ein Lager für Zivilisten in der Nähe von Köln. Zuerst arbeitete sie als Hilfsarbeiterin bei einem Arzt in Köln-Lindenthal. Wegen einer Verletzung und der schon bemerkbaren Schwangerschaft wurde sie bereits nach wenigen Monaten in das Lager zurückgeschickt, dessen genaue Bezeichnung Wladimir unbekannt ist. Wladimir kam am 13. März 1943 zur Welt. Nonnen hatten seine Mutter vorübergehend aus dem Lager abgeholt und beide nach einen Monat zurückgebracht. Nach Interventionen der Lagerdolmetscherin wurden Mutter und Sohn aus dem Lager entlassen und kamen in Wittenhorst (am Niederrhein) bei einem Bauer unter. Im September 1945 kehrten Mutter und Sohn nach Russland zurück. Wladimir Patrikejew überließ dem NS-DOK ein Foto von 1944/45, das ihn mit seiner Mutter zeigt.

■ **Soja Alexejewna Pimenowa** wurde 1942 in Köln geboren. Im Frühjahr 1942 wurde die ganze Familie Pimenow, das heißt die Eltern von Soja Pimenowa, ihre beiden Schwestern Anna und Maria und ihr Bruder Alexandr, nach Deutschland verschleppt. Nicht nur der Vater, auch die schwangere Mutter wurden bei den Ford-Werken zur Zwangsarbeit verpflichtet. Soja kehrte 1945 mit ihrer Familie – nachdem sie von den amerikanischen Truppen befreit worden waren – in die Heimat zurück. Die Eltern und Geschwister von Soja Pimenowa sind bereits verstorben. Auf einem dem NS-DOK übergebenen Foto sind die Eltern mit den Kindern abgebildet.

■ **Galina Wassilewna Slepowa**, geborene Denischtschenko, wurde 1945 in Köln geboren. Ihre Mutter Marija Denischtschenko (geb. 1918), die am 10. Oktober 1942 nach Köln verschleppt worden war, musste in einer Trikotagen-Fabrik Zwangsarbeit leisten.

■ **Sinaida Grigorjewna Sobol**, geborene Murashkina, wurde 1931 in Juritschi, Polotzk (Russland) geboren. Sie wurde im Winter 1943 aus dem Dorf Jurowitschi, Gebiet Polozk, zusammen mit ihrer Mutter, Großmutter und ihrem Bruder nach Köln verschleppt. Die 12-Jährige war wie die anderen Familienmitglieder auch bei einem Bauer in Junkersdorf bei Köln zwangsverpflichtet. Nachdem sie 1945 befreit worden waren, kehrte die Familie in die Heimat zurück.

■ **Larissa Jurewna Zygankowa**, geborene Schewtschenko, wurde am 7. Mai 1943 in Köln geboren. Ihre Mutter, Maria Schewtschenko (geb. 1921), wurde im Mai 1942 aus der Stadt Schepetowka nach Deutschland verschleppt. Bis Mai 1943 war die Mutter bei einem Bauern in Mödrath zwangsverpflichtet, dort erledigte sie landwirtschaftliche Arbeiten. Danach musste sie in einer Textilfabrik in Bergisch Gladbach arbeiten. Von März bis April 1945 war ihre Mutter im Gefängnis in Wipperfürth inhaftiert

Am 13. September 2013 fand in der Willy-Brandt-Gesamtschule Köln-Höhenhaus eine Schulveranstaltung mit den Gästen aus der Ukraine und Russland statt, an der ca. 100 Schüler/innen aus verschiedenen Kölner Schulen teilnahmen. Auch dieses Jahr war für unsere Gäste der Besuch in der Schule sehr aufregend und bewegend.

Es wurden im Jahr 2013 insgesamt vier Interviews angefertigt, die in die jeweilige Landessprache transkribiert, dann autorisiert und anschließend übersetzt worden sind.

Bis einschließlich 2013 haben in insgesamt 35 Besuchsprogrammen 522 Männer und Frauen (mit 133 Begleitpersonen) Köln wiedergesehen. (zus. 655 Personen).

Zwangsarbeit

In dem langjährigen Forschungsschwerpunkt Zwangsarbeit standen 2013 in besonderem Maße diejenigen Zwangsarbeiter/innen im Mittelpunkt, die in den Jahren 1939 bis 1945 in Köln starben. Anlass dazu bot – neben der im Entstehen begriffenen wissenschaftlichen Publikation – die Initiative des Ehrenfelder Bürgers Hans Klein für zwei namentlich bekannte Zwangsarbeiter sowie sechs namentlich nicht bekannte polnische Zwangsarbeiter, die in **Köln-Ossendorf hingerichtet** worden waren, einen **Gedenkstein** zu errichten. Herr Klein arbeitete dabei mit der Projektgruppe Messelager, dem NS-Dokumentationszentrum und dem Bezirksbürgermeister Josef Wirges zusammen.

Um die genauen Umstände der Exekutionen sowie die Namen zu recherchieren, wurden im Landesarchiv in Düsseldorf überlieferte Akten eines umfangreichen Ermittlungsverfahrens aus der Nachkriegszeit ausgewertet. Das 1967 von der Staatsanwaltschaft Köln eröffnete Verfahren untersuchte die von der Kölner Gestapo veranlassten Exekutionen von Zwangsarbeitern, die man wegen sexueller Kontakte zu deutschen Frauen verhaftet hatte. Im Laufe der Ermittlungen ging man Hinweisen auf 27 Hinrichtungen nach, die in Köln (Fühligen, Ossendorf), Kölner Vororten und dem Umland (etwa Porz, Wesseling, Brühl, Widdersdorf) stattgefunden hatten oder stattgefunden haben sollten. Am 2. November 1976 wurde der gesamte Ermittlungskomplex abgeschlossen, ohne dass ein Verantwortlicher vor Gericht gestellt worden wäre.

Die Akten enthalten zahlreiche Vernehmungen von Zeugen, die als Ortspolizisten, Anwohner, Arbeitgeber, Anzeigegestellter oder ehemalige Angehörige der Gestapo mit den Fällen zu tun gehabt hatten. Auch wenn insbesondere die damaligen Tatbeteiligten ihren Verantwortungsbereich verschleierten und wohl das Meiste in den Aussagen verschwiegen, lassen die Quellen einen Eindruck von den Hintergründen und Umständen der Verbrechen entstehen. Für den Gedenkstein in Ossendorf



Einweihung des Gedenksteins in Ossendorf.

Er erfuhr aber auf dem Arbeitsamt, dass der Urlaub für alle »Ostarbeiter« gesperrt sei, weil viele Arbeiter dann nicht mehr zu ihren Arbeitsstellen zurückkehren würden. Der junge Mann soll darüber so erbost gewesen sein, dass er auf dem Hof die Arbeit verweigerte. Es soll deshalb zu einem Streitgespräch mit seinem Arbeitgeber und Handgreiflichkeiten gekommen sein. Wasyl Zwadiuk wurde festgenommen und der Gestapo überstellt. Nach einiger Zeit im Gefängnis des EL-DE-Hauses wurde er wieder nach Ossendorf geführt. Am 4. Februar 1943 um 7:20 Uhr wurde der 21-jährige ebenfalls in der damaligen Kiesgrube Breuer hingerichtet. Sein Leichnam wurde an das Anatomische Institut der Universität Bonn übergeben, wo er über ein Jahr in der Pathologie vermutlich verschiedenen Kursen als Anschauungsmaterial diente. Die Beisetzung der Leichenteile fand am 28. Februar 1944 in Bonn statt.

konnten zwei Lebensgeschichten genauer rekonstruiert werden. Die Annahme, dass es dort zu weiteren Hinrichtungen gekommen sein soll, ließ sich allerdings weder anhand der Akten im Landesarchiv, noch anhand der Auswertung von Sterbeurkunden oder Friedhofslisten bestätigen.

Am 14. September 2013 wurde an der Hermann-Josef-Schmitt-Straße auf einer Grünfläche hinter der Grundschule Wilhelm-Schreiber-Straße der Gedenkstein – ein großer Findling versehen mit einer bronzenen Tafel – feierlich eingeweiht. Er ist Franz Jakobowski und Wasyl Zwadiuk gewidmet.

Franz Jakobowski wurde am 23. April 1915 in Düsseldorf als Kind einer polnischen Familie katholischer Konfession geboren. Die Familie ging noch vor dem Überfall der Wehrmacht auf Polen in ihr Heimatland und lebte in Posen. Franz Jakobowski war Soldat der polnischen Armee und geriet am 28. September 1939 in Kriegsgefangenschaft. Über verschiedene Kriegsgefangenenlager kam er im April 1940 zum Stalag VI G Bonn-Duisdorf. Vermutlich noch im Laufe des Jahres 1940 wurde er in den Zivilstatus übergeführt und arbeitete als polnischer Zwangsarbeiter in dem Gärtnereibetrieb der Eheleute Johann und Maria Mörs an der Frohnhofstraße 76 in Köln-Ossendorf. Dort war er auch untergebracht. Der junge Mann verliebte sich in eine 21-jährige Frau aus der Nachbarschaft. Als die Frau schwanger wurde, denunzierte eine Nachbarin das Paar. Im Sommer 1942 wurde Franz Jakobowski festgenommen und vermutlich sofort

in das EL-DE-Haus überführt. Die Frau blieb zunächst unbehelligt, doch als das Kind etwa sechs Wochen nach der Geburt starb, wurde sie zur Gestapo vorgeladen und inhaftiert. Sachbearbeiter des Falles waren Kriminalassistent Walter Hirschfeld und Kriminalsekretär Wilhelm Schwarz. Noch in Haft konnte sich das Paar ein letztes Mal sehen, durfte aber nicht miteinander sprechen.

Am 12. November 1942 um 8:05 Uhr wurde Franz Jakobowski an der damaligen Kiesgrube von Christian Breuer erhängt. Alle polnischen Zwangsarbeiter aus der Umgebung mussten zusehen. Die Nachricht über diese öffentliche Exekution verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die nördlichen Kölner Vororte. Wo Franz Jakobowski beigesetzt wurde, ist bislang ungeklärt. Die junge Frau wurde ebenfalls bestraft: Am 3. Dezember 1942 überstellte man sie von Köln aus in das Konzentrationslager Ravensbrück. Zuvor wurde sie in der NSDAP-Zeitung »Westdeutscher Beobachter« öffentlich gebrandmarkt. Sie überlebte die Lagerhaft und kehrte nach Köln zurück.

Wasyl Zwadiuk wurde am 19. Januar 1922 in Ubrynów bei Lemberg (poln. Lwów, ukrainisch Lwiw) geboren. Er und seine Familie waren orthodoxe Christen, die aller Wahrscheinlichkeit nach der ukrainischen Minderheit angehörten. Als »Ostarbeiter« musste er ebenfalls in dem Gärtnereibetrieb der Eheleute Mörs an der, vermutlich in unmittelbarer Nachfolge von Franz Jakobowski, arbeiten. Wasyl Zwadiuk hatte sich auf einen Heimaturlaub gefreut, der ihm zugesichert worden war.

Für die **wissenschaftliche Publikation zum Thema Zwangsarbeit**, die von Dr. Karola Fings verantwortet wird, wurden wesentliche Vorarbeiten geleistet. Die meisten der Akten, die seit den 1980er Jahren im NS-Dokumentationszentrum im Zuge von ABM-Maßnahmen oder Projekten zusammengetragen wurden, wurden reorganisiert und entweder in eine Aktengruppe zusammengeführt oder aber in bestehende Aktengruppen integriert (Besuchsprogramm, Biographische Sammlung Zwangsarbeit, Projektgruppe Meselager). Kopien aus Archiven wurden aus Ordnern herausgezogen und in der Ersatzdokumentation, Fotografien, Zeitzeugenberichte oder ähnliches als Sammlungsgut verzeichnet. Die Interviews, die in den 1980er Jahren mit Deutschen geführt worden waren, die Kontakte zu Zwangsarbeitern hatten, wurden mit Unterstützung von Praktikant/innen in der Sammlungsdatenbank ausgewertet.

Die Neugliederung des Materials diente zugleich einer inhaltlichen Verfeinerung des wissenschaftlichen Zugriffs. Parallel zur Bearbeitung der Materialien wurde daher die Datenbank »Zwangsarbeit«

(mit rund 25.000 Personendatensätzen und fast 500 topographischen Einträgen) um einige Felder erweitert, die einen besseren inhaltlichen Zugriff auf das umfangreiche und disparate Material erlauben. Ein Beispiel dafür ist der Zugriff über den »Status«. Ein wesentliches Kriterium für die Lebenssituation der Zwangsarbeiter/innen war die Zugehörigkeit zu einer der von den Nationalsozialisten festgelegten, rassistischen Kategorien. Um dies abzubilden, wurde ein Thesaurus eingeführt. Unterschieden wird zwischen ziviler Zwangsarbeit, Kriegsgefangenen, KZ-Häftlingen, Gestapo- und Justizgefangenen. Unterhalb dieser Gruppen gibt es dann nationale oder auf Lager oder Haftstätten bezogene Kategorien. Ein weiteres Beispiel ist der Thesaurus »Todesumstände«. Etwa 2.000 Todesfälle von 1939 bis 1945 sind in der Datenbank dokumentiert. Ziel ist es, anhand der Auswertung von Sterberkunden und Friedhofslisten die Umstände dieser Todesfälle zu recherchieren, um daraus Rückschlüsse auf die Gesamtsituation für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Köln ziehen zu können. In diesem Zusammenhang wurden schwerpunktmäßig die Informationen zu den auf dem Westfriedhof beigesetzten Zwangsarbeiter/innen bearbeitet (siehe Dokumentation).

Erlebte Geschichte. Kölner und Kölnerinnen erinnern sich an die NS-Zeit

Das von der Imhoff-Stiftung geförderte Videoprojekt »Erlebte Geschichte. Kölner und Kölnerinnen erinnern sich an die NS-Zeit. Ein multimediales Videoarchiv« stößt im Internet weiterhin auf großes Interesse, was sich – ähnlich dem Internetauftritt »Jugend 1918–1945« – neben den Zugriffszahlen insbesondere an den zahlreichen Anfragen und Reaktionen ablesen lässt. Erfreulich ist dabei, dass Projektergebnisse wiederum Eingang in die wissenschaftliche Forschung finden, so etwa in eine Dissertation zum Thema »Krankenschwestern im System der Konzentrationslager«. Hierzu konnten Aussagen einer Kölner Zeitzeugin zu ihrer Ausbildung zur NS-Schwester und der Abgrenzung zu den sogenannten »blauen« Schwestern (Reichsbund freier Schwestern) sowie deren besondere Wahrnehmung zu den Ereignissen in Polen gewinnbringend genutzt werden. Weiterhin besonders erfreulich ist die starke und positive Rezeption der Projektinhalte durch Schüler und Studenten. So lange das noch möglich ist, werden in diesen Kontexten auch immer wieder Kontakte zwischen Zeitzeugen und interessierten Schülern hergestellt.

Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus

Das in dieser Form und diesem Umfang wohl einzigartige Internetportal »Jugend in Deutschland 1918–1945« (www.jugend1918-1945.de) erfreut sich großer Beliebtheit und wird intensiv genutzt. Das belegen zum einen die Zugriffszahlen. Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013 zählte die Website ohne weitere Werbemaßnahmen immerhin bereits fast **345.000 Seitenauf-rufen** von mehr als 100.000 Besuchern. Der jeweils starke Anstieg bei Semesterbeginn deutet auf die starke Rezeption der Projektinhalte im universitären Bereich hin. Aber auch die zahlreichen Nachfragen nach Inhalten oder wegen anderweitiger Nutzung von Materialien sowohl durch Privatpersonen als auch durch Institutionen oder Verlage sind Hinweise auf die intensive Nutzung des neuen Mediums. Dabei ist es besonders erfreulich, dass Besucher der Seite auch der Aufforderung nachkamen, ihrerseits neue Materialien für den Webauftritt zur Verfügung zu stellen. Die »vorbereitenden Projektarbeiten« an dem von der nordrhein-westfälischen Landeszentrale für politische Bildung geförderten Projekt »»Die Hitlerjugend ist das Volk von morgen« – HJ und BDM im Rheinland und in Westfalen 1930–1945« konnten nach den Ergebnissen der 2012 erstellten Machbarkeitsstudie im Jahr 2013 mit vollem Elan fortgeführt und wie geplant vorangetrieben werden. Das Untersuchungsgebiet umfasst die drei HJ-Gebiete 9 (Westfalen; seit 1942/43 zusätzlich Westfalen-Süd als Gebiet 42), 10 (Ruhr-Niederrhein) und 11 (Mittelrhein), womit gleichsam das heutige Bundesland Nordrhein-Westfalen zum Untersuchungsraum wird. Auf diese Weise können die unterschiedlichsten Einflüsse auf Entwicklung und Ausrichtung der Hitlerjugend Berücksichtigung finden, und es ist anzunehmen, dass durch einen derart umfassenden, bundesweit bislang einmaligen Ansatz bislang unberücksichtigte Aspekte erstmals in den Fokus rücken werden. Unter diesen Prämissen werden zudem bevölkerungspolitische, konfessionelle, »mentale« und zahlreiche weitere Aspekte zum Unter-



Ortstermin Westfriedhof Bombenopferfeld mit den Praktikanten Alex Amerling und Felix Steckner.

Zeitzeugen gesucht. Aufruf mit einem Beispiel aus einem Altenheim in Wuppertal. und Flyer zum Aufruf an Zeitzeugen.

suchungsgegenstand und in ihren jeweiligen Ausprägungen zumindest in Ansätzen erklärbar. Ziel ist ein fundiertes, methodisch abgesichertes und auf breiter Quellengrundlage basierendes Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse in vielerlei Hinsicht neu und aufschlussreich sein werden. Das gilt sowohl in Hinblick auf den wissenschaftlichen Ertrag als auch hinsichtlich der durch die angestrebte Materialfülle und den auf Zeitzeugeninterviews basierenden Lebensgeschichten möglichen Präsentationsformen Internet und (Wander-) Ausstellung.



regionen« des Projekts verschickt wurde. Die mit dieser Aktion verknüpften Hoffnungen erfüllten sich nicht im erwarteten Ausmaß, obwohl es in einigen Gebieten zu einer begleitenden Presseberichterstattung kam. Aus der Aktion ergaben sich aber dennoch interessante Kontakte, aus denen neben Zeitzeugeninterviews auch interessante Materialzuwächse resultierten.

Bei dem Projekt »Jugend 1945 – Jugend im Umbruch« handelt es sich um eine digitale und inhaltlich differenziert erschlossene Edition von Lebensläufen, Deutschaufsätzen und Lehrerbeurteilungen von Kölner Abiturientinnen und Abiturienten aus den Jahren 1931 bis 1952. Bislang sind – ermöglicht durch eine frühere Förderung der Fritz Thyssen Stiftung und durch zusätzliches Engagement des NS-Dokumentationszentrums – die Unterlagen von zwei Schulen – dem Dreikönigsgymnasium und der Kaiserin-Augusta-Schule – durch Eva Maria Martinsdorf weitgehend bearbeitet worden. 2013 wurde – ebenfalls von der Thyssen Stiftung gefördert – ein eigenständiges »Editions-tool« entwickelt und programmiert, in dem nunmehr auch sämtliche bisher bearbeitenden Daten erfasst sind. Erste Praxistests zur digitalen Durchführung der inhaltlichen Erschließung verliefen im Dezember 2013 erfolgversprechend.

Das Hauptaugenmerk lag im Projektjahr 2013 auf der Materialsammlung und der Durchführung von Zeitzeugeninterviews. Die themenrelevanten Archive wurden sozusagen »von oben nach unten« bearbeitet, d.h. es wurden nach dem Bundesarchiv in Berlin zunächst die einschlägigen Bestände der einzelnen Abteilungen des Landesarchivs NRW in Düsseldorf, Münster und Detmold sowie der Bistumsarchive in Köln, Aachen, Paderborn gesichtet und das relevante Material als Reproduktion bestellt. Entsprechend der in der Machbarkeitsstudie genannten lokalen bzw. regionalen Schwerpunkte, die aufgrund der Quellenlage in Teilen

allerdings modifiziert werden mussten, erfolgten dann Recherchen und Besuche in diversen Kreis und Kommunalarchiven, die jedoch erst im Laufe des Jahres 2014 endgültig abgeschlossen werden. Neben den Archivbesuchen wurden die Zeitungsanalyse sowie die Recherche nach einschlägigem Schriftgut und – oft sehr versteckten bzw. unveröffentlichten – lokalen Forschungsergebnissen fortgeführt. Besonderes Augenmerk wurde der Ermittlung von Zeitzeugen geschenkt. In diesem Zusammenhang wurde ein umfangreicher Projektflyer in einer Auflage von 10.000 Exemplaren produziert, der in einer aufwändigen Aktion an mehr als 500 Altenheime und Altersstätten in den »Schwerpunkt-

Vorarbeiten zum Aufbau eines »Digitalen Archivs«

In Zeiten zunehmender Digitalisierung und Vernetzung steht auch die Geschichtswissenschaft vor besonderen Herausforderungen, gilt es doch, die neuen Möglichkeiten auszuloten, für die Forschung nutzbar zu machen und in sinnvolle Projekte umzusetzen. Die letzten Jahre waren von intensiven Diskussionen über die hieraus resultierenden Chancen und Probleme geprägt, die bei aller Unterschiedlichkeit von Lösungsvorschlägen aber in einem keinen Zweifel ließen: Der auf diesem Gebiet anstehende Paradigmenwechsel steht unmittelbar bevor – »history turns digital« – und bedarf gerade von Seiten der Geschichtswissenschaft der Entwicklung adäquater neuer Sammlungs-, Erschließungs- und Forschungsstrategien.

In dieser Frage wird das NS-Dokumentationszentrum eine Vorreiterfunktion einnehmen, indem es eine datenbankgestützte und für die Forschung im Internet frei zugängliche Sammlung von Selbstzeugnissen unterschiedlichster Art und Provenienz anstrebt, die ihren Schwerpunkt auf Leben, Einstellungen und Verhalten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen von etwa 1918 bis Anfang der 1950er Jahre setzt. Innovativ ist dabei nicht

Editionstool zum Projekt »Editionen zur Geschichte«.

die – natürlich unverzichtbare und äußerst bedeutungsvolle – Sammlung entsprechender Materialien, die sich in anderen Projektkontexten und durch die Dokumentationstätigkeit des Hauses insgesamt ohnehin ergibt, sondern die digitale Zusammenführung, tiefe inhaltliche Erschließung und kritische Kommentierung bislang weitgehend vernachlässigter Quellen, die ganz neue Aufschlüsse und Zusammenhänge für Forschung und Lehre zu eröffnen versprechen. Gleichzeitig werden die neu erschlossenen Materialien in die jeweiligen thematischen Kontexte gestellt und – wo das möglich ist – durch die Lebensgeschichten ihrer »Produzenten« ergänzt. Dadurch werden sie nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die schulische Arbeit nutzbar gemacht.

Berücksichtigt werden sollen nahezu ausschließlich bislang von der Forschung nur selten intensiv genutzte Selbstzeugnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese werden nicht nur gesammelt, transkribiert, digital erfasst und als Quellenkonvolut zur weiteren Arbeit angeboten, sondern es ist ein wesentlicher Projektinhalt, die Quellen mit Hilfe eines datenbankgestützten und hoch differenzierten Apparates inhaltlich zu erschließen und wissenschaftlich zu kommentieren. Damit werden künftigen Forschungen

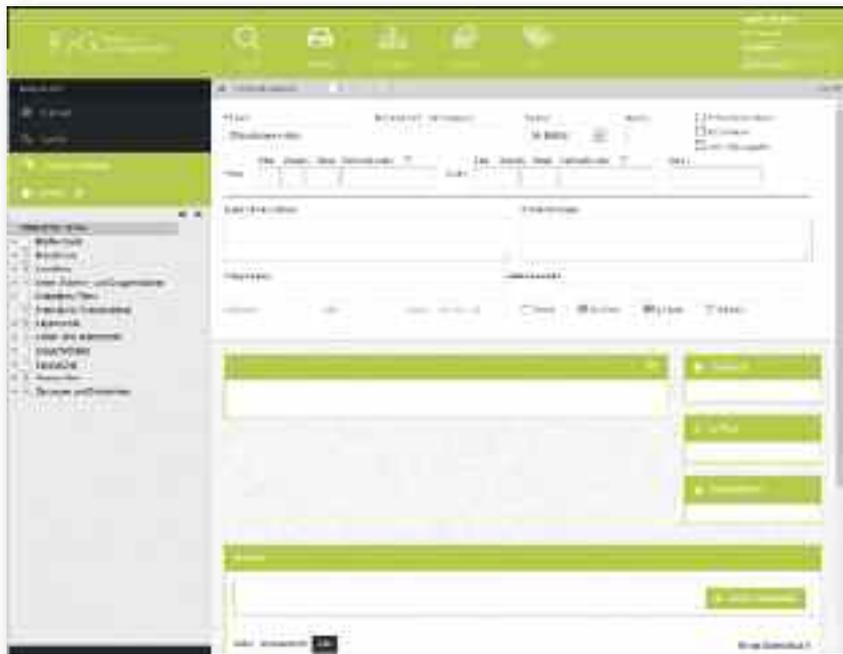
nicht nur tiefere und auch neue Einblicke in die Lebenswelt Jugendlicher und die innere Verfasstheit der Weimarer Republik, des NS-Staates und Nachkriegsdeutschlands ermöglicht, sondern es steht zu erwarten, dass sich aus der angestrebten Art der Verknüpfung von Materialien unterschiedlichster Provenienz auch bislang unbeachtete Fragestellungen entwickeln werden. Durch Permalinks und XML-Schnittstellen ist zudem die Nachhaltigkeit der Arbeiten sichergestellt.

Als erster Schritt auf diesem langen Weg war es 2013 aufgrund der großzügigen Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung möglich, als »Herzstück« des Projekts ein komplexes Editionstool zu entwickeln und zu programmieren. Erste Tests verliefen im Dezember 2013 überaus ermutigend.

Edelweißpiratenfestival

Am 14. Juli 2013 fand das **neunte Edelweißpiratenfestival** im Friedenspark in der Kölner Südstadt statt – wie üblich jeweils am letzten Sonntag vor den NRW-Sommerferien. Wie in den Jahren zuvor war es wiederum mit rund 8.000 Besucher/innen sehr gut besucht. Im Zentrum des Festivals stand wieder die Musik dieser naziresistenten Jugendlichen. Kölner Bands interpretierten auf ihre Weise Stücke der Edelweißpiraten und spielten eigene Lieder. Gefördert wurde das Projekt u.a. aus städtischen Hausmitteln, die im Etat des NS-Dokumentationszentrums zur Verfügung stehen. Organisiert wurde es von Edelweißpiratenclub e.V., der vor allem mit dem Jugendzentrum Friedenspark und dem NS-Dokumentationszentrum zusammenarbeitete. Das Edelweißpiratenfestival stand unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Jürgen Roters.

Auf dem Edelweißpiratenfestival spielten 25 Bands auf 5 Bühnen zu Ehren der unangepassten Jugend: La Papa Verde, Nely & Nora, Eierplätzchenband, Skurilli, David Scribbles, B.E. & Flashmob, Bohai, Pé de Moleque, Piroshka & Tabor, HopS-top Banda, Klaus der Geiger, Sakkokolonia, Rheinzig, Drago





Riter Ensemble, Katy & Joujou, Schma-
ckes, Heckenkapelle, Memoria, Polka-
geist, Wickidsz, Gehörwäsche, Und
wieder Oktober, Singadjo, Allewelt
Ensemble, Grundschule Zugweg, Sin-
gender Holunder. Ehemalige Edelweiß-
piraten berichteten im Zeitzeugen-Café
von ihrem Leben. Auf reges Interesse
stieß auch die im Jugendzentrum
gezeigte Ausstellung des NS-DOK »Von
Navajos und Edelweißpiraten – unan-
gepasstes Jugendverhalten in Köln«.

Stolpersteine in ihrer Gemeinden real-
isieren wollen, erläutert die Grund-
lagen und berichtet über Erfahrungen
zu Recherchen, Organisation und Ar-
beitsaufwand.

Wie in den Jahren zuvor zeigt sich,
dass sich immer häufiger Familien der
Opfer für das Projekt Stolpersteine in-
teressieren. Da das Projekt internati-
onal bekannt ist und die in Köln verleg-
ten Steine in einer Internet-Datenbank
des NS-DOK zu sehen sind, kommen
viele Kontakte durch gezielte Recher-
chen der Familien zustande. Häufig
aber entdecken Familien im Ausland
Gedenksteine für ihre Angehörigen
durch Zufall im Internet und wenden
sich daraufhin an das NS-Dokumenta-
tionszentrum, um hier nach Informa-
tionen zu fragen und mit Gunter Dem-
nig und mit Paten der Steine in Verbin-
dung zu treten. Immer öfter kommen

Insgesamt wurde in den letzten Jahren
deutlich, dass immer mehr Paten von
Stolpersteinen selbst Rahmenveran-
staltungen zu den Steinverlegungen
organisieren. Die Verlegungen durch
Gunter Demnig werden also häufig
durch eine Erläuterung zur Biografie,
durch Lesung von Texten oder musika-
lische Beiträge begleitet. Insbesondere
Schulklassen, die die Finanzierung
eines Steins – z.B. im Umfeld ihrer
Schule – übernehmen und zu den Bio-
grafien recherchiert haben, gestalten
eine Feier zur Verlegung. In einigen
Schulen hat sich das Projekt etabliert,
sodass jedes Jahr eine Klasse die Verle-
gung eines Steins übernimmt. Vor al-
lem das Gymnasium Kreuzgasse enga-
giert sich seit einigen Jahren für die
Erforschung der Lebensgeschichte jüdi-
scher ehemaliger Schüler und für die
Verlegung von Stolpersteinen für die
ermordeten Schüler.



Zuhörer beim Edelweißpiratenfestival.

»Stolpersteine«

Das Projekt Stolpersteine des Künstlers
Gunter Demnig wird seit 2000 vom NS-
DOK begleitet. 2013 liegen insgesamt
mehr als 1.900 Gedenksteine in Köln.
Das NS-DOK führt die Recherchen zu
den Opfern des NS-Regimes durch, or-
ganisiert die Finanzierung durch Paten
und schafft Kontakte zu Familien der
Opfer. Es berät auch Gemeinde und
Bürgerinitiativen, die das Projekt

Angehörige speziell zur Verlegung von
Stolpersteinen nach Köln oder um die
bereits verlegten Steine zu sehen. Für
viele von ihnen sind die Stolpersteine
tatsächlich Orte des Gedenkens, Ge-
denken an Ermordete, für die es kein
Grab und keinen Grabstein gibt. Durch
das Projekt Stolpersteine entstehen
also ganz neue Verbindungen von emi-
grierten Familien zu Köln, durch die
das NS-DOK auch immer neue Informa-
tionen Dokumente zur Geschichte der
Familien erhält.

Die Kölner Presse wie auch überregio-
nale Medien berichteten auch 2013
ausführlich über neue Stolpersteine in
Köln. Ein umfangreicher Artikel des
Kölner Stadt-Anzeigers vom Oktober
2013 zur Biografie von Mathilde Joseph,
die sich im Alter von fast 80 Jahren
selbst tötete, um der bevorstehenden
Deportation zu entgehen, gab bei vie-
len Kölnerinnen und Kölnern den An-
stoß zur konkreten Unterstützung des
Projekts Stolpersteine. Das NS-DOK er-
hielt im Herbst 2013 daher eine Vielzahl
von Anfragen potenzieller Patinnen
und Paten.

2013 wurden in Köln zu zwei Verle-
gungsterminen (März und September
2013) neue Stolpersteine verlegt. Zu
vielen der Steinsetzungen kamen An-
gehörige und Paten aus dem Inland
und Ausland. In manchen Fällen wur-
den die Termin der Verlegung zu Fami-
lientreffen, bei dem mehrere Zweige
einer Familie aus verschiedenen Län-
dern und sogar Kontinenten erstmals
zusammenkamen.

**Zu den 30 im März 2013 gelegten
Stolpersteinen gehören die Steine für
folgende Opfer des NS-Regimes:**

■ Mauritiussteinweg 2

Ida Tobar, geb. Kaufmann, wurde 1852



Am 21. März 2013 verlegte Gunter Demnig vor dem Rathaus den Stolperstein zu Himmlers Befehl zur Deportation der Sinti und Roma. Dieser Stein war der erste Stolperstein überhaupt, der verlegt wurde, und musste erneuert werden, weil er gestohlen worden war.

■ Vogelsanger Str. 1, Gymnasium Kreuzgasse

Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kreuzgasse stifteten einen Stein, der an den Schüler Carl Benjamin, geb. 1918, erinnert. Er wurde 1944 in Auschwitz ermordet.



Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kreuzgasse stifteten einen Stein, der an den Schüler Carl Benjamin erinnert.

geboren. Sie war mit dem Steinmetz und Bildhauer Markus Tobar verheiratet, der 1921 starb. Ihr Sohn Hans Tobar war ein in Köln sehr bekannter Karnevalist und Kabarettist. Am 29. Januar 1943 wurde Ida Tobar, 91 Jahre alt, in das Ghetto Theresienstadt deportiert; wenige Tage später, am 10. Februar 1943, starb sie dort an den unmenschlichen Lebensbedingungen.

■ Moltkestr. 82–84

Elvira Sanders-Platz, geb. Platz, wurde 1881 in Köln als Tochter einer jüdischen Familie geboren. Mit ihrer Heirat 1918 konvertierte sie zum Katholizismus und lebte mit ihrem Mann in den Niederlanden. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde sie 1942 Lager Westerbork inhaftiert und kurz darauf nach Auschwitz deportiert. Dort wurde sie ermordet. Gestiftet wurde der Stolperstein von einer Schulklassen des Irmgardis Gymnasiums, die sich auch längere Zeit mit der Lebensgeschichte von Elvira Sanders-Platz beschäftigte.

■ Neusser Landstraße / Roggendorfer Weg

Ein erster Stolperstein wurde in Fühlingen verlegt. In Anwesenheit der Bezirksbürgermeisterin und Vertretern der katholischen Kirchengemeinde, der Projektgruppe Messelager Köln, des

NS-Dokumentationszentrums sowie Schülerinnen und Schülern. Er erinnert an den aus Polen verschleppten Zwangsarbeiter Edward Margol, geb. 1923, der am 15. Januar 1943 in Fühlingen erhängt wurde (vgl. auch Jahresbericht 2012, S. 63). Er wurde auf Veranlassung der Kölner Gestapo am 15. Januar 1943 in einer alten Ziegelei an der Neusser Landstraße 129 öffentlich erhängt. Ihm war – zu Unrecht, wie Nachkriegsermittlungen und auch Interviews mit Zeitzeugen belegen – vorgeworfen worden, sich der Tochter des Landwirtes, bei dem er arbeiten musste, unsittlich genähert zu haben.



Gunter Demnig beim Verlegen des Stolpersteins für Edward Margol.

Zu den 28 im Oktober 2013 verlegten Steinen gehören Stolpersteine für:

■ Simmerer Str. 47

Karl Rosenberg, geb. 1906, und seine Frau Hertha, geb. Friedemann, waren im kommunistischen Widerstand tätig. Sie wurden 1936 in ihrer Wohnung Simmerer Straße verhaftet und wegen »Hochverrats« angeklagt. Karl Rosenberg wurde zu einer Haftstrafe verurteilt und in die Strafanstalt Sieburg inhaftiert. Von dort verschleppte man ihn im Februar 1943 nach Auschwitz, wo er ermordet wurde. Hertha Rosenberg, die bei ihrer Verhaftung schwanger war, wurde sowohl im Gefängnis der Gestapo am Appellhofplatz wie im städtischen Gefängnis Klingelpütz inhaftiert. Während ihrer Haft wurde die Tochter Ruth geboren. Hertha Rosenberg wurde im Prozess freigesprochen und konnte mit ihrer Tochter 1939 nach Großbritannien emigrieren. Ruth Fluss lebt heute in Israel.



Der Stein für Karl Rosenberg wurde von Schülerinnen und Schülern des Berufskollegs Ehrenfeld gestiftet. Die Schule nahm Kontakt zur Tochter Karl Rosenbergs, Ruth Fluss, in Israel auf und lud sie und ihren Mann zu einer Gedenk- und Diskussionsveranstaltung in der Schule ein. Ruth Fluss zeigte sich von diesem Engagement der Schülerinnen und Schüler sehr beeindruckt.

Projekt »Opposition und Widerstand in Köln 1933-1945«

Die Arbeit am Projekt »Opposition und Widerstand in Köln 1933-1945« war auch 2013 wieder geprägt durch **Reisen in Archive und die Auswertung von historischen Dokumenten**. Bei der systematischen Erfassung von verfolgten Personen, Widerstandsakten, Verhören und Tatvorwürfen, Anklageschriften und Urteilen in den Unterlagen von Polizei und Justiz hat man es oft mit gleichförmigen Formulierungen, Verfolgungsroutinen oder Formularen zu tun. Immer wieder stößt man in den Akten aber auch auf beeindruckende persönliche Geschichten oder überraschende Funde. Ein – »kölsches« – Beispiel: Im Sommer 1935 wurde gegen Anton und Josefine Weber wegen Vorbereitung zum Hochverrat ermittelt. Sie hatten öffentlich den Reichskanzler Hitler als »eine dreckige Nümatskrat« beschimpft! Überraschend war nicht minder, dass der Generalstaatsanwalt in Hamm am 31. Juli 1935 das Hochverratsverfahren gegen die beiden Webers mit der Bemerkung einstellte, dass nicht »jede Beschimpfung der Reichsregierung ... eine hochverräterische Handlung« darstelle. Ihr Fall wurde

anschließend an die Staatsanwaltschaft beim Sondergericht Köln abgegeben. Ihr weiteres Schicksal versuchen wir noch zu klären.

Die **inhaltliche Auswertung der Akten der Generalstaatsanwaltschaft Hamm** im Landesarchiv NRW in Münster wurde im vergangenen Jahr so weit fortgesetzt, dass sie voraussichtlich bis Mitte 2014 abgeschlossen sein wird. Dann stellt sich die Aufgabe, möglichst viele der aus den Akten genommenen Asservaten, vor allem regimekritische Flugblätter und Broschüren, als mögliche Exponate für eine Ausstellung in den anderen Beständen des Landesarchivs aufzuspüren. Zudem wird es darum gehen, die umfassenden Daten aus dem Bestand der Generalstaatsanwaltschaft Hamm durch Informationen aus den Quellen des Berliner Volksgerichtshofs zu ergänzen. Wie bisherige Recherchen ergeben haben, führte die Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof mehrere Dutzend Verfahren gegen Kölner Widerständler und Oppositionelle durch. Der Projektschwerpunkt wird sich dann dem Bereich »Opposition« zuneigen.

Die Erfassung der Akten aus dem Landesarchiv NRW in Münster hat nicht nur für die differenzierte Rekonstruktion des Kölner Widerstandes, sondern **auch für die Untersuchung der Verfolgungsbehörden große Bedeutung**. So lässt sich über inzwischen fast 3.000 in einer Datenbank erfasste Dokumente der Kölner Gestapo – in der überwiegenden Mehrzahl Vernehmungsprotokolle – die tägliche Arbeit der für »Kommunismus« (KPD und Nebenorganisationen) und »Marxismus« (SPD und Nebenorganisationen) zuständigen Abteilungen der Stapostelle Köln für die Jahre 1933 bis

Verlegung eines Stolpersteins in der Simmerer Str. 47 für Karl Rosenberg in Anwesenheit seiner Tochter Ruth Fluss, geb. Rosenberg, sowie Ehemann, Söhnen und Unterstützern des Projekts.

1937 beinahe lückenlos verfolgen. Auf der anderen Seite wurden knapp 2.000 biografische Datensätze angelegt, die vor allem widerständige Personen betreffen, die unter Hochverratsverdacht gestanden haben. Die Datensätze wurden für auch die geplante Einrichtung einer Online-Datenbank vorbereitet.

Durch die akribische Auswertung des vorliegenden Quellenmaterials lassen sich viele Teilprobleme der Kölner Widerstandsgeschichte bearbeiten und Fragen beantworten, die bislang unbeantwortet geblieben sind. Gleichwohl setzt die Quellensituation der Forschung auch immer wieder unüberwindbare Grenzen. So wird sich die Frage, welche Kontinuitäten es zwischen den kommunistischen oder sozialdemokratischen Aktivistinnen aus der Zeit der Weimarer Republik und den nach 1933 aktiven Widerständlern gab, vermutlich nicht klären lassen, da die Tageszeitungen der beiden Arbeiterparteien vor 1933 die Namen der gewählten Funktionäre nicht publiziert haben. Auch die aus der Weimarer Zeit noch erhaltenen Quellen der politischen Polizei oder die gerettete interne Überlieferung der KPD liefern nur wenige Hinweise auf konkrete Personen.



Gerd Sander mit 60 Jahre alter Plattenkamera in der Justizvollzugsanstalt Siegburg.

Im Frühjahr 2013 konnten Mitarbeiter des NS-DOK einen wichtigen bisher unerschlossenen Quellenbestand durchsehen: **das Archiv der Kreisvereinigung Köln der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)**. Später konnte das NS-DOK freundlicherweise das Audio-Archiv der VVN-BdA übernehmen. Die darunter befindlichen Aufzeichnungen von Interviews mit Widerständlern sind er-

Gerd Sanders Sohn Julian übernahm als Modell
die Rolle seines Großonkels Erich am Tisch.

fasst und verzeichnet worden; sie versprechen zahlreiche neue Erkenntnisse gerade auch zur Alltagsgeschichte des Widerstandes. Erfreulich war auch, dass die zuletzt zwei Jahre ruhende Ausleihe von Wiedergutmachungsakten durch die Bezirksregierung Düsseldorf wieder aufgenommen werden konnte, bieten doch diese Akten unverzichtbare Informationen über den Lebensweg der Widerständler und Oppositionellen nach Verhaftung und Verurteilung.

Im Mai und Juni 2013 hatte das Widerstandsprojekt einen zusätzlichen Mitarbeiter: **Wannes Devos** vom Koninklijk Museum van het Leger en de Krijgsgeschiedenis in Brüssel kam im Rahmen eines europäischen Austauschprogramms für junge Museumsmitarbeiter als Volontär in unser Haus. Er befasste sich in dieser Zeit vor allem mit der Forschung über die Kölner Widerständler, die in der belgischen Emigration lebten, und mit dem Schmuggel von Druckschriften aus Belgien nach Köln. Seine Recherchen zu Unterlagen in belgischen Archiven führten zu einem großen Bestand an Personenakten über deutsche Emigranten im Rijksarchief in Brüssel, den die belgische Fremdenpolizei angelegt hatte. Dieser Bestand wird auch in 2014 ausgewertet sein. Es ist zu erwarten, dass dadurch die überregionalen Verteilungswege des kommunistischen Widerstandes und die Verbindungen zwischen Köln und Emigrationskreisen besser nachgezeichnet werden können.

Die bereits vor einigen Jahren von Projektmitarbeiter Dr. Ulrich Eumann für die Kölner Widerstandsforschung fruchtbar gemachte **Netzwerkforschung** hat sich inzwischen zu einem anerkannten historischen Forschungsansatz entwickelt. Was im November 2009 im NS-Dokumentationszentrum als lockerer Workshop zur Historischen Netzwerkforschung mit 15 Teilnehmern begann, fand im September 2013 einen vorläufigen Höhepunkt. Eine von Ulrich Eumann mitorganisierte und mitmoderierte internationale Konferenz an der Universität Hamburg über »The Future of Historical Network Research« fand über 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen.



Auch in diesem Jahr war der **Austausch mit Betroffenen und Geschichtsinteressierten** ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit. So gab es erfreulicherweise wieder Kontakt zu Kindern und Enkelkindern von Widerständlern, die das NS-DOK wegen Informationen oder Dokumenten ansprachen. Außerdem wurden Recherchen zu Personen unterstützt, für die ein Stolperstein verlegt werden sollte. Auch zur Bildungsarbeit konnten Projektmitarbeiter beitragen: So wurden für einen Raum der Sonderausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes« biografische Informationen und Quellen zu Kölner Widerständlern zur Verfügung gestellt. Mitte Oktober 2013 begrüßte schließlich Dr. Ulrich Eumann eine Gruppe von Schülern des Bonner Collegium Josephinum, die einmal erfahren wollten, wie historische Forschung funktioniert. Am Beispiel von zwei sehr unterschiedlichen Dokumenten zu einem bestimmten Widerstandsfall wurde ihnen vermittelt, wie Historiker versuchen, die Vergangenheit zu rekonstruieren.

Ausstellungsprojekte zu Erich Sander und Hans Gutmann

Neben den allgemeinen Forschungen zur Kölner Widerstandsgeschichte wurden auch die Recherchen für das geplante Ausstellungsprojekt über Erich Sander fortgesetzt, den Sohn des be-

rühmten Kölner Fotografen August Sander, der im NS-Regime wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« verurteilt wurde und bis zu seinem Tod 1944 im Zuchthaus Siegburg eingesperrt war. Höhepunkt der Projektarbeit im Jahr 2013 war sicherlich der Besuch in der Justizvollzugsanstalt Siegburg am 10. April 2013. Die kleine Delegation, bestehend aus Dr. Ulrich Eumann, August Sanders Enkel Gerd Sander und Dr. Fritz Bilz, der über die Biografie Erich Sanders forscht, wurde von dem engagierten Direktor der Anstalt Wolfgang Klein sehr freundlich empfangen und durch das Haus geführt. Der erste Eindruck war, dass sich das fast 110 Jahre alte Gefängnis in den 70 Jahren seit Erich Sanders Haftzeit (1935–44) kaum verändert hat. Erst der Blick auf die Details zeigte die Vielzahl an Veränderungen, die ein menschenwürdiger Strafvollzug nach heutigen Maßstäben erforderlich gemacht hat.

Im Anschluss an den Besuch entwickelte sich ein fruchtbarer Austausch zwischen Herrn Klein, Herrn Sander und Dr. Eumann. Die Zelle im Lazarettbau, die Erich Sander einige Jahre lang bewohnt hat und die – wie kürzlich erst festgestellt wurde – ihm auch als Labor und Dunkelkammer gedient hat, konnte lokalisiert werden. Bei einem weiteren Besuch der JVA am 24. Juli 2013 zeigte Direktor Klein Gerd Sander und Ulrich

Schlagzeilen der Westdeutschen Zeitung, Rheinischen Zeitung und Kölnischen Rundschau zu einem Nachkriegsprozess gegen einen Kölner Gestapobeamten, 11./12.10.1949

Eumann das Lazarettgebäude und Erich Sanders ehemalige Zelle. Das dort Anfang der 1940er-Jahre entstandene Foto, das Erich Sander über ein Buch gebeugt an seinem Schreibtisch sitzend zeigt, wurde von seinem Neffen Gerd mit einer 60 Jahre alten Plattenkamera »re-fotografiert«. Sein Sohn Julian Sander übernahm dabei als Modell die Rolle seines Großonkels Erich am Tisch. Durch intensive Recherchen von JVA-Mitarbeitern in den Unterlagen der Anstalt wurden über 100 historische Fotos und ein Bauplan des Siegburger Gefängnisses gefunden, die dem NS-Dokumentationszentrum zur Reproduktion zur Verfügung gestellt wurden. Sie werden ein wichtiger Bestandteil der geplanten Ausstellung und sicher auch ausschnittsweise in dem Begleitband zu sehen sein.

Die für das »Sander-Projekt« interessanten Gefangenenakten des Zuchthauses Siegburg wurden inzwischen komplett im Landesarchiv NRW in Düsseldorf durchgesehen, gleichfalls die Akten des Strafvollzugsamts Rheinland über die Strafanstalt Siegburg. Bisher erfolglos war leider die Suche nach dem Nachlass von Erich Sanders engstem Freund Hans Schoemann, der 1933 ins belgische Exil ging.

Ein weiteres »Seitenthema« der Kölner Widerstandsgeschichte der 1930er Jahre stellt die Beteiligung von (aus Deutschland geflohenen bzw. entkommenen) **Kölner Kommunisten und Sozialisten am spanischen Bürgerkrieg** dar. Im Kontext der Forschungen von Dr. Ulrich Eumann entstand auch die Idee, eine Ausstellung über den Kölner Fotografen Hans Gutmann zu realisieren, der als Juan Guzmán 1936 bis 1938 den Spanischen Bürgerkrieg dokumentiert und auch selbst auf der Seite der Republik gekämpft hat. Nach den aufgenommenen Planungen soll eine solche Ausstellung wahrscheinlich 2016, 80 Jahre nach dem Militäraufstand vom Juli 1936, im NS-Dokumentationszentrum gezeigt werden. Partner ist das Fotografische Archiv der Kölner Partnerstadt Barcelona, welches die Ausstellung realisieren wird.

Projekt »Geschichte der Kölner Gestapo«

Im Rahmen des Forschungsprojektes »Die Kölner Gestapo: Organisation, Personal, Praxis und gesellschaftliche Wirkung eines lokalen Terrorapparates« stand 2013 die Recherche in Quellen der Nachkriegszeit im Mittelpunkt. Neben Entnazifizierungsakten, die für das Projekt schon in weiten Teilen erfasst wurden, standen dabei nun Ermittlungsakten der Justiz zu NS-Verbrechen im Mittelpunkt.

Wenngleich die Aufarbeitung der Kölner Gestapoverbrechen durch bundesrepublikanische Polizeibehörden, Staatsanwaltschaften und Gerichte im nachhinein lückenhaft und defizitär erscheint, so sind doch zwischen den späten 1940er und den 1970er Jahren immerhin mehrere Dutzend **Ermittlungsverfahren** entstanden, die sich mit Kölner Gestapobeamten und lokalen Gestapoverbrechen befassen. Entsprechende Funde ergeben sich besonders in den Unterlagen der Kölner Staatsanwaltschaft, immer wieder lassen sich aber auch Ermittlungsakten und Urteile aus anderen Gerichtsbezirken und Regionen heranziehen, in denen ehemalige Kölner Gestapomitarbeiter gleichfalls tätig waren oder nach 1945 ansässig wurden. Auch die Akten der Staatsanwaltschaften Bonn und Aachen, die sich wie die Kölner Akten im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen befinden, halten wichtige Quellen für das Projekt bereit, v.a. Nachkriegsermittlungen zu den Kölner Gestapoaußenstellen in der Region.



2013 wurde ein Teil der mitunter nur wenige Blatt, zum Teil Tausende Seiten umfassenden Verfahrensakten gesichtet, detailliert verzeichnet und erfasst. Dabei wurde nicht nur auf faktische Informationen zur Gestapoarbeit Wert gelegt, sondern darauf geachtet, auch den Prozess der Ermittlungen, die Arbeit der Justiz, das Aussageverhalten von Zeugen und Beschuldigten, die Suche nach den Tätern und die rechtliche Einordnung ihrer Taten zu berücksichtigen. Die Durchsicht hat noch einmal deutlich gemacht, dass die Unterlagen der Nachkriegsjustiz wichtige Informationen zur Gestapopersonal und Gestapoarbeit liefern können, Hinweise, die aufgrund der vor Kriegsende durchgeführten Aktenvernichtungen anders nicht zu erhalten wären: etwa Informationen zu den Lebensläufen bislang kaum bekannter Gestapomitarbeiter; Daten und Fakten zu den wechselnden Zuständigkeiten, der innerdienstlichen Arbeitsteilung im EL-DE-Haus oder dem Ablauf von Deportationen; Hinweise auf unterschiedliche Fraktionen in der Kölner Gestapo und deren Konflikte, Einblicke in die schrittweise »Nazifizierung« und Radikalisierung des Apparates usw.

Die Ermittlungsunterlagen der Justiz sind aber vor allem eine zentrale Quelle, um den Umgang der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft mit NS-Tätern und historischer Verantwortung zu untersuchen. Sie zeigen beispielsweise, wie sich die Aussagen von früheren Gestapobeamten im Laufe der Jahre und in Abhängigkeit von der Rechtslage und den jeweiligen Tatvorwürfen veränderten, sie geben Auskunft über die Verteidigungsstrategien der Beschuldigten, ihrer Angehörigen und Anwälte; sie zeigen, wie unterschiedlich das Verhalten der Gestapomitarbeiter von englischen und deutschen Gerichten, von Staatsanwälten und Richtern, einzelnen Sachbearbeitern und Ermittlungsbeamten bewertet wurde, sie demonstrieren aber auch, dass letztlich ein Großteil der Kölner Gestapobeamten aus politischen und rechtlichen Gründen ohne Strafe davon kam.

Aufgrund der Informationstiefe und des Facettenreichtums der Unterlagen

wurden mehrere Tausend Reproduktionen aus den Ermittlungsakten gefertigt, damit sie der weiteren Auswertung im Rahmen des Projekts zur Verfügung stehen. Dabei muss jedoch auch berücksichtigt werden, was die Akten der Nachkriegsjustiz nicht darstellen: Bestimmte Aspekte der Gestapoarbeit wurden von den Ermittlungen der Justiz kaum berührt, nicht wenige der »Täter« wurden nicht gefunden, nicht eindeutig identifiziert oder von weiteren Ermittlungen ausgeklammert, die Aussagen der meisten Gestapomit- arbeiter sind von Rechtfertigungen, Un- und Halbwahrheiten, Abstreiten und Verschweigen geprägt; die Perspektive der Opfer wird in den meisten Nachkriegsermittlungen nur am Rande berücksichtigt. Diese Beschränkungen können jedoch methodisch reflektiert und kontrolliert werden – und sie helfen nachzuvollziehen, welches unzureichende Bild sich große Teile der deutschen Nachkriegsgesellschaft von der Gestapoherrschaft machten.

Im Landesarchiv NRW konnte noch eine weitere wichtige Quelle für das Kölner Gestapoprojekt ausfindig gemacht werden. Ausgangspunkt war der Hinweis einer für den WDR tätigen Journalistin, dass dort seit Kurzem der **Nachlass von Gustel und Erich Issehorst** liege. Da Issehorst u.a. von 1936–1939 als Leiter der Kölner Gestapostelle tätig war, wurde der Nachlass stichprobenartig in Augenschein genommen. Der offenbar 2011 an das Landesarchiv gelangte Bestand umfasst 55 meist dünne Mappen (Laufzeit 1922–1977) und enthält Urkunden und Briefe Erich Issehorst an Frau und Familie, vor allem seine während alliierter Haft entstandenen Rechtfertigungsschriften sowie Gustels Issehorsts Bemühungen um Verteidigung, Begnadigung und Rechtfertigung ihres Ehemannes, der nach 1945 von französischen und englischen Militärgerichten zum Tode verurteilt und 1948 hingerichtet wurde. Der Nachlass lässt viele Bereiche von Issehorsts Biografie und Tätigkeit im Dunkeln. So wird die Beteiligung an NS-Verbrechen in den Tagebüchern, Briefen und Erinnerungsschriften weitgehend ausgeklammert oder erzählstrategisch zum Verschwinden gebracht.

Juristische Dissertationsschrift des späteren Kölner Gestapoleiters Erich Issehorst.

Auch Issehorsts Kölner Dienstzeit findet nur punktuell Berücksichtigung. Dennoch ist das Material von großer Bedeutung für das Gestapoprojekt des NS-DOK: Denn Issehorsts Aufzeichnungen geben bei allen Einschränkungen einen guten Einblick in Weltanschauung und Wahrnehmung, Mentalität und Rechtfertigungsstrategien eines führenden Kölner Gestapobeamten, seinen Bildungshintergrund, seine strategischen Erwägungen, sein Selbstverständnis als »Sicherheitsexperte« des NS-Staates, seine Selbstdarstellung und seine Kooperationsangebote gegenüber den Westalliierten. Entsprechend soll der Nachlass 2014 genauer durchgesehen und erfasst werden. Es ist auch beabsichtigt, zentrale Dokumente des Nachlasses im Rahmen des Gestapoprojektes zu publizieren.



Von der Idee ausgehend, die interessierte Öffentlichkeit über den Verlauf des Gestapoprojektes, interessante Funde und Zwischenergebnisse auf dem Laufenden zu halten, hat Projektbearbeiter Dr. Thomas Roth im April 2013 einen **Vortrag** unter dem Titel »Kriminalbeamte, Juristen, NS-Aktivist« gehalten. Dabei wurde ein erster Überblick über den Mitarbeiterstab der Kölner Gestapo gegeben, der über die gesamte NS-Zeit gesehen aus mehreren Hundert Männern – und einigen Frauen – bestand. Behandelt wurden die verschiedenen Fraktionen von

Demonstration von ehemaligen Verfolgten des NS-Regimes anlässlich des »Lischka-Prozesses«.



Gestapobeamten, Charakteristika der Gestapotätigkeit (kriminalistische Arbeit, Bürokratie, Gewalt, Selektivität der Verfolgung), die Eskalation der Gestapopraxis gegen Kriegsende und der Umgang mit den Verbrechen nach 1945. Die Reaktion des Publikums hat dabei deutlich gemacht, dass die mangelhafte Aufarbeitung der Gestapoverbrechen nach 1945 (in Entnazifizierung, Strafverfolgung und Gedenken) mittlerweile besondere Aufmerksamkeit findet. Dieser Aspekt ist eben nicht allein wissenschaftlich interessant, die Frage nach dem Umgang mit dem historischen Erbe der NS-Verbrechen ist für viele auch familiengeschichtlich von Bedeutung oder wichtiger Ansatzpunkt ihres gesellschaftspolitischen Engagements. Dass die »Aufarbeitung« oder »Bewältigung« der Gestapo-Vergangenheit nach Ende des Nationalsozialismus ein wesentliches Thema des Projektes sein sollte, ergibt sich auch aus dem anhaltenden Interesse, das der 1979/80 in Köln durchgeführte »Lischka-Prozess« findet. Die Resonanz auf die im 2013 hierzu erschienene Publikation von Anne Klein und Judith Weißhaar (»Der Lischka-Prozess. Eine jüdisch-französisch-deutsche Erinnerungsgeschichte«), die auf eine Ausstellung im EL-DE-Haus aus dem Jahre 2006 zurückgeht, hat dies deutlich vor Augen geführt. Eine aus Anlass der Buchveröffentlichung am 5. Dezember 2013 im NS-DOK durchgeführte Diskussionsveranstaltung zum »Lischka-Prozess« fand ein zahlreiches und aufmerksames Publikum.

Patientenzimmer im Israelitischen Asyl,
um 1937 (i.v.l.: Dr. Trude Löwenstein).



Projekt »Gesundheitswesen in Köln 1933 bis 1945«

Für die weitere Bearbeitung des Projektes standen zwei Fragestellungen im Mittelpunkt. Die erste betrifft die **Stellung der »nicht arischen« Kölner Bevölkerung**. Nach der Gleichschaltung des Kölner Gesundheitswesens und dem Umbau des Gesundheitsamts, der den Vorgaben des »Gesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens« entsprach, hatte das Kölner Gesundheitsamt 1935 eine vorläufig endgültige Organisationsform erhalten. Das nun etablierte System diente den Zielen der Rassenhygiene, der Leistungsmedizin und der Bevölkerungspolitik. Von den angebotenen Maßnahmen zur »Gesunderhaltung der Volksgenossen« wie auch den notwendigen Interventionen bei Bedürftigkeit wurde die jüdische Kölner Bevölkerung seit dem Frühjahr 1937 ausgeschlossen. Bevor es gesetzliche Regelungen auf der Ebene des Deutschen Reiches gab, folgte die Kölner Gesundheitsverwaltung der Anweisung des Oberbürgermeisters, keine jüdischen Kranken in die städtischen Krankenhäuser aufzunehmen und die jüdischen Wohlfahrtsempfänger in das Israelitische Asyl zu überweisen. Während Carl Coerper als zuständiger Dezernent und Verantwortlicher für die Umsetzung der Ausgrenzung die bedingungslose Einhaltung der vorgegebenen Linie forder-

te, zeigten sich in der Praxis organisatorische Probleme wegen des Fehlens entsprechender fachlicher Einrichtungen in privaten Krankenanstalten oder der Unkenntnis über die Herkunft des jeweiligen Patienten. Nur wenige Ärzte in den Kölner Krankenhäusern stellten anfänglich die Anweisungen mit Hinweisen auf die Notwendigkeit der medizinischen Betreuung in Frage. Ihr Verhalten war jedoch kein Widerstand gegen die nationalsozialistische Ausgrenzungspolitik sondern lediglich ein Verhalten, das sich »nur gegen bestimmte Einzelakte des NS-Unrechts« wendete. Letztendlich muss festgestellt werden, dass sich die Ärzte in den Krankenanstalten wie auch die des Gesundheitsamtes in ihrem täglichen Handeln den Vorgaben Coerpers unterwarfen. Von der Ausgrenzung aus der Versorgung in den städtischen Krankenanstalten blieben die Zigeuner zunächst verschont. Sie wurden mit Kriegsbeginn Opfer der Rassenideologie, wenn sich auch die Gesundheitsverwaltung wegen der Verschleppung der Kölner Zigeuner in die Vernichtungslager nur noch in Einzelfällen mit dieser Gruppe befasste.

Das zweite Thema der Erforschung betraf die **kriegsbedingten Veränderungen** ab September 1939. Das Kölner Gesundheitsamt versuchte seit 1938, mit einer eigens eingerichteten Abteilung den Anforderungen in personeller wie in baulicher Hinsicht zu begegnen. Zunächst plante das Amt, Schulen, Alten-

heime, Turnhallen und Gaststätten oder andere geeignete Räume als Hilfskrankenhäuser herzurichten und das benötigte Material zu beschaffen. Nach den ersten großen Bombenangriffen auf Köln zeigten sich schnell Grenzen. Der Verlust an Krankenbetten durch die Zerstörung der städtischen wie auch der privaten Krankenhäuser konnte durch die Hilfskrankenhäuser nicht ausgeglichen werden. Die auswärtige Unterbringung der Kölner Kranken verstrickte das Gesundheitsamt und insbesondere seinen Leiter Carl Coerper in die Krankenmorde des NS-Staates, die als »Euthanasie« einen verharmlosenden Titel bekam. Coerper nutzte seine Kontakte zu den obersten Gesundheitsfunktionären des Regimes, um die Räumung von Anstalten in der Nähe von Köln durchzusetzen. Um das Schicksal der Patienten in den Anstalten wissend, brachte er die Anstalten in Denklingen, Waldbreitbach, Düren oder Zülpich-Hoven als Unterbringungsorte für die Kölner Patienten ins Gespräch oder unterstützte die Forderungen der Leitung des Gaues Köln-Aachen.

Die Verlegung der Alten und Siechen aus den Riehler Heimstätten nach Zülpich hatte zur Folge, dass die dort untergebrachten psychisch kranken Menschen in Vernichtungsanstalten transportiert wurden. Ist hier noch die Frage der Beteiligung Coerpers nicht eindeutig zu beantworten, so ist die Belegung der Anstalt Hausen nicht ohne Coerpers Informationen an den Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen Karl Brandt denkbar gewesen. Hierbei wurden ein großer Teil der 470 Menschen in Anstalten verlegt, wo sie vorsätzlich zu Tode gebracht wurden. Das Gesundheitsamt beanspruchte auch das Israelitische Asyl in Köln-Ehrenfeld als Hilfskrankenhaus, nachdem die jüdischen Kölner deportiert worden waren.

Den letzten Teil des Projekts bildet der Zusammenbruch des Kölner Gesundheitswesens in den letzten Kriegsjahren.

Projekt »Biografie und Tätigkeit des ersten Landesdirektors des Landschaftsverbandes Rheinland Udo Klausas«

Das 2012 vom Landschaftsverband Rheinland in Auftrag gegebene, vom NS-DOK (Dr. Thomas Roth) gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum (Dr. Uwe Kaminsky) durchgeführte Forschungsprojekt zu Lebensweg und dienstlichem Handeln des ersten Landesdirektors des Landschaftsverbandes Rheinland Dr. Udo Klausas (1910–1998) nach 1945 stand 2013 im Zeichen umfangreicher Quellenrecherchen.

Klausas, der zwischen 1933 und 1945 als Verwaltungsjurist Karriere machte und als Landrat dem NS-Regime diente (vgl. den Jahresbericht für 2012), hat zu seinem Wirken in der Nachkriegszeit einen umfangreichen Nachlass hinterlassen, der im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland aufbewahrt wird. Der **Nachlass**, der die zentrale Quellengrundlage des Forschungsprojektes bildet, gibt vielfältige Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche, den Führungsstil und die Kontakte Klausas, seine Agenda als Verwaltungschef des Landschaftsverbandes und seine politische Haltung im Nachkriegsdeutschland. Anhand der Unterlagen lässt sich gut nachvollziehen, wie Klausas sich von einem Verwaltungsexperten des NS-Staates zu einem wichtigen Vertreter bundesrepublikanischer Verwaltung wandelte, wie er sich nach 1945 in das demokratische System einpasste und seine Vorstellungen über Verwaltung, Politik, sein Verhalten und seinen Habitus schrittweise veränderte und »modernisierte«. Es lässt sich aber auch nachvollziehen, welche Kontinuitäten in seinem Denken und Handeln es über die Zäsur von 1945 hinweg gab. Zudem kann anhand von Klausas Nachlass der – sich über Jahre verändernde, bis zuletzt aber von Auslassungen, Beschönigungen und Bagatellisierungen geprägte – Umgang mit der eigenen Vergangenheit und der Beteiligung der Beamtenschaft am NS-Regime nachgezeichnet werden.

Im Rahmen des Projekts, das auch die Frage diskutieren soll, ob personelle Kontinuitäten für die zuletzt wieder

Porträtaufnahme Udo Klausas aus einer Broschüre des Landschaftsverbandes Rheinland Ende der 1960er Jahre.

öffentlich diskutierten Heim- und Klinikskandale der 1960er und 1970er Jahre verantwortlich zu machen sind, wurden auch weitere Quellenbestände im Archiv des Landschaftsverbandes gesichtet. Das Historische Archiv der Stadt Köln, das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, das Bundesarchiv



Berlin oder das Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR wurden ebenfalls in die Recherchen einbezogen.

Nach Abschluss der Quellenrecherchen zu Beginn 2014 soll eine **Monographie** entstehen, die Udo Klausas als Verwaltungsexperten und politischen Entscheidungsträger nach 1945 behandelt und die bereits vorliegende Studie von Mary Fulbrook zu Klausas Verhalten während der NS-Zeit – »A small town near Auschwitz« – ergänzt. Die Untersuchung möchte einerseits zur Geschichte des Landschaftsverbandes und zur historischen Reflexion über die Nachkriegsgeschichte in der Region beitragen, andererseits aber auch einen exemplarischen Zugang liefern zur Geschichte der gesellschaftlichen Funktioneliten in Deutschland, zur Entwicklung der deutschen Verwaltung im 20. Jahrhundert sowie zu deren Kontinuitätselementen über die politischen Systeme hinweg. Sie bewegt sich damit in einem thematischen Feld, das auch durch die derzeit laufenden großen Forschungsprojekte zu den Ministerien

und Sicherheitsdiensten der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Vorgeschichte vor 1945 behandelt wird und großes öffentliches Interesse findet.

Künstlerresidenz »Kunst und Dokument«

Das Pilotprojekt »Kunst und Dokument«, mit dem Künstlerresidenzen in Köln und Beirut durchgeführt werden, konnte dank der RheinEnergieStiftung Kultur auf eine solidere Basis gestellt werden. Neben die Förderung durch das Kulturamt der Stadt Köln tritt eine Projektförderung der Stiftung für den Zeitraum vom 1. August 2013 bis zum 31. Juli 2014 hinzu, mit der Perspektive auf eine insgesamt vierjährige Laufzeit.

Am 3. und 16. Dezember traf sich die Jury im NS-DOK, um über die Bewerbungen für die Residenzen des Jahres 2014 zu diskutieren. Die Jurymitglieder, Katia Baudin (stellv. Direktorin des Museums Ludwig), Friederike van Duiven (Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler e.V.), Joanne Moar (Künstlerin), Barbara Foerster (Kulturamt) und Dr. Karola Fings hatten zunächst aus 18 Kölner Bewerbungen drei Kandidatinnen/Kandidaten für die Endauswahl der Jury in Beirut zu nominieren. Stanislaw Strasburger, der Projektmanager, stand während der Diskussion für Fragen insbesondere zu den Arbeitsmöglichkeiten in Beirut und dem Partnerarchiv, dem UMAM Documentation and Research, zur Verfügung. Aus den drei benannten Kölner Künstlerinnen wählte die Beiruter Jury die 1959 in Düsseldorf geborene Doris Frohnappel aus. In Köln entschied sich die Jury auf ihrer zweiten Sitzung für den 1984 in Beirut geborenen Elie Alexandre Habib (Künstlername SSKA).

Allgemeines

Werbung für die Eichmann-Ausstellung in der Schildergasse.

Öffentlichkeitsarbeit

Die erste große Presseveranstaltung, die im Jahr 2013 im EL-DE-Haus stattfand, stand ganz im Zeichen der Kölner städtischen Museen. Die Direktorinnen und Direktoren der Kölner Museen und der Direktor des Museumsdienstes zogen zusammen mit Kulturdezernent Prof. Georg Quander eine Bilanz des Jahres zuvor und gaben einen Ausblick auf das Jahr 2013. Prof. Quander begrüßte die zahlreich erschienene Presse und gab einen Überblick über die Entwicklung der Besucherzahlen, hob bemerkenswerte Ausstellungen hervor und ging abschließend auf die finanzielle Situation der Museen ein.

Die fünf Sonderausstellungen im NS-DOK wurden von einer umfangreichen Pressearbeit begleitet. Mit Plakaten, Citylights und Anzeigen waren die Sonderausstellungen im Stadtbild präsent. Zur Bewerbung der Einzelveranstaltungen wie auch der Begleitprogramme zu den Sonderausstellungen wurden regelmäßig Faltblätter erstellt, im NS-DOK ausgelegt und an Kulturinstitutionen der Stadt wie auch an öffentliche Bibliotheken und Archive versandt.



2013 wurden die Pressevertreter zu insgesamt 16 Pressekonferenzen ins NS-DOK geladen, darüber hinaus gab es weitere sieben Pressemitteilungen zu ebenso vielen Veranstaltungen. Wie in den Vorjahren war eine konstant breite und dichte Berichterstattung in den Medien zu verzeichnen. Dazu trug der Ausbau des Presseservice wesentlich bei. In diesem Kontext wurde auch die Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion des Museumsdienstes der Stadt Köln intensiviert und damit eine kontinuierliche Berichterstattung über die Sonderausstellungen und Veranstaltungen des NS-DOK gesichert. Im Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit stand am Anfang des Jahres die Eröffnung der ersten Ausstellung in den neuen Sonderausstellungsräumen und am Ende des Jahres die Herausgabe der Publikation »Wände, die sprechen«, eine Hommage für die Opfer des Gestapogefängnisses, sowie die Einweihung des Denkmals im Innenhof des EL-DE-Hauses. Das Medienecho spiegelte das große Interesse an der Entwicklung des NS-Dokumentationszentrums in der Stadtgesellschaft wider.

Zum zweiten Mal nahm das NS-DOK an der Internationalen Tourismusmesse in Berlin teil. Das NS-DOK war auf der ITB mit einem eigenen Stand und einem großformatigen Plakat innerhalb der Region Bonn-Köln-Düsseldorf vertreten.

Werbung für die Sonderausstellung »Gold und Asche«. Citylight in der Breitestraße.

Die Bewertungs- und Reiseportale spielten auch 2013 im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle. Auf dem Reiseportal TripAdvisor wurden bis Ende 2013 insgesamt 265 Bewertungen und Kommentare von Besuchern abgegeben, davon bewerteten 237 Besucher das NS-DOK mit der Gedenkstätte und seinen Ausstellungen als »ausgezeichnet« oder »sehr gut«. Das NS-DOK stand damit unter 75 Reisezielen in Köln auf dem fünften bzw. sechsten Platz. Die regelmäßige Beobachtung und Auswertung der Bewertungs- und Reiseportale wurden intensiv fortgeführt.

Die Facebook-Seite des NS-DOK erfreut sich einer großen Beliebtheit. Regelmäßig wurden über Facebook Ausstellungen, Veranstaltungen und besondere Hinweise den »Freunden« des Hauses mitgeteilt. Die lebendige Kommunikation mit »Freunden und Freundinnen« trug dazu bei, dass die Aktivitäten des Hauses und seine Entwicklung weltweit wahrgenommen wurden. Link: <http://www.facebook.com/pages/NS-Dokumentationszentrum-EL-DE-Haus/155381394482422?sk=checkin#!/>. Ende 2013 waren es **4.450 Freunde und Freundinnen in aller Welt**, die sich der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums verbunden fühlen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des NS-Dokumentationszentrums wird nach wie vor von unserem unermüdlchen, seit Ende 2012 pensionierten Kollegen Dieter Marezky unterstützt, der diesen Bereich während seiner Zeit im NS-DOK wesentlich aufgebaut hat.

Internetseite www.nsdok.de

Nach langen Vorarbeiten konnte am 8. Juli 2013 der neue Internetauftritt des NS-Dokumentationszentrums frei geschaltet werden. Es handelt sich dabei nicht lediglich um eine Neuauflage der bisherigen Präsenz in verändertem



Startseite des neuen Internetauftritts und 360°-Rundgang des neuen Internetauftritts.



Gewande, sondern um ein in mehrfacher Hinsicht tatsächlich neues und außergewöhnliches Angebot. Als wohl erste Institution ihrer Art bietet das Dokumentationszentrum nunmehr einen **360°-Rundgang** durch das gesamte Haus mit Gedenkstätte und Dauerausstellung an. In diesen Rundgang sind nicht nur sämtliche 31 in der Dauerausstellung installierte Medienstationen mit mehr als 13 Stunden Film- und Audiomaterial eingebunden, sondern zugleich auch der dreieinviertelstündige Audioguide durch das Haus – und das gleich in **acht Sprachen** (neben Deutsch sind das Englisch, Französisch, Hebräisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch und Spanisch). Außerdem gibt es in jeder dieser Sprachen **eine eigene Startseite** mit den grundlegenden Informationen zum Haus. Zudem werden zu bestimmten Teilen vertiefende Materialien angeboten. Auch die Sonderausstellungen – auch jene im Gewölbe – sind seitdem als 360°-Rundgang abrufbar und auch nach Ablauf im Archiv jederzeit einsehbar. Diese neue Fülle an Informationen bietet sich zur Vorbereitung und Nacharbeitung eines Besuchs an, weiß aber auch all jene zu informieren, die das Haus nicht selbst aufsuchen können. Hierzu tragen auch die Inhalte des umfangreichen Kurzführers durch die Einrichtung bei, die in deutscher und

englischer Sprache und mit zahlreichen Fotos auch im Internetauftritt zur Vertiefung beim Durchgang durch Gedenkstätte und Ausstellung verfügbar sind.

Auch das übrige umfangreiche Angebot des NS-DOK wird durch den neuen Auftritt leichter zugänglich. Eine klare und einfache Menüstruktur erleichtert die Orientierung und führt Nutzer unmittelbar zu jenen Informationen, die sie suchen. Die museumspädagogischen Angebote und deren Buchung sind künftig ebenso auf den ersten Blick ersichtlich wie der Bereich der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus und die zahlreichen Projekte der Einrichtung, die zumeist in eigenen umfangreichen Internet-

präsenzen abrufbar sind. Als Beispiele seien hier die nur Projekte »Erlebte Geschichte« und »Jugend 1918–1945« genannt, die mit nahezu 10.000 Videosequenzen fast 150 Stunden Zeitzeugenaussagen und historisches Filmmaterial, Tausende Fotos sowie weiterführende Informationen anbieten. Die zentralen Arbeitsbereiche Museumspädagogik, Dokumentation, Bibliothek und Forschung werden weitaus intensiver als bisher vorgestellt und deren Entwicklungen mit allen Neuerungen und Ausweitungen künftig aktualisiert. Gleiches gilt für die laufenden Projekte des Hauses. Ein regelmäßiger Blick auf die neue Website ist also lohnenswert. Das belegen auch die neuen Zugriffszahlen. Nachdem der NS-DOK-Webauftritt im ersten Halbjahr 2013 deutliche Einbußen zu verzeichnen hatte, stieg das Interesse in der zweiten Jahreshälfte wieder um 25 bis 30 Prozent an.

Zugriffe auf die Website

Jahr	Gesehene Seiten	Besuche
2011	501.959	98.155
2012	841.093	154.960
2013	1.070.610	236.257

Vielfältige Anfragen

Auch 2013 haben das NS-DOK wieder **zahlreiche Anfragen geschichtsinteressierter Bürgerinnen und Bürger** erreicht, per Telefon oder E-Mail, bei Besuchen der Bibliothek oder nach einer der vielen Veranstaltungen des Hauses. Der Ratschlag des NS-DOK ist bei Seminararbeiten ebenso gefragt wie bei Schulreferaten, bei stadtteilhistorischen Forschungen wie bei familiengeschichtlichen Recherchen. Hinzu kommen das weiterhin große Interesse der Medien an der Expertise des NS-DOK und der bewährte Austausch mit anderen Forschungseinrichtungen oder Gedenkstätten.

Die Vielzahl der Anfragen belegt die gesellschaftliche Bedeutung und Aktualität des Themas »NS-Zeit«. Sie verweist aber auch auf die Präsenz des NS-DOK in den Medien, seine gute Erreichbarkeit, das Selbstverständnis des Hauses als offener Forschungs-, Lern- und Gedenkort. Das erleichtert und ermutigt gerade Bürgerinnen und Bürger, sich mit Fragen zur Vergangenheit an das NS-DOK zu wenden.

Auch 2013 war das thematische Spektrum der Anfragen breit: Welche NS-Täter taten nach 1945 in der örtlichen Kriminalpolizei Dienst? Gab es im Stadtteil Riehl ein KZ? Gibt es Bild- und Quellenmaterial zur Verfolgung von Bettlern im nationalsozialistischen Köln? Was geschah mit meinem Großvater, als er 1943 plötzlich von der Gestapo verhaftet wurde? Gibt es genauere Hinweise über die Haftzeit meines Großonkels im »Klingelpütz«, über die in der Familie erzählt wird? Was ist aus der jüdischen Familie geworden, bei der meine Großmutter in den 1930er Jahren angestellt war? Wo gibt es genauere Informationen zur Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Köln und Umgebung? Wie ist die »Parteimitgliedschaft« eines Verwandten einzuschätzen? Was muss ich tun, wenn ich die Haltung eines Menschen im NS-System erforschen will? Welche rechtlichen Fragen habe ich zu beachten beim Umgang mit Archivmaterial und bei Zitaten aus NS-Quellen? Bei der Beantwortung solcher (und an-

derer) Fragen können die Mitarbeiter/innen des NS-DOK unter Rückgriff auf ihre Erfahrungen mitunter rasche Antworten finden. Nicht selten ist die Bearbeitung jedoch aufwändiger, sie erfordert eigene Recherchen – die Sichtung von Literatur, die Durchsicht von Findbüchern, die Prüfung von Datenbanken – und differenziertere Stellungnahmen. Das hat mit der gerade für Köln schwierigen Quellsituation zu tun und der vielschichtigen Archiv- und Gedenkstättenlandschaft, aber auch mit der Komplexität des Themas. Manche Details aus der NS-Zeit lassen sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren, und gerade die Frage nach der Rolle von Einzelpersonen oder Institutionen im NS-Regime lässt sich oft nicht eindeutig oder gar klar nach dem Schema »Opfer« oder »Täter« beantworten. Aufgabe des NS-DOK ist es in diesen Fällen vor allem, weitere Recherchewege aufzuzeigen, gegebenenfalls zu erklären, warum sich keine Quellen mehr finden lassen, bei der Interpretation des vorhandenen Materials zu helfen und Deutungsmöglichkeiten aufzuzeigen, ohne abschließende Bewertungen zu liefern. Anspruch des NS-DOK ist es dabei schließlich nicht, kategorische Urteile zu einzelnen historischen Fragen oder Personen zu fällen, sondern das Nachdenken über die NS-Geschichte in der eigenen Familie, dem eigenen Stadtteil, der Gesellschaft anzuregen und zu unterstützen. Die Beantwortung von Anfragen ist Teil eines Kommunikationsprozesses, von dem das NS-DOK auch profitieren kann: durch Quellenhinweise, die Überlassung von Fotos und Dokumenten oder durch den Austausch über ein allgemeines Forschungsproblem. Und immer wieder sind es Anfragen von privaten Forscher/innen, die bestimmte Ereignisse oder Personen dem Vergessen entreißen, Namen, die in den Archiven der Behörden nicht überliefert, in den Familien aber noch gegenwärtig sind.

Außerordentlich umfangreich ist die **gutachtliche Tätigkeit** des NS-Dokumentationszentrums, die mit der **Neu- oder Umbenennung von Straßen** zusammenhängt. Sobald der Name einer Person für eine Straßenbenennung in

die Diskussion kommt, die im 20. Jahrhundert und insbesondere während der NS-Zeit gewirkt hat, richtet das Zentrale Namensarchiv im Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster eine Regelanfrage an das NS-Dokumentationszentrum. Laut einem schon in den 1980er Jahren gefällten Ratsbeschluss ist nämlich das »Geschichtsbild« der Person abzuklären, die mit der Benennung geehrt werden soll. In zum Teil aufwändigen Recherchen wird versucht, die Biographie der jeweiligen Person insbesondere während der NS-Zeit zu rekonstruieren. Das NS-Dokumentationszentrum gibt, sofern ausreichend Material zusammengetragen werden konnte, ein Votum für oder gegen eine Benennung beziehungsweise Umbenennung ab. Manchmal kann lediglich mitgeteilt werden, dass zu wenige Informationen vorliegen oder zu ermitteln waren, was bedeutet, dass von einer Benennung so lange abzusehen ist, bis die fraglichen Punkte geklärt sind. 2013 richtete das Zentrale Namensarchiv 22 Anfragen an das NS-DOK; davon konnten 17 abschließend oder mit Zwischenbescheid bearbeitet werden. Weitere sieben Anfragen aus vorherigen Jahren wurden ebenfalls abschließend bearbeitet. Zugleich wurden die Dokumentationsstrukturen für diesen Tätigkeitsbereich verbessert.

Ein sichtbares Ergebnis der Gutachtentätigkeit ist die Umbenennung der Poppelreuterstraße in Köln-Ostheim. Sie war benannt nach dem Nervenarzt und Psychiater Walther Poppelreuter (1886–1939), der sich zwar um die Hirnverletzten des Ersten Weltkrieges sehr verdient gemacht hatte, dessen Biographie aber auch bis dahin nicht beachtete Facetten aufwies, etwa seine frühe Mitgliedschaft in der NSDAP (1931) oder die Vertreibung des jüdischen Kollegen Otto Löwenstein. Da die Anwohner sich zunächst gegen eine mit Kosten verbundene Umbenennung ausgesprochen hatten, fanden die Kalcker Bezirksvertreter einen Kompromiss. Die Straße heißt nun Josef-Poppelreuter-Straße, benannt nach dem 1919 in Köln gestorbenen Archäologen und Kunsthistoriker, der zwanzig Jahre lang im Wallraf-Richartz-Museum wirkte.

Besuch aus Brüssel. In der hinteren Reihe v.l.n.r.: Wannes Devos (Kurator z. Weltkrieg), Walter Minnaert (Innenarchitekt), Dirk Theunis (Dekorateur); vorne: Dominique Hanson (Direktor, mit dem Jahresbericht 2012 in der Hand), Karola Fings, Annelies Minne (Innenarchitektin), Kevin Gony (wiss. Mitarbeiter).



Dominique Hanson besichtigte das EL-DE-Haus. Am 24. November wurde in der Gedenkstätte Vught in den Niederlanden die einzige dort authentisch erhalten gebliebene Baracke aus der NS-Zeit feierlich eröffnet. Die Restaurierung der Baracke hat das NS-Dokumentationszentrum unterstützt, da auch Kölnerinnen und Kölner in dem ehemaligen »KZ Herzogenbusch« gefangen gehalten worden waren.

Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust in Trostenez bei Minsk

Das NS-DOK übernahm im September 2013 sehr kurzfristig die regionale Koordination einer Spendenkampagne für eine Gedenkstätte in Trostenez. Die Initiative ging von dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund (IBB) aus, das seit vielen Jahren in Belarus in der Erinnerungsarbeit aktiv ist. Mit Hilfe des IBB war es bereits 2008 gelungen, in Kooperation mit der Stadt Bonn / Gedenkstätte Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis / Gedenkstätte Landjuden an der Sieg einen Gedenkstein für die am 20. Juli 1942 nach Trostenez deportierten 1.164 Juden aus Köln, Bonn und der Region zu setzen. Der Gedenkstein wurde im Bereich des

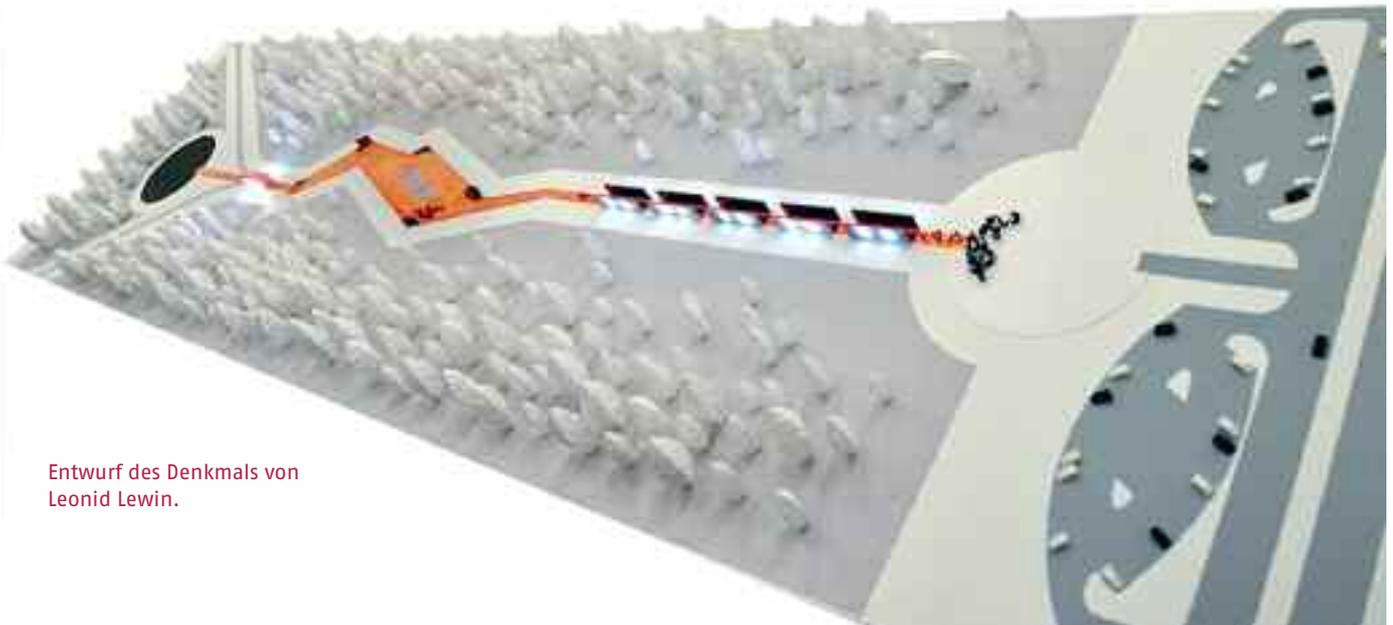
Internationales

Internationale Kontakte zählen seit den Anfängen des NS-Dokumentationszentrums zu seiner Arbeit. In den letzten Jahren haben sie jedoch stark zugenommen. Im Bereich zur jüdischen Geschichte werden geradezu weitweite Verbindungen gepflegt (s. S. 78ff.). Auch das Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ist schon von seiner Aufgabenstellung her international angelegt (s. S. 82). Darüber hinaus bestehen zahlreiche internationale Verbindungen: Schon zum zweiten Mal besuchte eine hochrangige Delegation von Staatsanwälten, Sheriffs u.a. das NS-DOK, um sich über die Arbeit der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus zu informieren. Ebenfalls zum zweiten Mal besuchte im Rahmen eines Workshops des Romanischen Seminars der Universität zu Köln eine Gruppe bekannter Künstlerinnen und Künstler aus Argentinien das NS-DOK, um über die Erinnerungsarbeit zur Diktatur in Argentinien und die Erfahrungen des NS-DOK zu diskutieren. Unter ihnen befand sich diesmal u.a. der Botschafter der Republik Argentinien Daniel Polski und der Gesandte der Botschaft Daniel Quer Confalonieri. Zu einer

Delegation aus Minsk, die sich für die Errichtung einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die jüdischen Opfer in Trostenez einsetzte, zählte der Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz (röm.-kath. Kirche in Belarus) und der Leiter der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte »Johannes Rau« in Minsk, Dr. Viktor Balakirev. Eine Delegation aus dem Brüsseler »Königlichen Museum der Armee und Kriegsgeschichte« unter Leitung ihres Direktors



Besuch einer Delegation aus Argentinien, u.a. mit dem Botschafter der Republik Argentinien, Daniel Polski (links).



Entwurf des Denkmals von
Leonid Lewin.

ehemaligen Minsker Ghettos gesetzt – damals ein Kompromiss, denn die Opfer dieser Deportation waren nie in das Ghetto selbst gelangt. Als sie am Morgen des 24. Juli den Güterbahnhof in Minsk erreicht hatten, wurden sie umgeleitet und in dem Wald von Blagowschtschina, nahe des Minsker Vorortes Trostenez, vor ausgehobenen Gruben erschossen oder auf dem Weg dorthin in Lastwagen mit Gas ermordet. Niemand überlebte.

Viele Jahre lang schien es aussichtslos zu sein, an diesem Ort, wo Tausende von Menschen auf diese Weise um ihr Leben gebracht worden waren, an die Opfer und ihr Leid zu erinnern. Doch im Zusammenhang mit Planungen der Stadt Minsk, im Lagerkomplex Trostenez, wo viele belarussische Bürgerinnen und Bürger gelitten hatten, eine Gedenkstätte zu errichten, eröffnete sich auch für diesen Ort eine Möglichkeit. Der belarussische Künstler und Architekt Leonid Lewin – selbst ein Überlebender des Ghettos – entwarf ein Gedenkensemble, dessen Realisierung durch Spenden erfolgen soll. Der enge Zeitrahmen ergab sich aus dem Wunsch heraus, bereits im Juni 2014 den Grundstein für die Gedenkstätte legen zu wollen. Es bedurfte außerdem einer Reihe von Partnern, um das Gesamtvolumen in Höhe von einer Million Euro zusammenzutragen. Der IBB hatte hierzu eine Mischfinanzierung geplant, in die neben dem Auswärtigen Amt und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch die Städte und Gemeinden betraf, aus denen Menschen nach Trostenez deportiert worden wa-

ren. Und die Bethe-Stiftung hatte sich bereit erklärt, jede von Mitte September bis Mitte Dezember 2014 eingegangene Spende aus den Städten zu verdoppeln. Für das NS-DOK und die mit der Koordination betrauten Dr. Karola Fings bedeutete das, dass innerhalb von drei Monaten ein Betrag von 25.000 Euro eingeworben werden musste. Da der Zeitrahmen für eine öffentlichkeitswirksame und auf eine breite Beteiligung zielende Spendenaktion (wie das im Jahr 2012 bei der »Köln x 2 – Dem EL-DE-Haus doppelt helfen«-Kampagne gelungen war) zu knapp war, wurde die Akquisition der Spenden durch gezielte Ansprache der von den Deportationen betroffenen gewesenen Orte, von Institutionen, Firmen und Vereinen sowie durch Spendenaufrufe in einschlägigen Medien vorangetrieben. Auf zwei Treffen mit einem regional zusammengesetzten Kreis von Vertreterinnen und Vertretern aus Gedenkstätten, Institutionen, Städten und Gemeinden, Stolpersteininitiativen und Vereinen wurden Strategien der Spendenakquisition ebenso wie inhaltliche Fragen diskutiert. In Köln erreichte ein Filmabend mit dem Regisseur Jürgen Naumann (»Die vergessenen Kinder von Köln«) ein interessantes und spendenberechtigtes Publikum.

Dank der gezielten Ansprache der betroffenen Gemeinden sowie der Spendenbereitschaft der Menschen, die sich schon über einen längeren Zeitraum mit dem besonders grausamen Mord an den am 20. Juli 1942 nach Minsk Deportierten beschäftigt hatten, aber auch durch einige glückliche Umstände

– etwa Restmittel am Ende des Haushaltsjahres in mancher Gemeinde – konnte der angestrebte Betrag nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen werden.

Bis zum 31. Dezember 2013 gingen **36.556,40 Euro** auf dem Spendenkonto eingegangen. Dank der Verdopplung durch die Bethe-Stiftung hat das NS-DOK innerhalb von drei Monaten 73.112,80 Euro für die Gedenkstätte in Trostenez zusammengetragen.

Kunst und Gedenken

Zwei Werke von Künstlern, die im Bereich Denkmale anzusiedeln sind und deren Entstehung maßgeblich mit dem NS-Dokumentationszentrum verbunden ist, wurden von der Jury des Kultursekretariats NRW ausgewählt, um sie in dem landesweiten Internetportal »Kunst im öffentlichen Raum« (www.nrw.skulptur.de) zu präsentieren. Dabei handelt es sich um das inzwischen europaweit wirkende Projekt Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig sowie um das Denkmal für die Opfer der NS-Militärjustiz am Appellhofplatz, das der Schweizer Ruedi Baur geschaffen hat. Das NS-DOK stellte die Hintergrundinformationen zu beiden Werken zur Verfügung.

Theateraufführungen im EL-DE-Haus

Die Produktion »Eichmann – Ein Stück über den Organisator der Vernichtungspläne der Nazis an den europäischen Juden« von raum13 Kolacek & Leßle wurde anlässlich der Sonderausstellung »Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht« ins Begleitprogramm aufgenommen und am 1. und 11. Oktober 2013 im Haus gezeigt. Das Theaterstück, es lief erstmals 2007 erfolgreich im NS-DOK, wurde überarbeitet und mit dem jungen Schauspieler Florian Lenz neu inszeniert. Das Publikum war von der Intensität der Aufführung beeindruckt. Florian Lenz stellte Adolf Eichmann als einen Mann vor, der seine Karriere mit großem Ehrgeiz verfolgte und langsam in seine Rolle als »Manager des Todes« hineinwuchs. Er war zwar fanatischer Nationalsozialist, aber nicht von Anfang an ein Massenmörder. Diese Entwicklung war eng an die historischen und sozialen Gegebenheiten des Nationalsozialismus geknüpft. Mit seinen Selbstrechtfertigungen und den Verharmlosungen seiner Arbeit wurde das Bild eines sogenannten Schreibtischtäters präsentiert, bei dem Menschenleben auf Zahlen und Statistiken reduziert wurden und der seinen Job so korrekt wie möglich erledigen wollte. Die Inszenierung fragte anhand der Figur Adolf Eichmanns nach der Anpassungsfähigkeit des Menschen an gesellschaftliche Bedingungen und autoritäre Systeme.

Krippe »Zwangsarbeiterlager Iktebach!« von Alfred Bernard.



Krippenweg

Nach dem Erfolg der ersten Teilnahme am Kölner Krippenweg 2009/10 im Rahmen der Sonderausstellung »Von wegen heilige Nacht!« Weihnachten in der politischen Propaganda« beteiligte sich das NS-DOK auch am 17. Krippenweg, der vom 26. November 2012 bis zum 6. Januar 2013 stattfand. Die im Foyer präsentierte Krippe setzte die weihnachtliche Heilsgeschichte in Bezug zum Leid im »Zwangsarbeiterlager Iktebach« bei Jülich. In dem Lager, 1942 errichtet, lebten nach seinem Ausbau 1943 zeitweise über tausend Menschen, überwiegend Russen, Letten und Polen. Am 29. September 1944 wurde das Lager bei einem alliierten Luftangriff auf das Werk schwer getroffen, wobei es zahlreiche Tote gab.

Der Hauptbestandteil der Krippe war ein mit Stacheldraht umzäunter beschnitzter Wurzelstock aus dem ehemaligen Lagerbereich, aus dem gestreckte Hände sich flehentlich zum Himmel recken. Die Krippe erbaute Alfred Bernard aus Jülich-Koslar.

Die Krippe, die beim 18. Kölner Krippenweg vom 26. November 2013 bis 6. Januar 2014 im EL-DE-Haus gezeigt wurde, war aus den 1930er-Jahren. Vor einem Fachwerkstall waren zahlreiche circa 12 cm große Krippenfiguren aus Gips arrangiert. Der Stall wies einen für die damalige Zeit bei Krippenställen populären Spitzgiebel auf. Die Krippenfiguren aus Gips trugen den Stempel »S.H.«. Dieser verweist auf die Kölner Produktion Schmidt & Heckner. Das Unternehmen entstand um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und war bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges in Köln-Lindenthal ansässig, wo in eigenen Werkstätten produziert wurde. Die in der Ausstellung gezeigten Figuren stammen aus der Zeit zwischen 1900 und 1940. Freundliche Leihgabe einer Privatsammlung aus Köln.

Erfolgreiche Wanderausstellungen

Das NS-Dokumentationszentrum bot auch im Jahr 2013 vier Ausstellungen zum Verleih an. Über die Ausstellungen und die Ausleihbedingungen informiert unsere Internetseite (www.nsdok.de).

Die Ausstellung »Deportiert ins Ghetto. Die Deportationen der Juden aus dem Rheinland im Herbst 1941 ins Ghetto Litzmannstadt (Łódź)« wurde auch 2013 in mehreren Städten und Gemeinden gezeigt: Bergisch Gladbach (16.1.–1.2.2013), Oberhausen (14.4.–23.6.2013), Solingen (3.9.–27.9.2013), Kleve (3.10.–29.10.2013), Grevenbroich (8.11.–1.12.2013) und Willich (6.12.–19.12.2013). Organisiert wird der Verleih der Ausstellung im Auftrag des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -erinnerungsorte von Elke Stoll-Berberich. Die Ausstellung »Von Navajos und Edelweißpiraten« war bis zum 28. Februar 2013 an den Rosa-Luxemburg-Club



Plakat zur Theateraufführung zu Eichmann.

Henry Gruen bei einer Veranstaltung zur Anne-Frank-Ausstellung im NS-DOK, 1998.

Mönchengladbach verliehen. Außerdem wurde sie auch 2013 wieder im Rahmen des »Edelweißpiratenfestivals« präsentiert. Die umfangreiche Ausstellung »Begeistert! Unangepasst? Ausgegrenzt! – Jugend im Nationalsozialismus 1933 – 1945« wird weiterhin im »Haus der Essener Geschichte« gezeigt. Die Ausstellung »Stolpersteine. Gunter Demnig und sein Projekt« wurde 2013 nicht verliehen.

Abschied von Weggefährten

Am 14. November 2013 starb **Henry Gruen** in Köln im Alter von 90 Jahren – und mit ihm ein Freund und langjähriger Begleiter des NS-DOK. Er war am 30. Mai 1923 als Heinz Grünebaum in Köln geboren worden und lebte mit der 1929 geborenen Schwester Inge und den Eltern Thekla und Leopold Grüne-



baum in der Blumenthalstraße. Die Familie zog wegen antisemitischer Anfeindungen in die Lochnerstraße und von dort in die Körnerstraße, wo der Vater – zuvor Lehrer an der Städtischen Israelitischen Volksschule Lützowstraße – als Kantor der Synagoge tätig wurde. Hier erlebte der 15-jährige Junge, wie am Morgen des 10. November 1938 Synagoge und Wohnhaus überfallen, die Einrichtung zerschlagen und die Gebäude abgebrannt wurden. Henry Gruen war seit 1933 Schüler auf dem jüdischen Reformrealgymnasium Jawne, wo Direktor Erich Klibansky vielen jüdischen Kindern und Jugendlichen eine Rettung durch die so genannten Kindertransporte zu ermög-

lichen versuchte. Am 4. Januar 1939 reiste Henry Gruen nach Großbritannien aus. Eltern und Schwester wurden am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt, von dort am 23. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert und in den Gaskammern ermordet.

1947 ging Henry Gruen in die USA, nahm die amerikanische Staatsbürgerschaft an und legte seinen deutschen Namen ab. Er war leidenschaftlicher Chemiker; 1971 kam er an das Max-Planck-Institut für Strahlenchemie in Mülheim an der Ruhr, wo er bis zu seiner Pensionierung arbeitete. Seit den 1980er-Jahren war Henry Gruen in Köln aktiv daran beteiligt, an die jüdische Geschichte Kölns zu erinnern, vor allem an die Städtische Israelitische Volksschule Lützowstraße und das Jüdische Gymnasium Jawne in der St. Apern-Straße. Henry Gruens stets wacher und kritischer Geist, mit dem er die Fülle seiner Lebenserfahrungen immer wieder auch in aktuelle Diskussionen einbrachte, wird im NS-Dokumentationszentrum fehlen.

Kooperation mit der Universität zu Köln

Seit 2004 nehmen Dr. Werner Jung und Dr. Karola Fings Lehraufträge am Historischen Seminar bzw. Institut der Universität zu Köln wahr. Hans-Peter Killguss hat seit dem Sommersemester 2011 einen Unterrichtsauftrag bei »school is open«, einem Projekt an der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Wintersemester 2012/13

- Seminar: Historische Museen als außerschulische Lernorte (Dr. Werner Jung)
- Blockseminar: Methoden zur Auseinandersetzung mit der extremen Rechten am Beispiel des Geschichtslabors im NS-Dokumentationszentrum (Hans-Peter Killguss)

Sommersemester 2013

- Seminar: Antisemitismus und Antiziganismus – Herausforderungen für Schule und Bildungsarbeit (Dr. Karola Fings)

- Blockseminar: Methoden zur Auseinandersetzung mit der extremen Rechten am Beispiel des Geschichtslabors im NS-Dokumentationszentrum (Hans-Peter Killguss / Ilja Gold / Patrick Fels)

Wintersemester 2013/2014

- Seminar: Gedenkstättenpädagogik am Beispiel des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Dr. Werner Jung)
- Blockseminar: Methoden zur Auseinandersetzung mit der extremen Rechten am Beispiel des Geschichtslabors im NS-Dokumentationszentrum (Hans-Peter Killguss / Ilja Gold)

Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums

Die folgenden Ausführungen über den Verein EL-DE-Haus wurden vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Hajo Leib, verfasst und von Vorstandsmitgliedern ergänzt:

Seit seiner Gründung vor 26 Jahren unterstützt der gemeinnützige Förderverein das NS-DOK aktiv, ergreift eigene Initiativen zur Aufarbeitung der NS-Zeit ebenso wie zur Aufklärung und Bekämpfung des Rechtsextremismus und Neonazismus in der Gegenwart. Der Verein ist überparteilich, er bezieht kritisch Stellung zu aktuellen Problemen der Fremdenfeindlichkeit, des Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus in Köln und anderswo im Land. Der Verein unterstützt das NS-Dokumentationszentrum auf vielfältige Weise. Für dessen Projekte setzt sich der Verein inhaltlich ein und wirbt bei unterschiedlichen Geldgebern für ihre Realisierung. Auch für die wechselnden Sonderausstellungen sowie die Veranstaltungen des NS-DOK wirbt der Verein, vorwiegend in seinem Rundbrief / Newsletter »EL-DE-Info«. Nachstehende Übersicht fasst die Aktivitäten des Fördervereins zusammen.



**Grußwort des Oberbürgermeisters
Jürgen Roters**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitglieder, Freundinnen und Freunde
des Vereins EL-DE-Haus,

das Erinnern und Gedenken an die Zeit des Nationalsozialismus
bleibt Daueraufgabe unserer demokratischen Gesellschaft. Das
Erinnern an die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Deutschland, Europa, in der Welt
heißt zugleich auch Mahnung für die Gegenwart und Zukunft, dass Rassismus, Antisemitismus und
nationalistischer Größenwahn niemals mehr Platz greifen dürfen in unserer Gesellschaft.

Dafür stehen auch das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und sein Förderverein. Vor einem
Jahr konnte das EL-DE-Haus in einem großen Festakt die Erweiterung seiner Räumlichkeiten der
Öffentlichkeit präsentieren. Am 8. Dezember 2013 haben wir das Denkmal an der ehemaligen
Hinrichtungsstätte der Gestapo im Innenhof des EL-DE-Hauses eingeweiht. Ich persönlich finde es
sehr wichtig, dass nun endlich dieser Schandfleck beseitigt werden konnte. Der Innenhof, der Teil der
Hinrichtungsstätte darstellte, auf der mehrere Hundert Menschen ermordet wurden, wurde im August
letzten Jahres von Müllcontainern und parkenden Autos frei geräumt. Er ist nun durch eine
künstlerische Gestaltung in die Gedenkstätte Gestapogetötungs einbezogen.

Sie, liebe Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus, waren auch 2013 wieder ein Vorbild für bürger-
schaftliches Engagement. Ihr kontinuierlicher Einsatz für Demokratie, Vielfalt und Toleranz in Köln,
gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit im Bündnis „Köln stellt sich quer“ ist ein
hervorragender Beitrag für unsere Stadt. Das gilt auch für das bundesweit beispiellose
Besuchsprogramm in Köln für ehemalige NS-Zwangsarbeiterinnen und -zwangsarbeiter bzw. deren
Kinder seit 1988, das ohne die Projektgruppe Messager im Verein und in Zusammenarbeit mit dem
NS-Dokumentationszentrum nicht möglich gewesen wäre. Bestenfalls möchte ich mich auch für Ihre
nachhaltige Unterstützung des Projekts Archäologische Zone / Jüdisches Museum.

Als Oberbürgermeister der Stadt Köln und auch als Ehrenmitglied des Vereins EL-DE-Haus danke
ich Ihnen herzlich für Ihr dauerhaftes und nachhaltiges Wirken. Ihnen allen wünsche ich ein frohes
Weihnachtsfest und einen schönen Jahreswechsel.

fr



Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

EL-DE-Info Nr. 49 – Dezember 2013 / Anfang 2014

Grußwort von Oberbürgermeister Jürgen
Roters zum neuen Jahr, veröffentlicht im
Newsletter des Vereins vom Dezember 2013.

dervereins freien Eintritt haben zur
Dauerausstellung wie zu den Sonder-
ausstellungen des NS-DOK; ebenso für
alle Veranstaltungen des NS-DOK und
seines Fördervereins sowie für Exklusiv-
führungen durch die Sonderausstel-
lungen durch das NS-DOK.

März / April

Das vom Förderverein 1999 herausge-
gebene **Buch »Unter Vorbehalt. Rück-
kehr aus der Emigration nach 1945«**
(Emons Verlag Köln) wurde ab 1. März
zum **Sonderpreis von nur 5 Euro (für
Mitglieder 3 Euro)** an der Museums-
kasse im EL-DE-Haus angeboten und
ist noch erhältlich.

Gemeinsam mit anderen Organisatio-
nen und Initiativen rief der Verein auf
zu einer Demonstration und Kundge-
bung in der Südstadt am **2. März »Vor
80 Jahren in der Elsaßstraße«**. Ehren-
des Gedenken an Nazi-Gegner und NS-
Opfer vor dem Jugendzentrum, Elsaß-
straße.

Die öffentliche und heftige Debatte um
das geplante Museums-Ensemble **Ar-
chäologische Zone / Jüdisches Museum**
war Anlass und Verpflichtung für das
NS-DOK und den Verein, einen sach-
lich-kompetenten Beitrag zu leisten:
am **19. März hielt Prof. Dr. Hiltrud
Kier**, ehemalige Generaldirektorin der
Kölner Museen und Leiterin der Denk-
malpflege der Stadt Köln, einen viel
beachteten Vortrag der Geschichte jü-
discher Kultur in Köln. **»Inter ludeos –
Das Jüdische Museum in Köln«**. Den
Vortrag hat der Verein in seinem
Newsletter dokumentiert (EL-DE-Info
Nr. 44 – Sonderausgabe April 2013).
Auch einen Bericht über diese Veran-
staltung veröffentlichte Vorstandsmit-
glied Siegfried Pfankuche-Klemenz
(EL-DE-Info Nr. 45 Mai-Juni 2013).

Januar

Der 27. Januar, Jahrestag der Befreiung
der überlebenden KZ-Häftlinge aus
dem KZ Auschwitz-Birkenau, ist seit
1996 nationaler Gedenktag für die Op-
fer des Nationalsozialismus. Seit 18
Jahren veranstaltet in Köln ein sehr
breites Bündnis alljährlich eine Ge-
denkstunde in der AntoniterCityKirche
unter dem Motto **»Erinnern – Eine
Brücke in die Zukunft«**, jeweils zu
einem Schwerpunkt-Thema. Am **27. Ja-
nuar 2013** gedachten Hunderte Teil-
nehmerinnen und Teilnehmer an
»Köln und der 30. Januar 1933«. Das
Grußwort des Oberbürgermeisters hielt
traditionell Bürgermeisterin Elfi Scho-
Antwerpes. Die Sprecherin des Bünd-
nisses, Malle Bensch-Humbach, Vor-
standsmitglied des Fördervereins, or-
ganisiert und gestaltet den Gedenktag
seit Jahren maßgeblich mit (EL-DE-Info
Nr. 43).

Am **20. Januar 2013** war der **Verein
EL-DE-Haus 25 Jahre alt**. Aus Anlass
dieses Jubiläums plant der Förderver-
ein eine Dokumentation unter dem
Arbeitstitel **»Engagement und Zivilcou-
rage – Ein Vierteljahrhundert Kölner
Zeitgeschichte«**.

Seit 15. Januar 2013 gibt es den **Mit-
gliedsausweis** (im Scheckkarten-For-
mat), mit dem die Mitglieder des För-



Veranstaltung zur Archäologischen Zone bzw.
Jüdischem Museum mit Prof. Dr. Hiltrud Kier
und Peter Liebermann als Moderator.

Aufmerksame Zuhörer auf der Veranstaltung zum Jüdischen Museum: der stellvertretende Vorsitzende Hajo Leib und der Schriftführer Siegfried Pfankuche-Klemenz.



Auf Initiative der Projektgruppe Messelager Köln im Förderverein und in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK, der Synagogen-Gemeinde, der katholischen Gemeinde Köln-Worringen/Fühlingen, des Deutsch-Türkischen Vereins und der Bezirksvertretung Chorweiler verlegte Gunter Demnig am **20. März** in Fühlingen einen **Stolperstein für den 19-jährigen polnischen NS-Zwangsarbeiter Edward Margol** (EL-DE-Info Nr. 45 – Mai-Juni 2013, Beitrag von Georg Wehner).
Das Bündnis »Köln stellt sich quer« veranstaltete am **23. März** **Protestaktionen gegen die Provokationen von »pro Köln« vor Asylunterkünften** in Poll, in der Südstadt und in Weiden. Vielfältige Aktionen und Kundgebungen mit jeweils Hunderten Demonstranten gegenüber zwei Dutzend Rechtsextremisten verwiesen sie in ihre Grenzen. Auch Vorstand und Mitglieder des Vereins waren aktiv beteiligt.

Mai
Auf der **Jahresmitgliederversammlung** des Fördervereins am **13. Mai** wurde satzungsgemäß der **amtierende Vorstand einmütig wiedergewählt**. Alle Vorstandsmitglieder finden Sie auf www.nsdok.de / Verein EL-DE-Haus. Erinnerung an die neue Struktur des Jahresbeitrags.
Anlässlich des 80. Jahrestages der Bücherverbrennung in Köln am 17. Mai 1933 veranstalteten das Kölner Friedensforum, die DFG-VK, der Verein EL-

DE-Haus und die VVN-BdA eine Lesung und ein **»Konzert der verbrannten Dichter«** (Bertolt Brecht, Kurt Weill, Hanns Eisler, Mascha Kaléko, Kurt Tucholsky, Erich Mühsam, Erika Mann, Rose Ausländer u.a.) am 15. Mai in der Martin-Luther-Kirche (Südstadt) mit Anja Haentjes, Gesang und Rezitation und Sven Selle, Klavier.

Juli
»Jüdische Identitäten in Deutschland nach dem Holocaust – Kölner jüdische Autoren im Gespräch«: Veranstaltung mit Peter Finkelgruen, Roland Kaufhold, Uri Kuchinsky, Peter Pogany-Wnendt, Peter Rosenthal am **4. Juli** im EL-DE-Haus. Ein breiter Kreis von Veranstaltern, u.a. der Förderverein, hatte zu diese sehr gut besuchten Podiums- und Plenums-Diskussion eingeladen (Bericht in EL-DE-Info Nr. 47).
Aus Anlass des jährlichen **»Edelweißpiratenfestivals«** im Kölner Friedenspark (Südstadt) am **14. Juli** wurde der **neue Faltprospekt des Vereins, »Mitgliedschaft und Engagement zahlen sich aus«**, am Eingangstisch der Festivalleitung den zahlreichen Besucher/innen angeboten.

August
»Der Teufel in Frankreich: Gedenkstätte Les Milles«. Ein Besuch im einzig erhaltenen großen Internierungs-, Transit- und Deportationslager Frankreichs. Bericht von Vorstandsmitglied Claudia Wörmann-Adam (EL-DE-Info Nr. 47, S. 11–12).

September
Einweihung des **Gedenksteins für zwei ermordete Zwangsarbeiter** – Franz Jakobowski und Wasyl Zwadiuk – des NS-Regimes am **14. September in Köln-Ossendorf**. Dank der Initiative des Ehrenfelder Bürgers Hans Klein, der Projektgruppe Messelager im Verein und des NS-DOK sowie zahlreicher Spenden und durch die Unterstützung des Bezirksbürgermeisters Josef Wirges konnte auch diese Ehrung realisiert werden. Auch Teilnehmer/innen des diesjährigen Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter in Köln nahmen an der Feierstunde teil (EL-DE-Info Nr. 47 September–Oktober; vgl. auch Spendenaufruf »Gedenkstein Ossendorf«, EL-DE-Info Nr. 42).

Besuchsprogramm für Kinder ehemaliger Zwangsarbeiter vom 8. bis 15. September. Organisation und Betreuung durch das NS-DOK und die Projektgruppe Messelager im Förderverein (Bericht von Angelika Lehndorff-Felsko in EL-DE-Info Nr. 49 – Dezember 2013).
»Auf dem rechten Auge blind? Was tun gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus?« Zur bevorstehenden **Bundestagswahl am 22. September** veranstalteten der ver.di-Arbeitskreis Antifaschismus, Antidiskriminierung und der Verein EL-DE-Haus eine **Podiumsdiskussion mit den Kölner Bundestags-Kandidatinnen und -Kandidaten**: Berivan Aymaz (Bündnis 90–Die Grünen), Matthias W. Birkwald (Die Linke), Gisela Manderla (CDU), Elfi Scho-Antwerpes (SPD), Hans H. Stein (FDP). Moderation: Helmut Frangenberg, Journalist.



Exklusivführung für Vereinsmitglieder durch die **Bertha-Sander-Ausstellung** mit Jürgen Müller.

Dezember

Am **8. Dezember** fand im EL-DE-Haus die **Einweihung des neuen Denkmals an der ehemaligen Hinrichtungsstätte der Gestapo im Innenhof des EL-DE-Hauses** statt. Viele Vereinsmitglieder und der gesamte Vorstand des Fördervereins nahmen teil. Die Dokumentation der Reden des Oberbürgermeisters Jürgen Roters, des Direktors des NS-DOK, Dr. Werner Jung, sowie die Rede des Künstlers Tomas Locher erscheint im Newsletter Anfang 2014.

Der **Bilz-Preis 2013** ging an den »**Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd**«. Die Preisverleihung fand am 18. Dezember im EL-DE-Haus statt. Laudator war Fritz Pleitgen, ehemaliger TV-Korrespondent und Intendant des WDR. **Dr. Fritz und Brigitte Bilz** sind langjährige Vereinsmitglieder, Fritz Bilz war bis 2011 stellvertretender Vorsitzender.

Grußwort zum Jahreswechsel von Oberbürgermeister Jürgen Roters, in dem er die Mitglieder des Vereins als »Vorbild für bürgerschaftliches Engagement« hervorhebt und für ihren »Einsatz für Demokratie, Vielfalt und Toleranz in Köln« als »hervorragenden Beitrag für unsere Stadt« dankt. Das gelte auch »für das bundesweit beispiellose Besuchsprogramm in Köln« sowie für die »nachhaltige Unterstützung des Projekts Archäologische Zone / Jüdisches Museum« (EL-DE-Info Nr. 49).

Aktive Mitglieder sowie Vorstandsmitglieder des Vereins EL-DE-Hauses wirken mit an **Projektgruppen, Arbeitskreisen und Bündnissen**:

- Projektgruppe Gedenktag 27. Januar
- Projektgruppe Messelager
- Bündnis »Köln stellt sich quer« gegen Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Rassismus und Antisemitismus
- Kölner Kulturrat
- Arbeitskreis Israel / Palästina

Finanzen und Verwaltung von (Spenden-) Geldern für

- die »Späte Hilfe«
- die Stolpersteine
- das Projekt Kunst und Dokument. Köln-Beirut Künstlerresidenz
- die Tanya Ury-Ausstellung
- das HJ-Projekt

Neues Faltblatt des Vereins EL-DE-Haus.

- Gedenkstein für polnische NS-Zwangsarbeiter, Ossendorf
- Gedenkstätte für die Opfer der Deportation nach Minsk / Maly Trostenez
- sowie für Angestellte und Werkverträge

Der Newsletter »EL-DE-Info« (früher Rundbrief), den der Förderverein seit 2006 herausgibt, ist sein wichtigstes Medium für die Öffentlichkeitsarbeit. 2013 erschienen sieben Ausgaben, davon eine Sonderausgabe. »EL-DE-Info« als Druckausgabe für Vereinsmitglieder ohne Internetanschluss wird regelmäßig per Post versendet. Der Newsletter berichtet über Aktuelles und Neues aus dem NS-DOK und Verein sowie aus anderen Initiativen – und bezieht politische Stellung. Auch Buchbesprechungen und -empfehlungen sind redaktioneller Bestandteil. – Sämtliche Ausgaben »EL-DE-Info« finden Sie unter www.nsdok.de / Verein EL-DE-Haus / Newsletterarchiv.



Vorstandsmitglieder des Vereins EL-DE-Haus 2013

Peter Liebermann, Vorsitzender
Hajo Leib, stellvertretender Vorsitzender
Dr. Inge Ruthardt, Kassiererin
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Schriftführer

Malle Bensch-Humbach
Walla Blümcke
Ciler Firtina
Konrad Klesse
Dieter Maretzky
Willi Reiter
Martin Sölle
Claudia Wörmann-Adam

Vertretung in Gremien

Dr. Barbara Becker-Jákli:

- Vorstandsmitglied der Germania Judaica
- Ersatzmitglied der Personalvertretung (Dezernat VII Kunst und Kultur)

Thomas Deres:

- Ersatzmitglied der Personalvertretung (Dezernat VII Kunst und Kultur)
- Mitherausgeber der Zeitschrift »Geschichte in Köln« (seit 2003)

Patrick Fels:

- Mitglied im »Netzwerk gegen rechtsradikale, rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Kräfte im Oberbergischen Kreis« (seit 2012)
- Landesweites Netzwerk gegen Rechts-Extremismus (seit 2013)

Dr. Karola Fings:

- Mitglied im Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte NRW (seit 2003)
- Mitglied des Beirats zur Neugestaltung der Dauerausstellung in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (seit 2009)
- Mitglied im »Netzwerk zur Erinnerung an die Außenlager des KZ Buchenwald« (seit 2009)
- Mitglied und Sprecherin des Beirats »Erinnerungskultur« der Stadt Hannover (seit 2010 bzw. 2011)

Dr. Werner Jung:

- Stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte NRW (seit 2003)
- Mitglied im Bundesvorstand des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.« (seit 2004)
- Mitglied des Beirats von »Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte« (seit 2003)
- Mitglied des Vorstandes der Bilz-Stiftung, Köln (seit 2007)

Hans-Peter Killguss:

- Mitglied im Arbeitskreis der Ruhr gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen (seit 2008)
- Mitglied im Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung (seit 2009, davor AK Antidiskriminierung, seit 2008)
- Mitglied im Bündnis »Köln stellt sich quer« (seit 2008, beratend)
- Landesweites Netzwerk gegen Rechts-extremismus (seit 2012)

Hendrik Puls:

- Mitglied im »Netzwerk gegen rechtsradikale, rassistische, fremdenfeindliche und antisemitische Kräfte im Oberbergischen Kreis« (seit 2012)
- Landesweites Netzwerk gegen Rechts-extremismus (seit 2012)

Dr. Thomas Roth:

- Mitglied des Vorstands des Fördervereins »Geschichte in Köln«

Dr. Martin Rüther:

- Mitglied des Vorstandes im Geschichtsverein Rösrath

18 Auszeichnungen für das NS-DOK

- **1999:** Auszeichnung der Stiftung Buchkunst für das vom NS-Dokumentationszentrum herausgegebene und von Severin Roeseling verfasste und von Hans Schlimbach gestaltete Buch »Das braune Köln. Ein Stadtführer durch die Innenstadt in der NS-Zeit« als »eines der schönsten Bücher«
- **2000:** Museum of the Year Award, Special Recommendation (als einziges deutsches Museum)
- **2001:** Architekturpreis des Landes NRW
- **2001:** Architekturpreis Köln
- **2002:** Köln Literatur-Preis an Prof. Dr. Horst Matzerath, ehemaliger Direktor des NS-Dokumentationszentrums
- **2002:** Einladung zu dem internationalen Kongress in Dubrovnik »The Best in Heritage. An Annual Presentation of the Best Museum and Heritage Projects« (als einziges deutsches Museum) und Aufnahme in den »Excellence Club of the Best Museums and Heritage Projects«
- **2004:** Andrea-Riccardi-Preis des christlichen Jugendmagazins »You news« für die »hervorragende Information von Kindern und Jugendlichen über aktuelle und historische Themen«
- **2004:** Verleihung des Kavalierekreuzes des Verdienstordens der Republik Polen durch den polnischen Präsidenten Aleksander Kwasniewski an Elisabeth Adamski, der zuständigen Mitarbeiterin im NS-Dokumentationszentrum für das Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter/innen
- **2005:** Verleihung des Erhardt-Imelmann-Preises von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln für die Dissertation »Integration und Ausgrenzung in der städtischen Gesellschaft. Eine jüdisch-nichtjüdische Beziehungsgeschichte Kölns 1918–1933« an Dr. Nicola Wenge, Volontärin im NS-Dokumentationszentrum
- **2006:** Einladung zum Kongress »The Best in Heritage – Excellence Club« in der Kölner Messe, zu dem mit internationalen Preisen ausgezeichnete Museen, die sich dem Kulturerbe und der Erinnerungskultur widmen, eingeladen waren.
- **2006:** Verleihung des »Horst-Konejung-Preises« der »Konejung Stiftung: Kultur« an Dr. Karola Fings, stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, für ihre lokal- und regionalgeschichtlichen Arbeiten
- **2006:** Verleihung des Albert-Steeger-Stipendiums des Landschaftsverbandes Rheinland an Dr. Nicola Wenge, wissenschaftliche Mitarbeiterin im NS-Dokumentationszentrum, für ihre Dissertation »Integration und Ausgrenzung in der städtischen Gesellschaft. Eine jüdisch-nichtjüdische Beziehungsgeschichte Kölns 1918–1933«
- **2006:** Verleihung des History Award des Geschichtssenders History Channel an das NS-Dokumentationszentrum für das Projekt »Von Navajos und Edelweißpiraten – Unangepasstes Jugendverhalten in Köln 1933–1945«
- **2007:** »Köln-Preis« für Barbara Manthe, langjährige Projektmitarbeiterin, für ihre Magisterarbeit »Navajos und Edelweißpiraten in Köln. Unangepasstes und widerständiges Jugendverhalten im Nationalsozialismus«
- **2007:** »Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung 2007« des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) im Rahmen des Wettbewerbs »Aus Geschichte lernen« für das Projekt »Erlebte Geschichte«
- **2008:** »Freya-Stephan-Kühn-Preis« des Landesverbands nordrhein-westfälischer Geschichtslehrer, der für »herausragende Bemühungen und Leistungen auf dem Gebiet der Vermittlung von Geschichte« vergeben wird.
- **2010:** Bestes Museum bei der Langen Nacht der Kölner Museen 2010
- **2012:** »Fritz-Sack-Preis für Kriminologie« an Dr. Thomas Roth für seine Dissertation »'Verbrechensbekämpfung' und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln«

Personalien

Personalwechsel

Das Jahr 2013 war geprägt durch einige Personalwechsel und die damit verbundenen langwierigen Verfahren zur Wiederbesetzung der Stellen. In der Bibliothek konnte nach einigen Monaten Vakanz die Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Dieter Maretzky mit Kerstin Regh besetzt werden. In der Verwaltungsleitung folgte auf Wolfgang Schwaab, der zur Kämmerei wechselte, Isabell Gahlen, und bei der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus trat Patrick Fels die Nachfolge von Hendrik Puls an. Zudem wurden die beiden neuen Stellen im Bereich der Dokumentation (s. S. 66) besetzt – teils nach internen und externen Ausschreibungen und einer Auswahlrunde.

Forschungspraktika

Nicht wenige der Praktikantinnen und Praktikanten, die während ihres Studiums in den Semesterferien im NS-Dokumentationszentrum arbeiten, haben hier ihr Thema für eine Abschlussarbeit oder eine Dissertation gefunden. Sie bleiben dann manchmal über Jahre mit dem Haus verbunden, beraten sich



Die neue Verwaltungsleiterin Isabell Gahlen.

regelmäßig mit den Fachleuten im NS-DOK und ziehen Bestände des NS-DOK für ihre Forschungen heran. Während des Semesters sind die Praktikplätze meist mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzt, die nach der ersten Abschlussarbeit, manchmal auch nach der Promotion, eine berufliche Orientierung im Museums- und Gedenkstättenbereich wünschen. Ein Teil von ihnen kommt aber auch mit einem konkreten Forschungsvorhaben und verbindet – in Absprache mit dem NS-DOK – das Praktikum mit diesem Vorhaben.

Die Ausstellungsbegleiter/innen des Jahres 2013

Recha Allgaier | Patrick Fels | Rita Ghobad | David Gilles | Markus Graf | Dr. Hans-Jürgen Greggersen | Christian Günther | Felicitas Jobs | Sarah Keppel | Birte Klarzyk | Paul Krause | Azziza Ma-

landa | Oliver Meißner | Sylvain Pousset | Heike Rentrop | Anna Schlieck | Hildegard Simon-Kisky | Mara Stahl | Elke Stoll-Berberich | Stanislaw Strasburger | Markus Thulin | Martin Vollberg

Mitglieder der »Projektgruppe Messelager«, die 2013 Betreuer/innen beim Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiter/innen waren

Antje Dilling | Manfred Etscheid | Werner Fleischer | Angelika Lehndorff-Felsko | Wiltrud Marciniak | Otto Roth | Igor Selenkewitsch | Georg Wehner

Praktikantinnen und Praktikanten (mit Angabe der Universität)

Marley Schmidt (Köln)
14.01. – 01.02.2013
Armin Kille (Köln)
07.01. – 15.02.2013
Kristine Walther (Köln)
21.01. – 01.03.2013 (ibs)
Malina Steinbrecher (Köln)
04.02. – 15.03.2013
Leonie Wellmann (Münster)
12.02. – 09.04.2013 (ibs)
Marius Stelzmann (Düsseldorf)
04.03. – 12.04.2013 (ibs)
Nicolas Ulbrich (Freiburg)
04.03. – 12.04.2013

Betriebsausflug des NS-DOK-Teams nach Zülpich. Der Historiker Hans-Gerd Dick führte zur Geschichte Zülpichs während der NS-Zeit.





Tristan Schäfer (Köln)
05.03. – 31.05.2013
Regina Kluck
06.04. – 16.06.2013 (Museumsdienst)
Wannes Devos (Gent)
02.05. – 26.06.2013
Lisa Krieg (Utrecht)
06.05. – 17.05.2013
Lena Junk (Trier)
13.05. – 09.08.2013
Alex Amerling (Corvallis)
24.06. – 06.09.2013
Dominik Schuhmacher (EFH Bochum)
24.06. – 11.10.2013 (ibs)
Felix Steckner (Bonn)
22.07. – 31.08.2013
Yvonne Doms (Bamberg)
05.08. – 14.09.2013
Christian Günther (Bonn)
26.08. – 26.10.2013 (Museumsdienst)
Ina Stenger (Düsseldorf)
02.09. – 12.10.2013
Byron Schirbock (Trier)
07.10. – 16.11.2013
Susanne Schuhmacher (Köln)
28.10. – 06.12.2013

André Postert (Duisburg-Essen)
02.12. – 31.01.2014
Michael Kraetke (Hochschule Nieder-
rhein) Studienbegleitendes Praktikum
im WS 2013/14
Sandra Karamann (Hochschule Nieder-
rhein) Studienbegleitendes Praktikum
im WS 2013/14

**Freie Mitarbeit und ehrenamtliche
Mitarbeit (im Rahmen von Projekten)**

Patrick Fels
*ibs und Mobile Beratung gegen
Rechtsextremismus*
Angelika Felsko-Lehndorff
*Dokumentation Interviews von
Zwangsarbeiter/innen*
Gabriele Gentsch *Bibliothek*
Dieter Grützner *Dokumentation*
Christiane Hoss *Projekt »Jüdische Ge-
schichte«*
Rotraut Jaschke *Bibliothek*
Aaron Knappstein *Projekt »Jüdische
Geschichte«*
Philipp Lechler *Bibliothek*
Dieter Maretzky *Öffentlichkeitsarbeit*
Karin Richert *Projekt »Stolpersteine«*

Dr. Hartmut Schellhoss *Dokumentation*
Annette Anastasia Steinke *Projekt Be-
sucherforschung*
Dr. Maud Viehberg *Dokumentation*

**Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen
(über den Verein EL-DE-Haus)**

Dr. Ulrich Eumann
*Projekt »Opposition und Widerstand
in Köln 1933–1945«*
Dr. Karin Stoverock
*(Projekt »HJ und BDM im Rheinland
und in Westfalen 1930–1945«)*
Eva Maria Martinsdorf
*(Projekt »HJ und BDM im Rheinland
und in Westfalen 1930–1945«)*

Langjährige Wachleute

Jan Cymermann
Armin Lauter
Michael Paukner
Charlotte Rudert
Ralf Szymczak (Kasse)
Thorsten Wachsmuth

Mitarbeiter/innen des NS-Dokumentationszentrums

Name	Funktion	im NS-DOK seit
Elisabeth Adamski	Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiter/innen	01.04.1990
Dr. Barbara Becker-Jákli	Wissenschaftliche Angestellte, insbesondere zur Geschichte der Kölner Juden in der NS-Zeit (halbe Stelle)	11.07.1988
Thomas Deres	Wissenschaftlicher Angestellter; Projekt »Gesundheits- und Sozialpolitik«	01.07.2010 – 30.06.2013
Patrick Fels	Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus	01.12.2013 – 31.12.2013
Isabell Gahlen	Verwaltungsleiterin	06.05.2013
Dr. Karola Fings	Stellvertretende Direktorin (seit 1.1.2003)	01.04.2001
Dr. Werner Jung	Direktor (seit 5.12.2002)	01.07.1986
Hans-Peter Killguss	Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus	01.01.2008
Dieter Marezky	Bibliothekar; zusätzlich mit der Öffentlichkeitsarbeit betraut	01.03.2006 – 31.10.2012
Nina Matuszewski	Wissenschaftliche Dokumentarin	01.11.2007
Dr. Jürgen Müller	Wissenschaftlicher Angestellter, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit	01.11.2007
Hendrik Puls	Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus	26.03.2012
Dietmar Orfgen	Haustechniker, Medienwart, Auf- und Abbau von Ausstellungen	01.06.1997
Kerstin Regh	Bibliothekarin (Teilzeit)	01.03.2013
Dr. Thomas Roth	Wissenschaftlicher Angestellter, Grundlagenforschung (halbe Stelle)	15.12.2008
Dr. Martin Rüter	Wissenschaftlicher Angestellter, insbesondere zur Geschichte von Krieg und Jugend (halbe Stelle)	11.07.1988
Martin Scherpenstein	Transportarbeiter, Auf- und Abbau von Ausstellungen, Archivieren von Dokumenten	17.02.1997
Wolfgang Schwaab	Verwaltungsleiter	02.02.2009 – 28.02.2013
Rainer Stach	Sekretär	23.03.2009
Astrid Sürth	Bibliothekarin, Leiterin der Bibliothek	01.01.1988
Externe Mitarbeiterinnen beim Museumsdienst		
Erika Jäger	Sekretärin (halbe Stelle)	05.12.1989 – 01.07.2009
Barbara Kirschbaum	Museums- und Gedenkstättenpädagogin im NS-DOK	01.12.1994 – 01.07.2009

Der Pressespiegel

enthält nur eine **Auswahl** von Veröffentlichungen, insbesondere von Printmedien und vereinzelt auch von Internetseiten. Insgesamt wurden im Jahr 2013 **über 500 Berichte** über die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums veröffentlicht. Der Pressespiegel beschränkt sich naturgemäß auf die Printmedien und das Internet. Doch es wurde teilweise recht umfangreich in mehreren **Radiosendungen und Fernsehbeiträgen** über das NS-DOK berichtet, wobei häufig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interviewt wurden.

Kölnische Rundschau vom 16.01.2013

Beratungsstelle vor dem Aus

Rechtsextremismus: Bund lässt Kölner Projekt im Ungewissen

Von MICHAEL FLUCHS

„Die Zeit wird knapp. Uns steht das Wasser bis zum Hals.“ Mit deutlichen Worten kritisierte Hendrik Puls von der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“ (MBR) die Hängepartie um die Zukunft der Einrichtung, die seit 2008 im Kampf gegen Rechts aktiv ist.

Die erfolgreiche Arbeit des Projektes stehe vor dem Aus, warnte Puls, weil die Finanzierung durch den Bund Ende des Jahres auslaufe und unklar sei, ob die Förderung weitergehe.

Sinnvolle Arbeit für kleines Geld

Landesweit gibt es vier weitere solcher Beratungsstellen in Münster, Schwerte, Vlotho und Wuppertal. Das Angebot für den Regierungsbezirk Köln ist in der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln angesiedelt. In mehr als 500 Fällen haben die Berater bislang Initiativen, Bündnisse, Schulen und Verbände, aber auch Privatpersonen bei Problemen mit Neonazis und rechter Propaganda und Gewalt unterstützt. In Köln begleitete die MBR zum Beispiel im Sommer

2012 das Engagement von Bürgern gegen Neonazis in Esch/Auweiler.

Jede der fünf Beratungsstellen in NRW hat bislang vom Bundesfamilienministerium 51 000 Euro pro Jahr erhalten. Diese ohnehin knappe Förderung entfälle ab 2014 vollständig, ein Folgeprojekt sei nicht in Sicht, warnte Puls.

Zur Pressekonferenz im EL-DE-Haus waren auch Vertreter der anderen Beratungsstellen anwesend. Man appelliere an den Bund und das Land NRW, die Finanzierung dauerhaft zu sichern, sagte Heiko Klare aus Münster. Es gehe um „Hilfe zur Selbsthilfe“ und die Stärkung der Zivilgesellschaft. Der Beratungsbedarf sei seit der Aufdeckung der NSU-Mordserie weiter gestiegen.

Renate Bonow von der Landesinitiative „Schule ohne Rassismus“ bezeichnete die MBR als „lebenswichtig für unser Netzwerk“. NS-Dok-Leiter Dr. Werner Jung unterstrich, hier werde mit kleinen Summen „sinnvolle und gute Arbeit“ gemacht. In der Politik werde immer wieder die Frage gestellt, wie man gegen Rechts vorgehen könne. „Das ist eine Daueraufgabe einer demokratischen Gesellschaft, und in der MBR wird genau dies sehr konkret und erfolgreich geleistet.“

 www.mbr-koeln.de

Kölner Stadt-Anzeiger vom 17.01.2013

Neonazis stellen sich nach Verboten neu auf

PROTEST Beratung gegen rechts vor dem Aus

VON TIM STINAUER

Das NRW-Innenministerium hat im Vorjahr vier rechtsextreme Kameradschaften verboten, in Köln, Dortmund, Hamm und Aachen. Polizisten durchsuchten Vereinsheime und Wohnungen, beschlagnahmten Waffen und vollstreckten Haftbefehle. Genutzt habe das leider wenig – sagen jetzt die, die es wissen sollten.

„Die Neonazi-Szene hat sich vielerorts reorganisiert“, sagt Hendrik Puls von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus, einer Initiative mit Standorten in Köln, Münster, Schwerte, Vlotho und Wuppertal. Jeden Standort fördert das Bundesfamilienministerium jährlich mit 51 000 Euro, 255 000 Euro insgesamt.

Der Beratungsbedarf bei Betroffenen sei trotz der Verbote unverändert hoch, berichtet Puls. In Dortmund und Hamm seien Rechtsextreme, deren Vereine verboten wurden, kurzerhand der Partei „Die Rechte“ beigetreten. „Sie machen da weiter, wo sie aufhören mussten“, sagt Puls.

Dennoch steht die Mobile Beratung vor dem Aus. Das Bundesfamilienministerium will das auf drei Jahre angelegte Projekt zum Jahresende auslaufen lassen. Zwar ist ein Nachfolgeprojekt gegen rechts geplant, aber für wann und in welcher Form, ist noch unklar. Die Mitarbeiter der Mobilen Beratung drängen auf eine Entscheidung. Sie sehen auch die Landesregierung in der Pflicht, die die Prävention gegen rechts im Koalitionsvertrag festgeschrieben hat. „Die Zeit wird knapp“, sagt Heiko Klare von der Mobilen Beratung bei einem Pressesgespräch im NS-

Dokumentationszentrum am Appellhofplatz. Die Kosten seien vergleichsweise gering. „250 000 Euro – so viel kostet es, die Straße von hier bis zum Stadtmuseum neu zu pflastern.“

Klare, Puls und ihre Kollegen beraten Schulen, Jugendzentren, Unternehmen, Behörden und Vereine, die mit rechtsextremen Aktionen konfrontiert sind – etwa Hakenkreuzschmierereien auf dem Schulhof oder rassistische Beleidigungen auf dem Fußballplatz. Man gebe „Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt Klare, vermittele Kon-

 Land und Bund sind in der Pflicht, diese hervorragende Arbeit dauerhaft sicherzustellen

Werner Jung

takte zu Hilfsangeboten oder vernetzte Betroffene untereinander – in mehr als 500 Fällen seit 2008.

„Diese wichtige Arbeit muss eher noch ausgebaut werden“, fordert Tayfun Keltok, Vorsitzender des Landesintegrationsrates NRW. „Mir kann keiner erzählen, dass dafür kein Geld da ist, das ist lächerlich.“ Werner Jung, der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, sagt: „Land und Bund sind in der Pflicht, diese hervorragende Arbeit dauerhaft sicherzustellen. Der Kampf gegen Rechtsextremismus ist eine Daueraufgabe in einer Demokratie.“ Auch wenn das Familienministerium ein Nachfolgeprojekt starten will – die Mitarbeiter der Mobilen Beratung warnen, dass sie ihre Arbeit über 2013 hinaus nicht finanzieren können. Gewachsene Strukturen ständen vor dem Aus.

Kölnische Rundschau vom 24.01.2013

Köln und der 30. Januar

Filmvorführung, Gedenkfeier und Vorträge zum 80. Jahrestag der Nazi-Machtübernahme 1933

Am 30. Januar jährt sich die Machtübernahme der Nationalsozialisten zum 80. Mal. Eine Reihe von Veranstaltungen erinnern an den Beginn des braunen Terrors in Köln.

Der Filmemacher Hermann Ebeindorf stellt heute um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, seinen Dokumentarfilm „Köln im Dritten Reich“ vor. Er zeigt eine Fülle historischer Aufnahmen, darunter von der ersten Kundgebung Adolf Hitlers in Köln im August 1930. Zeitzeugen schildern, wie sich das Leben der Kölner in der Nazi-

Diktatur veränderte. Eintritt 4,50 Euro, ermäßigt 2 Euro.

Unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ steht eine Gedenkstunde in der AntoniterCityKirche in der Schildergasse am Sonntag, 27. Januar, 16 Uhr. Am 68. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz wird hier der Kölnerinnen und Kölner gedacht, die als erste Opfer des Nazi-Terrors wurden. Gegen 17.30 Uhr findet ein Mahngang in die Mozartstraße statt, wo damals im „Braunen Haus“, dem Sitz der Gauleitung, politische Häftlinge gefoltert wurden.

Dr. Werner Jung hält am nächsten Mittwoch im NS-Dok einen Vortrag zum Thema „Köln und der 30. Januar 1933“. Er skizziert die Entwicklung vom Sommer 1932 bis zur Absetzung des Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer durch die Nazis im Frühjahr 1933. Beginn 18 Uhr, Eintritt 4,50 Euro, ermäßigt 2 Euro.

Heimlich von Peter Fischer während des Kriegs gefilmte Aufnahmen aus dem zerstörten Köln sind am Donnerstag, 31. Januar, um 18 Uhr im Historischen Archiv, Heumarkt 14, zu sehen. Eintritt frei. (fu)

Kölnische Rundschau vom 26.01.2013

Engagiert gegen das Vergessen

Jugend- und Schüler-Gedenktag für Opfer des NS-Regimes – Ausstellung

von MARTINA WINDRACH

Auf schwarzem beschriebenen Papptafeln mit Hakenkreuzen stehen Begriffe aus dem Wörterbuch des Unmenschlichen: Aufzählung, Ausmerzen, Entwertung, Schülerinnern und Schüler des Stadtgymnasiums Paris haben die Sprache

GEDENKTAG

Jugendliche aus Köln und der Region gestalten rund um den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus eine Ausstellung und ein Bühnenprogramm, das am Montag ab 9 Uhr in der Kölnen-Lise-Schule, Alte Wallgasse, gezeigt wird. (In Parade reicht von Filmen, Musik, Interviews bis zu Theaterstücken. Alle Plätze sind vergeben. (MW)

als Machtinstrument der Nationalsozialisten untersucht. „Wir haben in den fünften und sechsten Klassen gefragt, wie sie sich darunter vorstellen, und stellten fest: Die Begriffe haben heute keine Macht mehr“, erzählen die Übersetzungslehrer über ihre Erfahrungen während der Arbeit gegen das Vergessen. „Viele der Fünftklässler wissen nichts über den Nationalsozialismus, sie haben vielleicht mal von Hitler gehört, aber sie wollten viel um mehr wissen.“

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft. Unter diesem Motto findet der 18. Jugend-



Herrschaft durch Sprache: Die Installation von Schülern des Stadtgymnasiums Paris macht sehr nachdenklich. (Foto: Gauge)

und Schülergedenktag am kommenden Montag in der Kölnen-Lise-Schule statt, der mit dem NS-Dokumentationszentrum und dem Amt für Schulentwicklung veranstaltet wird. Bis 5. Februar ist die gestern eröffnete Ausstellung von 13 Schulprojekten im Gymnasium in der Alten Wallgasse zu besichtigen. Jugendliche von

13 Schulen aus Köln und dem weiteren Umkreis bis Siegen konzipierten Themen rund um Faschismus, Verfolgung, Widerstand. Eindringliche Installationen mit Koffern, Fotos, Zeichnungen, Info-Tabellen und Buchprojekte sind in der Ausstellung zu sehen. Es wurde ein Film über eine Studienfahrt nach Auschwitz gedreht, und

re stellen ein Buch mit Eindrücken zusammen. Gymnasien der Kreuzgasse zum Festspiel reherbithierten Schicksale ehemaliger jüdischer Schüler, darunter die Söhne des Schuhfabrikanten. Holmann Zeugen Jehovas Dokumentieren die Wege Verfolger bis ins KZ, andere setzten sich im Alltag gegen Faschismus ein oder

befassten sich mit jüdischem Leben heute.

Die Ausstellung kann montags bis freitags von 10 bis 13 Uhr besichtigt werden nach Anmeldung beim NS-Dokumentationszentrum, Ruf 331-2 01 31. Rund in Schulen beteiligen sich darüber hinaus am großen Gedenktag mit Aufführungen (s. Programmheft).

Kölner Stadt-Anzeiger vom 28.01.2013



Der Theaterchor „Stimmt so!“ trug in der Antoniterkirche Lieder und Textcollagen vor.

BILD: SAGGE

Beeindruckende Schilderungen des Terrors

GEDENKEN Erinnerung an die Machtübernahme der Nationalsozialisten vor 80 Jahren

VON CLEMENS SCHMINKE

„Ein Volk im Freiheitsjubel“, titelte die Zeitung „Westdeutscher Beobachter“ zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Dass Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichkanzler ernannt worden war, löste in gewissen Teilen der Bevölkerung allerdings keinen Überschwang aus, im Gegenteil. „Das ist der Krieg“, prophezeite Maria Böll, die Mutter des damals 15-jährigen Heinrich Böll. Von Zitaten aus Presseartikeln über Passagen aus Tagebüchern bis zu Aussagen von Zeitzeugen reichten die Textstücke, die der Theaterchor Köln „Stimmt so!“ am Sonntag in

der Antoniterkirche vortrug, ergänzt um Lieder von Bertolt Brecht und Kurt Weill.

Anlass war der Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Weil es fast auf den Tag genau 80 Jahre her ist, dass die Nazis in Deutschland an die Macht gekommen waren, standen die Opfer des beginnenden braunen Terrors im Mittelpunkt, ob Mitglieder der lokalen KPD-Leitung, Sozialdemokraten oder Mitglieder der freien Gewerkschaftsbewegung.

Unmittelbar nach dem Reichstagsbrand in der Nacht zum 28. Februar 1933 verschwanden etliche von ihnen auch in Köln in den

Haft- und Folterstätten. Eine besondere Rolle spielte bald das „Braune Haus“ in der Mozartstraße, das sich in den Sommermonaten jenes Jahres zur Zentrale des Terrors in der Stadt entwickelte. Deshalb unternahm nach der Gedenkstunde in der Antoniterkirche viele Teilnehmer einen Mahngang zur Mozartstraße.

Eine der beeindruckendsten Schilderungen, die in einer gelungenen Textcollage die damalige Zeit gegenwärtig werden ließen, stammt von einem Gefängniswärter. Er berichtete, wie sechs Arbeiter im Hof des Klingelpützes hingerichtet wurden – und aus den Kerkerfenstern vielstimmig die

Internationale erklang. Einen Kontrapunkt bildete die pompöse Inszenierung einer Trauerfeier für zwei nationalsozialistische Funktionsträger, die in einem Zeitungsbericht mit Emphase beschrieben wurde. Nicht zu vergessen der Moment, als Gauleiter Josef Grohé auf dem Balkon des Rathauses verkündete, Konrad Adenauer sei als Oberbürgermeister abgesetzt worden.

Die Mehrheit der Bevölkerung habe die Machtübernahme widerstandslos mitgetragen oder begrüßt, sagte Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes. Die oft wiederholte Mahnung „Wehret den Anfängen“ sei „keine hohle Phrase“.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 29.01.2013

Berührende Lesungen und Lieder

GEDENKTAG Schüler erinnern an die Befreiung Überlebender des Lagers Auschwitz-Birkenau

VON KIRSTEN BOLOT

Tugba Bakirci hatte einen Auftritt am Jugend- und Schülergedenktag zur Erinnerung an die Befreiung Überlebender des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945. Den veranstalteten Schülervereinigungen aller Schulen wie Bakirci, engagierte Lehrer, das Amt für Schulentwicklung und das EL-DE-Haus, seit der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog 1996 dazu aufgerufen hat. In der Königin-Luise-Schule präsentieren die Jugendlichen eine Ausstellung und vor vollem Saal ein berührendes, mehrstündiges Pro-

gramm mit Lesungen, Filmdokumentationen, hebräischen Liedern und Interviews. Tugba Bakirci befragte die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, die unterstützende und lobende Worte fand.

Doch was denkt Tugba Bakirci, eine 17-jährige Schülerin, türkischstämmig, in Köln geboren, in deren Familie es keine Nazivergangenheit gibt, über diesen finsternen Teil deutscher Geschichte? „Ich habe erst in der Schule davon gehört, und es hat mich persönlich interessiert“, sagt Bakirci. „Ich bin auch privat ins EL-DE-Haus gegangen, um mehr zu erfahren, und ich finde es so erschreckend, dass

es noch weitergeht, wie die Anschläge des NSU zeigen.“

Auschwitz stehe für „den Rassenwahn, der Menschen grausam und zu Opfern macht“, sagte

„Wir brauchen eine neue Friedenspädagogik“

Sylvia Strubelt, Lehrerin

Scho-Antwerpes und rief dazu auf, schon im Alltag verbale Herabsetzungen nicht zu dulden. Hat das Symbol Auschwitz, eine Veranstaltung mit dem Titel „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“, denn überhaupt einen Wert für die

heutige multikulturelle Jugend? „Die meisten Schüler sind ganz erstaunt“, hat Sylvia Strubelt erfahren. Seit 16 Jahren koordiniert die Lehrerin und Regisseurin diese Feier. „Sehr viele kommen aus Ländern, da war der Holocaust kein Thema. Diese Schüler haben ihre eigenen Familienleiden durch Verfolgung.“ Strubelt sagt: „Aus diesem Grund brauchen wir eine völlig neue Friedenspädagogik an den Schulen. Eine, bei der auch die Armeniengruppen im Unterricht Thema sind. Eine, die die aktuellen Konflikte in Afrika aufnimmt. Das schafft zusätzlich eine Beziehung zum Thema Rassismus.“

Känguru vom 02.2013



DAS GEDENKTAGS-PROGRAMM MIT NEUERFAHRENDEN, GUTDACHENDE LERNEN UND LIEBEN.



DAS GEDENKTAGS-PROGRAMM MIT NEUERFAHRENDEN, GUTDACHENDE LERNEN UND LIEBEN.

DER VERGANGENHEIT AUF DER SPUR

Neues Geschichtsgebiet für Schüler im NS-Dok. nach weite Erweiterung bietet das NS-Dokumentationszentrum am 20. Juli 2012 ein besonderes museumspädagogisches Angebot für Schüler ab der 6. Klasse: das Geschichtsgebiet. Hier sind Geschichtsbücher versteckt – die Lebensgeschichten junger Menschen, die den Nationalsozialismus erlebt haben. Einzelne Hinweise wie „jüdische Familie“, zum Beispiel: „Was haben ein Bismarckentwurf, eine Mückklinge und ein Bastträdchen gemeinsam?“

Die Spurensuche beginnt. Die Schüler stehen vor Historikern, in großen Möbelstücken aus den 1930er und 1940er Jahren, einer Kommode, Kleinschränken oder einer Stehlampe. Wie finden sie hinter dieser Schranktür, was ist in dieser Schublade? An der Decke hängen außerdem verschiedene Gegenstände, die sich herum bewegen lassen. Verborgt sich hier etwa der nächste Hinweis? Es muss gelöst und kombiniert werden.

SIEHE FÜR SIEHE setzen die Schüler die einzelnen Puzzlestücke zusammen. Am Ende dann die Aufklärung: An einer Hörstation lauschen

die Schüler der Lebensgeschichte eines Zeitzeugen. In seiner Geschichte liegt die Antwort auf die gemeinsame Frage. Auch der Rätsel um Briefmarkensammler, Mückklinge und Bastträdchen ist aufgelöst. Alle drei gehören zum Leben eines jüdischen Jungen. Das Briefmarkensammler zum Beispiel hatte er angelegt, während er sich aus Angst vor der Hitlerjugend immer mehr zurückzog.

Der Besuch des Geschichtsraums ist Teil eines 2,5-stündigen Programms. Dazu gehören eine Gruppenarbeit zum Thema Jugend im Nationalsozialismus sowie eine Führung durch die Gedächtnis-Geschichtsbücher und durch Berichte der Gedenkstiftung „Jugend im Nationalsozialismus“. Auch die Gegenwart hat einen Platz im Geschichtsraum. Das Pädagogische Zentrum des NS-Dok bietet zwei Programme zum Thema Rechtsverbreiten an. (k)

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Apollostraße 29-35, 50667 Köln, Buchungen unter Tel. 0221 - 22 12-60 21 (ext. 1) Tel. 0221 - 22 12-65 67, www.nsdokumentationszentrum.de

Kölnische Rundschau vom 30.01.2013

Heute vor 80 Jahren wurde Köln braun

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begann auch in Köln sofort der brutale Terror der Nazis gegen politische Gegner. Die Vorstellung, in Köln sei man weniger nazibeigeistert gewesen als anderswo, „ist ein Mythos“, sagt Historiker Werner Jung vom NS-Dok. Seite 31



„Köln war genauso braun wie der Rest“

Heute vor 80 Jahren kam Hitler an die Macht – Übergriffe auf politische Gegner begannen sofort

von MICHAEL TUCHE

Der 30. Januar 1933 ist ein nationaler Tag in Köln. „am Schicksalstagen auf den Bürgersteigen“. Die Nachricht von der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wird ten zwölf Uhr mittags im Radio verlesen und verhallt sich wie ein Laubfänger in der Stadt. Es sind die ersten Schritte der Diktatur, die sich vor den Augen der Menschen, brennen Zeitzeugen Heinrich (HJ), damals 15 Jahre alt, liegt mit einer Gruppe im Bett, als ihm ein Freund von den Notigkeiten erzählt:

» Viele haben
am Anfang geglaubt,
die neue Hitler-Regierung würde
bloß ein paar
Wochen halten.«

WERNER JUNG
Über den 30.1.1933

Seine Mutter habe ausgerufen: „Das ist der Krieg“, erinnert er sich später.

Doch nur wenige Kölner ahnen zu diesem Zeitpunkt, dass nun ungleich der Weg in die NS-Diktatur bereitet ist. „Die Leute waren vor allem überrascht. Am meisten überrascht waren die Nationalsozialisten selbst. Sie konnten ihr Glück kaum fassen“, sagt Hr. Werner Jung, der Leiter des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Man dürfe nicht vergessen, dass die NSDAP bei der Reichstagswahl am 1. November 1932 eine Schlappe erlitten hatte. Ihr Stimmanteil sank von 31,3 auf 33,1 Prozent, in Köln von 44,2 auf 22,4 Prozent. „Zum Jahreswechsel 1932/33

kommentierten viele Zeitungen, der braune Spuk sei bald vorbei“, so der Historiker.

Dass die Nazis doch an die Macht kamen, lag maßgeblich an dem Geheimtreffen von Hitler mit Ex-Forschungsleiter Franz von Papen, das am 4. Januar 1933 in der Villa des Kölner Bankiers Kurt Freiherr von Schröder am Stadtviertel 39 stattfand und als Geburtsstunde des Dritten Reichs gilt. „Hitler erreichte, was er wollte: Papen nutzte seinen Einfluss auf Reichspräsident Hindenburg, bis dieser seinen Widerstand gegen eine Kandidatur Hitlers aufgab“, so Jung.

Papen sei ein viel anders rechtskonservativer: „Prüfiker, demun unpopulärer, Hitler in die Regierung zuzwingen zu können – immer eine ideale Fehleinschätzung. Und selbst viele Linke auch in Köln haben atemberaubende, die neue Hitler-Regierung würde höchstens paar Wochen halten.“

Was geschah? Die Nazis begannen sofort damit, ihre politischen Gegner mit brutaler Gewalt kaltzustellen. Noch am selben Abend stehen tausende SA-Leute grinsend durch die Straßen Kölns und zwingen Passanten zum Hallogeheiß. In Mülheim überfallen SA-Leute das KPD-Büro: Schreie fallen, Schaulustige werden zertrümmert. In den folgenden Wochen werden Hunderte Kommunisten und Sozialdemokraten in Köln verschleppt, in Kerker gesperrt, misshandelt und umgebracht – mit Duldung und sogar Bewilligung der Kölner Polizei.

Ein Fackelzug war in Berlin fest in Köln wie mit einem Tag Verspätung statt. Nach einer „Achtstündigen Wechselschicht“ in den Mannschaften marschieren die braunen Herden am Abend des 31. Januar 1933 durch den Hofplatz. Laut Zeitzeugen verdrängen hunderte Kölner das Spektakel (Bericht):



Am 17. März 1933 besetzten die Nationalsozialisten das Kölner Rathaus. In der ersten Wochenviertel Hitler und die Nazis übernahmen sofort die Kontrolle über die Stadt. Die Nazis übernahmen sofort die Kontrolle über die Stadt. Die Nazis übernahmen sofort die Kontrolle über die Stadt. (Foto: NS-Dok)

nahm das städtische Rathaus von der faschistischen Bewegung.

Die oft geäußerte These, in Köln habe es weniger Begeisterung für die Nazis gegeben als anderswo, lässt sich durch einige Details aber nicht belegen, betont Jung. „Das ist ein Mythos. Köln war genauso braun wie der Rest des Landes.“ Dass die NSDAP hier bis 1933 weniger Stimmen bekam, liegt an katholischen Milieu und dem verächtlichen starken Arbeiterpartei. Doch nach der Machtübernahme habe sich schnell ein Großteil der Kölner Bevölkerung für die Nazis begeistert. „Man wollte dabei sein.“ So habe sich etwa die Kölner Universität angeschrieben, als sie es musste, und der Fernstudienrat der Stadt habe schon am 1. April die Verwaltung beauftragt, alle Listen zu melden. „Seine Anweisungen gingen bereits über die erst 1933 beschlossene Niederlasser-Gesamtliste“, so Jung.

Als der „Führer“ am 9. Februar 1933 nach Köln kam, weigert sich der noch amtierende Oberbürgermeister Konrad Adenauer (in am Flughafen abgehoben. Begrüßung Hitler sei nicht als Kanalar, sondern als Waldkämpfer in der Stadt. Am 12. März stehen Adenauer lassen nach die Hochkreuzfahrten auf der Domstrasse vollziehen.

In der Folgezeit drohen ihm die Nazis immer unerbittlicher und er wird mehrfach verhaftet. Er weicht Parteiensitzungen vor ihm ab und verlässt die Stadt nach Berlin.

Obwohl sie keine Mehrheit erzielt haben, übernahm die Nazis am 30. Januar die Macht in Köln und marschierten mit viel Propaganda durch die Stadt. Hitler selbst liegt nicht in Trümmern.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 31.01.2013



Mit einer „Hitlerwache“ in der Domstadt Köln: Am 30. Januar 1933, am Tag der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten.

Bölls Mutter: „Hitler – das bedeutet Krieg!“

Wie die Kölner die „Machtgreifung“ Hitlers am 30. Januar 1933 erleben – Jüsel nur bei den Nationalsozialisten

WIRTSCHAFT

Die „Kanzlei“ aus Bonn kam auch für die Kölner Gewerkschaften nach 12 Uhr mittags der Machtübernahme zu. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, die Mitglieder in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.



Begrüßung in Dornum: Die im „Dornum“ Hotel in der Innenstadt, am 30. Januar 1933, im Hotel Dornum, die Gewerkschaften der NSDAP begrüßen.



Der NS-Parteivorsitzende in Köln, Dr. Heinrich Müller, und der NSDAP-Kreisleiter Adolf Wier.

...dass die Gewerkschaften nicht noch im Dornum Hotel einmünden konnten. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, die Mitglieder in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die „Kölner Zeitung“ berichtete schon am Wochenende über die Machtübernahme Hitlers. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, die Mitglieder in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Als Köln in der Nacht die Macht übernahm, wurde die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder wurden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

In der Kölner Zeitung wurde am 30. Januar 1933 über die Machtübernahme Hitlers berichtet. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, die Mitglieder in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

...Wie auch verabschiedet die Eltern der Kinder, die in der Nacht der Machtübernahme in Köln waren. Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, die Mitglieder in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Wieder in einem regionalen Unternehmen

Derzeit werden in der Region die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Derzeit werden in der Region die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Derzeit werden in der Region die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Derzeit werden in der Region die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Derzeit werden in der Region die Gewerkschaften aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

Die Gewerkschaften wurden aufgelöst. Die Mitglieder werden in die Gewerkschaften der NSDAP gezwungen.

NRW Sales Guide vom 02.2013

NRW Sales Guide vom 02.2013



NS-DOK – COLOGNE DURING NATIONAL SOCIALISM



Following its expansion, the NS-DOK in Cologne is the largest historical exhibition in Germany. As a result, a historical and official history of Cologne is presented between 1933 and 1945. The exhibition is the embodiment of the National Socialist reign of terror in Cologne.

There are also here, just the beloved Cologne mayor Konrad Adenauer, who also used to be called 'Heinkel-Glockendahl'.

Opened in 1997, the Cologne during National Socialism permanent exhibition is a first-class historical event and a permanent permanent exhibition. It offers visitors a comprehensive history of the city and its residents. The permanent exhibitions in the exhibition wing show a history of the city and its residents by these well-defined lines.

Öffnungszeiten: Sam-Fri 10:00-18:00
Sa, So und Feiertage 11:00-18:00

Ort: NS-Dokumentationszentrum
Appellhofplatz 23-25 | 50667 Cologne
Tel: +49 (0) 221 3211-3311 | web@ns-dok.de
www.nsdok.de



NS-DOK – KÖLN IM NATIONAL SOZIALISMUS



Nach einer Erweiterung verfügt das NS-Dokumentationszentrum in Köln die größte Stadtgeschichte des Dritten Reiches in Deutschland. Das als Weim- und Geschichtshaus konzipierte Haus wurde durch seine Nutzung als Gestapo-Zentrale und Gefängnis zwischen 1933 und 1945 zum beispielhaft nationalsozialistischen Schmiedezentrum in Köln.

Unter der Verwaltung von Justizminister Konrad Adenauer und später Bürgermeister Konrad Adenauer.

Die 1997 eröffnete Dauerausstellung ist ein historisches Ereignis, das sich auf die Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner bezieht. Die in Zellen und Eingangsfluren des Hauses ausgestellten Exponate zeigen die Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner.

Öffnungszeiten: Di - So 11 - 18 Uhr
Sa, So & Feiertage 11 - 18 Uhr

Ort: NS-Dokumentationszentrum
Appellhofplatz 23-25 | 50667 Köln
Tel: +49 (0) 221 3211-3311 | web@ns-dok.de

Kölnische Rundschau vom 01.02.2013

Geschichten von Gold und Asche

Ausstellung in neuen Räumen des NS-Dok beleuchtet die Historie des EL-DE-Hauses

Von MICHAEL FUCHS

„Gold und Asche“ heißt die erste Ausstellung, die das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln ab heute in seinen neuen Räumen zeigt. Ein Titel, der Associates an die Nazi-Zeit weckt, etwa an die Enteignung und Vernichtung der Juden. Doch der Bezug ist hier viel konkreter, denn es geht um die Geschichte des Ortes.

Das EL-DE-Haus – einst Sitz der Kölner Gestapo und seit 1985 Museum, Gedenkstätte und Ort des Lernens und Forschens – präsentiert sich dem Betrachter heute als wichtiger Block an der Ecke Appellhofplatz/Eilisenstraße. Doch in Wahrheit war die Gestapozentrale damals viel kleiner und umfasste nur das 1931 errichtete Eckgebäude (Appellhofplatz 23-25). Links daneben,

an Nummer 21, stand ein Haus von 1937, in dem viele Jahrzehnte Goldschmiede gearbeitet hatten, darunter die bekannte Goldschmiedewerkstatt von Gabriel Hermsdorf, die das Goldene Buch der Stadt Köln und das Kölner Bismilliarangefertigt hat.

Seit den 1930er Jahren diente Haus Nummer 21 dem Gold- und Uhrengroßhändler Leopold Dahmen als Wohn- und

Geschäftshaus. Auf dem Nachbargrundstück 23-25, das ihm ebenfalls gehörte, ließ er 1934-35 einen Neubau errichten samt Luftschutzbunker für 60 Personen. Die Gestapo mietete das nach Dahmens Initialen EL-DE-Haus genannte Gebäude noch im Rohbau an und richtete im Keller ein Gefängnis ein. Tausende wurden hier von den Nazis gefoltert. Hunderte ermordet. Nebenbei ging

Dahmen weiterhin seinen Geschäften nach, bis das Haus bei Bombenangriffen zerstört wurde. Dagegen blieb die Gestapozentrale bis Kriegsende weitgehend unversehrt. „Trotz der Geschichte“, sagt NS-Dok-Lektor Dr. Werner Jung-Spüler bei man beim Wiederaufbau von Haus Nr. 21 die Fassade mit demselben Naturstein verkleidet, was den heutigen, großräumigen Eindruck erklärt.

Mit der im Dezember abgeschlossenen Erweiterung des NS-Dok ist im Erdgeschoss von Haus Nr. 21 ein großer Sonderausstellungsraum entstanden. Bis 20. Mai wird hier anhand vieler Fotos, Texte und Original-Exponate die Historie des EL-DE-Hauses lebendig. Zu sehen ist etwa ein Korzenlechter, den Konrad Adenauer am 8. März 1945 aus der aufgelassenen Gestapozentrale als Erinnerung mitnahm – seine Frau Guste war hier 1944 misshandelt worden. Die Schau zeigt auch kostbare Goldschmiedearbeiten von Hermeling wie den Kaiserpokal von 1850 und ein Seifenspüßchen aus dem Ratunberg von 1900. Dagegen blieb von den Gedaggenarbeiten nichts als Asche – die Gestapo hatte sie im Frühjahr 1945 im Keller verbrannt.



Vornehm residierte der Gold- und Uhrengroßhändler Leopold Dahmen im Haus neben der Gestapo-Zentrale (links). Hier waren früher Goldschmiede tätig, die unter anderem den Kaiserpokal (Mit.) schufen und Stücke für das Ratunberg wie dieses Seifenspüßchen (r.). (Fotos: Gauger)

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 01.02.2013

Gold und Terror im EL-DE-Haus

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM Ausstellung zeigt die wechselhafte Geschichte des Gebäudes

VON RAINER RUDOLPH

Von 1935 bis 1945 war das EL-DE-Haus am Appellhöfplatz das gefürchtete Hauptquartier der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) des NS-Regimes. In seinen Kellern wurden Tausende Menschen gefoltert und Hunderte an den Galgen im Innenhof widerrechtlich gehängt. Heute ist in dem Komplex das NS-Dokumentationszentrum untergebracht, das Gedenkstätte, Lernort und Forschungseinrichtung zugleich ist. Anlässlich der gerade vollzogenen Erweiterung des Hauses geht man dort in einer Sonderausstellung der Geschichte des Gebäudekomplexes nach.

Schon der Titel „Gold und Asche“ weist darauf hin, dass es noch eine andere als die fürchterli-

che Geschichte des EL-De-Hauses gibt. Tatsächlich war das Gestapo-Hauptquartier viel kleiner als das heute mächtig erscheinende Gebäude, denn die Gestapo saß nur unter der Hausnummer 23–25 an der Ecke zur Elisenstraße. Es handelte sich dabei um einen Neubau, der ein altes Bürgerhaus ablöste. Links daneben fand sich unter der Nummer 21 ein älteres Haus, in dem über Jahrzehnte Goldschmiedekunst und Goldhandel eine bekannte Adresse hatten. Erst nach Ende des Krieges wurde die trübrige Fassade der Nummer 23–25 auch vor der Ruine des anderen Hauses aufgezogen. Für Werner Jung, den Direktor des NS-Dokumentationszentrums, ein Hinweis darauf, wie unbekümmert man in der Nachkriegszeit mit dem Erbe des Nationalsozialismus umging.

In der Ausstellung, deren Kuratoren Jürgen Müller und Architekt Martin Vollberg sind, kann man die Geschichte der Häuser und ihrer Umgebung von der Römerzeit bis heute nachverfolgen.

Schwerpunkte sind die Jahre des Nazi-Terrors, aus denen Täter und

Der Leuchter mahnt mich an das, was geschehen ist

Konrad Adenauer

Opfer vorgestellt werden, und die Zeit, in der sich alles um das Gold drehte. Im EL-DE-Haus (benannt nach den Anfangsbuchstaben seines Eigentümers, des Goldwarenhändlers Leopold Dahmen) arbeitete unter anderem der Goldschmied Gabriel Hermeling, der

1897 das Goldene Buch der Stadt Köln schuf. Ab Montag wird es in der Ausstellung zu sehen sein.

Schlicht in der Form ist ein anderer Ausstellungsgegenstand: ein bronzenener Leuchter, den Kölns ehemaliger Oberbürgermeister Konrad Adenauer 1945 bei einem Besuch des verlassenen Gestapo-Hauptquartiers mitgenommen hatte. In seinen Erinnerungen heißt es dazu: „Ich nahm den Leuchter an mich. Ich sehe ihn jeden Tag in meiner Wohnung, und er mahnt mich an das, was geschehen ist, an das Leid, an das Unrecht – er mahnt mich!“

Die Ausstellung „Gold und Asche“ ist vom 1. Februar bis zum 20. Mai zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr und Samstag, Sonntag und Feiertag 11 bis 18 Uhr.



NATIONALSOZIALISMUS

Schau im EL-DE-Haus

Zehn Jahre lang war das EL-DE-Haus am Appellhöfplatz das Hauptquartier der Gestapo. Heute ist dort das NS-Dokumentationszentrum untergebracht. Anlässlich der gerade vollzogenen Erweiterung des Hauses geht eine Sonderausstellung der Geschichte des Gebäudekomplexes nach.

An einem Modell erläutern Martin Vollberg, Jürgen Müller und Werner Jung (von links) die Geschichte des EL-DE-Hauses.

BILD: PETER HANDELY

Kölner Stadt-Anzeiger vom 01.02.2013

Schüler, die NS-Opfer wurden

GEDENKEN Jugendliche erforschen Schicksale von einst

Im Gymnasium Kreuzgasse wollten es die Jugendlichen ganz genau wissen: Zum Jugend- und Schülergedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus recherchierten sie das Schicksal ehemaliger Schüler, die verfolgt und umgebracht wurden. „Das ist nicht nur nahe an den Schülern selbst, sondern liefert auch Ergebnisse, die von den Lehrern kritisch weitergenutzt werden können“, sagt Jürgen Müller vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Die Ergebnisse des Projekts werden zusammen mit sonst anderen Schülerarbeiten in einer Ausstellung in der Königin-Luise-Schule bis zum 5. Februar gezeigt.

Über die große Bereitschaft der Schüler, sich mit dem Unrechtssystem des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, freut sich auch Marianne Jonsson vom Amt für Schulentwicklung. Für das begleitende Bühnenprogramm habe es so viele Meldungen gegeben, dass man beim nächsten Mal wahrscheinlich auch einen Programmblock bilden könne.

Die Schülerarbeiten präsentieren sich in vielerlei Form – von Video über den Besuch im Konzentrationslager Auschwitz über die Dokumentation der Lebensläufe Verfolgter bis zu Powerpoint-Präsentationen und Plakaten zu aktuellen Problemen des Rechtsradikalismus. Darunter gibt es auch so originelle Formen wie die selbstverfassten Bücher der Geschichtszweierkinder, in denen unter anderem „Kitty“ auf die Tagebuch-Einträge von Anne Frank reagiert. Das verfolgte jüdische Mädchen verfasste sein erschütterndes Tagebuch in einem Versteck in den Niederlanden und wurde später umgewandelt.

Außer den genannten Schulen beteiligten sich aus Köln auch das Stadtgymnasium Pore sowie das Irmsgard-, das Maximilian-Kolbe- und das Georg-Böckner-Gymnasium, dazu das Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium aus Siegen, die Zeugin Jehovas und der Verein „open door international“. Der Gedenktag unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ geht auf eine Anregung von Altbundespräsident Roman Herzog zurück. (rv)

Interessenten an der Ausstellung müssen sich über das NS-Dokumentationszentrum (Tel. 0221-221-26332) anmelden. Geöffnet ist montags bis freitags von 10 bis 13 Uhr.

Rathaus Ratlos vom 02.2013

NS-Dokumentationszentrum

Ausgebaut, erweitert, erneuert!

Erinnerung und Aufklärung haben durch die Erweiterung des städtischen NS-Dokumentationszentrums (NSDok) am Appellhofplatz endlich ihren notwendigen und angemessenen Raum gefunden. Die Gedenkstätte im Innenhof soll in würdiger Weise an die Hunderte dort Ermordeten durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft erinnern.

Beim Festakt am 2.12.2012 vor rund 1.000 Gästen – unter ihnen zahlreiche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – sprachen die Festredner von einem „fantastischen Fortschritt“ für die Einrichtung, die als Kombination von Gedenkstätte, Bildungsstätte und Lernort einer Kommune bundesweit einzigartig ist und nun über fast 1.000 qm zusätzliche Fläche verfügt. Modernisierung und Ausbau kommt allen Arbeitsbereichen im NSDok zugute. U.a. wurde in die um 40% vergrößerte Bibliothek eine moderne Mediathek integriert. Der Innenhof als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte wird nun Teil der Gedenkstätte Gestapogefängnis. Ein Wettbewerb für seine künstlerische Gestaltung ist bereits entschieden. Der Berliner Künstler Thomas Locher wird seinen spektakulären Entwurf verwirklichen.

Weitere Informationen:
<http://www.museenkoeln.de/ns-dok/>

Ratsauftrag

Der Ausbau des seit 1988 bestehenden NSDok und die Einbeziehung des Innenhofs als Teil der Gedenkstätte „Gestapogefängnis“ wurde durch einen einstimmigen Ratsbeschluss der demokratischen Fraktionen am 27. November 2008 beauftragt. Diesem Ausbaubeschluss ging allerdings eine wichtige Ratsentscheidung voraus: SPD und GRÜNE erhöhten 2007 beträchtlich die Haushaltsmittel für das NS-Dokumentationszentrum

und beauftragten die Verwaltung gemeinsam mit den Linken, ein Konzept für die Erweiterung der Aufklärungsarbeit des Zentrums zu erstellen. So sollte eine Informations- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) etabliert werden. ibs hat sich inzwischen zu einer bedeutenden pädagogischen Einrichtung entwickelt.

Bildungsauftrag

Zusammen mit dem ibs kann das NS-Dok dem letztlich auf Gegenwart und Zukunft gerichteten Auftrag im Ganzen gerecht werden, nämlich daran mitzuwirken, dass alle Formen des Rassismus keine Chance mehr in unserer Gesellschaft haben. Diese im weitesten Sinne bildende und erzieherische Tätigkeit des NSDok durch Forschung, Darstellung und Vermittlung bleibt ein absolutes Muss für den Erhalt und die Fortentwicklung einer demokratischen und an den universellen Menschenrechten orientierten Gesellschaft. Wer die Geschichte der Menschheitskatastrophe des NS-Regimes verdrängt, gerät allzu leicht in die Gefahr, sie zu wiederholen.

Horst Thelen



Foto: wack / rbb

Stadt Revue vom 02 / 2013



Protest gegen Pro NRW, Schüleraktion im Mai 2011

Unterwegs gegen Nazis

Die Förderung der Mobilen Beratung gegen Rechts- extremismus läuft aus

Im vergangenen Jahr halte der nordrhein-westfälische Innenminister Ralf Bigr (SPD) zum Schlag aus: Er verbietet die rechtsextremen Kameradschaften in Köln, Aachen, Hamm und Dortmund, er ließ Wohnungen durchsuchen, Waffen beschlagnahmen und Verurteilte festnehmen. Seitdem treten die Neonazis zwar seltener öffentlich in Erscheinung, Entwarnung könne man deswegen aber nicht geben, so Hendrik Puls von der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in Köln: «Die Neonazis haben sich größtenteils reorganisiert.» Nachdem ihre jeweilige Kameradschaft verboten wurde, seien viele in die Partei «Die Rechte» eingetreten, deren Landesverband sie nun demütren. In Aachen, Hemsberg und Düren wurden neue Kreisverbände gegründet. «Sie betreiben einen neuen Versuchhandel und bringen ihre Propaganda weiter unter Volls», so Puls.

Im Kampf gegen Rechtsextremismus sind Puls und seine Kollegen wichtige Ansprechpartner – für Schulen, Vereine, Unternehmen und Gemeinden. Fünf Träger in Schweset, Vlechn, Münster, Wuppertal und Köln setzen die Mobile Beratung um. Trotzdem steht das Erfolgsmodell vor dem Aus: Das Bundesförderprogramm «Toleranz fördern – Kompetenz stärken», das die Mobile Beratung mit 5100 Euro per Jahr und Standort

finanziert, läuft Ende 2013 aus. Wann und in welcher Form die Beratung weiterfinanziert wird, ist noch völlig offen. «Anfang 2014 müssen wir mit einer Finanzierungslücke rechnen»

Dabei ist der Beratungsbedarf unverändert hoch. Zum Beispiel an Schulen. «Wenn ich mich über neue Tendenzen im Rechtsextremismus informieren will, ist das Mobile Beratungsteam mein bester Ansprechpartner», sagt Jens Tanzmann. Der Lehrer nimmt mit dem Fulltimer-Geschwister-Scholl-Gymnasium am europäischen Netzwerk «Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage» teil und führt mit Schülern immer wieder sogenannte «Tatort-Tage» durch, um den Ort von Hakenlöcher-Schmiedereien und Aufklebern mit rechten Parolen zu befreien. Die Berater geben Tanzmann Rechtshilfe, veranstalten Fortbildungen an der Schule und zeigen Schülern, wie sie Stammtisch-Argumente entkräften können.

Sollte die Mobile Beratung ihre Arbeit einstellen müssen, träte dies vor allem kleinere Städte und ländliche Regionen. Der Rhein-Sieg-Kreis und der Rhein-Eifel-Kreis prüfen auf Betreiben der SPD bereits, ob sie die Mobile Beratung in ihrer Region im Fall einer Finanzierungsstiche selbst bezahlen können. «Das ist ein schönes Signal, löst aber das Problem nicht», sagt Puls. Er hofft auf die Hilfe der Landesregierung, die im Koalitionsvertrag klar ihren Willen zu einem integrierten Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus bekundet hat. «Wenn die Regierung zu ihren Parolen steht, kann sie die Verantwortung für unsere Finanzierung nicht mehr allein dem Bund zuschieben»

Text: Anne Meyer | Foto: Privat

www.koeln-nachrichten.de vom 02.02.2013

NS-Dok eröffnet neue Räume mit „Gold + Asche“

02.02.2013 15:00 von/zele

Schlagwörter: NS-Dokumentationszentrum, Ausstellung, EL-DE-Haus, Kunst, Jugend



Dieser Kerzenleuchter stammte Konrad Adenauer an seine Ehefrau Auguste, die er den Spitznamen der Gestapo-Förderer stiftete. Foto: elc

„Fürstlich und edel in der Form“ war der Kerzenleuchter, der bis zu Adenauers Tod auf Konrad Adenauers Schreibtisch stand. Doch nicht wegen seiner Schönheit hat der OB ihn nach dem Krieg als „Sondergut“ aus Kölns Gestapo-Zentrale im EL-DE-Haus gerettet. Sondern als Andenken an die Frau Auguste. Sie war dort 1941 festgehalten worden, sofort des Anführers des Gefährlichen Ehemannes verurteilt. Sie schwieg, an dem

Strafgefängnis der Mischhaushaltung nach sie 1948. Jetzt ist der Leuchter Teil der Ausstellung „Gold + Asche“, die die Geschichte des EL-DE-Hauses und seiner Nachbarschaft in Wort, Bild und vielen Objekten erzählt.

Mit dieser Ausstellung werden die neuen Räume des NS-Dokumentationszentrums NS-Dok eröffnet. Und sie rückt gleich den Museumsbesuchern gerade: Was heute EL-DE-Haus genannt wird, trägt seinen Namen eigentlich nur zur Hälfte. Denn die einstige Fassade entlang der Neuen-Damm-Straße entstand erst nach 1945, davor war es zwei Häuser.

Gold bestimmt die Vorgeschichte des heutigen EL-DE-Haus-Komplexes

Das Rokoko-Eisenornat/Appellhofplatz 23 war das ursprüngliche EL-DE-Haus. Hier wohnte bis 1934 Leopold Dalman. Böden, Putzwerk und Plafonds, wie es einem wohlhabenden Großhändler, Juwelier, und Vertreter für Uhrenersatzteile und Werkzeug für Goldschmiede ankam. Fotos zeigen die repräsentative Inneneinrichtung. Als er nur einen Nachbar begann, mietete sich sofort die Gestapo ein und baute im Keller das gefürchtete Gefängnis. Das Haus aber wurde nach der Invasion seines neuen Besitzers EL-DE-Haus genannt.

Der Goldschmied Dalman, stiftete für die die Hälfte des Worts Gold im Anstrich der Fassade. Der andere wird von dem Goldschmiedbruder Hermann besetzt. Sie arbeiten im boom „erkrankten“ Nachbarhaus. Erbaut 1877 und seitdem Sitz der Goldschmiedefamilie. Nicht irgendeiner, sondern eine höchst renommierte, die unter anderem kostbare Teile des Kaiserlichen Hofes herstellte. Beispiel: Kerfer und ein Pokal und – wie die Goldene Buch der Stadt – im Original zu sehen.

Viele Gestapo-Schergen konnten nach 1945 ein ungestörtes Leben führen

So haben das EL-DE-Haus und seine Nachbarschaft in der Langgasse ihre Neuen-Damm-Straße in den 1960er Jahren aus. Foto: NS-Dok



Das Wort Asche steht für das, was die Gestapo von ihrer Tätigkeit hinterlassen hat. Kurz bevor die Amerikaner im März 1945 in Köln einrückten, verbrannten sie die Alleen, die Ausfahrt über die Befreiung und die härteste Menschen geben konnten, die im Hinterhof nach der „Volksaufklärungsgesellschaft“ erschossen wurden. Dort ist der Leuchter – und das – eine Gedenkstätte errichtet.

Die meisten Gestapo-Angehörigen aber blieben nach nicht nur das Nazi-Regime, viele konnten nach kurzer Exilperiode im Nachkriegsdeutschland ein unbehelligtes bürgerliches Leben leben. Wie Kurt Fischer, 1940 Gestapo-Chef in Köln. Erst 1971 wurde er von Renz Klarfeld aufgespürt. Es kam zum Prozess, er wurde zu zehn Jahren Haft verurteilt. Schließlich erinnerte an ihn und andere Nachschergen. Aber auch ihrer Opfer gab es die Ausstellungen. Videos mit Zeitzeugen ergänzen diesen Teil der Ausstellung.

Doch wird nicht nur die Geschichte dieses Haus, sondern auch die des Kölnen Neudels zwischen Verwaltungsbereich und der Kirche Maria in der Kapuzengasse erzählt. Erst 1942 wurden hier die ersten Häuser gebaut. Auf Sandpfeilern ja ablesbar, wie sich Köln von der Ruinenstadt entwickelte, ein Modell des EL-DE-Komplexes zeigt, wie er sich heute in die Umgebung einpasst.

Prinzessin Kölnen wohnten hier. Einer der ersten war Barbara Albert von Oppenheim. Nach dem Gerüst am Appellhofplatz leben sich hier nieder. Wie Friedrich Schlegel, der – wie zum Unfall des großfürstlichen Königs Friedrich Wilhelm IV – einen Selbstmord in die Vorhänge von 1846 zöhlern wollte. Oder Eugen Rosenberg, der 1933 emigrierte und der einzige jüdische Rechtsanwalt im Gebiet der „Christlichen Rechts“ war, der nach 1945 in den Rheinlanden weiter praktizieren französische Code ererbte.

Gold und Asche – die Geschichte der Häuser Appellhofplatz 23 und 25-29 – bis 20.3.2013, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln, Di-Fr 10-18 Uhr, Sa, Su und Feiertage 11-18 Uhr, über Kamerad vom 7. Bis 12.2. ist das Museum geschlossen. Eintritt 4,50 € frei

Kölner Stadt-Anzeiger vom 26.02.2013

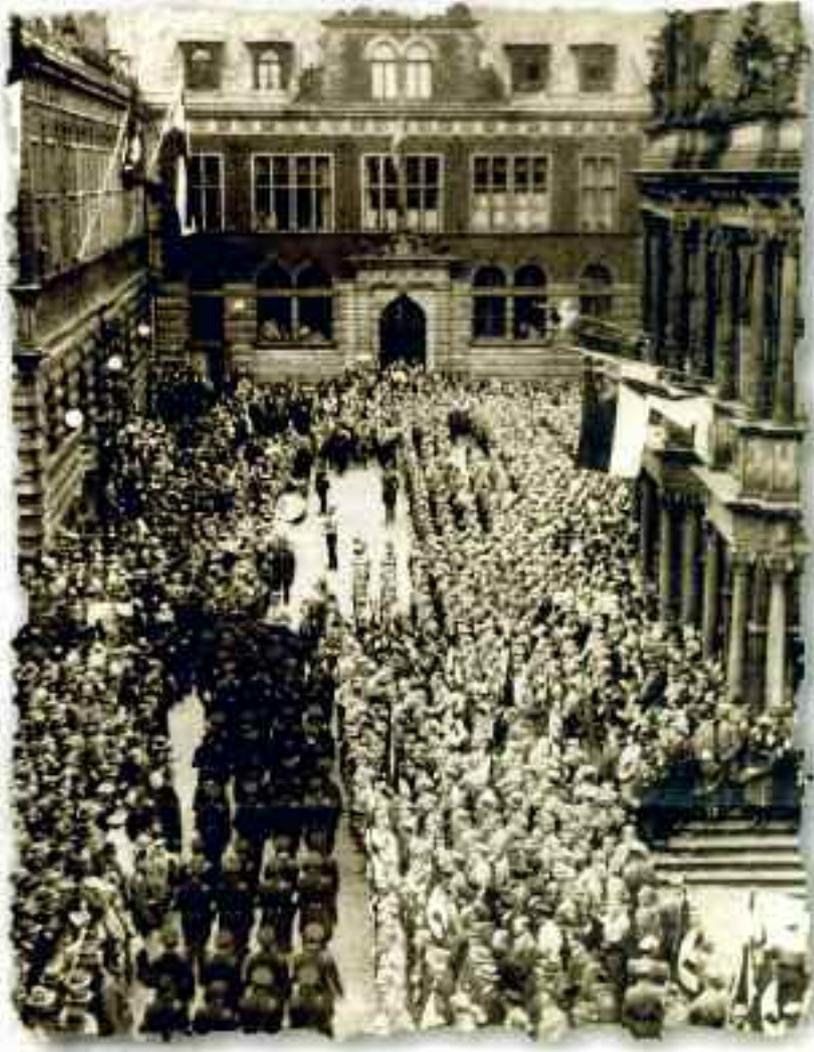
Die Rache der neuen Machthaber

Am 13. März 1933 erklärten die Nazis den unbefugten Oberbürgermeister Konrad Adenauer für abgesetzt

VON CALLETTIMM

Am Donnerstag hatte es noch auf zwei Halbseiten mit den Nazis geschickt und sich für zwei Wochen – zwei Wochen später, am 13. März 1933, schickte sich Konrad Adenauer, Kölns Oberbürgermeister, mitzutragen im ersten Akt in der NS-Geschichte: vorbei an einer SA-Wache, die sich Gucklöcher in den Häusern geschnitten hatten, öffnete er die Tür zum „Schwarz“ des OLG.

Es war der Tag nach der Konstituierung des NS-Reichstages am 12. März 1933. Die NSDAP hat 94 Prozent der Kölner Wählerstimmen erhalten, die war ein starker Punkt in der Stimmrechtsreform, verfügte über nicht über die absolute Mehrheit. Welche der Reichstagsmitglieder 13. März, wo die Nazis im NS-Reichstag die Regierung von 331 Personen in Köln zu wählen hatten, wählten die kommunalpolitischen Mandate nach dem Wahlrecht für „gemäß“ wählen. Es war es möglich, dass die NSDAP die absolute Mehrheit in Köln? Sie sich entscheiden konnte – im März 1933. Die Nazis erklärten die NS-Organ „Mittelrheinische Nachrichten“ mit dem



13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

WILHELM DIETRICH

Schweigende „Kölnen Adenauer“ sechs Wochen nach Hitler „Machtübernahme“ übernahm die Nazis mit 94 Köln die Stadt.

Adenauer, im 1917 Kölner OLG war, natürlich nicht zurückgetreten. Die Nazis, so hatte man ihn genannt, wählten die im Stimmrechtsreform und die erste Herrscher durch die Stadt wählen. Im Wege seiner Freunde, der Nationalen Partei, der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Christlichen Arbeiterpartei, die sich dabei zu einem Minderheitsblock zusammengeschlossen hatten, wurde Adenauer zum Bürgermeister gewählt. Er war es nicht möglich, dass die NSDAP die absolute Mehrheit in Köln? Sie sich entscheiden konnte – im März 1933. Die Nazis erklärten die NS-Organ „Mittelrheinische Nachrichten“ mit dem

Sein „Wissenschaftlichen, Dichters“ war es nicht möglich, dass die Nazis mit Adenauer? Die Nazis erklärten die NS-Organ „Mittelrheinische Nachrichten“ mit dem

Feier mit Adenauer
Heilig, das
Kölner Rathaus!

10. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

Schweigen gegen die Nazis...
13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933



13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

13. März die Nazis der Mittelrheinische. In der Reihen vornehmlich 13. März (13) (Hörsel) von 13. März 1933

Kölner Stadt-Anzeiger vom 28.02.2013

Polizei im Gleichschritt mit den Nazis

Wie Ordnungshüter zur heutigen Machtübernahme beitrugen – Im Krieg waren Kölner Beamte an Massakern beteiligt

von Dag Weyand

Der Polizeibefehlshaber sollte wissen, dass die mit 19. und 20. März 1933 besetzten Städte vor allem durch die Machtübernahme der Nazis einen Wandel erleben. In Köln wurde die Gewerkschaften verboten und die NSDAP an die Macht gebracht. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.



Polizeibeamte marschieren am 20. März 1933 durch Köln. Die Uniformen sind die der Weimarer Republik. (Foto: H. H. H. H.)

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.

... und die Polizei der „Kriegswehr“... Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen. Die Polizei sollte die Ordnung halten und die Bevölkerung beruhigen.



Polizei am 20. März 1933. Die Uniformen sind die der Weimarer Republik. (Foto: H. H. H. H.)

Spektrum Zeitung vom 03 / 2013

„Die Sonne hat sich hinter der Wolke versteckt“¹⁾

Azibis und duale Student/Innen nehmen an Seminar zu Rechtsextremismus teil



Das EL-DE-Haus ist nicht ein einziges von mehreren Objekten, die die NS-Zeit in Köln überlebten.

Am 5. März 2013 besuchten vierzehn Azibis und duale Student/Innen in Begleitung von Daniela Wenzel und Tilmann Cramer von der Ausbildungsabteilung des NFDZ in Köln das NS-Dokumentationszentrum in Köln. Das im ehemaligen Kölner Gestapo-Hauptquartier befindliche Zentrum hat Auszubildende mit Seminarthemen und der Gruppe gezeigte Male und Anlegungen, um sich einen Tag lang mit dem Thema „Nationalsozialismus, Verbrechen und Hass“ auseinanderzusetzen. Im Mai 2012 haben MitarbeiterInnen der Ausbildungsabteilung und des NFDZ ein erstes von mehreren NS-NS-Dokumentationszentren besucht und besprochen. In der Sperrzone September (SLS) überlebte die Azibi und duale Student/Innen die ersten Ausbildungsjahre an diesem Seminar teilzunehmen.

¹⁾ Wenzel, Daniela: www.spektrum.de



ibs
Införderung und Klärung von
Rechtsverhältnissen
in NS-Objekten der Stadt Köln

Nach der Besichtigung durch Hans-Peter Kägges und Patrick Heib vom NS-Dokumentationszentrum wurden die Jugendlichen durch die Kunstwerke und die sich im Keller befindende Gedenkstätte geleitet. Sie lernten die Bedeutung von Begriffen der Gestapo wie „persönliches Verbot“ für Täter und „Sonderbehandlung“ für Verurteilte kennen. Als besonders bewussten empfanden die Jugendlichen die Plakate von Gestapomännern, die in den Wänden der Gedenkstätte zu finden sind und mit dem Titel „Aufgabe: Schwäche festzustellen“ versehen.

Im Workshop diskutierten die Gruppe mit dem Thema „Rechtsextremismus heute: Wie erkennen ich Rechtsextremisten und was sind ihre Absichten? Wie verhalte ich mich, wenn ich Rechtsextremisten an Arbeitsplätze begegne?“ Zu diesen Fragen gibt es keine Antworten und Antworten, die die Auszubildenden mit eigenen Erfahrungen auftrifft und zu denen die Azibi Mängel hinterfragt werden können. Davon sind Azibis wie auch Azibis, die in der letzten Woche von Hans-Peter Wenzel, als er bei seinem Besuch im NFDZ, dass Jugendliche von NFDZ in Köln besuchen, betonen in seiner eigenen Arbeit, wie wichtig die Auseinandersetzung mit rechtsextremem Gedankengut ist und appelliert an die entsprechende Verarbeit und Umgang mit dem Thema.

Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein Unternehmen mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftigt. Der Tag war ein Signal, Rassismus auch in der Arbeitswelt offensiv entgegenzutreten.

Hans-Peter Kägges, Leiter des NS-Dokumentationszentrums Köln, Stadt Köln



NS-Dokumentationszentrum in Köln



Blick in die Halle



Wandmalerei im NS-Dokumentationszentrum, Köln, 2013



Wandmalerei im NS-Dokumentationszentrum



Plakate von der NS-Zeit, Köln, 2013

Besonders nach dem Rundgang durch die Gedenkstätte sollte jeder wissen, dass Rechtsextremismus kein Einzelfall und kein unwichtiges Thema ist.

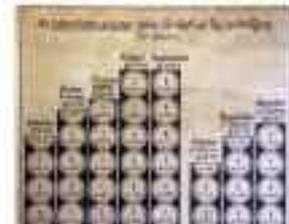
NS-Dokumentationszentrum Köln



Die NS-Verbrechen in Köln, Köln, 2013



Wandmalerei im NS-Dokumentationszentrum, Köln, 2013



Wandmalerei im NS-Dokumentationszentrum, Köln, 2013

Wandmalerei im NS-Dokumentationszentrum, Köln, 2013

Kölner Stadt-Anzeiger vom 11.03.2013

Verfolgt, verarmt, vergessen

ROM E.V. Ausstellung am Vindelber Wall zeigt Opfer des NS-Terrors in der Ukraine

VON ANJA KATZMARDI

Sie wurden deportiert oder als Zwangsarbeiter – meist nicht. Oder sie lebten verarmt, ständig ihre Identität verheimlichend. Und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gab es für sie keine ein Leuchten mehr. August: Zwangsarbeiter gelten in der Sowjetunion als Kollaborateure. Und heute? Heute sind sie stille Helden, die nie eine Entschuldigung erhielten, und vergessene Altk, die in absoluter Armut leben sind. Mit 89 Euro Renten (bevorzugt) die Hinterbliebenen. Der Rest des NS-Terrors ist der Ukraine.



Angewandte Kunst im Schulhaus in Bonn und hier: Ausstellung im ROM E.V.

Nach einem die Ausstellung „Bedingte Existenz“ der Stiftung „Zukunftsmuseum“ in Bonn, die die Opfer des NS-Terrors und die Zwangsarbeiter in der Ukraine zeigt, ist die Ausstellung am Vindelber Wall zu sehen sind. Bekanntheit diese Menschen ein Gesicht und Flächen statt länger existieren. Eine Dingt durchläuft Dokumentation, wie Karin Fings auf ihren stillen Helden Worte zur Verfügung sagt.

„Die Wahrheit dieser Menschen wurde jahrzehntlang nicht erforscht“, sagt die Kulturhistorikerin. Die Diskurs des NS-Dokumentationszentrums sind gut mit der Halfingung Ausdruck, die Erfüllung des Menschen für die unermesslichen Sin-

n und Roma in Berlin 2012 wurde am Anfang sein, sich der Aufarbeitung dieses Völkermordes in seiner europäischen Dimension bewusstzumachen.

Die Historiker dieser Menschen sind die Behauptung widerlegen. Formieren nicht genau verlegt werden. Sie zeigen zudem, wie wichtig es ist, sich jedem einzelnen Opfer zuwenden. Die Erinnerung an die Verbrechen dieser Zeit ist nicht nur ein „Ursache“ „angenehmlich“ sei es so Fings. „wie Politik für diese keine Verantwortung übernehmen und sogar noch zu günstigen Transaktionen werden, große Völkermord gegen Gemeinschaften und Individuen“. Es geht bei dem Völkermord über die deutsche Verantwortung in Euro-

pa. Und so trifft sie dass die Ausstellung viele neue Nachdenken bezeugt. „Wir brauchen Methoden um Inklusion und nicht Abschiebung und Abschaltung.“

Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist noch zu sehen Montag (11. März) sowie von 11. bis 18. März in den Räumen des Rom e.V. am Vindelber Wall 17 (Informationsbüro: 0228-9123-1111). Die Öffnungszeiten sind Montag von 14 bis 18 Uhr, Freitag von 10 bis 15 Uhr, Samstag und Sonntag von 12 bis 18 Uhr. Die Ausstellung kann bei Evelyn Schwaner unter 0228-9123-1111. schwaner@rom-e.v.de

Kölner Wochenspiegel vom 27.03.2013

Erster Stolperstein

Fühlingen (bwl). Insgesamt 32 Stolpersteine hat Künstler Gunter Demnig innerhalb von zwei Tagen im gesamten Stadtgebiet verlegt. So auch in Fühlingen. Hier wurde der erste Stolperstein des Stadtteils zu Ehren von Edward Margol anlegt. Es ist wenig über ihn bekannt. Den Stein für Rollen brachte Margol's Nichts. Für eine Reparatur im polnischen Radio wollte sie Informationen aus dem NS-Zentrum in Köln. Ihr Onkel Edward war in der Nazizeit Zwangsarbeiter auf dem Gut Fühlingen. Er wurde ohne Gerichtsverhandlung gehängt, obwohl die Umstände, die zur Anklage führten, ungeklärt waren. Die kurz darauf sogar wieder zurückgezogen wurde. Die Synagogen-Gemeinde Charweier hat die Geschichte Margols 2010 im Rahmen des „Lokalen Aktionsplans Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ rethematisiert.

Eigentlich wollte die Nichts an der Gedenksteinlegung teilnehmen, doch der schlechte Wetter verhinderte dies.



Der Künstler Gunter Demnig verlegte innerhalb von zwei Tagen 32 Stolpersteine im Kölner Stadtgebiet. Der Gedenkstein (Ecke Neusser Landstraße/ Ecke Ruggendorfer Weg) für den polnischen Zwangsarbeiter Edward Margol ist der erste seiner Art in Fühlingen. Foto: Waywod

Deutsche Welle.de vom 29.03.2013



W ramach projektu odnawiania pamięci o ofiarach Holokaustu w Niemczech, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi.

W ramach projektu odnawiania pamięci o ofiarach Holokaustu w Niemczech, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech. W ramach projektu odnawiania pamięci o ofiarach Holokaustu w Niemczech, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi.



Wielki Białostok

Falka (pseudonim) w Wielkim Białostoku, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.

W ramach projektu odnawiania pamięci o ofiarach Holokaustu w Niemczech, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi.



W ramach projektu odnawiania pamięci o ofiarach Holokaustu w Niemczech, niemiecki Chorwacki Instytut Pamięci Narodowej jest realizując polskim robotniku przymusowym Edwardowi Margolowi.



Grzegorz Włodarczyk i jego żona z dziećmi w domu w Wielkim Białostoku

Grzegorz Włodarczyk i jego żona z dziećmi w domu w Wielkim Białostoku. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.

Wielki Białostok

Prulat Hermann Schelbner - były w dwójce dyktando

Prulat Hermann Schelbner - były w dwójce dyktando. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.

Polsko-niemiecki 'Wielki Białostok' - były w dwójce dyktando

Odnowienie i rekonstrukcja przymusowych

Wielki Białostok - były w dwójce dyktando. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.

Co było wydarzeniem w Wielkim Białostoku?

"Wielki Białostok" - były w dwójce dyktando. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.

Śledztwo w Wielkim Białostoku

Śledztwo w Wielkim Białostoku - były w dwójce dyktando. Projekt ten jest częścią szerszego przedsięwzięcia, które ma na celu przywrócić pamięć o ofiarach Holokaustu w Niemczech.



Kölnener Stadt-Anzeiger vom 15.04.2013



„Die Widerstandslegende des Karnevals ist aus heutiger Sicht unerträglich“

FESTNOMITEE Präsident Markus Ritterbach über die Rolle der Kölner Karnevalisten während der NS-Zeit

Der Altbach, in seiner Zeit „Köln in der NS-Zeit“ ist auch die Karneval-Geschichte wieder. Die Kölner Karnevalisten haben ja ja...
MARKUS RITTERBACH: Es ist natürlich ein sehr schwieriges Thema, aber muss ich ganz widersprechen. Ich gehöre zum mal zu anderen Vorstellungen, die sich natürlich...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

Der Herr Thomas Götter, der vor dem Krieg und nach 1945...
MARKUS RITTERBACH: Da muss ich sagen, das ist nicht...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat die Kölner Karnevalisten...
MARKUS RITTERBACH: Die Kölner Karnevalisten...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat historisch...
MARKUS RITTERBACH: Ich würde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

machen wir genau die...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

der historischen...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

Die Mitglieder haben die...
MARKUS RITTERBACH: Grundsätzlich...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

Lage ist, die...
MARKUS RITTERBACH: Ich glaube...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat die...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat die...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat die...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

hat die...
MARKUS RITTERBACH: Das ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...

Zur Person
Markus Ritterbach (60) ist...
...aber ich finde...
...aber ich finde...
...aber ich finde...



Präsident
Markus Ritterbach

Das Gespräch...
Gert Dietmar...
Michael...

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 25.04.2013

Meißeln gegen das Vergessen

BOIENDENKMAL Angewandte Steinmetze erinnern an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren

von Peter Schmitt

Angewandte Steinmetze sind hier
auf dem Gelände der Fachhochschule
in Köln. Sie haben sich hier versammelt,
um einen Gedenkstein zu setzen,
der an die Bücherverbrennung
erinnert. Die Mauerwerksteile sind
schon vor Ort an der Baustelle
angebracht. Die Steinmetze haben
sich hier versammelt, um die
Bücherverbrennung zu gedenken.
Die Mauerwerksteile sind schon
vor Ort an der Baustelle
angebracht. Die Steinmetze haben
sich hier versammelt, um die
Bücherverbrennung zu gedenken.

100 Namen der Autoren
sind in den Stein gemeißelt

von Peter Schmitt

Angewandte Steinmetze sind hier
auf dem Gelände der Fachhochschule
in Köln. Sie haben sich hier versammelt,
um einen Gedenkstein zu setzen,
der an die Bücherverbrennung
erinnert. Die Mauerwerksteile sind
schon vor Ort an der Baustelle
angebracht. Die Steinmetze haben
sich hier versammelt, um die
Bücherverbrennung zu gedenken.
Die Mauerwerksteile sind schon
vor Ort an der Baustelle
angebracht. Die Steinmetze haben
sich hier versammelt, um die
Bücherverbrennung zu gedenken.



Steinmetze arbeiten an der Fertigstellung des Gedenksteins an der Fachhochschule in Köln. Die Namen der Autoren sind in den Stein gemeißelt.

Kölnische Rundschau vom 25.04.2013



Konzentriert ist ein Steinmetzlehrling dabei, den Namen „Carl Zuckmayer“ in den Boden zu meißeln. (Foto: FH Köln/Yvonne Kläser)

„Namen der Autoren“ in Stein gemeißelt

Denkmal an der Fachhochschule erinnert
an Bücherverbrennung der Nazis 1933

In Stein gemeißelt. Am
Haupteingang der Fachhoch-
schule an der Claudiusstraße
wurden die Namen weiterer
zehn Schriftsteller und Schrift-
stellerinnen im Boden verewigt,
deren Werke bei der Bücherver-
brennung der Nationalsozialisten
1933 vernichtet worden waren.
Zu ihnen zählen unter anderem
Leonhard Frank, Gertrud Kolmar
und Carl Zuckmayer. „Namen der
Autoren“ nennt sich das Boden-
denkmal, das Steinmetzlehrlinge
der FH unter Aufsicht ihres
Lehrers Manfred Muth alle zwei
Jahre um zehn Namen erweitern.

Die Lehrlinge haben sich mit
den verstorbenen Autoren
auseinandergesetzt, indem sie
etwa Plakate zu deren Leben
entwarfen. Für sie ist dieses
Projekt ein Teil der Prüfungs-
vorbereitungen, für Köln eine
Erinnerung an ein fürchterliches
Ereignis. Die Namen werden
nämlich genau dort eingemeißelt,
wo 1933 die Bücherverbrennung
stattfand.
Die Zahl der verewigten Namen
beläuft sich momentan auf 75.
„Unser Ziel ist es, nicht nur auf
100 Steine mit Namen bekannter
Autoren zu kommen, sondern
auch ein Schild als Hinweis auf die
Verewigung am Gebäude der
Hochschule anzubringen“, sagt
Walter Vitt, Kunstkritiker und
Initiator des Projekts. (cjm)

Kölnische Rundschau vom 03.05.2013

Verfahren mit Signalwirkung

Buch erinnert an Prozess gegen
früheren Gestapo-Chef Lischka

von MICHAEL FUCHS

Jahreshundert war er auch
dem Krieg in Köln unerkannt
sind seinen Geschäften nachgegangen.
Als Prokurist eines Getreidegroßhandels
hatte er die Firma wieder aufgebaut.
Doch als ihm am 23. Februar 1971 die
Nazi-Jäger Sorge und Beate
Klärsfeld mit Kameramann
Harry Zwi Dreifuss vor seinem
Haus in Holweide gegenüber-
sahen, wird der Kriegsverbrecher
Kurt Lischka von seiner
Vorgangshelfer eingeholt.

Der ehemalige Kölner
Gestapo-Chef war als SS-Ober-
sturmbannführer im besetzten
Frankreich maßgeblich an der
Deportation von 75.000 Juden
in die Vernichtungslager beteiligt.
Nach seiner Enttarnung
fordern Nachfahren der Opfer
Gerechtigkeit. Tausende reisen
aus Frankreich an, um in
Köln zu demonstrieren. Der
aufsehenerregende Prozess,
der im Oktober 1979 vor dem
Köln Landgericht gegen
Lischka und zwei weitere
Schreibhelfer Herbert Haagen
und Ernst Heinrichsohn,

beginnt, endet am 29. Januar
1985 mit der Verurteilung der
Angeklagten zu Haftstrafen
von sechs bis zwölf Jahren.

„Der Lischka-Prozess war
ein enorm wichtiges Signal“,
sagt Dr. Werner Jung der Lei-
ter des NS-Dokumentations-
zentrums. „Erstmals wurden
Schreibhelfer von einem
deutschen Gericht verurteilt.“
Jetzt erst beginnt die Gesell-
schaft, sich bewusst mit der
lange Zeit ausgebliebenen NS-
Vergangenheit auseinander-
zusetzen. Auch in Köln, wo die
Gründung des NS-DOK 1970
vom Rat beschlossen wurde.“

33 Jahre nach Lischkas Ver-
urteilung ist nun ein Sammel-
band zum Prozess erschienen,
der die aufwühlenden Ereig-
nisse mit zahlreichen Hinter-
grundbeiträgen, Interviews,
Zeitzeugenberichten und Fe-
tas wieder lebendig werden
lässt. Der von Anne Klein und
Judith Weißhaar herausgege-
bene Band „Der Lischka-Prozess. Eine
jüdisch-deutsche Erin-
nerungsgeschichte“ (280 Sei-
ten) ist im Metropol-Verlag er-
schienen und kostet 19 Euro.

www.gymnasium-alleestrasse.de vom 05 / 2013

Wie ein stummer Schrei

Die Schülerin Samantha Todorov berichtet vom Besuch der NS-Gedenkstätte in Köln

Was von außen wie ein ganz normales Miethaus aussieht, steckt im Innern voller Geschichten und Erinnerungen. Mit unseren Lehrerinnen Eva Schriener und Margarete Schmitz besuchten wir, die Klasse 8a, das vierstöckige Eckgebäude am Apollohofplatz in Köln. Es ist das NS-Dokumentationszentrum, wo die unterschiedlichsten Materialien, etwa Interviews mit Zeitzeugen, Bücher, Plakate und Fotos aus der Zeit des Nationalsozialismus gesammelt und zugänglich gemacht werden. Eine Dauerausstellung zeigt über zwei Etagen die Geschichte der Stadt während des Dritten Reichs.



Bereits der erste Teil der Exkursion war sehr interessant, da wir selber kochen mussten. In der ehemaligen Zentrale der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) gibt es nämlich ein original ausgestattetes Geschichtslabor, wo wir verschiedene Aufgaben bekamen. In Kleingruppen haben wir uns dort die Geschichten von verschiedenen Personen aus der NS-Zeit erarbeitet. Dazu wurde jeder Gruppe zunächst eine Farbe zugewiesen. An einer Kugel mit der entsprechenden Farbe konnte man die an der Raumleiste auf Platten angeordnete Gegenstände herabblenden. Es handelte sich dabei um Alltagsdinge, die einen Bezug zur gesuchten Person hatten. Über einen Fragebogen anschließend wir uns einen Zahlencode, mit dessen Hilfe sich wiederum eines der vielen Schrankkloster öffnen ließ. Im Schrank fanden sich dann eine Audiokassette mit Informationen über das Leben der Person. Am Ende hat jede Gruppe ihre Person vorgestellt und berichtet, was sie über die Nazi-Zeit sowie die Gefühle und Geschichten der Menschen erfahren hat.



Dann beginnt die Führung durch das Haus. Es ging nun in den Keller, der seit der NS-Zeit so gut wie un verändert geblieben ist. Seit 1998 ist das denkmalgeschützte Gebäude samt Keller eine Gedenkstätte. Die Gedenkstätte Gestapogefängnis bildet als "authentischer Ort" das Herzstück des NS-Dokumentationszentrums. Schon auf den ersten Blick wurde anschaulich, was früher an diesem Ort geschah. Hier wurde erstickt, verhört, gefoltert und ermordet. Dann der Keller wurde als Gestapo-Gefängnis genutzt. In dem vorwiegend russische Zwangsarbeiter eingewiesen waren. Die Zellen waren etwa acht Quadratmeter groß, dabei aber für bis zu 30 Menschen gedacht. In dieser Enge konnten sie ebenfalls an Stützen schlafen. An den Wänden fanden sich Hunderte von Inschriften, nicht nur deutsche, sondern viele viele fremdsprachige, darunter besonders viele russische und ukrainische. Sie wirkten wie stumme Schreie. Die Zustände in diesem Gefängnis kann man sich angesichts der Enge und der wenig gut sanitären Einrichtungen heute kaum vorstellen. Für uns war es eine ganz besondere Erfahrung, hierher zu kommen. (Samantha Todorov/Auswahl)

FOTOS: Schriener

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 04.05.2013

RECHTSXTREMISMUS IN KÖLN

Aus gutem Hause und gewaltbereit

Experten beobachten die rechtsextremistische Szene in Köln mit Sorge

VON ULRICH GÖTTKE

Die links- und rechtsradikalen gegen Rechtsextremismus (RE) in der NS-Dokumentationszentren... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

Sie sind in der Neonazi-Szene NRW bekannt und ringen mit ihr verbunden

Stadtschreiber

... sondern für aktive Kampfer... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

Nach 110-Jahre... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...



Foto: in Stadtschreiber Köln vom 2. April 2013, www.stadtschreiber.de

Das Ende der Dorfidylle

Der Stadtteil Esch hat ein Problem mit Rechtsradikalen – Wachsender Widerstand

VON ULRICH GÖTTKE

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2012... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

Wir müssen endlich was gegen die Rechten unternehmen

Klaus Weidmann

... „Am 1. Sonntag... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... „Für den... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...



Klaus Weidmann

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...



Michael Böhmer, Vorsitzender des ST Esch

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

... hat das... Die Szene ist in Köln nicht für unregelmäßige Aggressionen mit Spiel in Provisorien...

Bergische Morgenpost vom 22.05.2013

HAUPTSCHULE HACKENBERG**Schüler aus Lennep besuchen mit Lehrern Gestapo-Gefängnis in Köln**

Remscheid (BM) Anschaulichen und eindringlichen Geschichtsunterricht erleben jetzt Schüler der Hauptschule Hackenberg. Knut Krüper hat sie begleitet und berichtet darüber:

Die Schülerinnen und Schüler der Ganztags Hauptschule Hackenberg in Lennep stehen vor dem Haus am Appellhofplatz in Köln und staunen. 15 bis 18 Jahre alt sind sie. „Hinter diesen schmalen Gucklöchern im Souterrain haben Menschen gewohnt?“, fragt Cedric. „Ja, ganz viele“, erläutert Rita Ghobad, Mitarbeiterin des NS-Dokumentationszentrums in Köln. „Hier wurde verhört, gefoltert und ermordet. In den kleinen Räumen waren bis zu 30 Gefangene. Ohne Bad und Toilette. Kommt rein, ich zeig es euch.“ Mit Klassenlehrerin Brigitte Janßen und Referendar Gerd Maul waren die 25 Schüler der 9e am Morgen von Lennep zum Hauptbahnhof Köln gefahren. Das Ziel: Unterrichtsstoff anschaulich zu machen. Wie war das wirklich im Dritten Reich?

Die Wände im I.D.-Haus, dem Gestapo-Gefängnis, sind in dem Zustand gehalten, in dem sie damals wahrscheinlich waren. Nicht verputzt. Keine Tapete. In den kleinen Zellen, in denen „bis zu 30 Personen gefangen waren“, sind Inschriften eingegraben. Manche geschützt mit Glasplatten. Ein Schüler versucht, dahinter zu klopfen mit seinem Finger. „Genau deshalb haben wir die Glasplatten angebracht“, schwärmt die Museumsführerin. „Damit die nächsten das auch noch lesen können. Und? Habt ihr eine Idee, warum die das eingegraben ha-



Im NS-Dokumentationszentrum in Köln besichtigten die Schüler die kleinen Zellen, in denen bis zu 30 Gefangene lebten.

ben?“ Die Schülerinnen und Schüler versuchen, die Schrift zu entziffern. „Sitz hier seit Tagen. Kein Prozess. Weiß nicht, was kommt“, steht da. Valeria vermutet: „Vielleicht wollten sie für die Nachwelt festhalten, in welcher Situation sie wa-

ren?“, vermutet sie. „So war es“, lobt Rita Ghobad. „Das sind die wenigen Zeugnisse, die wir haben. Und die wir schützen.“ Denn die Aufgabe des NS-Dokumentationszentrums sei es, die Erinnerung zu bewahren, damit so et-

was nie wieder geschehen könne. „Das Haus gehörte einem Leopold Dahmen. Nach dem ersten Buchstaben seines Namens, LD, wurde das Haus benannt“, weiß Ghobad. „Die Gestapo (Polizei der Nationalsozialisten) hat es zwangsgemietet.“ Und zwar von 1935 bis 1945. „Hier wurden 35.000 Fotos und Dokumente ausgewertet“, sagt die Klassenlehrerin. „Zahlreiche Preise haben die Arbeit von Werner Jung und seinen Mitarbeitern bestritten. Für uns ein hervorragendes Beispiel, um Geschichte anschaulich zu machen.“ „Was ist mit den Menschen passiert, die hier eingesperrt waren?“, will Valdeci wissen. „Und warum waren sie hier?“ Die Antwort erschreckt sie alle. „Viele waren Juden, Kommunisten und Sozialdemokraten.“ „Und das hat genügt?“, wundert sich Elzama. „Ja“, ist die Antwort. „Sie haben keine Verbrechen begangen. Sie gehörten einer Minderheit an oder waren Gegner des Regimes.“ Auf dem Innenhof des I.D.-Hauses, in dem sich das Informationszentrum befindet, stand früher ein Galgen. Einige Gefangene wurden direkt hingerichtet. „Und die anderen?“, möchte Jan wissen. „Viele wurden zum Bahnhof Deutz-Tief geschickt. Tausende von Regimegegnern, Juden und Sinti und Roma wurden von dort in die Vernichtungslager geschickt und dort getötet“, sagt die Mitarbeiterin. Auf dem Hülkweg nach Lennep fährt die Klasar mit der Rheinselbahn über den Rhein und geht dann zu Fuß zum Deutzer Bahnhof. Deutz-Tief? Da fahren heute ICEs von Düsseldorf nach München. Die Wände dort sind mit Marmor getäpelt. Nichts erinnert an früher.

Blog Ashley Fleckenstein 08.01. 2013

Paying a Visit to a Nazi Interrogation Prison in Germany

Posted by [Ashley Fleckenstein](#) on Jan 8, 2013 in [All Posts](#), [Germany](#) | [16 comments](#)

I am no stranger to museums commemorating World War II history, and particularly the Holocaust; I've visited everywhere from the United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. to the Anne Frank House in Amsterdam. And while Cologne's [NS-Dokumentationszentrum](#) is not a Jewish memorial, it possesses a similar spirit and was an even more powerful experience.

Taking my first steps down into the basement of the interrogation center, I could almost feel the claustrophobia and terror the prisoners must have felt while living here.

Kölnische Rundschau vom 23.05.2013

Auf den Spuren der Sinti
Die Spuren der Sinti und Roma in Köln können am kommenden Sonntag auf einer Stadtrundfahrt erforscht werden. Die Historikerin Dr. Karola Frings führt von 13.30 bis 17 Uhr an historischen Schauplätzen durch die Geschichte dieser Bevölkerungsgruppe. Anmelden kann man sich telefonisch unter 278 60 75 und per E-Mail an ingrid.welke@romev.de. Die Teilnahme kostet 10 Euro.

Tagung zu Intersexualität
Welches Geschlecht haben intersexuelle Menschen? Die Identitätsfindung betroffener Personen ist häufig schwierig. Das Thema „Intersexuelle Menschen“ behandelt heute eine Tagung im NS-Dokumentationszentrum und im Odeon-Kino. Das Programm der Kooperationsveranstaltung beinhaltet einen Vortrag, eine Lesung, einen Film und eine Podiumsdiskussion. Interessierte können von 14 bis 17 Uhr ins NS-Dokumentationszentrum und von 18 bis 20.30 Uhr ins Odeon-Kino kommen.

www.report-k.de vom 27.05.2013



Das NS-DOK nach einer positiven Bilanz für das Jahr 2012

Köln

NS-DOK: Leiter Jung zieht durchweg positive Bilanz für 2012

Köln | Für den Leiter des NS-Dokumentationszentrums (NS-DOK) der Stadt Köln, Jens Jung, ist das vergangene Jahr ein erfolgreiches gewesen. 1000 Besucher haben das NS-DOK im vergangenen Jahr besucht. Jung ist der Meinung, dass das NS-DOK in Köln ein wichtiger Bestandteil der Erinnerungskultur ist. Er hat sich für die Erweiterung des NS-DOK um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

27.05.2013 | 14:23 Uhr

www.report-k.de vom 24.05.2013



2012: Tagung zu Intersexualität im NS-DOK und Odeon Theater

Vorankündigung zum Thema Intersexualität im NS-DOK und Odeon Theater
Das NS-Dokumentationszentrum (NS-DOK) der Stadt Köln hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt. Das NS-DOK hat sich für die Erweiterung um ein weiteres Geschlecht, die Intersexualität, eingesetzt.

Kölnische Rundschau vom 28.05.2013

Krönung einer Erfolgsserie

Trotz Umbau mehr Besucher im NS-Dokumentationszentrum

Von MICHAEL FUCHS

Dr. Werner Jung übte sich nicht in falscher Bescheidenheit. „2012 war für uns die Krönung einer langjährigen Erfolgsserie“, sagte der Leiter des NS-Dokumentationszentrums bei der Vorlage des Jahresberichts. Die Erweiterung des Hauses um fast 1000 Quadratmeter Fläche sei „ein fantastischer Quantensprung für unsere Entwicklung“ gewesen, der die Möglichkeiten der Forschungs- und Gedenkstätte für die Opfer des NS-Regimes beträchtlich erweitert habe.

Nur vier Monate, von Anfang August bis Ende November 2012, hatte der Umbau gedauert, nachdem die Stadt die früher von einer Galerie genutzten Räume neben dem El-De-Haus übernehmen konnte. Dadurch verfügt das NS-Dok heute über einen großen Sonderausstellungsraum und ein atmosphärisches Kellergewölbe, in dem Konzerte, Lesungen und Aufführungen stattfinden. Die 18 424 Bände umfassende Bibliothek gewann 40 Prozent Fläche dazu, und im zweiten Stock entstand ein beispielhaf-

tes „Geschichtslabor“, in dem sich Jugendliche und Erwachsene interaktiv mit der NS-Zeit auseinandersetzen können.

Trotz des Umbaus konnte bei den Besucherzahlen mit 59 171 ein neuer Rekord aufgestellt werden – das elfte Jahr in Folge. 2002 wurden 25 754 Gäste gezählt. Man habe 185 Veranstaltungen und 1581 Führungen organisiert und „nebenher noch 29 Publikationen veröffentlicht“, sagte Jung.

Zurzeit wird eine Wanderausstellung über Adolf Eichmann aufgebaut, die ab 21. Juni zu sehen ist. Außerdem laufen Vorbereitungen für die Gestaltung der Gedenkstätte im Hinterhof, wo die Gestapo Hunderte Häftlinge hinrichten ließ. Der siegreiche Wettbewerbsentwurf des Künstlers Thomas Locher steht eine Rundumspiegelung vor. Die Eröffnung ist im Herbst geplant.

Ausdrücklich lobte Jung die erfolgreiche Arbeit der zum NS-Dok gehörenden Info- und Bildungsstelle gegen Rechts-Extremismus (ib), die seit fünf Jahren besteht. Er beklagte, dass deren künftige Finanzierung nicht gesichert sei.

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 28.05.2013

Mehr Besucher als je zuvor

BILANZ NS-Dok blickt auf wichtiges Jahr zurück

VON ANDREAS DAMM

Es ist eine Rekordserie, die seit elf Jahren anhält. Trotz der laufenden Umbauarbeiten hat das NS-Dokumentationszentrum ein weiteres Mal seine Besucherzahl steigern können: 59 171 Gäste wurden 2012 im El-De-Haus am Appellhofplatz gezählt; das sind 5,5 Prozent mehr als im vorausgegangenen Jahr und 130 Prozent mehr als 2002.

Die zum großen Teil abgeschlossene Erweiterung des Museums und der Gedenkstätte um nahezu 1000 Quadratmeter „ist für uns der wichtigste Sprung nach

👉 **Noch immer gibt es Kölner Schulen, die noch nie hier waren**

Werner Jung, Leiter des NS-Dokumentationszentrums

vorn seit der Gründung dieses Hauses“, sagte der Leiter des NS-Dokumentationszentrums. Werner Jung, anlässlich der Veröffentlichung des Jahresberichts. 1988 eröffnet, gilt die Einrichtung der Stadt Köln mittlerweile als bundesweit größte lokale Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus. Zugleich dient das Gebäude, das von 1935 bis zum Kriegsende 1945 als Zentrale der Gestapo diente, als Ausstellungsstätte

und Lernort. In dem rund 400 Quadratmeter großen neuen Raum für Sonderausstellungen werde vom 21. Juni bis zum 23. Oktober die Wanderausstellung „Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht“ zu sehen sein, kündigte Jung an. Im zweiten Geschoss liegt das ebenfalls neue Pädagogische Zentrum, mit einem größeren Veranstaltungsraum und einem Geschichtslabor.

In einem Kellergewölbe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts befindet sich eine Spielstätte für Theater, Musik und Literatur. Die Bücherei ist vergrößert und um eine Mediathek erweitert worden. Der Innenhof, in dem früher eine Hinrichtungsstätte war, soll als Teil der Gedenkstätte Gestapogefängnis bis zum Herbst künstlerisch gestaltet werden.

Seit fünf Jahren beherbergt das El-De-Haus die Info- und Bildungsstelle gegen Rechts-Extremismus. Nach Bekanntwerden der Mondserie der NSU habe das Interesse an dem Angebot deutlich zugenommen, sagte Jung. Dem überregionalen Zuspruch des Dokumentationszentrums, dessen wissenschaftliche Mitarbeiter derzeit zwölf Forschungsprojekte betreiben, steht eine gewisse Unkenntnis in der Heimatstadt gegenüber. Noch immer gebe es Kölner Schulen, „die noch nie hier waren“, sagte Jung nicht ohne Bedauern.

www.koeln-nachrichten.de vom 28.05.2013

NS-Dok: beeindruckende Bilanz für 2012

28.05.2013 11:25 von:eha

Schlüsselwörter: NS-Dokumentationszentrum, Bilanz 2012, Besucherzahl, Veranstaltung, Werner Jung



Jede Kölner Schulklasse hat bereits einmal das EL-DE-Haus am Appellhofplatz besucht. Die Bilanz für 2012 fällt überwiegend positiv aus. Bild: Archiv Köln Nachrichten

Trotz Bauarbeiten im Haus steigende Besucherzahlen: Für Werner Jung war 2012 „die Krönung einer langjährigen Erfolgserie“. Der Leiter des NS-Dokumentationszentrums kommt am Montag nicht nur bei den Besucherzahlen eine beeindruckende Jahresbilanz vorlegen.

59.171 Besucher bedeuten einen neuen Rekord – gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 5,5 Prozent, im Vergleich zu 2002 sogar 129,8 Prozent. Allerdings zahlten nur 20.400 Eintritt, die Mehrzahl kam bei freiem Eintritt am Museumsfest, bei Ausstellungseröffnungen oder der Langen Nacht der Museen. Angestiegen ist die Zahl der Einzelbesucher (2011: 29.966, 2012: 31.435). Nach der wachsenden Ausleihe der Audioguides, die er mittlerweile in acht Sprachen gibt, geht Jung von einem hohen Anteil ausländischer Touristen aus.

Gestiegen ist auch die Zahl der Führungen durch die ehemalige Gestapo-Zentrale am Appellhofplatz von 1499 auf 1581. 24.197 Besucher nahmen daran teil. Außerdem bot das Haus 185 Veranstaltungen an – von Lesungen über Theateraufführungen bis zu Konferenzen.

Nicht jede Kölner Schule hat schon einmal das NS-Dokumentationszentrum besucht

Imen großen Nachholbedarf sieht Jung noch bei den Kölner Schulen. Fast zehn es noch einzeln, die noch nie mit einer Klasse das „NS-Dok“ besucht hätten, das zugleich Gedenk-, Forschungs- und Vermittlungsort sei. Die Hälfte der Klassen kommt aus dem Umland. Angesichts der Enge vor allem in den ehemaligen Gefängniszellen mit ihren Wand-Inschriften sei er aber bei einer Ausweitung der Gruppenbesuche vorichtig.

Zu den weiteren positiven Posten zählen die Veröffentlichung von 20 Publikationen, zwölf laufende Forschungsprojekte, die ebenfalls wieder zu Ausstellungen oder Veröffentlichungen führen können, und nicht zuletzt die 18. Auszeichnung, die das NS-Dokumentationszentrum seit seinem Bestehen erhalten hat. Die „Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie“ in der Universität Bielefeld zeichnete im März des NS-Dok-Mitarbeiter Thomas Rury mit dem „Fritz-Sack-Preis für Kriminologie“ aus. Der junge Wissenschaftler erhielt ihn für seine Dissertation über Verbrechensbekämpfung und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln.

Aufklärungsbüros über aktuellen Rechtsextremismus warten auf sichere Finanzierung

Der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, Dr. Werner Jung, fordert neben anderem eine langfristige Finanzierung der Instelle gegen Rechtsextremismus. Bild: ehv/Archiv



Als „Glücksfall“ bezeichnet Jung, dass im Finanz- auch die „Info- und Bildungstelle gegen Rechtsextremismus“ und die „Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbereich Köln“ ihre Außenstelle haben. Beide erfreuen sich steigender Nachfrage. Unverständlich findet er allerdings, dass deren Finanzierung durch Landes- und Bundesmittel noch nicht endgültig gesichert ist.

Geplant war das vorige Jahr durch die Übernahme des Nachbarhauses und die damit verbundenen Umbauarbeiten. So verfügt man seit Dezember über 1000 Quadratmeter zusätzlich, 400 davon für

Ausstellungen. Im alten Gebäude konnten ein nach modernsten didaktischen Kriterien angelegtes pädagogisches Zentrum und zwei Veranstaltungsräume eingerichtet werden. Die Bibliothek verfügt jetzt über 40 Prozent mehr Platz, die Regalänge in der Dokumentation wuchs um 230 auf 737 Meter.

Der Aufzug für einen barrierefreien Zugang ist in Planung. Noch in diesem Jahr soll auf dem Innenhof, in dem die Gestapo nicht kurz vor Einmarsch der Amerikaner hunderte Häftlinge ertränkte, die Gedenkstätte nach dem Entwurf des Berliner Künstlers Thomas Locher eröffnet werden. Erwas großzügiger gestaltet wurde auch der Platz vor dem Eingang zum EL-DE-Haus.

Als eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sieht Jung mehr Mitarbeiter insbesondere für die Dokumentation. Die gewünschten zusätzlichen Stellen will er aus Eigenmitteln und Spendengeldern finanzieren. Aktuell beschäftigt das Dokumentationszentrum 16 fest angestellte Mitarbeiter. Zusätzlich kann es sich vor allem bei Führungen und Projekten auf zahlreiche Ehrenamtler stützen.

Kölner Wochenspiegel
vom 29.05.2013

Rheinische Post vom 05.06.2013

Glanzvolle Entwicklung

Köln. 2012 wird als besonders erfolgreiches Jahr in die Annalen des NS-Dokumentationszentrums (Appellhofplatz 23-25) eingehen. Die Erweiterung des städtischen Museums um fast 1.000 Quadratmeter kam größtenteils zum Abschluss. Ein Gewölbe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts dient als Spielstätte für Theater, Musik und Literatur. Aus dem bisherigen Sonderausstellungsraum auf der zweiten Etage wurde das neue Pädagogische Zentrum. Die Bibliothek hat 40 Prozent mehr Stellfläche und erhielt eine moderne Mediathek. Zudem kürte die Jury beim Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung des Innenhofs als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte einen Sieger, dessen Entwurf im September realisiert wird. Mit 59.171 Besuchern erzielte man einen Rekord – im elften Jahr in Folge.

59 000 Besucher in der NS-Gedenkstätte

Nach dem Umbau der NS-Gedenkstätte kamen so viele Besucher wie noch nie an dem Appellhofplatz. Das Haus ist jetzt um 1000 Quadratmeter vergrößert worden. Mit 59 000 Besuchern wurde die bisherige Rekordzahl erreicht.

VON WOLFGANG

Im Jahr 2012 war für das NS-Dokumentationszentrum ein besonders erfolgreiches Jahr. Mehr als 59.000 Besucher besuchten das Haus am Appellhofplatz. Eine Rekordzahl. Das Museum am Appellhofplatz wurde im vergangenen Jahr um fast 1.000 Quadratmeter erweitert. Ein Gewölbe aus der Mitte des 19. Jahrhunderts dient als Spielstätte für Theater, Musik und Literatur. Aus dem bisherigen Sonderausstellungsraum auf der zweiten Etage wurde das neue Pädagogische Zentrum. Die Bibliothek hat 40 Prozent mehr Stellfläche und erhielt eine moderne Mediathek. Zudem kürte die Jury beim Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung des Innenhofs als Teil der ehemaligen Hinrichtungsstätte einen Sieger, dessen Entwurf im September realisiert wird. Mit 59.171 Besuchern erzielte man einen Rekord – im elften Jahr in Folge.



Im Museum am Appellhofplatz. Besucher erkunden nun die erweiterte Ausstellung. Die städtische Mediathek ist im Innereck der Anlage zu sehen. (Foto: Wochenspiegel)

NS-Dokumentationszentrum Gedächtnis im Nationalsozialismus

Das NS-Dokumentationszentrum am Appellhofplatz in Köln ist ein Ort der Erinnerung. Es zeigt die Geschichte des Nationalsozialismus in Köln und die Rolle der Stadt. Die Ausstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstätte. Sie informiert über die Verbrechen der Nazis und die Widerstandsbewegungen. Die Gedenkstätte ist ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Sie zeigt die Geschichte des Nationalsozialismus in Köln und die Rolle der Stadt. Die Ausstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstätte. Sie informiert über die Verbrechen der Nazis und die Widerstandsbewegungen. Die Gedenkstätte ist ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Sie zeigt die Geschichte des Nationalsozialismus in Köln und die Rolle der Stadt. Die Ausstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstätte. Sie informiert über die Verbrechen der Nazis und die Widerstandsbewegungen. Die Gedenkstätte ist ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Sie zeigt die Geschichte des Nationalsozialismus in Köln und die Rolle der Stadt. Die Ausstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstätte. Sie informiert über die Verbrechen der Nazis und die Widerstandsbewegungen. Die Gedenkstätte ist ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Sie zeigt die Geschichte des Nationalsozialismus in Köln und die Rolle der Stadt. Die Ausstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstätte. Sie informiert über die Verbrechen der Nazis und die Widerstandsbewegungen. Die Gedenkstätte ist ein Ort der Reflexion und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 18.06.2013

„20 Jahre nach Solingen“

Junge Filmemacher präsentieren ihre Arbeit zum Thema Rassismus im „Northside“

VON WOLFGANG

CHÖWELER. Der Journalist Albrecht Kaiser über die Verunsicherung nach dem Brandanschlag auf den Weihnachtsmarkt in Solingen 1993. „Ich mache sehr schnell drauf, aber schnell gewöhnlich – und vor allem produziert er einfache Bilder.“

Oldhaas Film ist keine reine Dokumentarfilm. Er thematisiert auch eigene Gedanken und Reaktionen, die das Geschehen in ihm ausgelöst haben – damals und heute. „Ich war fünf Jahre alt und habe

mit Michaela Gindl über den Anschlag drei ihrer Filme ‚weil‘ heraus auch die Schüler nicht kalt Zeitungen erbrachten, wie die diese Nacht erleben hätte. Darunter: Prominenten wie: Cam, Gindler, Michael

Herzpartiar zum Oldhaas, um mehr Reflexion über die grundsätzliche Frage, wo das Gindler beginnt und wie er im Alltag zu erkennen ist. Eine Frage, um die es auch bei der anschließenden Podium

Henry-Bill-Gesamtschule in Clearwater war. Nach und nach verließen auch die Schüler den eigenen Erfahrungen. Das war ein Moment, in dem die Erfahrungen der Jugendlichen

Ordnung geben, dass diese: Solidarität und alltäglichen Erfahrungen. Unfähig zu machen, doch muss man selbst der Gesellschaft eine gewisse Solidarität entgegenbringen. ‚Viele Begriffe sind nicht abge-

Filmvorführung mit Podiumsdiskussion

Unter anderem, um sich damit auseinanderzusetzen, hat der Kommunikationswissenschaftler Niklas Oldhaas mit seinem Kommilitonen Nick Wolff den Film „20 Jahre nach Solingen“ gezeigt. Dieser Film wird im Jugendzentrum „Northside“ gezeigt, dessen Leiter, Nils Gindler, hatte die jungen Filmemacher dazu eingeladen. Gindler ist Initiator der Henry-Bill-Gesamtschule und der Prosen Waldschule, die an einem Workshop über Rassismus und Intersektionalität teilnehmen.



Podiumsdiskussionen Niklas Oldhaas, Niklas Oldhaas, Albrecht Kaiser und Nick Wolff (von links) über verschiedene Aspekte ihres Films. (Foto: Ortop)

sich den Anschlägen selbst. Gindler war Fahrer vom Feuerwehr abgehängt, weil ich Angst hatte“, erinnert er sich. Er über die Oberbühnen der Familie zu Wort kommen. Die ergründeten Rassien

Freidauer oder der Hamburg Rap-Musiker Afro. Auch der Kulturkritiker Fach Gindler tritt auf, der damals einen Rap Text zu dem Thema verfasste und damit im Fernsehen auftrat. Die Gedanken seiner In-

terdisziplin: gut. Daran nehmen auch Teile Peter Kibicki, Leiter der Informations- und Bildungsstelle gegen Rechtsströmungen, und Kulturkritiker Fach Gindler teil. Der selbst einst Schüler an der

heit sehen will, nicht aber die der Gesellschaft. Und von Grundrissbauer der die Gespräch mit dem Vater eines Schülers mit der Worten „Der Anschlag verändert mich so, wie es nicht“ rezeiviert.

ingement“, sagt er. Aber man darf sich nicht verhalten, es heißt Gindler. Wenn jemand wegen seiner Herkunft oder seiner Ansichten herbeigeworfen wird, ist das Rassismus.“

www.queer.de vom 05.06.2013

CSO Köln

KLUST zeigt klare Kante gegen Rechts

Die Mitgliederversammlung des CSO-Merkes brachte das von einer erhellte politische Signal. Der nachdemtramer Wählervereinigung "Pro Köln" wird die Teilnahme untersagt. Die Parade wird in diesem Jahr eine andere sein.

Von Christian Siewig

Die Mitgliederversammlung des Kölner Lesben- und Schwulenvereins (KLUST) hat am Dienstagabend beschlossen, die nachdemtramer Wählervereinigung "Pro Köln" die Teilnahme an der CSO-Parade zu untersagen. Dies ist die Ankündigung einer förmlichen Gegenpartei gegen die rechtsextremen Organisationen sowie die Aufklärung über die Ursachen von Menschenrechtsverletzungen. Die Mitglieder sind mit einem mehr als einstündigen Vortrag über die Bedeutung der CSO-Parade und die Möglichkeiten der Teilnahme informiert worden.

Eine der Sprecherinnen der Mitgliederversammlung ist der Vorstand der CSO-Trägervereinigung des von vielen anerkannte politische Signal gegen Rechts. Die CSO-Träger hat nach langjährigem zögern die Teilnahme an der Parade und dem Bereich der rechten Parteien, wenn nicht unbedingt von möglichen Folgen, zum Beispiel rechtliche Auseinandersetzungen.

Die "Rechtsextremisierung" der CSO nicht der falschen Seite überlassen

Der KLUST-Konferenz auf dem Festan war die Entscheidung nach die zwei-tägigen Debatte und der Entscheidung über die Teilnahme an der CSO-Parade. Die Entscheidung wurde im Rahmen einer öffentlichen Tagung mit den Mitgliedern, die die CSO-Parade unterstützen, diskutiert. Die Entscheidung wurde im Rahmen einer öffentlichen Tagung mit den Mitgliedern, die die CSO-Parade unterstützen, diskutiert. Die Entscheidung wurde im Rahmen einer öffentlichen Tagung mit den Mitgliedern, die die CSO-Parade unterstützen, diskutiert.



Kolonne 1702 ist ein Projekt der CSO Köln. Die CSO Köln ist ein Projekt der CSO Köln.

Kolonne 1702

Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert. Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert.

Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert. Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert. Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert. Die CSO-Parade wird in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert



Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert. Der CSO wird dies in diesem Jahr deutlich verändert.

www.lernen-aus-der-geschichte.de vom 12.06.2013

EMPFEHLUNG WEB

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/2013/06/12/es-war-in-schanghai-die-lieder-der-edelweisspiraten-neu-interpretiert/>

Als das NS-Dokumentationszentrum Köln im Jahr 2009 für die Ausstellung „Von Navajos und Edelweißpiraten – Unangepasstes Jugendvolk in Köln 1933 bis 1945“ erlenkerliche, entstand die Idee, die alten Lieder der Edelweißpiraten, die bis dato fast in Vergessenheit geraten waren, neu zu interpretieren. So entstand die Projekt

„Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert“. In dem sich die unterschiedlichen Bands und Musiker/innen zusammenschließen, um die Musik der unangepassten Jugendlichen der 1940er Jahre wieder aufleben zu lassen. Die teilnehmenden Künstler/innen – alleamt in Köln beheimatet – überarbeiten so diesen Anhang die alten Lieder in neue Genres und interpretieren sie nach den eigenen Vorstellungen und Ideen. Hieraus kam diese Compilation aus Reggae, 18 Lieder, die unterschiedlicher nicht sein könnten. So wurde das Lied „Wir waren schon hier und dort“ von der Musee-Gruppe „La Presse Verbe“ eingespielt und in die Genre transportiert, dem Lied „In dunkler Kiste“ gab Dr. Carl Wöhr Reggae/Dancehall-Anstrich und das „Fischekassenlied“ findet sich dank der der Microphone Mafia als Hip-Hop-Track auf der Webseite wieder.

Vier der Lieder werden allerdings von „schön“ interpretiert ergrauten Edelweißpiraten eingespielt, die sich im Rahmen des Projektes mit den jungen Musiker/innen trafen, um bei Auflegen und Kaffeetrinken über das Musizieren im Nationalsozialismus zu sprechen und die Entwicklung der neu interpretierten Songs zu begleiten.

AUFBAU DER WEBSITE

Die Webseite wurde sehr liebevoll und jugendgerecht von den Projektinitiator/innen gestaltet. Zu den einzelnen Songs findet sich jeweils eine ausführliche Erläuterung der Herkunft und Entstehungsgeschichte des Textes und der Melodie. Auch die interpretierenden Bands und Künstler/innen werden mit ihrer eigenen musikalischen Geschichte und dem spezifischen Genre vorgestellt. Die abgedruckten Lieder bieten zusätzlich die Möglichkeit, die verschiedenen Tracks im Internet mit einer Anhörung. So kann eine intensive Auseinandersetzung mit den transportierten Inhalten stattfinden. Um die Lieder direkt auf der Webseite abspielen zu können, wurde ein kostenloser digitaler Windows-Media-Player installiert werden.

Die Webseite bietet eine sehr gute Möglichkeit, die Themen Edelweißpiraten, Musik im Nationalsozialismus und jugendlicher Widerstand sowie Verweigerung und Widerstand und spannende Worte in den Unterricht zu integrieren. Sie besteht aus alten Lieder in einem zeitgemäßen, modernen Anfrä neu erfinden und sagt damit auch, wie aktuell und politisch die Themen und Inhalte miteinander sind.

Ziel des Projektes war es allerdings nicht nur, eine beliebige Zusammenstellung von interpretierten Songs der Edelweißpiraten darzustellen, sondern auch, jugendliche Ideen zu ermutigen, selbst musikalisch aktiv zu werden. Die Webseite

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/2013/06/12/es-war-in-schanghai-die-lieder-der-edelweisspiraten-neu-interpretiert/>

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert. Es war in Schanghai – die Lieder der Edelweißpiraten neu interpretiert.

www.hagalil.com vom 13.07.2013

"Können wir Juden in Deutschland als angekommen gelten?"

13. Juli 2013 7:11 Uhr



13. Juli 2013 7:11 Uhr



13. Juli 2013 7:11 Uhr

13. Juli 2013 7:11 Uhr



13. Juli 2013 7:11 Uhr



13. Juli 2013 7:11 Uhr

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 13.06.2013

Alltag in der Nazi-Diktatur

DVD-SERIE Film zeigt Köln von 1936 bis 1939

VON CLEMENS SCHMINKE

Da steht er im großen Saal des Gürzenich, hat ein Blatt Papier in der Hand und dankt dem Publikum, das für „15 Millionen Deutsche“ stehe. Dank pathetisch für die „unzähligen Beweise der Treue“ und bekräftigt: „Das Reich nimmt Sie wieder unter seinen Schutz.“ Es ist der 28. März 1936. Drei Wochen nachdem Hitler in einer Blitzaktion, die die Westmächte brätkierten, mochte, die Wehrmacht in das seit 1918 entmilitarisierte Rheinland hat einmarschiert lassen, wird er in Köln von Hunderttausenden frenetisch gefeiert. Hakenkreuzfähnen am Dom, Autokorso in den Straßen, allenhalben gewaltiger Jubel. „Die größten Ovationen meines Lebens sind mir in Köln entgegengebracht worden“, hat er später gesagt – was diejenigen schmerzt, die gern an die Legende von Köln als besonders widerständiger Stadt unter dem Nationalsozialismus glauben möchten.

Der Filmarsch, den die Rheinländer zumeist als Befreiung empfinden, bildet den Auftakt zum zweiten Teil der dreiteiligen DVD-Serie „Köln im drittem Reich“ von Hermann Rheinhold, der den Untertitel „Alltag unterm Hakenkreuz“ trägt. Teil eins dokumentiert ausführlich Kölns Weg in die Nazidiktatur von 1930 bis 1935; die dritte Folge, die wohl nach der Sommerpause fertig wird, widmet sich der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis zum „Zusammenbruch“. Auch der nun vorliegende, mittlere Abschnitt der Dokumentation erzählt die Geschichte Kölns in der „braunen“ Diktatur mit einer Fülle von historischen,

teils farbigen Filmaufnahmen und mit einer Vielzahl von Zeitzeugen, die die NS-Zeit aus unterschiedlicher Perspektive erlebt haben und freimütig Auskunft geben. Darunter sind Trude Herrs ältere Schwester Agathe Hartfeld, die in einer kommunistisch geprägten Arbeiterfamilie aufwuchs und deren Vater 1933 bis 1943 in Zuchthaus- und KZ-Haft war; Albert M. Michel, der durch seinen Stiefvater zum glühenden Nazi wurde und bis zum Schluss an den „Endsieg“ glaubte; sowie Hansjörg Hausmann, Tochter aus jüdisch-katholischer „Mischehe“, die Hakenkreuzfähnen am Dom, Autokorso in den Straßen

Jahrzehnte brauchte, bis sie offen über das Schicksal ihres Vaters sprechen konnte. Er wurde in Auschwitz vergast. Unterteilt in 23 Kapitel, beleuchtet der Film viele Aspekte, von Köln als touristischem Zentrum und dem Karneval, in dem die Jungfrau nicht mehr von einem Mann dargestellt werden durfte, über den Drill in der Hitlerjugend, die Rolle der Kirchen bis hin zum Bau der Röderkirchener Brücke.

Premiere: „Köln im drittem Reich“, Teil 2, „Alltag unterm Hakenkreuz“ wird heute um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum, Apollhofplatz 23-25, uraufgeführt. Die DVD ist für 14,80 Euro erhältlich im Servicecenter, Breite Straße 72, telefonisch unter 02 21 / 56 79 93 03 und im ksta-Shop www.ksta.de/shop www.ksta.tv

Express vom 13.06.2013

So war der Alltag unterm Hakenkreuz



Köln im Dritten Reich: „Alltag unterm Hakenkreuz“ ist ein Dokumentarfilm, der den Alltag in Köln während der NS-Zeit zeigt. Der Film ist in drei Teile unterteilt: „Köln im Dritten Reich“, „Alltag unterm Hakenkreuz“ und „Köln im Dritten Reich“.

Der Film zeigt den Alltag in Köln während der NS-Zeit. Er ist in drei Teile unterteilt: „Köln im Dritten Reich“, „Alltag unterm Hakenkreuz“ und „Köln im Dritten Reich“.

„Alltag unterm Hakenkreuz“ ist ab sofort erhältlich.

Kölnische Rundschau vom 13.06.2013

Führerkult und Kölle Alaaf

Neue DVD zeigt faszinierende Filmaufnahmen aus der NS-Zeit

Von MICHAEL FUCHS

Auch fast siebzig Jahre nach dem Untergang Nazi-Deutschlands wird in Köln bisweilen noch die Mär verbreitet, die Stadt sei eine Art Hort des Widerstands gegen die Faschisten gewesen und Adolf Hitler habe Köln gemieden, weil ihn hier viele abgelehnt hätten. „Da ist absolut nichts dran“, versicherte Filmemacher Hermann Rheindorf gestern bei der Vorstellung seiner neuen DVD „Köln im ‚Dritten Reich‘ – Alltag unterm Hakenkreuz“.

Der zweite Teil seiner dreiteiligen Filmdokumentation zeigt die Stadt in den Jahren 1936 bis 1939. In vielen bislang unbekanntem Filmsequenzen, die Rheindorf im In- und Ausland zusammengetragen hat, darunter zahlreiche Farbaufnahmen, wird die Entwicklung der Domstadt vom Einmarsch der Wehrmacht in das entmilitarisierte Rheinland bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geschildert. Anhand der Originalaufnahmen erlebt der Zuschauer hautnah mit, welch triumphalen Empfang die Kölner dem „Führer“ am 28. März 1936 bereiten, als Zigtausende Menschen an den Straßen stehen und jubeln. Wie bereits im ersten Teil wird das Geschehen in der Stadt von Zeitzeugen wie dem Volksänger Ludwig Sebus und Agathe Hartfeld, der Schwester von Trude Herr, kritisch und sehr persönlich kommentiert.

Die DVD thematisiert nicht nur, wie sich die NS-Ideologie



Mit der 19-jährigen Paula I. trat 1938 erstmals eine weibliche Jungfrau im Kölner Karneval auf. Die Nazis, die den Fasteleer für ihre Zwecke zu nutzen wussten, hatten dies durchgesetzt. (Foto: Kölnprogramm)

in alle Lebensbereiche ausdehnt, wie Kommunisten und Juden verfolgt und entrechtet worden, wie sich Drill und Kriegshetze ausbreiten. Sie zeigt auch faszinierende Momente der Stadtgeschichte – etwa die tollkühnen Stetnetze der Dombauehütte, die ohne jede Sicherung auf den Türmen der Kathedrale arbeiten.

Im Kapitel zum Karneval ist Paula I. zu sehen, die erste weibliche Jungfrau im Kölner Dreigestirn. Zum ersten Mal gibt es bewegte Bilder des legendären Büttenredners Karl Küpper, der die Nazis offen kri-



tisiert hatte und Auftrittsverbot erhielt. Man erfährt auch, dass in den 30er Jahren in Köln kaum jemand Kölsch trank und das „Kölner Bier“ erst um 1900 in Dormagen erfunden worden war. Selbst die Kölschstange stamme, so Rheindorf, ursprünglich nicht aus Köln, sondern aus Unkel am Rhein. Sehr sehenswert!

Die DVD kostet 14,80 Euro und ist erhältlich im Rundschau-Online-Shop, in der Geschäftsstelle der Zeitungsgruppe Köln im DuMont-Carré (Breite Straße) sowie im Buchhandel.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.06.2013

Das Schweigen durchbrechen

GESCHICHTE Kölner Ausstellung zeigt „Der Prozess Adolf Eichmann vor Gericht“

VON FRANK OLBERT

Selbstverständlich waren Vertreter der internationalen Presse nach Jerusalem gereist, um in den Jahren 1961 und 1962 vom Prozess gegen Adolf Eichmann zu berichten. Aber damit nicht genug. Unter den Zuhörern saß die Philosophin Hannah Arendt, deren später als Buch veröffentlichte Artikelserie für den „New Yorker“ für Furore sorgte. Und das noch relativ neue Medium Fernsehen war mit seinen Kameras präsent. Unter der Regie von Leo Hurwitz entstanden Filme, die auf den Bildschirmen rund um die Welt zu sehen waren – nur in Israel nicht, denn der junge jüdische Staat war noch fernsehlos.

Die Bilder und Töne, die Hurwitz damals einfing, stehen im Zentrum der Ausstellung „Der Prozess Adolf Eichmann vor Gericht“, die am Donnerstagabend im Kölner NS-Dokumentationszentrum eröffnet wird. Sechs Monitore stellen ungefähr eine Stunde des umfangreichen Materials zur

☞ Auch das neue Medium Fernsehen war beim Prozess präsent

Verfügung, das beide Seiten zeigt: den Angeklagten in seinem Glaskasten, der sich in seltsam verdrehten Sätzen hinter Begriffen wie Gehorsam und Disziplin zu verschanzern versucht. Und die Zeugen und Überlebenden des „Verwaltungsausschusses“, wie Hannah Arendt die generalstabmäßig geplante Vernichtung von sechs Millionen Menschen nannte.

Es ist die Unmittelbarkeit dieser Bilder und Aussagen, ihre schutzlose Direktheit, die nicht allein berührt, sondern der Ausstellung einen immensen historischen Anschauungswert verleiht. Jenseits aller pädagogischen Wattering geben diese Filme dem Blick frei auf die Menschen, auf den Täter und seine Opfer, die er hinter seinem Schreibtisch im Judenreferat des Berliner Reichssicherheitshauptamts nie zu Gesicht bekommen hat. Mancher von ihnen bricht im Jerusalemer Gerichtssaal zusammen, überwältigt von der Erinnerung an Verfolgung, Gefangenschaft und die Qualen der Konzentrationlager, in die Eichmanns Züge röhren. Einer nennt ihn den



Eichmann vor dem Jerusalemer Gericht

REUTERS/CONTRAST

„Spottteufel des Todes“.

Das Verfahren vor dem Bezirksgericht in Jerusalem ist oft und un-nachdrücklichsten von Hannah Arendt als Schauprozess verworfen worden, auch weil von vornherein feststand, wie es enden würde: mit dem Todesurteil gegen Eichmann, gegen das sein aus Köln stammender Verteidiger Robert Servatius zwar Berufung einlegte, ein zweiter Prozess jedoch hestabigte.

Die Ausstellung macht deutlich, dass der Vorwurf bestenfalls Polemik ist. Vielmehr stellte der Prozess ein komplexes und auch kompliziertes Geflecht dar, welches teils aus Traumaverarbeitung, teils aus den Narrationen aus Opfer- und Täterperspektive, vor allem aber aus dem Durchbrechen des Schweigens bestand: Nicht allein

in Deutschland, auch im Israel der 50er und frühen 60er Jahre war der Nationalsozialismus mit dem Harz der Verdrängung belegt. Begruben die Deutschen die begangenen Verbrechen unter der Betriebsamkeit des Wiederaufbaus, so sahen sich die Überlebenden in Israel mit dem Verdacht konfrontiert, sich wie Lämmern zur Schlachttank haben führen zu lassen. Der Prozess, und dies war die erklärte Absicht von Premierminister David Ben-Gurion und Generalstaatsanwalt Gideon Hausner, gab ihnen ihre Stimme wieder.

Flankiert wird der Ausstellungs-kern der sechs Monitore durch Schall- und Texttafeln, die nicht allein das Presseecho auf den Prozess von „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ bis „Haaretz“ dokumentieren. Ein Kapitel widmet sich Eichmann, dem NS-Karrieristen: Der gebürtige Solinger, der den größten Teil seiner Jugend im österreichischen Litz verlebte, trat 1932 der NSDAP und SS bei. Rasch wurde ihm klar, worauf er

☞ In Deutschland wie in Israel herrschte die Verdrängung vor

seinen „bedingungslosen“ Hängez richten wollte, nämlich auf die systematische Verdrängung der europäischen Juden, die sich auf Beschluss der Wannsee-Konferenz zur Vernichtung steigerte.

Weitere Schautafeln führen vor Augen, was dies konkret bedeutete. Der Blick fällt ins menschenleere jüdische Ghetto von Lodz, auf ein Paar mit dem Davidstern in den Straßen von Budapest, auf den verwüsteten jüdischen Friedhof von Saloniki.

Der Schau gelingt auf diese Weise ein vielfältiger Effekt. Sie konzentriert sich klar auf die Person Eichmanns, der noch auf der Anklagebank die Freiheit besitzt abzuschneiten, niemals Amisemitt gewesen zu sein. Darüber hinaus aber stellt sie Eichmann in den weiteren Kreis der handelnden Personen, von den Opfern bis hin zu Anklägern, Verteidigern und Richtern. Zuletzt aber fügt sie sein Handeln in den Rahmen, den Eichmann in seinem Berliner Dienstzimmer vor allem durch Landkarten kannte – auf das Schlachtfeld Europa, über das er hinter der Schreibmaschine regierte.

Eröffnung heute

„Der Prozess Adolf Eichmann vor Gericht“ ist eine Wanderausstellung der Berliner Stiftung „Topographie des Terrors“ und der Stiftung „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“.

Die Ausstellung wird an diesem Donnerstag um 15 Uhr im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23–25, eröffnet.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und feiertags 11 bis 18 Uhr. Jeden ersten Donnerstag im Monat bis 22 Uhr.

Der Katalog kostet zwölf Euro.

Kölnische Rundschau vom 21.06.2013

Über die Banalität des Bösen

Zwei Ausstellungen widmen sich dem Eichmann-Prozess

Von MARTIN DOMMER

Die Ankläger bezeichneten ihn als „Speditour des Todes“, und bis heute kommt dem Prozess gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann vor dem Jerusalemer Bezirksgericht im Jahre 1961 bahnbrechende Bedeutung in der juristischen Aufarbeitung von NS-Verbrechen und Holocaust zu. Andreas Nachama von der Stiftung Topographie des Terrors sieht in ihm den Beginn der „Ära des Zeitzeugen“. Hannah Arendts Buch „Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen“ sorgte auch Jahre nach der Veröffentlichung für heftige Diskussionen.

Als zweite und letzte Station in Deutschland zeigt das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln am Appellhofplatz nun bis zum 13. Oktober eine Ausstellung über das Gerichtsverfahren gegen den ehemaligen Leiter des Judenreferats im Reichssicherheitshauptamt. Gestaltet wurde sie von der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Im Mittelpunkt stehen Ausschnitte der Filmaufnahmen vom Eichmann-Prozess, die in acht Medienstationen zugänglich gemacht und erläutert werden. Eingefangen hat sie der Regisseur Leo Hurwitz, damals für die Leitung der gesamten TV-Berichterstattung über den Prozess in den USA, England und der Bundesrepublik verantwortlich. Große Stelltafeln widmen sich den wesentlichen Beteiligten vor Gericht, angefangen bei Generalstaatsanwalt Gideon Hausner, dem Hanna Arendt vor-



Im Glaskasten: Adolf Eichmann 1961 auf der Anklagebank vor dem Jerusalemer Bezirksgericht. (Foto: GPOPHOTO)

warf, den Prozess zu politischen Zwecken zu missbrauchen, über den später mit dem Israel-Preis für Rechtswissenschaften ausgezeichneten Vorsitzenden Richter Moshe Landau bis hin zu Eichmanns Verteidiger, dem Kölner Rechtsanwalt Robert Servatius.

Einzigartige Filmaufnahmen aus dem Gerichtssaal vermitteln einen Eindruck von der

Verteidigungsstrategie Eichmanns. Ihnen gegenüber stehen bedrückende Zeugenberichte über Plünderungen, erzwungene Auswanderung, erbärmliche Lebensbedingungen in den Ghettos und Lagern sowie Deportationen und Massentötungen in den Vernichtungslagern. Auch das damalige Medienecho wird exemplarisch vorgestellt.

AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellung „Der Prozess. Adolf Eichmann vor Gericht“ läuft **noch bis 13. Oktober** im Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr; Samstag, Sonntag und feiertags 11 bis 18 Uhr; jeden ersten Donnerstag im Monat bis 22 Uhr.

Auch die Erinnerungs- und Forschungsstelle **Yad Vashem** in Jerusalem hat zum 50. Jahrestag des Prozesses eine für Besucher **kostenlose Ausstellung** eröffnet. Sie läuft noch bis zum 26. Juli im **Oberlandesgericht** am Reichenspergerplatz; dieses hat montags bis freitags von 9 bis 15.30 Uhr geöffnet. (mdo)

Der zweite Teil der Exponate richtet den Blick auf die Person Adolf Eichmanns und seine Karriere in der SS und verbindet sie mit aufwühlenden Bildern aus europäischen Städten, die das ganze Ausmaß der Zerstörung jüdischer Kultur belegen. Noch bis zum 26. Juni läuft am Oberlandesgericht parallel eine Eichmann-Ausstellung der Erinnerungs- und Forschungsstelle Yad Vashem in Jerusalem.

www.koeln.de vom 21.06.2013

© Köln an der Rhein

NS-Dok erinnert an den Eichmann-Prozess

1961 wurde Adolf Eichmann zum Tode verurteilt. Das Jerusalemer Gericht hatte ihn für die Beteiligung an der Ermordung von Millionen Menschen schuldig gesprochen. Die Ausstellung „Der Prozess“ im Kölner NS-Dokumentationszentrum erinnert jetzt an die Gerichtsverhandlung und deren Folgen für den Umgang mit NS-Verbrechen in Deutschland.

Unverkümmert tritt man sich beim Eintritt in den neuen Ausstellungsraum in den Gerichtssaal versetzt. In dem gegen Lichtmangel verhandelt wurde. Zu seiner Sicherheit nahm der ehemalige Leiter des Jüdischen Instituts im NS-Regime Schutz in einer Glaskabine (in dem Prozess ist Ertrag. Köpfe: für die Straftatbestände).

Durch eine Glasfront sieht man auf acht Konsolen mit Kopfhörern. Über vier ist Eichmann zu hören, wie er sich gegen die Anklage verteidigt hat:

„Vernünftig soll er nicht ein Judenhaus gewesen, er habe nur Gehörte ausgeführt. Befehlsgewalt war nicht möglich gewesen. Verantwortung tragen nur seine Vorgesetzten.“

Als „Spezialur des Todes“ hatte die SS-Obersturmbannführer Eichmann, ein Maschiner „Schreibtischler“, 1938 die Aussiedlung und erzwungene Auswanderung Tausender Österreichischer Juden organisiert. Bis 1944 überwachte er die Pläne zur Deportation von Juden in die Ghettos und Vernichtungslager in den besetzten europäischen Gebieten. Sein Organisationsstempel stand ganz im Dienste der menschenverachtenden nationalsozialistischen Tötungsmaschinerie.

Über die vier anderen Konsolen mit Bildschirm sind Zeugnisaussagen zu hören, auch solche, bei denen die Überlebenden von Erinnerung übermüdet, nicht weiterreden können. Mit ihnen begann die Ära der Zeitzeugen. Einige Aussagen haben nicht direkt mit dem Wiener Eichmann zu tun, geben aber ebenfalls einen Überblick über den Umfang des Genozids. Dieses Wissen hat dann zum Beispiel bei der späteren Aufarbeitung der NS-Verbrechen vor deutschen Gerichten.

Ebenso nützlich wie diese akustischen Dokumente präsentiert werden ist die gesamte Ausstellung zugänglich: die Porträts des Richters, der beiden Richter und des Kölner Staatsanwalter Robert Seiwitz, die Lebenslauf Eichmanns und die erschreckende Zahlen vertriebener und ermordeter Juden aus europäischen Großstädten.

Die Ausstellung wurde erstmals 2011 in Berlin in der „Tagesstätte des Terror“ gezeigt. Obgleich nicht als Wanderausstellung konzipiert, war sie auch in Wien und Hamburg zu sehen. Köln ist nun ihre endgültige feste Station. (1)

„Der Prozess: Adolf Eichmann vor Gericht“ bis 15.10.2013. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 29-35, 50667 Köln, Di-Fr 10-18 Uhr, Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr. Eintritt: 4,50 € Euro, Katalog: 12 Euro

(Erschienen am 21. Juni 2013 in 1413 Uhr aktualisiert am 21. Juni 2013 in 1413 Uhr)

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 22.06.2013

Edelweißpiraten-Festival

FRIEDENSPARK Zeitzeugen-Café und Infostände

Das Edelweißpiraten-Festival vergrößert sich in diesem Jahr musikalische Abwechslung. Ab 14 Uhr spielen am Sonntag, 14. Juli, die Kölner Weltmusikanten La Paga Vink und Hip-Hop-Band die erste Kölner Nachwuchsband Musica sowie die Gitarren-Duo Nely & Nora und die Funk-Band Bonshon auf fünf Bühnen im Friedenspark in der Südstadt (Gheffinder Wall/Titusstraße).

Für kribelnde Tiere sorgen unter anderem Sakko Kramir und der Knäpfecher „Singender Heffelder“. Jede der 25 Bands aus der Kölner Musikszene wird auch ein Lied der Edelweißpiraten vorinterpretieren. Das Festival, das zum

ersten Mal geplant wird, erinnert an die unangepasste Jugendbewegung in der NS-Zeit. Unter dem Motto „bündisch und frei“ haben das Zeitzeugen-Café, Ausstellungen und Infostände zur Vertiefung und zur Diskussion ein. Veranstalter sind der Edelweißpiratenfest, das NS-Dokumentationszentrum sowie die Vereine „Hainle“ und „Südstadtler“. Oberbürgermeister Jürgen Roters hat die Schirmherrschaft übernommen.

Mehr Informationen findet man im Internet: www.edelweisspiratenfestival.de www.facebook.com/Edelweisspiratenfestwa

www.hagalil.com vom 25.06.2013

Köln im Nationalsozialismus

Festsetzt von TUV-DE, Di 25. Juni 2013 © 10:07 in Deutschland, NS-Zeit, Schrift | 10
Lesezeit

Karl Pfeifer hat Anfang Juni an der Kölner Universität aus seinem Buch „Einmal Nationalsozialismus“ vorgelesen und dort auch einen Vortrag über Linien gehalten. Er rief die Zeit, um auch das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ zu besuchen und stellte als seinen Anteil dazu, der im August in dem Jubiläumskontext des 70-jährigen Bestehens der Stadt Köln, zur Verfügung.

Von Karl Pfeifer:

Während einer Vortrags- und Vortragserie, die mich Anfang Juni nach Köln führte, bekam ich die Möglichkeit das ehemalige Gestapo-Gebäude und die dort befindliche Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ zu besichtigen.

Köln war eine der am meisten durch Bomben zerstörten Städte Deutschlands, die trifft insbesondere für die Stadtmitte zu. Doch das Haus am Appelloplatz 23-25, das von 1928 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo war, blieb unversehrt. Dieses EL-DE-Haus verdankt seinen Namen den Initiatoren seines Bauherrn des wohlhabenden Goldwaren- und Uhrenherstellers Leopold Dammann. Im Sommer 1935 wurde das Haus nach im Rathaus vor der Gestapo in Beschlag genommen. Der neue Mieter war fortan das Deutsche Reich. Heute misst die Stadt Köln die Geschichte von der gleichen Familie.

Im Keller befindet sich das Hauptgefängnis der Gestapo mit erhalten gebliebenen Häftlingszellen und der Hörsaal für die Befragungen, die ursprünglich an die Schreiber der NS-Zeit erinnern. Oft haben sie sich verurteilende Reden über weitere Worte an die Wand geschrieben, bevor sie im Herdes Hauses Unglückliche waren. Der gelbe Teil der Zellen, die da inhaftiert waren, ist natürlich nicht bekannt, doch es gelang die Geschichte einiger der Häftlinge zu erfahren und dadurch mehreren Häftlingen ein „Gesicht“ zu geben. Die meisten Inschriften stammen von Frauen.

Nach der Restaurierung sind rund 1.400 selbstständige Inschriften oder Zeichnungen geblieben worden, die aus der Zeit von Ende 1943 bis zum 20. Juni 1945 stammen. Am 7. März 1947 einen Tag nach der Befreiung lag sich die amerikanische Sechste Armee, am 30. Juni 1947 wurde die kyrillische Inschrift „Wir Leben geblieben“ auf die Wand einer Zelle geschrieben.

Hier ist ein Drittel der Inschriften sind in kyrillischer Schrift von Russen und Ukrainern verfasst, weitere 230 in anderer Sprachen, vor allem Französisch, Polnisch und Niederländisch.

Diese Zellen sind ein einmaliges Denkmal und wir sie besichtigen, kann man die Teilzeit der Häftlinge vorstellen, die während der Bombenregie nicht in den Luftschutzkellern geteilt wurde.

Nach dem Krieg wurde dieses Gebäude als Marschweg benutzt und wurde eine Inschrift, die an die Edelweißpiraten erinnerte und von der Gestapo initiiert und gefertigt wurde, zerstört 1951 im gleichen Gebäude.

Die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“, die sich auf drei Stockwerken befindet, hat vielleicht eine der interessantesten, die es gibt. Vielleicht auch, weil diese Gedenkstätte erst nach Demonstrationen von Bürgern errichtet wurde. Dokumentiert wird in die Ausstellung;

Aufstieg und Nachkriegszeit der NSD in dieser lebendigen Geschichte der Stadt, die Gleichstellung und dem nationalsozialistischen Machtapparat sowie die nationalsozialistische Politik. Wie die Jugend befreit wurde auf die „nationalen Arbeit und soziale Politik“, Religion oder „Gegensätze“? Rassenpolitik, „Ausreißer“ und „Aufklärung“ Rassen ausgrenzen und verbieten. Stadt und Raum, Kulturelle Schicksale. Die Ausstellung zeigt wie verlor die Schutzbehauptung mehr Menschen vor der Lebenszeit auch während der NS-Zeit ist. Man kann die menschlichen Kampfverträge sehen, mit denen zur Gestalt der Nationen Juden verurteilt wurden.

Was mich sehr beeindruckt hat: Zwischen Anwesenheit und Widerstand. Auf einer Wand, die der Biber von Widerstandskämpfern zu sehen sind, wird eine große Menge von „Hilf“ während der Kämpfe gezeigt, wobei die Dimensionen des Widerstandes aufgeführt werden.

Die Ausstellung dokumentiert auch Köln im Krieg, die Zwangsarbeit und des Krieges.

Der Historiker und Pädagoge Dr. Werner Jung leitet dieses Dokumentationszentrum seit 17 Jahren und schenkte im Gespräch mit mir, was er selbst als Student an Demonstrationen für die Errichtung dieses Hauses bestritten.

2012 besuchten 60.000 Besucher diese Ausstellung, mehr als die Hälfte davon Schüler und Studenten.

Eine Ausstellung in deutscher, englischer, niederländischer, spanischer, polnischer, russischer, italienischer und niederländischer Sprache steht für die Besucher zur Verfügung und ab Juli 2013 wird das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln eine mehrsprachige Website haben. Kölnbesucher mit der Besuchsdauer können zu unterstützen.

Eine Dauerausstellung „Zeit im Nationalsozialismus“, die einfach aufweist, wie es war, ist eine – wie in Köln – eines Bekanntheit dazu haben, die Merkmale der Jugend gegen jede NS-Moralität lernen zu machen.

Ähnliche Themen / Artikel posts:

1. [Zentrale der Juden in Deutschland: Festlegung von Deportationsorten](#)
2. [Gedenkbuch für die Opfer des Holocaust in Köln](#)
3. [Neue Ausstellung im Märischen Museum Frankfurt](#)
4. [Aufbau der NS-Verwaltung in Köln](#)

Article printed from haGalil: <http://www.hagalil.com/archiv>

URL to article: <http://www.hagalil.com/archiv/2013/06/25/koeln-0/>

Rheinische Post vom 24.06.2013

Als Eichmann der Prozess gemacht wurde

Im Kölner NS-Dokumentationszentrum ist jetzt eine Ausstellung über den Prozess vor einem Jerusalemer Bezirksgericht gegen den SS-Mann Adolf Eichmann zu sehen. Erstmals wurden in einem NS-Prozess auch Zeitzeugen befragt.

VON LEONAR M. HEDDER

KÖLN Es dauert nicht lange, da wird man Teil dieser Ausstellung. Fast automatisch, unmerklich. Und die gewöhnlich angerechnet an der großen Multimediale Theke mit ihren acht Bildschirmen. Wie sie im Kölner NS-Dokumentationszentrum mit den will, setzt sich die übermäßig weichen Kopfhörer auf und drückt den Startknopf zum Film. Daß dann steht man dem SS-Mann Adolf Eichmann gegenüber, der ebenfalls Kopfhörer trägt. Sie hören den eigenen

Schließlich beginnt Eichmann zu sprechen, und man ist sich gar nicht mehr so sicher, was in seiner Vernehmungsprotokolle vor dem Gericht in Jerusalem im April 1961 schlimmer zugetragen hat, das, wenn er sich und sein Tat – als einer der Hauptorganisatoren des Massenmordes an den Juden – zu erklären und begründen sucht, oder wie er all das sagt: in diesen perfekten Sätzen, ohne Pausen und Kommas und ohne jedes Verachseln; in diesem Bildschirmauschnitt: seine Substanz, mit dieser Kluge eines Technokraten. Mit „Spezialer des Todes“ ist diese Filmassistentin betitelt. Man kann viel über die Straßengelassen haben, doch in der Stimme Eichmanns wird der ganze Wahnsinn des Prinzips von Befehl, Gehorsam und Mordtat greifbar.

Auf vier Bildschirmen werden Eichmanns Auftritt und Eichmanns Reden dokumentiert auf vier weiteren Monitoren ihm gegenüber sind die Staatsanwälte zu sehen und zu hören sowie einige der über 100 Zeugen. Wie wechseln also die Seiten, setzen neue Kopfhörer auf. Und sehen jetzt vor Walter Döhr. Er sitzt im Zeugenstuhl; das heißt: Er soll dort eigentlich sitzen. Nichtsdesto trotz der jüdische Schriftsteller und Überlebende des Konzentrationslagers von Auschwitz vor Zeugen immer wieder auf, geht ein paar Schritte, setzt sich, ergötzt wieder auf im Hintergrund in die Stimme seines Übersetzers zu hören, darzwischen dann ein Zwischenruf vom Richterbank, und auch der wird



Hans-Joachim Schlichter, Schriftführer – SS-Mann Eichmann

überhört. In diesem Sitzungszimmer steht Döhr auf und gibt plötzlich wie vom Schlag getroffen, bleich regungslos liegen. Das alles ist schlichtweg so viel für den Mann gewesen. All das ruht über das Unbegreifliche und die Widerfahrts der Hölle in den Worten der Opfer scheint mit Döhrs Sturz und der

Stimme Schlichters in den Könnern des Jerusalemer Bezirksgericht auf schmerzhaften Weis noch einmal Realität zu werden.

Die Ausstellung „Der Prozess“ im Kölner NS-Dokumentationszentrum – dem einzigen Gefängnis der Gestapo – ist nicht neu. Sie wird fahren war sie erstmals in Berlin zu

sehen, ehe sie durch Europa auf Reisen ging. Sie ist in ihrer Inszenierung auch wenig spektakulär: Neben den acht Bildschirmen werden hauptsächlich die über 100- und Tausende geboren. Doch das, was erzählt wird, ist – wenn man so will – das eigentlich Spektakuläre, das auf jeden Fall Einzigartig und Epochen-

Der Jerusalemer Prozess gegen den SS-Mann Adolf Eichmann war für das Selbstverständnis Israels ebenso prägend wie für die nachfolgende Aufarbeitung der Shoah. Welt in ihm

der verurteilte Zeitszeuge geboren wurde. Dem in Gegensatz zu den Südbayerischen Hauptkriegsverbrecherprozessen stellten sich die Anklagen und Richter (besond auf die Aussagen der Überlebenden, Fremde kamen für die Weltöffentlichkeit lebendige Zeugnisse zu Wort, die die Shoah wählten und überlebt hatten. Der Lauf hat mit diesem abt Gericht begonnen und wurde für die größte Aufarbeitung des Massenmordes vorgewählt. Die Stimmen der Zeugen – wie sie auch Claude Lanzmann später sammeln sollte – bekamen im Prozess zum ersten Mal die angemessene Gestalt.

Und 100 Journalisten aus aller Welt waren dabei und verurteilten die Beleidigung der Opfer. Immerfort sah auch die Palästinenser Hannah Arendt, die Eichmann später als „Schreibtischtäter“ bezeichnet und von der „Banalität des Bösen“ schrieb, wird Ursache eines tiefgreifenden Wortes. Über das viel diskutiert und noch geschrieben wurde. Zu verstehen ist das alles immer noch schwer. Doch auch der detailliert dargestellte Lebensweg Eichmanns scheint tatsächlich wenig über nur die Blätter. Geboren in Solingen und aufgewachsen im bayerischen Lenz, kommt über Jugendorganisationen zur NSDAP und Partei-Mitglied, Mitläufer, schließlich brennender Antisemite. Er ist ein williger Kollaborationspflanze,

500 Journalisten aus aller Welt waren dabei und vervielfältigten die Berichte der Opfer

plant, was von ihm verlangt wird – bis hin zur Organisation eines mitläuferischen Mordens.

Eichmann wird nach dem Krieg verhaftet; aber es gelingt ihm die Flucht. Er kann unter anderem Namen sogar fünf Jahre lang unbefolgt in der Urviertel der Heide leben, bis 1950 – wohl auch mit Hilfe des Vatikan – die Ausreise nach Argentinien gelingt. Ricardo Kleiman heißt er jetzt. Doch Ende der 1950er Jahre kommt ihn der jüdische Geheimdienst Mossad auf die Spur und entführt ihn 1960. Heute nur noch schwer

zu glauben: In hohen Vernehmungsinteressen von Angehörigen, den Entführten freigesprochen. Unter anderem wird damit argumentiert, dass er doch die Befehle eines damals regierenden Staates ausgeführt habe. 1961 wird der „Schreibtischtäter“ durch den Sturz hingerichtet.

„Ich bin nicht für jede Schuld.“ Diese Worte Eichmanns hat man beim Verlesen der Ausstellung noch im Ohr und den Sturz von Döhr immer noch vor Augen. Es gibt nicht mehr viele Zeitszeugen der Shoah. Auch danach ist die Ausstellung in Köln sensationell und ein Besuch des Dokumentationszentrums fast mehr als eine Empfehlungswert.

EICHMANN-PROZESS

Mit umfangreichem Begleitprogramm

Titel Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht

Ort NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25

Dauer noch bis 13. Oktober

Öffnungszeiten Di-Fr 10-18 Uhr, Sa, So und Feiertag 11-18 Uhr

Weitere Informationen – auch über das umfangreiche Begleitprogramm – unter www.nsdok.de

Telefon 0221 / 22126332

Kölner Stadt-Anzeiger vom 28.06.2013

Bewegende Rückkehr nach Köln

RATHAUS: Oberbürgermeister Jürgen Roters empfängt fünf ehemalige jüdische Bürger

VON DWAYTEMBERGER

Sie sind wieder im Historischen Rathaus, als Oberbürgermeister Jürgen Roters sie in Köln begrüßt und ihr herzlich die Hand schüttelt. Es ist eine Straußengruppe, die bei Köfje Jankowitz eine ganze Fülle von Gefühlen auflockt. Am 16. 03. 1939 aus Köln vertrieben wurde, weil sie wegen ihres jüdischen Glaubens verfolgt wurde, hätte sie sich nicht vorstellen können, dass ein deutscher Politiker sie heute wieder willkommen heißen würde. Gemeinsam mit vier anderen ehemaligen Kölner Bürgerin jüdischen Glaubens nimmt sie seit Mitte des Jahres wieder lang um jüdischen Besuchern organisiert sei. „Ich habe sehr sehr gelitten, als ich Köln verlassen musste“, erinnert sich die 93-Jährige, die seit 71 Jahren im niederländischen Exil in der Heimatstadt Groningen



Oberbürgermeister Jürgen Roters empfängt im Hansesaal (v. l.) Marion Rothstein, Liselotte Kahn, Fanny Rine-Rosenfeld, Kitty Jankowitz und Lotte Gaebele.

Ausreise nach Ecuador

1939, Jankowitz war 16 Jahre alt, wurde ihr Vater nach Dachau deportiert. Er überlebte damals für die Kölner Hitzefeldkammer – eine Position, die der ersten Fokus der Nationalsozialisten brach. Nicht ganz ein Jahr verbrachte er im Konzentrationslager. Da es sich um einen Mann für Dachau besorgen konnte, erhielt die Familie 1939 die Möglichkeit, Deutschland zu verlassen.

„Als mein Vater aus Dachau zurückkam und vor seinen Erfahrun-

gen erzählte, wurde ich aus Zorn mit verbannt“, sagt Jankowitz. Zu schrecklich sei das gewesen, was ihr Vater durchgemacht und posthumale Last habe überleben er ihr erzählt, was im Konzentrationslager bei Birkenau geschah: 94.

Jankowitz selbst musste nach der Machtübernahme die Nationalsozialisten 1933 viermal die Schule verlassen, weil jüdischen Klassen die Besetzungsmaßnahmen verboten wurde. Immer wenn ein ein paar Wochen dort war, habe sie nach Hamburg geflohen“, sagt Jankowitz. Zum Schluss konnte sie

schließlich in dem jüdischen Refugeary in Amsterdam. „Die Schule war vollkommenerhaftig, weil jüdische Kinder aus der ganzen Region dort hingehen mussten“, erinnert sich Jankowitz.

„Kam mit der Familie der Familie hatte sie eine Ausbildung zur Sechsstunden- und Kinderpflegerin bekommen. „Ich musste das ohne über und in jüdischer Form“, sagt sie. Gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Vater floh sie 1939 in das niederländische Land und entging dem Tod. „Bis auf eine Taube wurden alle meine Verwandten im Konzentrations-

lager umgebracht“, sagt Jankowitz. „Tiere blieben ihre Augen, ihr Herz und seine sehr. „Das sind schlimme Erinnerungen.“

Sie freut sich, dass sie nun wieder in Köln sein kann und sich so viele Menschen für das Schicksal der jüdischen Kölner interessieren. „Das bewegt mich sehr“, sagt Jankowitz. Die zum jüdischen Dienst sind sie und die vier anderen Gäste, die aus den USA, Australien und Berlin kommen, unter anderem die Synagoge, die Archäologische Zone und des NS-Dokumentationszentrums besuchen

Kölner Stadt-Anzeiger vom 08.07.2013

DOKUMENTARFILM

Das Leid der Kriegsgefangenen

In ihrem Dokumentarfilm „Kleine Kameraden“ widmet sich Autorin Beate Lehr-Metzger dem Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im Winter 1941/1942. Das NS-Dokumentationszentrum zeigt ihn am Donnerstag, 11. Juli, im Filmforum des Museum Ludwig. Beginn ist um 19 Uhr. Von den 5,7 Millionen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion kamen 3,5 Millionen im Zweiten Weltkrieg um. Wer überlebt hatte und in die Heimat zurückkehrte, galt als Kollaborateur und musste unter dem Stalin-Regime schwere Repressalien fürchten. Der Film zeichnet am Beispiel zweier Kriegsgefangener diese Geschichte nach. Nach der Vorführung ist Gelegenheit, mit Beate Lehr-Metzger zu diskutieren. (ca)

www.report-k.de vom 26.06.2013

Empfang im Hansesaal: Ehemalige Kölnerinnen jüdischen Glaubens zu Besuch im Rathaus

Köln | Zum 28. Mal hat die Stadt Köln ehemalige Mitgliederinnen und Mitglieder jüdischen Glaubens, die während der NS-Zeit gezwungen waren, oder wurden, Köln zu verlassen, zu einem Besuch in ihre ehemalige Heimatstadt ein. Oberbürgermeister Jürgen Roters begrüßt heute die Gäste im Hansesaal des Historischen Rathauses. Anschließend lag sich die fünf ehemaligen Kölnerinnen in das Gästebuch der Stadt Köln ein.

In seiner Rede betonte Roters, die Kölner hätten durch die zuletzt beschämender Fragezeit während der NS-Zeit, nämlich die Verhüllung und Ermordung Kölner Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens, die Verpflichtung für die Gegenwart und Zukunft aufgelegt bekommen, sicherzustellen, dass sich das damals Geschehene niemals wiederholt. Die Kölner Gesellschaft habe sich verändert, sei empathischer geworden. Für Rassismus und Fremdenhass sei in der Kölner Bevölkerung kein Platz mehr. Die Kölner Bürgerinnen und Bürger hätten dies in der nahen Vergangenheit mehrmals unter Beweis gestellt.

Kölner Tradition und somit verbundene kölsche Lieder und der kölsche Karneval spielen immer noch eine Rolle in ihrem Leben, so Liselotte Kahn, die heute mit ihrer Familie in den USA lebt, nach ihrem Eintrag in das Gästebuch.

Die weiblichen Gäste – mit Nennen Fanny Rine-Rosenfeld, Lotte Gaebele, Kitty Jankowitz, Uwelette Kern, Marion Rothstein – kamen in diesem Jahr aus Australien, Deutschland (Berlin), Ecuador und den Vereinigten Staaten von Amerika. Bis zum 2. Juli 2013 werden sie in Köln an einem umfangreichen Programm teilnehmen. Unter anderem werden ein Besuch im NS-Dokumentationszentrum, Führungen durch den Dom und die Archäologische Zone sowie das jüdische Wohnfamilienzentrum und die Synagoge in der Roonstraße angeboten. Zudem steht ein Ausflug mit dem Schiff in das Slobengorge nach Linz auf dem Programm. Vor der offiziellen Begrüßung durch Kölns OR Roters hatten sie bereits die Archäologische Zone besucht und sich über die Grabungsergebnisse dort informieren lassen.

Daniel Deisinger |

28.06.2013 | 15:35:55 Uhr

www.rodenkirchen.de vom 09.07.2013

NS-DOK schaltet neuen Internetauftritt frei

Einzigartige Fülle von Informationen in acht Sprachen

Nach langen Vorbereitungen ging das NS-Dokumentationszentrum gestern (8. Juli 2013) mit seinem neuen Internetauftritt ins Netz. Die Einrichtung präsentiert sich dort nicht lediglich in vorfindbarem Gewand, sondern in mehrfacher Hinsicht mit neuen Inhalten und erweiterten Anwendungen.

Als wohl erste Institution ihrer Art macht das Dokumentationszentrum einen 360-Grad-Rundgang durch das gesamte Haus mit Gesamtleitern und Dauerausstellung möglich. Dort sind nicht nur sämtliche 51 in der Dauerausstellung installierte Mediaplattformen mit mehr als 13 Stunden Film- und Audiomaterial einsehbar, sondern zugleich auch der mehr als dreiwöchige Ausflug durch das Haus – und das gleich in acht Sprachen (deutsch, englisch, französisch, hebräisch, niederländisch, spanisch, polnisch, russisch). Zudem gibt es in jeder Sprache eine eigene Startseite mit den grundlegenden Informationen zum Haus.

Die neue Fülle an Informationen bietet sich zur Vorbereitung und Nachbereitung eines Besuchs an, weiß aber auch all jene zu informieren, die das Haus nicht selbst aufsuchen können. Dazu tragen auch die Inhalte des umfangreichen Kurzführers bei, die das Internet künftig in deutscher und englischer Sprache und mit zahlreichen Fotos zur Vertiefung des Rundgangs durch Gedankstütze und Ausstellung verfügbar macht.

Der neue Auftritt erweitert zudem den Zugang zum übrigen umfangreichen Angebot des NS-DOK. Eine klare und einfache Menüstruktur führt die Nutzerinnen und Nutzer unmittelbar zu den Informationen, die sie suchen. Die museumspädagogischen Angebote und deren Buchung sind künftig ebenso auf den ersten Blick zu finden wie der Bereich der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus und die zahlreichen Projekte der Einrichtung, die zumeist in eigenen umfangreichen Internetpräsenzen abrufbar sind. Als Beispiele seien hier die Projekte „Erlebte Geschichte“ und „Jugend 1918–1945“ genannt, die auf nahezu 10.000 Videosequenzen fast 160 Stunden Zeitzeugenaussagen, historisches Filmmaterial, tausende Fotos und weiterführende Informationen enthalten.

Die zentralen Arbeitsbereiche Museumspädagogik, Dokumentation, Bibliothek und Forschung stellt das NS-DOK deutlich umfangreicher als bisher vor und aktualisiert deren Entwicklung mit allen Neuigkeiten und Veränderungen. Gleiches gilt für die laufenden Projekte des Hauses.

Den Link zur Homepage finden Sie unten.

[Kölner Stadt-Anzeiger](http://www.koelner-stadt-anzeiger.de) vom 10.07.2013

INTERNET

NS-Doku-Zentrum mit neuem Auftritt im Netz

Das NS-Dokumentationszentrum ist mit seinem veränderten Internetauftritt ins Netz gegangen. Hinzugekommen sind neue Inhalte und erweiterte Anwendungsmöglichkeiten. Dazu gehören ein 360-Grad-Rundgang durch das gesamte Haus, ein Kurzführer in Deutsch und Englisch, die Einbindung aller Mediaplattformen mit mehr als 13 Stunden Video- und Audiomaterial und Startseiten in acht Sprachen. Der neue Auftritt erleichtert außerdem den Zugang zum übrigen Angebot des Zentrums. Die museumspädagogischen Angebote und deren Buchung sind künftig ebenso auf den ersten Blick zu finden wie der Bereich der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus und die zahlreichen Projekte der Einrichtung, die zumeist in eigenen umfangreichen Internetpräsenzen abrufbar sind. Dazu zählen die Projekte „Erlebte Geschichte“ und „Jugend 1918–1945“, die fast 150 Stunden Zeitzeugenaussagen, historisches Filmmaterial, Tausende Fotos und weiterführende Informationen bieten. (cs)

www.museenkoeln.de

Welt-kompakt vom 10.07.2013

CHRISTIN OTTO

KÖLN

Wenn keiner an dich denkt, deine Mutter denk an dich“, schreibt Hans Weisheimer 1944 an eine der kahlen Zellenwände des Gestapo-Gefängnisses im heutigen EL-DE-Haus am Appellhofplatz. Hans ist im Teenageralter; eingesperrt, weil er Flugblätter für eine kommunistische Widerstandsgruppe in Köln-Poll verteilt haben soll. Seine Mutter besucht ihn regelmäßig, bringt Butterbrote vorbei. Um zu erfahren, was es mit der Geschichte des Jungen auf sich hat und wie dessen bedrückend enge Zelle in dem einstigen Folterkeller aussah, braucht es neuerdings nicht zwingend einen Besuch in der Gedenkstätte des Kölner NS-Dokumentationszentrums. Mithilfe eines 360-Grad-Rundganges ist es ab sofort möglich, sich per Mausklick durch die Ausstellungsräume und Gedenkstätte des Museums zu bewegen. Dem Online-Besuch sei Dank können über die Zoom-Funktion selbst die Wandinschriften vergrößert werden.

Rund anderthalb Jahre Vorbereitungszeit hat es gebraucht, bis der neue Internetauftritt des Hauses ins Netz gegangen ist. Der virtuelle Spaziergang durch die Räumlichkeiten ist dabei nicht die einzige Neuerung. Hinzugekommen sind außerdem jede Menge neue Inhalte und Anwendungen: An den verschiedenen Medienstationen können mehr als 13 Stunden Film- und Audiomaterial abgerufen werden. Zudem erläutert der mehr als dreistündige Audioguide die Dauerausstellung des NS-Dok. In acht Sprachen – dazu gehören neben Deutsch und Englisch auch Hebräisch, Niederländisch, Spanisch, Polnisch, Französisch und Russisch – ist das Ganze abrufbar und somit „für ein internationales Publikum hochspannend und einzigartig“, sagt NS-Dok-Leiter Werner Jung.

Dass die neue Homepage dafür sorgen könnte, dass sich Besucher demnächst damit begnül-



13 Stunden Film- und Audiomaterial sind im Netz abrufbar



Per Mausklick können Nutzer durch die Räume wandeln

Virtuelles Museum

360-Grad-Rundgang lässt Besucher,
das NS-Dok im Internet erkunden



Auch die Gedenkstätte kann virtuell erkundet werden

gen, nur noch online durch die Ausstellungen zu wandeln, darum macht sich der Direktor keine Sorgen. „Wer die Seite sieht, wird es so spannend finden, dass er auch persönlich vorbeikommen möchte – das wird den Weg in das Haus eher ebnen als verhindern“, meint er. Das ausführliche Informationsmaterial sei zudem dazu gedacht, Lehrern, Schülern, Jugendgruppen und Wissenschaftlern vielseitige Recherchemöglichkeiten zu bieten. „Schulen können Besuche mithilfe der Seite ausführlich vorbereiten und nachbereiten“, so Jung. Klassen, die dem EL-DE-Haus einen Besuch abstatten wollen, können eine entsprechende Anmeldung nun direkt über das neue Portal vornehmen.

Wer sich nicht nur für die aktuellen Ausstellungen des Hauses interessiert, kann im Netz außerdem auf ausführliches Archivmaterial zurückgreifen. Dokumentiert sind alle 77 Sonderausstellungen seit Gründung des NS-Dok im Jahr 1988. Die Bibliotheksbestände können Nutzer über einen Online-Katalog durchforsten, historische Fotos sind in der Bilderdatenbank zu finden. Das Gedenkbuch listet die Namen jüdischer Opfer aus Köln auf. Nähere Informationen zur jeweiligen Person gibt es auch hier per Mausklick. Angehörige haben die Möglichkeit, diese zu korrigieren oder zu ergänzen. Eine weitere Übersicht mit jeder Menge Infomaterial stellt alle bisher in der Stadt verlegten „Stolpersteine“ vor. Auch die Projekte „Erlebte Geschichte“ und „Jugend 1918 – 1945“ sind auf der neuen Webpräsenz vertreten und ergänzen das Angebot um nahezu 10.000 Videosequenzen mit fast 150 Stunden Zeitzeugenaussagen, historisches Filmmaterial und tausende Fotos.

Wie viel der neue Internetauftritt gekostet hat, verrät Werner Jung nicht genau zu befragen. Schließlich habe man größtenteils auf Ressourcen des Hauses und jahrelange Arbeit zurückgegriffen. Zu finden ist die Homepage unter www.nsdok.de

Kölnen Leben vom 09 / 2013

Liebe Leserin, lieber Leser,

Das EL-DE-Haus ist für viele Kölnerinnen und Kölner eine besondere Begegnung, für viele ist es auch heute noch ein Ort der Erinnerung an die vielen erlitten Schrecken zum Krieg und nationalsozialistischer Herrschaft in Köln. In dem 1928 fertiggestellten Haus, das das Hauskennzeichen seines Bauherrn Leopold Dehnen trägt, wurde die Kölner Gasse von Dezember 1933 bis zum Sturz der Arbeiterkammer Anfang März 1945 ihren Sitz. Die Jahre der Geschichte sollte es, über das Gutachten der Kriegsmarkierung zugestimmt überliefert sein, während die meisten Gebäude ringsherum in Trümmern lagen. Danach wurde im Haus lange unter anderem Stadtamt und Kartografenamt untergebracht.

Seit 1991 ist die erhaltene grüne Fassade der Gasse im Keller des EL-DE-Hauses eine Gedenkstätte. Aufgrund der unterschiedlichen Geschichten der Gasse (es ist ein Gedenkort von nationaler und europäischer Rang). Das 1997 gegründete NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln hat seit 1998 seinen Sitz im EL-DE-Haus und zeigt dort seit 1997 die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“. Hierzu kommen Vortragsveranstaltungen, zahlreiche Veranstaltungen und eine langjährige jugendliche Arbeit.

Die NS-Dokumentationszentrums ist jedoch nicht allein Gedenkort und Bildungsort, sondern auch ein Forschungsstätte mit Bibliothek und Dokumentenraum. Vor allem hinsichtlich der Dokumenten sind wir mit vielen Jahren Materialien wie Fotos, Festschriften, Dokumentarische, Tagesblätter oder Lebenserzählungen, die uns zahlreiche Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung stellen. Diese können wir ein für alle Mal in der Gedenkstätte der Historischen Stadt und seiner Zeitzeugen und Zeitzeuginnen erhalten für Köln, sondern für ihre Nachfahren/Wandlung.

Zusätzlich, die in zahlreichen Familien noch vorhanden sind, gehen wir in der Zeit, sondern in diese Ort, an dem Forschung und Erinnerung dauerhaft stattfinden. Im NS-Dokumentationszentrum im EL-DE-Haus.

Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen würden. Können Sie einfach unter 0221 221-2 63 11 an oder kommen Sie vorbei. Es

Werner Jürg
Dr. Werner Jürg
Chefredakteur NS-Dokumentationszentrum Köln



Werner Jürg, im 1997 in Köln geboren. In seinem Geburtsort, Gremmich an der Rijn, wurde er im Jahr 1998 geboren. Er ist seit 1998 als ehrenamtlicher Mitarbeiter im NS-Dokumentationszentrum, seit 2003 hat er in der Zeitung



Mehr Raum dem Gedenken

1981 wurde im EL-DE-Haus am Appellhofplatz die Gedenkstätte Gestapogefängnis eröffnet. 1988 zog das NS-Dokumentationszentrum (NS-Dok) in das Haus ein. Eine Dauerausstellung zeigt seit 1997 in vielen Facetten den Kölner Alltag von 1918 bis 1945 zwischen Überzeugung, Anpassung und Widerstand. Das NS-Dok ist über die Stadtgrenzen hinaus ein wichtiger Bildungs- und Forschungsort auf bundesweiter Ebene. Die größte lokale Gedenkstätte. KölnerLeben stellt das NS-Dok vor und fragt seinen ersten Förderer, Oberbürgermeister Jürgen Roters, nach seinen ganz persönlichen Erfahrungen.

„Hier kann man durch die Geschichte gehen: Vergangenheit – wird zu Gegenwart“, schwört Roter. Die Gasse bewegte sich durch die Luft. Man sieht die 91 Jahre alte Haus. Wenn immer das Erinnerung an NS-Dokumentationszentrum stattfindet, so geht

es. Und ein Zeitzeuge würde die Kölner Schulen, wie die 28 Jahre alte Frau, die im Jahr 1945 wieder auflebte. Die Gasse bewegte sich durch die Luft. Man sieht die 91 Jahre alte Haus. Wenn immer das Erinnerung an NS-Dokumentationszentrum stattfindet, so geht

haben seine Erben und Betreuer. Leupold Dehnen, der dem insgesamt fünften Kölner Bürger zu verdanken. Nicht vor dem Sommer, der ihn in den 1930er Jahren auf die Geschichte des Haus am Appellhofplatz aufmerksam machte. Im EL-DE-Haus war für die Zeit der NS-Diktatur die Kölner Gestapo-Zentrale unter-

Informationen
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln im EL-DE-Haus
Appellhofplatz 21-23, 50667 Köln

Öffnungszeiten: Samstags 10 bis 17 Uhr, Sonntags 11 bis 18 Uhr
Karte: 2,-00 € (Personen über 18 Jahre)
Kollektionsbeitrag: 10,-00 € (Personen über 18 Jahre)
Kollektionsbeitrag: 10,-00 € (Personen über 18 Jahre)

Eröffnung: 1981, im 1997, 2003, 2008, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 37

Persönlich nachgefragt

Generaldirektor Jürgen Rutenfranz, 1947
in Casselhof geboren, ist als Mann mit viel
des Versätns EL-DB-Haus erster Führer
des NS-Dok. Mit Kölner Leben spricht er
über die ihn prägenden Erfahrungen.

**Herr Oberbürgermeister, über
Vater sind die ersten 100
Jahre im Leben der meisten
Menschen, die Mutter ist aber
wesentlich länger. Sprechen Sie Eltern
mit Vater über die Zeit des
Nationalsozialismus?**

Meine Eltern haben im Zweiten
Weltkrieg Schreckliches erlebt.
Der geht im großen Umfang auf
die Verwandtschaft zurück. Mein
Vater wurde im Konzentrationslager
Sachsenhausen interniert und wurde nur
durch Interventionen seiner Angehörigen
aus dem Lager befreit. Meine Eltern
wurden aus dem Krieggebiet, aus
dem heutigen Frankreich, der
Alliierten Besatzungszone wurde.
Die ersten vier bis fünf Monate
nach dem Krieg, dem Befreiung
schreckliche und den ersten
Wochen kurzweiliger Zurück-
kommen. Meine Eltern haben die
Eltern - teilweise verstorben - ver-
stehen und haben sie teilweise über-
lebt und sie vertrieben.
In dieser Situation, wurden sie
über die Konzentrationslager und die
die Angst, die sie erleben haben,
nicht reden. Für sie standen die
die gleiche Überlebenskampf und die
Wiederherstellung im Vordergrund.
Aber, was der Wunden über
die Geschichte der Vergangenheit
zu verdrängen und vergessen zu
wollen. Diese Generation hat



Teil ihrer Jugend verloren und
weil sie manchmal wieder hat
leben. Auch wenn wir heute
fragen, bekommen wir meistens
keine Antwort, außer der, dass
man von der schrecklichen Grau-
samkeit der Nazis, die sie über-
leben konnten, nichts sagen und
dies Konzentrationen nicht
glauben kann.
Ich glaube meine Eltern, sie wa-
ren politisch nicht informiert, oder
nicht, doch sie hatten eine tolle
menschliche Güte, die sie über-
schweigendes Überleben in der
der Überlebenskampf der Natio-
nalsozialisten anerkennen. Erst
einmalig Jahre nach Kriegsende
war mein Vater bereit, sich für

den Schrecken der Vergangenheit
zu beschäftigen. Wir überlebten
über die Überlebenskampf der Nazis.
Mein Vater kam zu der Überzeu-
gung, dass es ein politisches Eng-
agement sein. Zurückfrage heißt,
dass auch die Unwissenlichkeit
des Dritten Reiches als widerer-
folg. Er war ein Sozialist und
reagiert seine Kräfte, wie
es politisch zu engagieren.

**Wäre die NS-Zeit in Ihren
Schüler Thesen?**
Was die Aufarbeitung des Na-
tionalsozialismus betrifft, war
mein Schicksal nicht total
durchaus. Konzentrationen, juristi-
sche, politische Denken vor in den

den Schrecken der Vergangenheit
zu beschäftigen. Wir überlebten
über die Überlebenskampf der Nazis.
Mein Vater kam zu der Überzeu-
gung, dass es ein politisches Eng-
agement sein. Zurückfrage heißt,
dass auch die Unwissenlichkeit
des Dritten Reiches als widerer-
folg. Er war ein Sozialist und
reagiert seine Kräfte, wie
es politisch zu engagieren.



Beim Besuch der Ausstellung kommt
die Besucherin Gerd Heidegger über die
Wiederherstellung im Vordergrund.

was später ihn auf und dringen
auf der Berliner „Eichendorfer-
le“ auf ihre Entscheidung, die
ich in den Augen habe, „nach
zwei Generationen in die EL an-
fänger“ - der andere Teil. Die
Köln-Feiernaktion als Spieler
in den letzten zwei Jahren
Gestern eine interessante Rolle
- die Augen waren Tausende von
Tausenden auf. Die NS-Dokumen-
tationszentrum hat die wissen-
schaftlichen Ergebnisse in einem
großen Geschichtsbuch zusammen-
gefasst. Die erste große ange-
legte Aufarbeitung der Polizei-
geschichte in Deutschland.

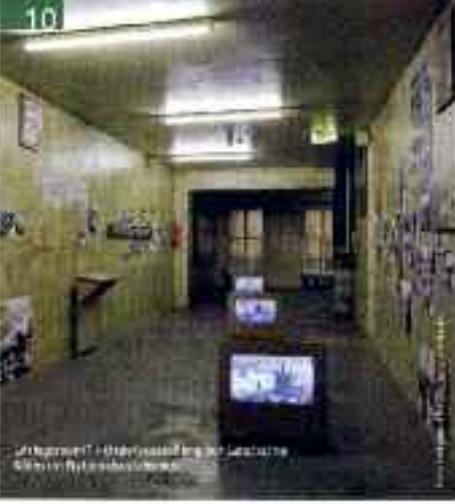
**Bei der Aufarbeitung der völk-
ernationalistischen Vergangenheit
abgeschlossen?**
In vielen eher politischen und
gesellschaftlichen Bereichen, insbe-
sondere Teil, kann noch eine Aufar-

beitung der Geschichte im Na-
tionalsozialismus statt. Die Hilfe
einer heutigen Generation
besteht darin, dass wir offen und
klar mit den Geschichtswissen
der Vergangenheit umgehen. Ein-
zig Umkehrpunkt von unserem
Land unserer Geschichtsbücher
ist nicht von dieser Aufgabe an-
zuerkennen.

**Wollen Sie immer wieder die
Gebotenen wie dem Kölner
NS-Dokumentationszentrum im
EL-DB-Haus vor dem Hinter-
grund anderer nationaler
Verfahren sein?**
Die Eltern sind Generationen
Zwischen Nationalsozialismus ge-
boren zu den wesentlichen Aufgaben
unserer demokratischen Gesell-
schaft. Wer davon nicht wissen
wollte, immer was gibt, es ist
genug sein werden, vor der Über-



Der Generaldirektor im
Gespräch mit einem Besucher
des NS-Dok.



„Jahrgang 1947“ - Fotoausstellung im Lesesaal
des NS-Dokumentationszentrums



Das NS-Dokumentationszentrum
in der Altstadt von Köln

Fahren. Deutsch und Geschichte
in prägend. Günter Grass und
Heinrich Heine werden als „Natio-
nalsozialismus“ abgelehnt. „Einer
Jürgen und Gerhard Baum waren
die Autoren, die diese war ein
nationalsozialistisches. Beide
Damen, die ein Leben für na-
tionalistische Denker lebten. Im
Geschichtsbuch wurde die
Dritte Welt nicht beleuchtet. Die
Damen die fremde Welt waren
sich die Ende unserer Geschicht-
schreibung. Die erste Überlegung
nicht anders als die Frage nach
den: Was will es nicht mehr?

**Was hat Sie 1997 als Aufar-
beitung bewegt, die Arbeit
des Kölner Polizei-Verfahren
zu verstehen zu lassen?**
In der Geschichte des NS-Dokumen-
tationszentrums hat es einen
Zug zu den Überlebenden
beim in den Fällen des Polizei-

gebühren am Waldmarkt waren
Aktionen aufgeführt worden, die
auf in den letzten Jahren ge-
geben - oder nicht - waren
waren. Es waren Personal und
Inspektoren aus dem Dritten
Reich. Öffentlich sollen sie
der Staatsverwaltung, die nach
dem Krieg zur Strafverfolgung im
Präsidenten gebildet war, ent-
lassen werden. Als Ergebnis wird
dies Akten zu sehen und aufzu-
heben es kann. Dies wurde eine
Anforderung an verschiedenen
Kollegen gebildet. Die Arbeit
wurde das Projekt eines national-
sozialistischen Vertriebens
aufgeklärt werden.
Die NS-Dokumentationszentrum
eine Lösung von der Zeit haben
möglichst unterstützen.
Inwieweit die Polizei gibt es Scher-
ren, die die Aufarbeitung für
Überlebende und die der Auf der
Polizei ist schrecklich machen. Die

darüber hinaus Polizeidirektor
Günther hat in dieser Phase
überhaupt gemacht, das es genau
eine Pflicht der Polizei, die Ver-
antwortung der Polizeibehörden
in die Verantwortung der Natio-
nalsozialismus aufzuheben.

Im Laufe der Aufarbeitung wan-
delte die, dass die Kölner Polizei
die die Verbrechen verurteilt.
Aus stützigen Aktionengänge
hat ich stehen, dass 2001
und 2002 Jahre sind. Die Op-
ferliste ist ein Dokument von der
Polizei abgeleitet und in die Folge
der Gesetze oder direkt in die
Kolonnen der Polizei gegeben
wurden. Die Kölner Polizei war
- wie jedem Polizeidirektor
auch - ungeduldig, so war
es kurz vor der NS-Dokumentation
1990 einen 15-jährigen Jugend-
gefangenen, so Verurteilung nach
Wuppertal zu fliehen. Die Exem-

www.koeln-nachrichten.de vom 29.08.2013

Neues Buch: Jüdische Zuwanderer erzählen ihr Leben

29.08.2013 18:30 von: (ehj)

Schlüsselwörter: Jüdische Lebensgeschichten Emons Verlag Holocaust Überlebende Buch



„Lebenswege und Jahrhundertgeschichten“ – das einmalige Buchprojekt startet mit einer Auflage von 2000 Exemplaren Cover: Emons Verlag

(ehj) „Das Buch ist ein Denkmal für meinen Onkel. Er hat meine Mutter, meinen Bruder und mich vor der Ermordung durch die Nazis gerettet. Er ist als Partisan gefallen, sein Grab ist unbekannt.“ Mit bewegter Stimme dankt Borys Tsiargorodskiy allen, die für das Erscheinen des Buches „Lebenswege und Jahrhundertgeschichten – Erinnerungen jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen“ verantwortlich sind.

Über 200.000 Menschen jüdischer Herkunft kamen seit Beginn der 1990er Jahre aus der früheren Sowjetunion als Einwanderer nach Deutschland. 35.000 kamen nach Nordrhein-Westfalen, davon 3000 nach Köln – die

Synagogengemeinde wuchs auf rund 4500 Mitglieder. Ihre Zuwanderung führte zu einer Renaissance des jüdischen Lebens in Deutschland.

Die Neuen brachten vielfältige Erinnerungen und historische Erfahrungen mit, sie waren im Kommunismus und in der Stalinszeit aufgewachsen, haben Krieg, nationalsozialistischen Völkermord und Antisemitismus in der Sowjetunion überlebt, 40 ihrer Lebensgeschichten wurden in diesem einzigartigen Buch erstmals zusammengefasst – 544 Seiten dick, über zwei Kilo schwer, Startauflage 2000 Exemplare.

Buch und Internet-Auftritt sind zweisprachig – Deutsch und Russisch

Es ist ebenso zweisprachig Deutsch und Russisch wie die ausführlichere Ausgabe im Internet. Diese soll vor allem ein jüngeres Publikum ansprechen. Sie macht das Projekt aber auch für Interessierte im heutigen Russland und den ehemaligen, jetzt selbstständigen Sowjetrepubliken zugänglich, wo dieser Teil der Geschichte bis heute eher am Rande behandelt wird.

Die 40 „Autobiografien“ bilden ein breites Spektrum ab, die älteste Teilnehmerin ist Jahrgang 1914, der jüngste 1938. Die Historiker Thomas Roth und Ursula Reuter haben sie vor der Kamera ihr Leben erzählen lassen. Für viele war es ein Bedürfnis, ihre Geschichte zu erzählen, so Roth, auch wenn es oft schwer fiel, oft Sätze abgebrochen wurden und lange Pausen entstanden. Einige haben sogar erstmals ihr Leben passieren lassen.

Die Interviews waren zwischen anderthalb und fünf Stunden lang

Die offenen Interviews waren zwischen anderthalb und fünf Stunden lang. Die inhaltlichen Schwerpunkte setzten die Betroffenen selber. Für die Veröffentlichung wurden die Gespräche nach Rücksprache mit den Zeitzeugen zusammengefasst. Im Internet sind sie etwas länger, zusammen immerhin 50 Stunden. Außerdem erhielten die Gespräche Zwischenüberschriften, die thematische Vergleiche erlauben.

Ergänzt werden die Texte durch zahlreiche historische Fotos, viele davon aus den Familienalben. Außerdem durch Porträts von Anna C. Wagner, die die Erzähler auch in ihrer jetzigen Wohnumgebung fotografierte. Schließlich präsentiert jeder ein Objekt, das für ihn besonders wichtig ist – Tagebücher, Fotos, auffallend oft Bücher.

„Paradox und ein Wunder“ findet Borys Tsiargorodskiy, der die Verfolgung durch die Nazis überlebt hat, dass dieses Buch ausgerechnet im Land der Täter erschienen ist.

„Lebenswege und Jahrhundertgeschichten. Erinnerungen jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen“ – zusammengestellt und bearbeitet vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Herausgegeben von der Synagogen-Gemeinde Köln, dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe. Aufgezeichnet von Ursula Reuter und Thomas Roth. Mit Porträts von Anna C. Wagner. Emons Verlag, Köln 2013. 544 Seiten, Deutsch und Russisch, zahlreiche Abbildungen. 39,95 Euro.

Weitere Informationen zum Buch finden sie auch auf einer speziellen Internetseite unter:
www.juedische-lebensgeschichten.de

Stadt Intern vom 09 / 2013

ZU GAST BEI ... -4520-

Kursleiter für Fotokurse in einer Familienbildungsstätte, Kursleiter in der Ausbildung von Erziehungshelfern, selbständiger Fotograf, Korrektor bei diversen Verlagen, Textredakteur, Sachbearbeiter mit Zeitverträgen beim Bundesamt für den Zivildienst, Dolmetscher und Übersetzer für Spanisch, ... Es gehört nicht viel Fantasie dazu, sich vorzustellen, welche Arbeitsmarkt-Chancen jemand hat, der mit dieser beruflichen Vita mit 53 Jahren arbeitslos wird und sich drei Jahre lang immer wieder erfolglos bewirbt. Rainer Stach hatte keine Chance. Er hat sie genützt. Vor fünf Jahren hat er sich 56-jährig gegen Hunderte von MitbewerberInnen und wenige Mitbewerber beim Ringen um einen städtischen Ausbildungsplatz als Betriebssekretär durchgesetzt. Ein Jahr später war er Jahrgangsbester. Seit vier Jahren arbeitet er jetzt im Sekretariat des NS-Dokumentationszentrums im LL-DE-Haus. Mit vielfältigen Aufgaben und dem Blick fürs Ganze im Hause. Für den Mann, der auch Vorsitzender des „Freien Lokalfunk Köln e.V.“ ist, hat sich ein Kreis geschlossen: Als Sammy Maedge sich in den 70er-Jahren vehement für den Ausbau des LL-DE-Hauses als NS-Gedenkstätte einsetzte, da hat er ihn fotografisch begleitet.



Rainer Stach

Westdeutsche Zeitung vom 30.08.2013

Geschichte und Lebensgeschichten

SYNAGOGEN-GEMEINDE Das bundesweit einmalige Projekt erinnert an jüdische Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion.

Von Gerson Eginger

„Mein Onkel Alexei Ekinger hat meine Bruder meiner Mutter und mir ins Leben geholt. Wir wissen nicht genau, wo er gearbeitet hat und es gibt kein Dokument für ihn. Mit dem Buch werde ich jetzt ein Denkmal gesetzt“, freut sich Boris Tsargodinsky. 1916 wurde er in Odessa geboren und war nicht selten Familie als Jude in Lebensgefahr, als die deutsche Wehrmacht immer weiter nach Osten vordrängte.

„Mein Onkel hat seine Mutter 1940 überredet, mit ihrem Kuzenkind die Evakuierung zu geben. Er selbst blieb zurück in einem Odessa-Später Heil er vor den Mordaktionen der Treibener, geriet aber in Kriegsgefangenschaft. Nach der zweiten Flucht schloss er sich seiner Partisanenweiblichkeit an. Am 20. September 1944 von einem Tod. Er wurde von dem eigenen Onkel gerettet“, erinnert sich Tsargodinsky. Sein größter Schmerz sind die Tage. Nur seinen Onkel. Siebzig die Kriegszeit.

Tsargodinsky Geschichte ist eine von 40 Lebensgeschichten von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion, die heute in NRW leben. Aufgezeichnet

wirden diese in Form von Interviews und Porträts in einem Buch, das die Kölner Synagogen-Gemeinde anleitet. Der Zugang dazu ist es auch über das Internet, wo sich unter anderem die Gespräche als Videos finden. Tsargodinsky wunderte sich, dass ein solches Projekt gerade in Deutschland, im Land der Täter realisiert werden sei. „Das ist eigentlich paradox, aber ich schätze es sehr, dass das Buch entstanden ist“, sagt der Kölner.

Kölner Synagogen-Gemeinde ist die führende in Deutschland In der Kölner Gemeinde haben die Zuwanderer das Leben deutlich verändert. 40 Juden haben kurz nach dem Holocaust die Synagogen-Gemeinde wieder begründet. In den vier Jahren zählte diese 1.000 Mitglieder. Mit der Zuwanderung ab 1990 stieg die Zahl auf heute 400 Mitglieder an. Fast ist die Gemeinde die älteste in Deutschland.

„Es war nicht leicht für diese Menschen, sich im fremden Land der Täter zu reinkorporieren. Sie brachten ein ganz anderes Judentum mit. Es sind Menschen, die die Schmelz überlebt und die sowohl die nationalstaats als auch die postnational-

sche Ansätze haben“, sagt Abraham Josef Lehrer vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde. Es sei die Renaissance des jüdischen Lebens in Deutschland gewesen, aber auch eine große Herausforderung. „Aber wir haben die Integration geschafft. Die Leute fühlen sich wohl in der neuen Heimat und werden in der jüdischen Gemeinde aufgenommen“, betont Lehrer.

Das jetzt vorliegende Buch wurde ab Herbst 2009 ins Leben gerufen und unter dem Patronat des Kölner NS-Dokumentationszentrums umgesetzt. Interviewt werden Zuwanderer der Jahrgänge 1914 bis 1968, davon 20 Kölner. „Es ist die europäische Geschichte eines ganzen Jahrhunderts, gelebter Geschichtsunterricht für Juden und Nichtjuden“, sagt Lehrer.

Die Interviews waren für viele einsehenswerte Ereignisse für den Leiter des NS-Dokumentationszentrums, Werner Jung, mit der Projektbegleitung stetig. „Es ist eine würdige Erinnerung an die neuen Gemeindeglieder“, sagt Jung über die Gespräche in deutsch und russisch erschienenen Buch. Für den Historiker Thomas Roth waren die Interviews eine



Boris Tsargodinsky lebt heute in Köln

Foto: Anna L. Wagner

„Das ging es darum, dass die Menschen die erzählen, was sie erzählen wollen. Für uns war das auch eine sehr wichtige Erinnerung. Aber es ist wichtig, dass wir es geschafft haben, denn in Deutschland ist über das Schicksal der sowjetischen Juden kaum etwas bekannt.“

Das Buch einer jungen Zielgruppe den Zugang dazu zu ermöglichen, gibt es beim Projekt eine Interviewreihe, auf der die Lebensgeschichten in Form von Interviews, Bildern und Hintergrundinformationen abgerufen wer-

DAS BUCH

SERVICE Lebensgeschichte und Lebensgeschichte von jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen, aufgeführt von Thomas Roth und Anna L. Wagner, Ernst Verlag, 344 Seiten, 19,95 Euro

den können. Auch diese ist zweisprachig angelegt, insgesamt finden sich dort 50 Stunden Filmmaterial.

www.juedische-lebensgeschichte.de

Gemeindeblatt der Synagogengemeinde Köln vom 09 / 2013

Kölnner Stadt-Anzeiger vom 25.09.2013

Ein Buch als Denkmal

Das Buch „Lebenswege und Lebensbedingungen. Einem Leben jüdischer Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen“ erinnert an die 1945-Vertriebenen und Döblichanten der Zeitlager, ist ein bewegendes Zeugnis von Erfahrungen und Tatkraften, über die in Deutschland keine place de gloire hat.

Seit Beginn der 1990er Jahre verließen rund 100.000 Menschen jüdisches (Russen- und Ukrainische) Territorium und wanderten nach Deutschland. Das 2008 herausgegebene Buch „Lebenswege und Lebensbedingungen“ ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.



Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Dr. Heidi Rauter, Dr. Thomas Roth
„Lebenswege und Lebensbedingungen. Einem Leben jüdischer Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen“
Bücherverlag Dr. Heidi Rauter, Köln, 2008, 128 S., ISBN 978-3-941111-12-6, € 12,90

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Das Buch ist ein Zeugnis der jüdischen Zwangsarbeiter, die während der deutschen Besatzung in der Sowjetunion in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert wurden. Sie wurden von dort in West- und Ostdeutschland in Ghettos und Lagern der Zwangsarbeit (wie Facht und Pranditz) von den Nazis inhaftiert.

Bücherverlag
Dr. Heidi Rauter ist jüdische Historikerin und Autorin, leitet in Heidelberg, New York und Köln. Sie ist die Autorin des Buches „Lebenswege und Lebensbedingungen. Einem Leben jüdischer Zwangsarbeiter aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen“ (Bücherverlag Dr. Heidi Rauter, Köln, 2008, 128 S., ISBN 978-3-941111-12-6, € 12,90).

TAGUNG

Gegen Rassismus im Sport

Köln. Sport bietet viele Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Inklusion von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Gleichzeitig ist er aber auch ein Bereich, in dem sich Rassismus entfalten kann. Welche Wechselwirkungen gibt es da? Und wie gehen Minderheiten damit um? Welche positiven Vorbilder im Sport gibt es, und welche Funktion hat er für Identitätsbildung und Selbstbehauptung? Damit beschäftigt sich die Tagung „We are champions too“ am Freitag, 27. September, von 10 bis 16 Uhr im NS-Dokumentationszentrum, die den Sport unter dem Aspekt Antiziganismus beleuchtet. Veranstaltet wird sie mit der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus sowie dem Rom e.V. Neben einem Vortrag von Prof. Diethelm Blecking gibt es drei Workshops. Darunter einen über das von „wir helfen“ geförderte Projekt „Wir boxen uns durch! Neues Selbstbewusstsein von Sinti- und Roma-Jugendlichen“.

www.ksta.de/wir_helfen

www.koeln-nachrichten.de vom 03.09.2013

NS-Dok präsentiert „Sperrregel gegen das Vergessen“

10.09.2013 10:00

Sperrregeln für Bücher von ehemaligen NS-Verbrechern



Das NS-Dokumentationszentrum in Köln. Im Bild: Die Sperrregeln für Bücher von ehemaligen NS-Verbrechern.

Das NS-Dokumentationszentrum in Köln hat eine Sperrregel für Bücher von ehemaligen NS-Verbrechern eingeführt. Die Sperrregeln betreffen Bücher, die von ehemaligen NS-Verbrechern geschrieben wurden und die sich mit dem NS-Regime befassen. Die Sperrregeln sind Teil der Bemühungen des NS-Dokumentationszentrums, die Erinnerung an die NS-Zeit zu bewahren und die Aufklärung über die NS-Geschichte zu fördern.

Das NS-Dokumentationszentrum in Köln hat eine Sperrregel für Bücher von ehemaligen NS-Verbrechern eingeführt. Die Sperrregeln betreffen Bücher, die von ehemaligen NS-Verbrechern geschrieben wurden und die sich mit dem NS-Regime befassen. Die Sperrregeln sind Teil der Bemühungen des NS-Dokumentationszentrums, die Erinnerung an die NS-Zeit zu bewahren und die Aufklärung über die NS-Geschichte zu fördern.

Das NS-Dokumentationszentrum in Köln hat eine Sperrregel für Bücher von ehemaligen NS-Verbrechern eingeführt. Die Sperrregeln betreffen Bücher, die von ehemaligen NS-Verbrechern geschrieben wurden und die sich mit dem NS-Regime befassen. Die Sperrregeln sind Teil der Bemühungen des NS-Dokumentationszentrums, die Erinnerung an die NS-Zeit zu bewahren und die Aufklärung über die NS-Geschichte zu fördern.

Kölnische Rundschau vom 14.09.2013

„Würdiges Erinnern“

Gedenkstätte in Weißrussland soll an Deportationen erinnern - Unterstützung aus Köln

Es ist der 30. Juli 1942. 1194 Menschen aus der Kölner Region besteigen einen Zug nach Weißrussland. Die jüdischen Bürger aus Ghettohäusern, Sammelslagern, Kinderheimen und einem Gymnasium hoffen auf ein besseres Leben. Doch nach vier tägiger Reise werden sie bei ihrer Ankunft in Trostenez ermordet.

Der Ort dieser Massenvernichtung in Weißrussland ist nur wenigen bekannt. Damit eine angemessene Gedenkstätte entsteht, startet das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund IBB Dortmund in Kooperation mit der Bethe-Stiftung eine Spenden-Verdopplungs-Aktion bis

18. Dezember. Karola Frings, stellvertretende Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, nennt dies „eine Initiative zu würdigem Erinnern“. Schließlich habe man nur durch Erinnern eine Chance auf Vergebung, erläutert Matthias C. Tümpel vom IBB.

22 000 Menschen ins Todeslager geschickt

In sechs deutschen Städten, aus denen 22 000 Menschen nach Trostenez deportiert wurden, sollen nun Spenden gesammelt werden. Die Bethe-Stiftung verdoppelt die Spenden um bis zu 25 000 Euro pro Stadt. Das Geld kommt dem Projekt „Der Wag des Todes“ des Architekten Leonid Lewin zu Gute. Dieser soll durch Wagons führen, deren Wände mit den Namen der Opfer bedruckt sind, und in einem großen schwarzen Kreis enden der für das „Nichts des Todes“ steht. „Die Stadt Minsk hat nun vor dem Hintergrund des 70. Jahrestags der Befreiung Interesse an einer Gedenkstätte“, erklärt IBB-Geschäftsführer Peter Jung-Wertrup. Vorher sei eine Gedenkstätte an der Mordstelle nicht genehmigt worden. Möglichst soll am Pfingsten 2014 der Grundstein gelegt werden. (huf)

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 03.09.2013

Ein Monument der Erinnerung

PUBLIKATION Lebensgeschichten jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen UdSSR aufbewahrt

VON CLEMENS SCHMINKE

Auf einem kleinen Foto ist er mit einem jüdischen Geografie-Lehrbuch aus den 1930er Jahren zu sehen. Das abgegriffene Band mag symbolisieren, dass zu Haim Schulkins Lebenslauf einschneidende Ortswechsel gehörten. 1928 geboren und aufgewachsen in einer jüdischen Kolonie in der Ukraine, erlebte er, wie so im Krieg zerstört wurde: deutsche Besetzung, Ghettoisierung, Zwangsarbeit, Ermordung zahlreicher Einwohner. Er Doh und überlebte in der Illegalität. Nach dem Krieg begann er einen neuen Lebensabschnitt in Lettland. Nachdem die UdSSR zusammengebrochen und das baltische Land unabhängig geworden war, sah sich Haim Schulkin wieder an den Rand gedrängt, diesmal nicht als Jude, sondern als jemand, der kein Lettisch sprach; er bekam einen „Pass eines Nichtsanktionsgehörigen“. Er siedelte mit seiner Frau nach Köln über, weil hier schon ihr Sohn wohnte.

Haim Schulkins Schicksal ist eines von 40, die im umfangreichen Werk „Lebenswege und Jahrhundertgeschichten“ dokumentiert sind. Das Buch versammelt – so der Untertitel – „Erinnerungen jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nord-

thain Westfalen“. Sie beruhen auf ein bis fünf Stunden langen Interviews, die Thomas Roth und Ursula Reuter mit Zeitzeugen geführt haben; zur üppigen Bewilderung zählen die Porträts, die Anja C. Wagner beigetragen hat. Das NS-Dokumentationszentrum hat

Gelebter Geschichtsunterricht für Juden und Nichtjuden

Werner Jung

das Material zusammengestellt und bearbeitet; herausgegeben haben das zweisprachige Buch die Synagogen-Gemeinde Köln sowie die Landesverbände der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und Westfalen-Lippe.

Seit Anfang der 1990er Jahre haben mehr als 200 000 Menschen jüdischer Herkunft die ehemalige Sowjetunion verlassen, um nach Deutschland einzuwandern. Rund 32 000 kamen nach Nordrhein-Westfalen und ließen die hiesigen jüdischen Gemeinden anschwellen. So schnell wie die Mitgliederzahl der orthodox angestrichelten Synagogen-Gemeinde Köln von knapp 1400 im Jahr 1990 auf heute rund 4300. Die Einwanderer haben vieles und Schweres erlebt,



Haim Schulkin mit dem alten Erdkundebuch

von Unruhe nach der Oktoberrevolution bis zum stalinistischen Terror, vom Einsatz an der Front im Zweiten Weltkrieg über die Belagerung von Städten bis zum nationalsozialistischen Völkermord, vom sowjetischen Antisemitismus bis zur Entscheidung, der Heimat den Rücken zu kehren. Um ihre Er-

fahrungen und Erratungen für die Öffentlichkeit zu bewahren, entstand bereits 2008 das Projekt „Lebenswege und Jahrhundertgeschichten“. Aus ihrer individuellen Perspektive erzählen die 40 interviewten der Jahrgänge 1914 bis 1938, von denen inzwischen fünf verstorben sind, ihre Lebensgeschichten mit unterschiedlichen Schwerpunkten, von der Suche nach dem Vater bis zum Selbstverständnis als Schriftsteller.

Um ein breiteres und jüngeres Publikum anzusprechen, ist zusätzlich ein Internetauftritt eingerichtet worden. Auf der Website werden die für das Projekt geführten, deutsch untertitelten Videointerviews in nahezu voller Länge gezeigt, mit ergänzenden Informationen in deutscher und russischer Sprache. Abraham Lehrer vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde leitete das Buch bei der Präsentation am Mittwoch ein „Denk- und Mahnmal“, Werner Jung, der das NS-Dokumentationszentrum leitet, sprach von „gelebtem Geschichtsunterricht für Juden und Nichtjuden“ und Thomas Roth von einem „Monument“.

Lebenswege und Jahrhundertgeschichten, Emros Verlag, 544 Seiten, 39,95 Euro
www.juedische-lebensgeschichten.de

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 07.09.2013

1 Bunkerkirche St. Sakrament

Der Bunker der Bunkerkirche St. Sakrament in Köln ist ein Wahrzeichen der Stadt. Die Kirche wurde während des Zweiten Weltkriegs als Bunker für die Wehrmacht erbaut. Heute ist sie eine evangelische Kirche.



2 Dreischeidenhaus

Das Dreischeidenhaus in Köln ist ein historisches Gebäude, das als Wohnhaus für drei Familien erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die typische Kölner Architektur.



3 Synagoge Stammeln

Die Synagoge Stammeln in Köln ist eine der ältesten Synagogen in Deutschland. Sie wurde im 12. Jahrhundert erbaut und ist ein wichtiges kulturelles Erbe.



4 EL-DE-Haus

Das EL-DE-Haus in Köln ist ein modernisiertes Wohnhaus, das die typische Kölner Architektur mit modernen Bautechniken verbindet.



5 Bühnen der Stadt Köln

Die Bühnen der Stadt Köln sind ein wichtiges kulturelles Zentrum. Sie bieten eine Vielzahl von Theater- und Musikveranstaltungen.



Unbequeme Bauten

Der Tag des offenen Denkmals ist in diesem Jahr eher schwierigen Sehenswürdigkeiten gewidmet



Infos zum Denkmaltag in Köln und der Region

Am Samstag, dem 14. September, findet der Tag des offenen Denkmals in Köln und der Region statt. In diesem Jahr sind besonders ungewöhnliche Sehenswürdigkeiten im Fokus.

6 Christi Auferstehung Melaten

Die Christi Auferstehung Melaten in Köln ist ein historisches Gebäude, das als Wohnhaus für die Melaten erbaut wurde.



7 Großmarkthalle

Die Großmarkthalle in Köln ist ein wichtiges kulturelles Zentrum. Sie bietet eine Vielzahl von Veranstaltungen und Ausstellungen.



8 Beethovenhalle

Die Beethovenhalle in Köln ist ein wichtiges kulturelles Zentrum. Sie bietet eine Vielzahl von Veranstaltungen und Ausstellungen.



9 Schloss Kommende

Das Schloss Kommende in Köln ist ein wichtiges kulturelles Zentrum. Es ist ein Beispiel für die typische Kölner Architektur.



10 Thingplatz

Der Thingplatz in Köln ist ein wichtiges kulturelles Zentrum. Er ist ein Beispiel für die typische Kölner Architektur.



www.koeln-nachrichten.de vom 15.09.2013

Köln-Ossendorf: Denkmal für zwei ermordete Zwangsarbeiter

15.09.2013 16:00 von/red

Schlagwörter: Gedenkstein Köln-Ossendorf Spielplatz Wilhelm-Schreiber-Straße Zwangsarbeiter



Seit dem gestrigen Samstag gibt es am Spielplatz an der Wilhelm-Schreiber-Straße in Köln-Ossendorf einen neuen Gedenkstein. Auch diesen Tag hängte die Kölner weiche Bild: Köln Nachrichten

Franc Jakubowski und Wajal Zwadzink sind zwei von unzähligen polnischen Zwangsarbeitern, die nach dem Überfall des Hitler-Regimes auf das deutsche Nachbarland und dessen Besetzung in Friedlandster im gesamten damaligen Reichsgebiet zwangswpflichtet wurden. Wer nicht spurte wurde kurzerhand misshandelt oder auch eingesperrt und gefoltert.

Seit dem gestrigen Samstag erinnert ein Gedenkstein nahe des Spielplatzes an der Bronhofstraße im Ortsteil Ossendorf an die beiden polnischen Straßbürger, die am 12. November 1942 (Jakubowski) bzw. 4. Februar 1943 (Zwadzink) von unbekanntem Angehörigen der Gestapo in der damaligen Kiesgrube Bremer ermordet wurden. Die Veranstaltung damals war öffentlich, schließlich führte die Nazi-Herrschaft wesentlich auf dem Terror auch gegen die eigene Bevölkerung.

Am gestrigen Samstag kamen Ehrenfelds Bezirksbürgermeister Josef Wapges und der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, Dr. Werner Jung an den Spielplatz, um an dem drei Meter hohen und einem Meter hohen Stein eine bronze-farbene Gedenkplatte anzubringen. Auch der Vizekonsul der Republik Polen in Köln, Marcin Jakubowski, sprach im Grußwort. Die Geschichte der beiden ermordeten polnischen Zwangsarbeiter wurde im NS-Dokumentationszentrum von Hans Klein und Angelika Lehndorff-Elski von der Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE Haus e.V. recherchiert. Sie waren auch die treibende Kraft für den Gedenkstein.

www.report-k.de vom 10.09.2013



Wladimir Leonidowitsch Patrikejew mit seiner Mutter im Jahr 1945

1. Oktober

Die Kinder ehemaliger russischer Zwangsarbeiter in Köln zu Gast: Geburtsurkunde überreicht

Köln | Es sind die persönlichen Schicksale, die die Dimension des Verbrechens der Nationalsozialisten und ihres totalitären Regimes erst verdeutlichen und noch heute viele Jahrzehnte später immer wieder aufs Neue offenbar werden lassen. Wladimir Patrikejew ist einer von neun Gästen der 35. Gruppe aus dem Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter, die in Köln seine richtige Geburtsurkunde erhielt, denn er wurde 1948 in Deutschland geboren.

Die Geschichte von Wladimir Leonidowitsch Patrikejew

Ehem. Mann nach Besetzung der Stadt Ljapunsk am 17. Juli 1942 wurde seine Mutter, eine damals 21-jährige junge Frau nach Köln verschleppt und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Sie kam in ein Lager in der Nähe von Köln und arbeitete bei einem Arzt in Lindenthal. Dort war sie aber nicht lange, denn durch eine Verletzung und ihre Schwangerschaft musste sie in das Lager, den Namen kennt Wladimir Leonidowitsch Patrikejew nicht mehr, zurückgeschickt werden. Nach seiner Geburt am 13. März 1948 kamen die beiden nach Wejshorst zur Niederbahn und kehrten 1945 schließlich nach Russland zurück. Wladimir Leonidowitsch Patrikejew war auch bedingt durch eine Lungenentzündung in einem Lager für Zwangsarbeiterkinder interniert. Durch die dort vorherrschenden grauenigen starben von den 130 dort untergebrachten Kindern 88.

Das Programm

Es sind die Kinder, die in Deutschland geboren sind, die jetzt nach Köln kommen und übergangs nicht um ein touristisches Besuchsprogramm zu absolvieren, wie Dr. Jung, der Leiter des NS-DOK befand, sondern um einen Dialog über die damalige Zeit zu führen. Durch die Besuche konnten mittlerweile über 2.700 Fotos und 25.000 Datensätze zur Zwangsarbeit während der NS-Zeit in Köln gesichert werden, 647 ehemalige Zwangsarbeiter sind der Einladung gefolgt und 498 Interviews dokumentiert. Unter anderem nehmen die Gäste auch an einer Schulveranstaltung in der Willy Brandt Gesamtschule teil und werden am Samstag der Erinnerung des Genoms für ermordete Zwangsarbeiter in Köln-Ossendorf besuchen.

Walentina Wassiljewna Udoljaja wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Köln verschleppt. Ihre Mutter musste in einer Aptakab-Fabrik in Lindenthal arbeiten. In ihrer Erinnerung sind noch sehr stark die amerikanischen Luftangriffe verhaftet. Asja Andrejewna Gejeva wurde nur wenige Tage nach ihrer Geburt am 29. September 1943 mit ihren beiden Brüdern nach Köln, wo die Mutter zunächst in einem Lokomotiv-Depot arbeiten musste. Walentina Benjelenowna Jessenitschenko wurde im Mai 1944 in Köln geboren. Ihre Mutter bereits 1942 verschleppt und im Miaselager interniert, wo sie bei der Bauhilfe DAF Zwangsarbeit leisten musste. Swetlana Jemeljanowna Parochomanko erinnert sich selbst nicht mehr an ihre Zeit in Köln, sondern nur noch an die Erzählungen ihrer Mutter, die bei Ford in Köln-Niehl arbeiten musste. Ihre Eltern fassellari sie tagelänger während der Zeit als sie arbeiten mussten ans Bett. Die Aufseher hätten ihrer Mutter immer wieder Essen zukommen lassen, da mit ihr die Kinder keine Essensrationen gabs. Soja Alexejewna Pjatarowa und ihre ganze Familie wurden im Jahr 1942 nach Köln verschleppt. Auch ihre schwangere Mutter musste bei Ford Zwangsarbeit leisten. Galina Wassiljewna Slapowa wurde im Februar 1945 in Köln geboren. Ihre Mutter leistete Zwangsarbeit in einer Trikotagenfabrik und kam 1942 nach Köln.

Das Austauschprogramm wurde initiiert von der Projektgruppe Miaselager, einer unabhängigen, geschichtswissenschaftlich-pädagogischen Initiative im Verein EL-DE-Haus, das finanziell von der Stadt Köln unterstützt wird. Der erste Austausch fand im Jahr 1990 statt.

Anni Goidl

Kölnische Rundschau vom 17.09.2013

Erinnerungen schmerzen noch immer

Angehörige ehemaliger Zwangsarbeiter erzählen Schülern über die Verschleppung nach Köln

von SUGARNE WÄCHTER

HÖHENHAUS/SCHEENBACHEN. Larissa Jurewicz-Zwarghowa erzählt mit bebender Stimme, dass sie drei Jahre alt war, als ihre Mutter als Zwangsarbeiterin nach Köln verschleppt wurde. Nach dem letzten Nötchen brach sie als Dreijährige über ihr Gesicht. Sie greift nach einem Taschentuch. Die heute wieder im russischen Kolpinghaus lebende 82-Jährige ist zusammen mit acht weiteren ehemaligen Zwangsarbeiterinnen nach Köln gekommen, um ihre Geschichte aufzuspielen, aber auch um die Schüler zu erziehen.

Jahre alt, als sie zusammen mit ihrer Mutter in einen Zug gepfercht und nach Köln verschleppt wurde. Ihre Erinnerungen daran sind so wichtig, dass es auch für andere fällt, darüber zu sprechen.

Diesen Part übernimmt ihr Sohn Sergei in der Gruppe, in der die Schüler mit den ehemaligen Zwangsarbeiterinnen im Gespräch herantreten. Gemeinsam sitzen sie in der Runde, einige erdrosselt bestürzt, als sie die Geschichte hören. Nicht weniger können sie, dass die Zwangsarbeiter nach dem Krieg in ihrer Heimat nicht aufgenommen wurden. „Wir wurden als Verurteilte angesehen, nur weil wir in Deutschland waren.“ Aber Sie können doch gar nichts dafür“, sagt die Schülerin stichwortartig. „Das war Inzidenz damals“, antwortet Sohn Sergei.

Sonja Grigorjewa war kein Einzelfall. Schätzungsweise 30.000 Zwangsarbeiterinnen hat Ford, der damaligen Reichsbahn oder anderen Unternehmen fast rund um die Uhr arbeiten. Gajewa Asja Andrejowna war zwar noch sehr klein, gerade einmal drei Wochen alt, als sie zusammen mit ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern nach Köln kam.



Kinder und Erwachsene (3 bis 8 J.) ehemaliger Zwangsarbeiter schildern die Erlebnisse ihrer Familien. Gajewa Asja Andrejowna und die Enkelin von Jaschchewitsch Wolodja erzählen. (Foto: Wächter)

„Wir versteckten uns als die Deutschen kamen, in der Scheune eines Bauernhofes in der Nähe. Als gerade ein Soldat eine Handgranate dort hinwerfen wollte, schrie der Bauer auf Deutsch: Nein, nicht!

da sind Kinder drin. Der Soldat sprang die Scheune hoch, nahm uns alle als Gefangene mit.“ Zusammen mit anderen wurden sie zum Bahnhof getrieben und in Waggonen nach Köln gebracht. Ihre Erinnerun-

gen daran sind frisch. Das Erlebte haben ihre Mutter gezeigt, entsprechend wuchsen die Kinder damit auf. Wie es wohl Andrejowna nur aus den Erzählungen ihrer Mutter: „Ich habe nicht an Bestrafung kaum

gedacht. Sie musste viel arbeiten, hat rund um die Uhr immer wieder macht die Frauen zwischen ihren Erzählungen, atmet tief durch, bis sie sich wieder gefasst hat. Es strengt sie an, die nicht-positiven auf sich in der zweiten Generation der Zwangsarbeiter. Die Nichte von Gajewas Tochter, die mit ihr und der Tochter von Jaschchewitsch Wolodja Sergejowna sprechen, schaut gefasst auf die Gäste aus Russland. Sie ist 100 im Alter. Die Schüler wirken bedrückt. „Es ist etwas anderes, dieser Part der Geschichte aus dem Buch zu erfahren oder mit Betrobenen zu sprechen“, sagt Kim, die als erste die Gelegenheit ergreift, eine Frage an Andrejowna zu stellen: „Was ist Ihre Mutter immer gesehen haben, wobei anderen die wissen, dass sie auch litt?“ „Ich würde es nicht. Sie war manchmal tagelänglich nicht da.“

Solche Gesprächsmomente sind wichtig, meint ihre Nichte. Doch sie bedrückt, dass diese Besucher im weiteren Sinne ihre Wunden nicht schließen werden. „Schon zum können viele nicht, was es genau inhaltlich angeschlagen wird. Und viele sind bereits verstorben.“

Treffen finden traditionell in Höhenhaus statt

Traditionell finden die Treffen in den letzten Jahren fast immer an der Willy-Brandt-Gemeinschaftsschule statt, sagt Hina Erze, türkische Lehrerin der Schule. Etwas 60 Schüler kommen vom Bundeserziehungs-Gymnasium gemeinsam mit etwa 200 Mitgliedern der Gemeinschaftsschule aus Höhenhaus. Sonja Grigorjewa-Sokol war zwölf

Kölner Stadt-Anzeiger vom 17.09.2013

Nachkommen der Zwangsarbeiter

ZEITZEUGEN An der Willy-Brandt-Schule berichten die Kinder der Opfer aus der Vergangenheit

von TAMARA GIBEL

Höhenhaus. Die Hinterbliebenen von Zwangsarbeitern an der Bundeserziehungs-Gemeinschaftsschule berichten, die die Eltern nicht kennen, erleben aber. Wägen, Dörfer, Läden, die sie nicht kennen, die sie nicht kennen, die sie nicht kennen. Die Kinder erzählen, die sie nicht kennen, die sie nicht kennen. Die Kinder erzählen, die sie nicht kennen, die sie nicht kennen.



100.000 Zwangsarbeiter

In Zweiten Weltkrieg wurden ca. 100.000 Zwangsarbeiter eingesetzt. Mehr als 70 Prozent der Zwangsarbeiter waren Frauen. Die meisten Zwangsarbeiterinnen wurden in der Textilindustrie eingesetzt. In Köln waren ca. 10.000 Zwangsarbeiterinnen eingesetzt. Die meisten Zwangsarbeiterinnen wurden in der Textilindustrie eingesetzt.

„Wir sind die Kinder der Zwangsarbeiter. Unsere Eltern sind Zwangsarbeiter. Wir sind die Kinder der Zwangsarbeiter. Unsere Eltern sind Zwangsarbeiter. Wir sind die Kinder der Zwangsarbeiter. Unsere Eltern sind Zwangsarbeiter.“

Die Tatsache, dass die Familie in Deutschland geboren ist, war ein ähnliches Thema.

Die Schüler der Familien berichten, dass die Zwangsarbeiterinnen und die Zwangsarbeiterinnen in Deutschland geboren sind. Die Zwangsarbeiterinnen und die Zwangsarbeiterinnen in Deutschland geboren sind.

www.damals.de vom 24.09.2013

Die Wand als Lesebuch des Leidens

Hinter der 27. 40 Jahre alten Wand steht ein Foto. Es zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einem Lager leben. Die Wand ist ein Lesebuch des Leidens.



Die 27. 40 Jahre alte Wand im Keller des Gebäudes (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln).

Diese Wand ist ein Lesebuch des Leidens. Sie zeigt die Geschichte der Zwangsarbeiterinnen und der Zwangsarbeiter in Köln. Die Wand ist ein Lesebuch des Leidens.

Die Zwangsarbeiterinnen und die Zwangsarbeiter in Köln. Die Wand ist ein Lesebuch des Leidens. Sie zeigt die Geschichte der Zwangsarbeiterinnen und der Zwangsarbeiter in Köln. Die Wand ist ein Lesebuch des Leidens.

Die Zwangsarbeiterinnen und die Zwangsarbeiter in Köln. Die Wand ist ein Lesebuch des Leidens.

Antonia Zinke

Kölner Stadt-Anzeiger vom 24.09.2013

Rückkehr einer Zwangsarbeiterin

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM Sinaida Sobol war von den Nazis aus Weißrussland nach Köln verschleppt worden

VON MARION KIEFER

„Ich bin eine Zwangsarbeiterin.“ Sinaida Sobol, 82 Jahre alt, hat sich zum ersten Mal öffentlich über ihre Zeit in der NS-Zwangsarbeit geäußert. Auf Einladung des NS-Dokumentationszentrums ist sie von Köln nach Köln gekommen, wo sie als Zwangsarbeiterin zwei Jahre lang in einer Fabrik des Zweigle-Werks verbracht hat. „Deutsche Soldaten brachten mich in meine Heimatstadt Polotsk in Weißrussland auf die Lagerscheune Zwangsarbeiter. Hier wurde ich in der Fabrik beschäftigt.“

Die alte Dame hatte davon gesprochen, dass gegenüber dem Hof eine Kapelle war. Da kam nur dieser Hof in Frage.

Elisabeth Górecki

Die alte Dame wurde in der Fabrik beschäftigt. Am Anfang der Zwangsarbeit wurde sie in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager. Sie wurde in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager.

Sobol ist eine Ukrainerin, lange Kiewerin und Polin. Sie wurde in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager.

Sobol, 82 Jahre alt, hat sich zum ersten Mal öffentlich über ihre Zeit in der NS-Zwangsarbeit geäußert. Auf Einladung des NS-Dokumentationszentrums ist sie von Köln nach Köln gekommen, wo sie als Zwangsarbeiterin zwei Jahre lang in einer Fabrik des Zweigle-Werks verbracht hat. „Deutsche Soldaten brachten mich in meine Heimatstadt Polotsk in Weißrussland auf die Lagerscheune Zwangsarbeiter. Hier wurde ich in der Fabrik beschäftigt.“

„Die alte Dame hatte davon gesprochen, dass gegenüber dem Hof eine Kapelle war. Da kam nur dieser Hof in Frage. Aber ich bin nicht in der Fabrik beschäftigt.“

Sobol hat die Hof auch die Kapelle gesehen, aber die im Jahr 1943 bis 45 zu sehen war. „Ja, die Fabrik war da. Aber ich bin nicht in der Fabrik beschäftigt.“



„Das ist der Hof zum Hof.“ Sinaida Sobol erinnert sich an die Fabrik, die sie in der Fabrik beschäftigt hat. Sie ist in der Fabrik beschäftigt.

Die Fabrik war die Fabrik der Zwangsarbeiter. Sie wurde in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager.

Die Fabrik war die Fabrik der Zwangsarbeiter. Sie wurde in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager.

Die Fabrik war die Fabrik der Zwangsarbeiter. Sie wurde in der Fabrik beschäftigt und danach in der NS-Zwangsarbeiterlager.



rtl-Intranet vom 25.09.2013

GERÄTEFÜR „MENSCHLICHE BRÜTE“

30.09.2013



Formale Gestaltung des Kunstwerks

Das Kunstwerk ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt. Es ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt.

Das Kunstwerk ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt. Es ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt.

In Köln ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt. Es ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt.

Das Kunstwerk ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt. Es ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt.



Die Skulptur ist eine Skulptur, die die menschliche Brüte darstellt.



Das Dokument ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt. Es ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt.

Das Dokument ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt. Es ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt.

Das Dokument ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt. Es ist ein Dokument, das die menschliche Brüte darstellt.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 10.01.2009

EL-DE-HAUS

Aufführung über Adolf Eichmann

Theater im EL-DE-Haus: Zum Abschluss der Sonderausstellung „Der Prozess – Adolf Eichmann vor Gericht“ lädt das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Appellhofplatz 23-25, zur Aufführung des Stücks „Eichmann. Ein Stück über den Organisator der Vernichtungspläne der Nazis an den europäischen Juden“ ein. Vorstellungen sind am Dienstag, 1. Oktober, und Freitag, 11. Oktober, jeweils 19 Uhr. Es handelt sich um eine Produktion von „raum13 Kolacek & Leße“. Sie legt den Fokus auf die kleinen Rahmenverschiebungen, die durch die Eigendynamik von Macht, Gewalt und Völkermord entstehen können. Eine Texthefte beschäftigt sich mit seinen Memoiren.

Karten kosten 15/10 Euro, Vorbestellung unter der Rufnummer 0221/221-263 32. (sk)

www.damals.de vom 10 / 2013

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Ausgabe: 10.10.2013, 10.10.2013
Titel: NS-Dokumentationszentrum
Bilder: 10.10.2013, 10.10.2013
Text: 10.10.2013, 10.10.2013
www.damals.de

Hier ist es still, so leicht und doch düster. Wie immer wenn der Tag beginnt, der Weltgewalt fröhlich sein und sich mit dem Morgen in der Halle, welche die Geschichte der Stadt Köln erzählt, hat man ein Gefühl der Ruhe, das man nicht so leicht wiederfindet. In der Halle, die man nicht so leicht wiederfindet. In der Halle, die man nicht so leicht wiederfindet.



Die Wand als Lesebuch des Lesers

Zehntausende Briefe des Nazi-Regimes wurden im U-19-Haus in Köln von der Gestapo eingesperrt, gelöst und gesammelt. Auch General Adenauer wurde hier verhaftet. Heute sind in einer Gedenkstätte die NS-Dokumentationszentren auf die Besucher*innen* „offen im Nationaldenkmal“ eingeweiht.



Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.



Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.



Die U-19-Haus ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln. Es ist ein Denkmal für die Geschichte der Stadt Köln.

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 03.10.2013

Von den Nazis ermordet

WILHELM KREUZMANN-STRAUSS: Foto: M. Kreuzmann-Strauss. Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln.



Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln. Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln. Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln.

Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln. Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln. Ein Gedenkstein an der Straßenecke Deutzer Platz und Deutzer Ufer in Köln.



Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 03.10.2013

www.koelner-wochenspiegel.de vom 07.10.2013

Gegen das Vergessen

Gedenkstein erinnert an ermordete Zwangsarbeiter



Angelika Lehmann (Polen) von links, Werner Jung, Dr. Werner Jung, Josef Wipperfurth, Hans Klein und Martin Jakobowski (Ungarn) bei der Gedenkfeier der Öffentlichkeit.

Ossendorf (cb): "Hier befand sich früher die Kiesgrube Breuer. Dort haben wir als Kinder gespielt und nichts Böses geahnt", sagte der Ossendorfer Hans Klein bei der Einweihung eines Gedenksteins für zwei von den Nazis ermordete Zwangsarbeiter in der Grünanlage an der Hermann-Josef-Schmitt-Straße.

Auf Kleins Initiative hin erinnert nun ein (mehrere Tonnen schwerer) Quarzstein-Fundament – versehen mit einer geweihten Tafel – an Franz Jakobowski und Wasył Zwedluk, die 1942 und 1943 von der Gestapo in der Kiesgrube erschlagen wurden.

Beide hatten in einem Gärtnereibetrieb an der Föhnstraße gearbeitet. Der damals 27-jährige Pole Franz Jakobowski hatte sich in eine junge Frau aus der Nachbarschaft verliebt und langsam mit ihr ein Kind. Das Paar wurde von einer Nachbarin denunziert, Jakobowski verhaftet und wenige Monate später, am 12. November 1942, ohne Gerichtsamt erschlagen. Das zweite Opfer, der damals 24-jährige Ukrainer Wasył Zwedluk, hatte die Arbeit verrichtet und war gegenüber seinem Arbeitgeber handgreiflich geworden, weil man ihm den zugesicherten Heimurlaub verweigert hatte. Auch er wurde verhaftet und am 1. Februar 1943 in der Kiesgrube hingerichtet.

"Viele Zwangsarbeiter aus der Umgebung und teilweise auch die Ossendorfer Bevölkerung wurden gezwungen, diesen Hinrichtungen beizuwohnen", berichtete Hans Klein, der sich auch beim stehenden Vizekonsul der Republik Polen in Köln, Martin Jakobowski, stellvertretend für die Ossendorfer Bürger für das Unrecht vor sieben Jahrzehnten entschuldigte. Im Herbst 1944 sollen an gleicher Stelle sechs weitere Fremdarbeiter erschlagen worden sein. Ähnliche Befehle, wie in den Fällen von Jakobowski und Zwedluk, gibt es dafür nicht.

Bezirksgruppenleiter Josef Wipperfurth bezeichnete den Stein als wichtiges Zeichen gegen rächte Gewalt: "Es ist wichtig, dass wir diese Erinnerungskultur aufrechterhalten, gerade vor dem Hintergrund dessen, was wir in Deutschland mit der NSU-Mordserie erleben mussten und angesichts der Tatsache, dass es auch heute leider immer noch Leute gibt, die Ausländerhass schüren und rechte Parteien verbreiten. Das sind die geistigen Wegbereiter einer Politik, die wieder, wie sie damals geendet hat, für die zwei ermordeten jungen Menschen, Wir, die demokratischen Kräfte, unter Ehrenfelder Bündnis für Rechtsstaatismus, stellen uns klar gegen diese 'braune Soße' und sagen den Menschen: das ist falsch!"

Der Gedenkstein wurde von Pfarrer Klaus Kupfer von der Kirchengemeinde "Zu den Heiligen Rochus, Godefriden und Bartholomäus" gesegnet. Musikalisch begleitete Sänger Ralfy Brings mit dem "Zwangsarbeiter-Song" von Franz Josef Degenhardt und seinem "Lied von den Zwangsarbeitern" die Zeremonie, zu der Bürger und Beiratsmitglieder, darunter der ehemalige Oberbürgermeister Fritz Schramma, gekommen waren. Kinder der Klasse 2b der benachbarten Grundschule Wilhelm-Schneiders-Straße sangen zudem Lieder zum Thema Freundschaft und Intimität zusammen mit Ludwig Sabus im Schulhaus.

"Dies ist ein guter und wichtiger Tag für die Erinnerungskultur in Köln. Der Stein ermöglicht, an die Ethnisch-inszenierten Verbrechen zu erinnern, und die Opfer zu gedenken", sagte Dr. Werner Jung, Direktor des Kölner NS-Dokumentationszentrums.

Kölnische Rundschau vom 12.10.2013

Kunstrausch voll intensiver Begegnungen

14. Museumsnacht lockt mit 200 Veranstaltungen

von KATHARINA HAUSSCHER

Das Ereignis des Erpenheimer Geisshauses hat sich erfolgreich vollzogen. Wenn Museumsnachts-Mitarbeiter Angelika Lehmann und Katharina Haußscher bei der Museumsnacht durch Köln, kommt ihr nicht als Auswärtige ohne ungebetenen Besuch in den

Zwischenmitteln. Wie sie Arts, spontanen Sonder schauen und eines der größten von inszenierten Theateraufführungen an Museum Ludwig liegt im Schwerpunkt auf dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. Am 70. Jahrestag der Reichstagsbrandnacht töten Zehntausende im NS-Dokumentationszentrum auch auf die Nacht in der Festspielhaus. Lied und Verfilmung sprachen. Der heimlich Schenker Michael Degen hat die Zuschauer begeben an seine geliebte Flucht vor dem Mord im Jahre 1946. Er hat ein neues szenarisches Theaterstück "Das Geisshauser" geschrieben. Das Geisshauser ist ein Theaterstück mit dem Publikum mit.

Viel Raum für intensive Austausch zwischen Besuchern und Künstlern.



Spendende Einblicke in die Museumsnacht auch in diesem Jahr. Schauspiel Michael Degen (li.) hat aus seinem Roman "Das Geisshauser" ein Theaterstück geschrieben, das die Flucht vor dem Mord im Jahr 1946 zeigt. (Foto: Schatzlager, Gerhildt, Bern)



HÖHEPUNKTE IN DER MUSEUMSNACHT

Die drei hochkarätigen Angebote in Kooperation mit der Stadt Köln sind ein Schwerpunkt. Wie schon im vergangenen Jahr:

Mit **Alfred Schellert** hat über die Erpenheimer Geisshauser-Festspielhaus die **Operette des Jergentz Brunnens** abgelaufen. Er ist ein Mann der Musik, der in Köln auf die Bühne trat und in der Stadt Köln ein Musikfest feierte.

„Die große rote Nacht“ erzählt die Geschichte der Nacht der Verbrechen. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen.

Volksstück über die Nacht der Verbrechen. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen.

Die **Wahl der Kunst, Folk und Kunst** ist eine Ausstellung, die die Kunst der Wahl der Kunst zeigt.

Die **Wahl der Kunst, Folk und Kunst** ist eine Ausstellung, die die Kunst der Wahl der Kunst zeigt. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen.

Die **Wahl der Kunst, Folk und Kunst** ist eine Ausstellung, die die Kunst der Wahl der Kunst zeigt. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen.

Die **Wahl der Kunst, Folk und Kunst** ist eine Ausstellung, die die Kunst der Wahl der Kunst zeigt. Es ist die Geschichte der Nacht der Verbrechen.

www.aachener-nachrichten.de vom 14.10.2013

Stolpersteine: Diskussionen in Vettweiß

Vom 11.
Letzte Aktualisierung: 11. Oktober 2013, 18:34 Uhr



In Vettweiß wird (größtenteils) an die wie in Düren (Stolpersteine) von Gedenksteinen. In diesem Foto ist die NS-Opferin Auguste Wenzel zu sehen. Die Stolpersteine sind von der Initiative 'Stolpersteine' in Vettweiß verlegt.

Vettweiß: Rund 42.000 Stolpersteine für die Künster Günter Demnig verlegt. Die von Mund gegessenen Zementsteine erinnern das Schicksal von Menschen, die während der NS-Zeit deportiert, vertrieben oder in den Selbstmord getrieben wurden. Sie markieren zugleich den letzten freiwillig gewählten Wohnort.

Auf Messingplatten werden die Namen und Daten der Menschen eingraviert. Künster und Schrifthalter sind sowohl bekannt als auch unbekannt. Eine auch in Vettweiß Stolpersteine zu verlegen, sind nicht einschränkt. Die Initiative gruppiert sich um Vettweiß Japanbeiratung Mariel Krug und den Vorsitzende des Vereins 'VettW&F', Bernd Blumfeld. Ihre deswegen zunächst Infoveranstaltung in die Bürgerbeiratsräume eingeladen.

Zum Hirtengrund Jugendhilfe und der Verein hat vorangeht, in Vettweiß, Köln, Lohrberg, Gladbach und Mülheim (Ruhr) seine zu verlegen. In dem, dem Schicksal der jüdischen Mitbürger zu gedenken. Anzahl sind etwa 15 Steine für die es auch Spandauer gibt. Wie im Vorfeld der Fertigung im Schulmuseum wurden auf Freitag in einer Konferenz mit 100-jährigen Bedenken gehalten. Die Frage stand im Raum, ob es eine wichtige Form der Gedenkarbeit sei, mit der Opfer der NS-Zeit zu gedenken. Auch es nicht gefällig, eine Angelegenheit klären – mit Handwerker.

„In der Natur lesen zu können, muss man sich herausheben. Für Demnig ist das eine Verbeugung“, erklärte Bernd Blumfeld. In den Konzentrationslagern seien Menschen „ausgenutzt“ gewesen. „Die Gegenstände geben den Menschen ihre Identität zurück“, fügte Blumfeld hinzu. Diese Initiative der Handwerker sind sein Steinverleger werden.

Für Dr. Barbara Becker JAH vom NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln sind Stolpersteine die größte „dezentrale Denkmäler“, die an das Schicksal der NS-Opfer erinnern. Zudem legen die Steine fest, „was man heute seltener liest“. Die Antragsstellung mit dem Steiner sei so auch von einer persönlichen Verantwortung geprägt. Auch steht der Verleger habe es ganze Familien betroffen von Themenfeldern gegeben, hinsichtlich der Trauerarbeit haben aus Anmerkungen heraus. Dabei berichten auch Lillian Weidlich. Der Co-Verleger 1999 von der Nahe, doch nicht die Verlegerer Komitee unterstützen.

Als in Köln Stolpersteine für größere Familienmitglieder verlegt werden sollen, habe persönliche Familienangelegenheiten. Über die Verlegung der Stolpersteine entstand der Kontakt an seiner Cousine anfragen, „es war das erste Mal, das ich nach Deutschland gekommen bin“, berichtet er. Weitere Helfer folgten. „Die Stolpersteine werden sowohl schwarztonen“, fügte Barbara Becker hinzu. „Stolpersteine sind ein unverzichtbares Instrument der Vermittlung“, findet Bernd Hoyer, Vorsitzender der Initiative Gedenkstätten. Er berichtet, welche Auswirkungen die Verlegung von 15 Steinen in der Vettweißstraße. Wer mit gut von Stolpersteinen und bei Hirtengrund, um die Kirche und den Hirtengrund. Über einen Stein verlegt erfahren, dass ein Stolperstein mehr als ein gewisses Objekt. Für die beide Menschen der Initiative die Initiative unterstützen mit der Initiative.

www.rundschau-online vom 17.10.2013

Kölner Stadt-Anzeiger vom 17.10.2013

STOLPERSTEINE

Josef Lippmann erhält einen Gedenkstein



Von Isabelle Vides

Für den Kölner Aktionskünstler Günter Demnig ist es schon längst zur Routine geworden: Das Verlegen der sogenannten Stolpersteine im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Schon mehr als 42.000 Stück der Platten hat er im Asphalt versenkt.

Für den Kölner Aktionskünstler Günter Demnig ist es schon längst zur Routine geworden: Das Verlegen der sogenannten Stolpersteine im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Schon mehr als 42.000 Stück der gedenken Platten hat er im Asphalt versenkt. Und das europaweit.

Auch in Frechen ist er schon häufig dabei – er hat sich mit dem Stein für den Toten gesetzt. Am 17. Oktober hat er im Auftrag des Frechener Gedenkstättenprojekts (FGV) einen weiteren Gedenkstein

versenkt worden soll, damit an Josef Lippmann, den Vater der jüdischen Familie, die das Haus in der Heide Straße 16 im 1929 erwarb. Seine Frau Martha, seit 1926 Hermann Julius und zwei weitere Vettweiser, die dem Haus aus Köln übergeben, erhielten ihren Stolperstein jedoch schon vor einiger Zeit. „Als wir Europa war am Ende nicht bekannt, war Josef Lippmann von Leben“, erzählt Hans-Joachim Giegelmann, der Vorsitzende des FGV, von Familie der Heide. „Aus diesem Grund konnten keine Gedenksteine für ihn in Auftrag geben.“

Verabschiedung für den gedenken Stein hat der kollektive 10. und 11. März 1945 durch die Nazis. Auf Josef Lippmanns Sterbefriedhof geht jedoch nur hervor, dass er am 16. 1945 in Frechen im Krankenhaus in Frechen starb.

Der Sohn des Toten, Klaus-Dieter, besen für das: „Die Todesurkunde wurde von der Kirchenpolizei abgeholt. Das ist ungewöhnlich. Außerdem war Lippmann mit 41 Jahren alt. Wir glauben heute, dass Josef Lippmann entweder mit der Krankheit gewacht wurde. Deshalb erhielt er nur zwei Seiten (Gedenkstein).“

Entscheidend für die ersten Reden, er wird im Lippmanns Platten war eine Briefe 1978. Er hat Lippmann, die sich erhebt, warum nicht mehr in Frechen keine Platte erhielt.

Die Initiative vom Kontakt mit dem FGV sowie dem NS-Dokumentationszentrum in Köln auf und war es möglich über den nachträglichen Gedenkstein, dass sie sich in Frechen, Frechen Gynae, zur Verlegung aus Vettweiß nach Frechen erstrahlen. „Es ist nicht ungewöhnlich, dass Nachkommen aus Frechen während der Verlegung teilnehmen, jedoch wird der Prozess dadurch sehr leicht nach ermöglicht“, erklärt der Künstler Demnig. Seine Arbeit in Frechen hat er nun erledigt.

Ne Josef Lippmann trauern auch der 11. und dank das letzte Opfer der Heide Seite 16 erhalten.

Kritikerspiegel	Titel	Ulrich/Greif/Steiner	Ästhetik/Qualität
„Eine Gitter für Frau Schindler“	Ulrich/Greif/Steiner	****	***
„Eine Gitter für Frau Schindler“	Ulrich/Greif/Steiner	****	****
„Eine Gitter für Frau Schindler“	Ulrich/Greif/Steiner	****	****
„Eine Gitter für Frau Schindler“	Ulrich/Greif/Steiner	***	****
„Eine Gitter für Frau Schindler“	Ulrich/Greif/Steiner	**	**

Kölnische Rundschau vom 30.10.2013

„Ich lebe mit den Gespenstern“

Der jüdische Musiker Daniel Kahn spielt am 9. November im NS-Dok-Zentrum

Daniel Kahn und seine Band The Painted Bird bringen die jüdische Musikszene in Wallung. Die traditionelle Klezmer-Musik kombinieren sie mit Rock, Punk und Kabarett. Jens Weikert sprach mit Daniel Kahn über den Auftritt am 9. November.



Jüdische Musik (Trommel) mit Punk und Rock gewürzt. Daniel Kahn (links) und seine Band The Painted Bird.

Als spielen bei der Mitternacht ein etwas ganz besonderer Ort. Was bedeutet es für Sie, da Musik zu machen?
Ich weiß es auch nicht genau. Es ist ein wichtiges Datum. Ich habe mich der Popmusik verschrieben, und trotzdem hat es für mich eine Bedeutung. Ich spiele ein gewisses Genre nicht so gerne an

Thomas Juchacz: Leben in Deutschland?
Gute Frage. Ich bin natürlich mehrmals eingewandert, aber ich habe mich nie wirklich integriert. Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder.

Was verbindet Sie mit Israel?
Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder.

Wie verbindet Sie mit Israel?
Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder.

Wie verbindet Sie mit Israel?
Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder. Ich bin immer noch ein Fremder.

them voll Folk, Jazz und Funkmusik. Wenn wir einfach nur eine Party machen wollen, werden wir im NS-Dok-Zentrum in der Kette traditionelle Musik spielen. Wir können uns das nicht leisten. Ich überlege noch, was wir spielen, es muss einfach nicht musikalisch sein für den Ort.

Das NS-Dok-Zentrum ist ein besonderer Ort. Man hat dort das Gefühl, die Geschichte der Juden zu erleben. Das ist ein sehr wichtiges Datum. Ich habe mich der Popmusik verschrieben, und trotzdem hat es für mich eine Bedeutung. Ich spiele ein gewisses Genre nicht so gerne an

Wir spielen auch Folk und Kabarett. Das ist ein sehr wichtiges Datum. Ich habe mich der Popmusik verschrieben, und trotzdem hat es für mich eine Bedeutung. Ich spiele ein gewisses Genre nicht so gerne an

Daniel Kahn & The Painted Bird am 9. November um 21.30 Uhr im NS-Dok-Zentrum, Apollostraße 27-28.

RUNDSCHAU VERLOST 10 MAL 2 TICKETS FÜR DIE VIF-TOUR

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

ASB Köln vom 04.11.2013

www.report-k.de vom 05.11.2013

Veranstaltung - Arbeitsgemeinschaft im Holocaustmuseum



Arbeitsgemeinschaft im Holocaustmuseum...
Arbeitsgemeinschaft im Holocaustmuseum...
Arbeitsgemeinschaft im Holocaustmuseum...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Bühnenarbeiten vom 10.11.



Bühnenarbeiten vom 10.11...
Bühnenarbeiten vom 10.11...
Bühnenarbeiten vom 10.11...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Neue Gedenkstätte für Kölner Holocaust-Opfer in Minsk. Delegation aus dem belarussischen Minsk unterstützt Spendenaktion

Köln. In Kooperation mit der Gedenkstätte an der am 24. Juli 1942 von den Nazis ermordeten...
Köln. In Kooperation mit der Gedenkstätte an der am 24. Juli 1942 von den Nazis ermordeten...
Köln. In Kooperation mit der Gedenkstätte an der am 24. Juli 1942 von den Nazis ermordeten...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Zum Hintergrund

Das ISB...
Das ISB...
Das ISB...

Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...
Einem besonderen Lesatmosphäre...

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 05.11.2013



Kölnener Stadt-Anzeiger vom 05.11.2013



Kölnener Stadt-Anzeiger vom 05.11.2013

Steine gegen das Vergessen

KUNSTAKTION Bürgerengagement ermöglicht das Gedenken an ermordete Juden

STADTANZEIGER

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 05.11.2013



Kölnener Stadt-Anzeiger vom 05.11.2013

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 06.11.2013

Kölnener sammeln für Gedenkstätte in Minsk

VERNICHTUNG Erinnerung an Nazi-Opfer

VON JOCK BOHNK

Mit dem Transportzug DA 219 verließen am Montag, den 20. Juli 1942, gegen 15 Uhr 1164 jüdische Männer, Frauen und Kinder den Bahnhof Deutz-Tief. Vier Tage später erreichten sie den Güterbahnhof in Minsk. Sie führen jedoch nicht, wie erhofft, weiter ins Ghetto, sondern wurden im Wald von Blagowoschtschina in der Nähe des Minsker Vororts Trostenez vor ausgehobenen Gräben erschossen oder in Lastwagen mit Gas ertränkt. Niemand überlebte.

In nächsteren Werten beschließt eine Dokumentation die Deportation von Menschen aus Köln und umliegenden Städten, für die 2014 in Minsk eine Gedenkstätte errichtet werden soll. Anlässlich des Besuchs einer Delegation aus Weißrussland im NS-Dokumentationszentrum und der Erinnerung an die Reichspogromnacht am 9. November erläuterten die Gäste aus Minsk Einzelheiten des Projekts. In diesen Tagen startete außerdem eine Spendenkampagne, initiiert vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund.

Minsk war der größte Vernichtungsort in Weißrussland während der deutschen Besatzungszeit. Dort fanden von 1941 bis 1944 insgesamt bis zu 206 000 Menschen den Tod – darunter die 1164

Menschen aus Köln und dem Umland. Lutz Karola Frings, stellvertretende Direktorin des NS-Dok, waren die Verbrechen lange unbekannt; „Auf der Landkarte der Erinnerung ist Trostenez ein weißer Fleck“. Dort erinnert bislang nur ein kleiner Gedenkstein an das Massaker.

Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz aus Minsk betonte: „Man kennt den Namen Auschwitz, Trostenez aber nicht.“ Das müsse sich ändern, forderte das Ober-

Man kennt Auschwitz, Trostenez aber nicht

Erzbischof Kondrusiewicz

haupt der Katholischen Kirche Belaruss Galina Lewina, Tochter des Architekten Leonid Lewin, der die neue Gedenkstätte entworfen hat, stellte das Projekt, beschrieben als „Weg des Todes“, im einzelnen vor. Es besteht aus einem 800 Meter langen Weg zwischen dem Platz der Ankunft und dem des Todes. Er ist, so Lewina, gesäumt von Skulpturen, die das Paradoxie des Krieges verdeutlichen.

Im Juni 2014 soll der Grundstein für das Mahnmahl gelegt werden, die Baukosten werden auf eine Million Euro geschätzt. Bis Jahresende will das NS-Dok mit Hilfe der Kölner Bothe-Stiftung 50 000 Euro an Spenden aufbringen.

Rheinische Post vom 16.11.2013

Gedenkstätte in Minsk für Kölner Holocaust-Opfer

Am 20. Juli 1942 wurden 1164 jüdische Frauen, Männer und Kinder deportiert. Sie sollen nicht vergessen sein.

VON SUSANNE GIERMANN

Am 20. Juli 1942 wurden 1164 jüdische Frauen, Männer und Kinder deportiert. Sie sollen nicht vergessen sein.



Kurt Bauer, der keine sieben Jahre alt wurde, gabhöt zu den 1164 jüdischen Frauen, Männern und Kindern

Am 20. Juli 1942 wurden 1164 jüdische Frauen, Männer und Kinder deportiert. Sie sollen nicht vergessen sein.

Am 20. Juli 1942 wurden 1164 jüdische Frauen, Männer und Kinder deportiert. Sie sollen nicht vergessen sein.

Am 20. Juli 1942 wurden 1164 jüdische Frauen, Männer und Kinder deportiert. Sie sollen nicht vergessen sein.

Kölnische Rundschau vom 08.11.2013

Die Pogromnacht vom 9. November 1938 jährt sich morgen zum 75. Mal. Nachfahren der damals in Köln lebenden Jüd...

„Die Wurzeln unserer Familie liegen in Köln“

Nachkommen eines jüdischen Arztes auf Spurensuche

von MICHAEL FIEBIGER

„Mein Mutter hat es nicht viel über die Pogromnacht gesprochen. Das war ein Tabu-Thema.“ Nachhaken hat nicht Marika...

Ausgang mehr sei, wählte Dr. Salomon Fuchs...

Jahresrechnung hat Monika Damm...

„Vor Jahren wurde von erstmalig ihrer Mutter...



Die Modelldokumente Marika Damm (M) hat sich mit...

der mit einem Gewächse zu beschließen...

throskopische Augenuntersuchung...

und Umwelt der vererbten...

„Die Pogromnacht ist die Zeit...

„Die Feuerwehr ließ die Synagoge brennen“

Zeitzeugen erinnern an den Nazi-Terror der Pogromnacht vom 9. November 1938

„Es war ein Horror in der Synagoge...

haben, stand eben links auf der Synagoge...

VERANSTALTUNGEN

Die Synagogengemeinde lädt am Samstag...

ihre Familien liegen ständige Schreiben...

Synagogenbrand. Da klagende...

Jahresrechnung ist nicht fertig...

„Jahresrechnung ist nicht fertig...

Eine Lebensgeschichte aus der Hutschachtel

NS-Dokumentationszentrum widmet Kölner Innenarchitektin Bertha Sander eine Sonderausstellung

von BEATRICE FRINGS

„Lieber wert in Freiheit, als wert in Duldung.“...

Die NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln...



Fotos, Zeichnungen und Skizzen der Architektin...

te, Schumannstraße. Sander...

Sander entwarf eine gutbürgerliche jüdische Familie...

Nach der Machtübernahme der Nazis...

Gelbst 44: 2018, 04.12.11-15.02.1997...

www.koeln-nachrichten.de vom 08.11.2013

www.report-k.de vom 09.11.2013

NS-Dok: Erinnerung an eine jüdische Innenarchitektin aus Köln

07.11.2013 15:00 (aktualisiert)

Schlagwörter: NS-Dokumentationszentrum für Stadt Köln Sonderausstellung Köln



Die 77-jährige Bertha Sander (Mitglied des NS-Dok) und Schwester Käthe (altes Foto) im NS-Dok

Was Bertha Sander als persönliche Initiative angeht, war sie immer am Ende in der Hantoha. Die Erde war durch Zerstörung und auf dem Weg ins NS-Dokumentationszentrum. Der Inhalt wurde zum Grundstock einer Ausstellung, die das Leben einer Kölner Jüdin zeigt. Ihre Schicksale, die sich bis heute fortsetzen.

Die Ausstellung wird am Anfang einer vielversprechenden Karriere. Der Nationalsozialismus war sie ein Hindernis. Zwei konnte sie nachzeitig fliehen, doch um bräutliches Leben ging es nicht immer. Bilanz:

Hilft Sander Tod hoch kranke in LH, Mogsch, selber Innenarchitektin, in einem jüdischen Altsiedlerheim, mehrere schriftliche Deklamationen. Aufklärung über die Juden, Viktoria & Altes Museum, wo die Kinderock, Nachlass aufbewahrt wird, erzieht die Sanderkinder, Familienhilfe, Briefe, darunter auch die Briefe ihres älteren Bruders, Tapferkeitswörter, Hilfen und Zeitungsausschnitte, verstreute Briefe, Briefe, die sich in der Handlung des Lebens, die Präsenz der Geschichte, die sich persönlich ausprägen.

Schon früh wurde das kreative Talent von Bertha Sander von der Mutter gefördert



Die 77-jährige Bertha Sander (Mitglied des NS-Dok) und Schwester Käthe (altes Foto) im NS-Dok

1897 wurde Bertha Sander in Köln geboren. Die Mutter Clara war eine fortschrittliche Frau, gab Zeitungen und andere Medien für Bertha und ihre Schwestern. Bertha begann eine berufliche Laufbahn, eine Ausbildung an der Universität. Wie ihre Schwester Käthe, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete.

Dokumente der Moderne: Sander arbeitete vor allem an den Wiener Werkstätten

Zwei Teilbereiche waren im NS-Dokumentationszentrum. Im Zentrum der Ausstellung: Bertha Sander, deren Ende der 1920er Jahre begann sie Malerei, Weberei und Kunsthandwerk, ganz auf der Höhe der Zeit: sachlich, sachlich, praktisch, praktisch. Ein Charakteristikum: sie war eine der Teilnehmerinnen ihrer Mutter gab sie auch Tipps zum Eigenbau.

Das Berufsverbot für Juden beschränkte ihre Karriere in Nazi-Deutschland

Das Berufsverbot für Juden beschränkte ihre Karriere in Nazi-Deutschland. Mit ihrer Mutter und einer Schwester emigrierte sie 1939 nach London. Doch in Deutschland durfte sie auch noch mal in Bonn arbeiten – weshalb die Architektin Käthe von der Kölner Malerin Elisabeth auch nach kurzer Zeit aus dem britischen Exil in die USA übersiedelte. Die Sander-Kinder wohnten vornehmlich in Belgien und Frankreich.

Nach Deutschland konnte sie nicht wieder zurück, nicht einmal zu einem Besuch. Durch die Pflege ihrer Mutter genossen – diese starb 1949 – konnte Bertha Sander ihre Karriere nicht fortsetzen. Zwar arbeitete sie weiter, jedoch 1978 zog sie einen Ausländer zum Partner zu, doch in der 1980er Jahre schrieb sie: „Ich war in meinem Leben nicht glücklich und auch von ihnen, sondern Lerner.“ Nach Deutschland durfte sie nicht wieder zurück, nicht einmal zu einem Besuch. Doch pflegte sie in der Fremde ihre jüdische Sprache.

Bertha am Ende sie eine berufliche Mitarbeiterin ihres Bruders, die – während der große Spinnwebkrieg – am wichtigsten diese Ausstellung im NS-Dok

„Ein ganzes Leben in der Hantoha. Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln“ ist v. März 2014, NS-Dokumentationszentrum für Stadt Köln, Appellhofplatz 23-28, 50667 Köln, Di-Do 10-18 Uhr, Sa, Sonntag 11-18 Uhr, Eintritt: 4,50 € (inkl. der Ausstellung). In Zusammenarbeit mit dem NS-Dok, 2013, ein E-Book erschienen, weitere Infos dazu finden sie im Internet unter www.nsdok.de



Ausstellung für Frau, die sich und Deutschland geliebt

Das NS-Dokumentationszentrum für Stadt Köln zeigt die Ausstellung „Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln“. Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete. Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete.

Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete. Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete.

Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete. Die Ausstellung zeigt die Werke der Künstlerin Bertha Sander, die in der Weimarer Republik in der Kunst, damals als Jüdin, arbeitete.



Kölnische Rundschau vom 11.11.2013



Ein Besondereingang (rechts) in die Museumsnacht (auf dem Bild über der Bildunterschrift) im Museum für Kunst und Kultur, wie hier am dem Worrach-Germanschen Museum. (Fotos: Henning)

Kunstgenuss mit viel Raum für leise Töne

20 000 Besucher erkunden das pralle Angebot der 14. Museumsnacht an 43 Orten

WOLFGANG KAMMICH

Der „Erläuterer“ geht meistlich erörtert aus der Wä- sche. Inzwischen haben die Besucher stürmisch An- stand zu seiner Führung aus- Abstraktionen über Gedulge- gen in dieser Nacht allerdings können sie sich nur auf dem- nem Platz und schlingen den- um. Können zumeist. Hieran- bei der 14. Museumsnacht- welche die Besucher als Mo- diegenpartie begleitet, sind im- Museum als Blick auf die- kleine Bühne gewidmet. Po- sty-Museum. Quirinus. In- stant als Gedicht von Ernst

schon Platz in dem kleinen- Raum. In der Nacht zeigt die- Bilanz des 14-jährigen nach- die Besucher in der letzten Zeit- in ein. Einmal sind seine- Zitate. In die. In der Nacht- schen. In der Nacht. In der- schen. In der Nacht. In der- schen. In der Nacht. In der-

Das ist ein Raum für ruhige Töne an- den 14. Orten, zu denen rund- 20 000 Kunstbesucher in dieser- Nacht ausweichen. Ent- spannung. In der Nacht. In der- schen. In der Nacht. In der- schen. In der Nacht. In der-

Ein kurze Auszug über von- Dingen der Stadt. In der- schen. In der Nacht. In der- schen. In der Nacht. In der-



Publikumsnacht: Barbara Kruger, 'Red Carpet' im Museum Ludwig und die neue Dauerausstellung

nicht daran, nach Hause zu- gehen. Die Nacht ist lang und- gibt noch viel zu entdecken. Im- Freier gibt es das die. In der- schen. In der Nacht. In der-

Während die Kunstwerke über- Besucher schon von. In der- schen. In der Nacht. In der-

Auf der Schall gibt es noch viel zu entdecken.

Die vier Mütter von „Un- gel“ beauftragt mit. In der- schen. In der Nacht. In der-

»Diese Nacht zeigt beeindruckend die Vielfalt der Kölner Museumslandschaft.«

OB Jürgen Roters zum Auftakt der Museumsnacht

Kolleg, dessen Werke auf dem- Schattenspielen der. In der- schen. In der Nacht. In der-

Am 75. Jahrestag der Pro- gramme. In der- schen. In der Nacht. In der-



Jede Menge zu entdecken gibt es im Designer „Kunstwerk“ (v. u. und Z.v.). Ein Höhepunkt der Nacht ist die Ausstellung des Malers und Zeichners Michael Degen. Er hat mit der Museumsnacht in Köln. (v. u. und Z.v.) Jürgen Roters (v. u. und Z.v.) Jürgen Roters (v. u. und Z.v.) und Veronika Federle (v. u. und Z.v.) die Gäste der „Helix“ in der Nacht.

Schule ohne Rassismus-Rundbrief vom 18.12.2013

RB Köln: Regionaltreffen in geschichtsträchtiger Umgebung

Dank der großzügigen und tatkräftigen Unterstützung von Hans-Peter Kögler, dem Leiter der Info- und Bildungstelle gegen Rechtsextremismus Köln und Werner Jung, dem Leiter des NS-Dokumentationszentrums konnte das Regionaltreffen am 13.12.2013 im ELDE-Haus stattfinden. Die Atmosphäre des Hauses, die „das Spannungsfeld zwischen Vergangenheit und Gegenwart spürbar macht“ (so der Kollege Rainer Kleusing aus Radevormwald) liegt nicht unwesentlich zum Gelingen dieses Treffens bei, zu dem sich rund 100 Schüler_innen und Lehrer_innen aus den Netzwerkschulen der Region eingefunden hatten.

In Form eines Marktplatzes präsentierten im Geschichtslabor das Althild-Müller-Arnsack Berufskolleg und das Gymnasium Schwanenstraße aus Köln, das Carolus-Magnus-Gymnasium aus Übach-Palenberg, das Goethe-Gymnasium Stolberg, die Geschwister-Scholl-Schule aus Radevormwald, die Heinrich-Heine-Gewerbeschule und das Inda-Gymnasium aus Aachen und das Städtische Gymnasium Frachen ihre Aktionen. Schon hier gab es eine Fülle von Anregungen für eigene Aktivitäten – Sponsorenläufe für Flüchtlingsorganisationen und die Opferberatung Rheinland, Foto- und Kunstausstellungen zum Thema Diskriminierung, SV Stunden und Aktionstage zum Thema Mobbing und Homophobie und eine Veranstaltung mit einem Anzeiger aus der rechten Szene wurden vorgestellt.

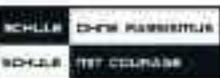


Im Anschluss wurde in Workshops gearbeitet. Um „Aktuelle Tendenzen in der extrem rechten Szene“ ging es im Workshop von Patrick Fels, der im Regierungsbezirk Köln die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus betreut. Der Kollege René Brewe und die Studentin Ann-Kristin Born moderierten einen Workshop zum Thema Mobbing. Anne Brülls und Robert Scholz vom Netzwerk für Demokratie und Courage arbeiteten mit den Teilnehmer_innen zum Thema „Vorurteile und Diskriminierung“. Im Theaterworkshop von Galja Shubelt, Lehramt und Lebens des Theaters „abgeleimt“ warte in kurzen Übungen ausprobiert, wie man sich gegen körperliche und verbale Anfeindungen der Wahr selbst kann. Katja Dauch und André Hamann von der Kölnerischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit entwickelten mit den teilnehmenden Lehrer_innen einige Methoden für nicht-reassessante Bildungsarbeit.



Das Programm nach dem Mittagessen wurde mit einer besonderen Präsentation eröffnet. Die Kollegin Barbara Pabel und sechs Schüler_innen von der Gemeinschaftshauptschule in Runderoth luden einen Rap gegen Rassismus vor.

Abschließend stellten dann zahlreiche Kooperationspartner_innen ihre Angebote für die Schulen vor. Mit dabei waren: Barbara Kischbaum, NS-Dokumentationszentrum, Andrea Napsomiet, vögelang ip, Stephanie Weber und Johanna Moormann von SchLAU Köln, Antonsa Robente, DGB Jugend Köln sowie Andre Hamann und Anne Brülls.



www.kommunale-integrationszentrum-rew.de/schule-ohne-rassismus-0

Kölnischer Stadt-Anzeiger vom 19.11.2013

Die Stadt auf dem Weg in den Untergang

Der dritte Teil einer DVD-Edition zeigt die Dokumentation „Köln im Krieg“

VON BRUNO BIEGGER

„Es kommt etwas Schlimmes auf uns zu, ob da an der Front bist oder zu Hause.“ Diese Ahnung des damals 14-jährigen Ludwig Sebald hat nicht getrogen. Die Kriegsjahre von 1939 bis 1945 brachten Köln an den Rand des Untergangs. Als Nazi-Größen wie der Kölner Gauleiter Josef Goebbels nach vom Einsieg inselstern, starben. Tausende in den Bombennächten. Am Ende wurde die Stadt von den Amerikanern eingenommen. Im dritten Teil seiner DVD-Dokumentation „Köln im Dritten Reich“ hat Filmproduzent Hermann Rheinkef diese Jahre nachgeschaut. Er trug viele Stunden Filmmaterial aus Archiven und Privatbeständen zusammen und befragte Zeitzeugen wie den Sänger Ludwig Sebald. Er erstellte das Bild einer Stadt, die alle Höhen und Tiefen der deutschen Kriegsbegleitung miterlebte und dafür nicht bezahlen musste.

ter Lebensgefahr entstanden, weil die Nazis jegliche Dokumentation der Kriegsgeschehnisse verbieten wollten. Der Filmemacher berichtet, wie der Verkehrsminister des Westens auch zu einem Duldner der Klistungsgründlichen wird. Während die Männer an der Front sind, nehmen immer mehr Frauen deren Arbeitsplätze ein. Zwangsarbeiter werden eingebürgert, und vom Deutzer Bahnhof starten die Züge zu den Vernichtungslagern. Trotzdem wird ein Aussehen von Normalität gesucht: Die Schiffe der Köln-Deuselortler starten in Tarnfarben – noch im Abendlicht. Doch dann fallen die Bomben...

Die Uraufführung der Dokumentation findet in Anwesenheit der Zeitzeugen am 19. November um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum der Stadt am Appellplatz statt. Ab 1. Dezember ist die DVD im Handel.

Köln im Dritten Reich, Teil 3: Köln im Krieg, DVD, Kölnprogramm, 170 Minuten, 19,97 Euro www.ksta.de/shop



Zur Ruine von Normalität in Deutzer/NW: Spatzengang auf der zerstörten Deutzer Straße im Jahr 1944 www.ksta.de

Express vom 19.11.2013

Neue DVD-Doku über Köln im Krieg

Köln – Der Kölner Filmemacher Hermann Rheinkef (40) hat sich jetzt, Dankende Archive gestellt und ist jetzt Filmdokumentarist: „Köln im Krieg“ zeigt das Leben in der Stadt während 1939 bis 1945 mit all den Höhen und Tiefen der deutschen Kriegsbegleitung und dafür nicht bezahlen musste.

1939 bis 1945, die Jahre Schrecken von Treue, Hass und Krieg. Köln im Krieg zeigt das Leben in der Stadt während 1939 bis 1945 mit all den Höhen und Tiefen der deutschen Kriegsbegleitung und dafür nicht bezahlen musste.

Das ist was die Dokumentation aus dem Jahre 1973 (D 13180 C) zu sehen war. 1. Dezember im Handel – auch im EXPRESS-Ferrari-Shop. Sie sind im TX-PROSS-Shop. Die DVD ist als DVD ab sofort verfügbar. www.ksta.de/shop

Die Dokumentation zeigt Aufnahmen von 1939 bis '45 – wie die einer zerstörten Kirche. www.ksta.de

Kölnener Stadt-Anzeiger vom 21.11.2013

Bild vom 19.11.2013

LESUNG

Thema Rassismus im EL-DE-Haus

„Stimmen gegen Rechts“ – unter diesem Motto steht die Veranstaltung des Verbands deutscher Schriftsteller, die am Dienstag, 26. November, um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, beginnt. Es lesen Heinrich Peuckmann und Peter Schwarz, Journalist und Co-Autor des Buchs „Schmerzliche Heimat, Deutschland und der Mord an meinem Vater“ von Semiya Şimsek. Über das Thema Rassismus sprechen Psychotherapeut Ali Kemal Gün und Patrick Fels von der Info- und Beratungsstelle Rechtsextremismus. Die Moderation hat Marcus Meier von der Kölnerischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Der Eintritt kostet vier/zwei Euro. (cx)

Kölnische Rundschau vom 19.11.2013



Seltene Farbaufnahmen der völlig zerstörten Altstadt im Jahr 1944 sind auf der neuen DVD zu sehen, (Filmbild: Peter Fischer)

Alltag im Bombenhagel

Neue DVD zeigt Köln im Zweiten Weltkrieg – Zeitzeugen berichten

Von MICHAEL FUCHS

„Der Krieg war die schlimmste Zeit meines Lebens. Aber ich habe es nicht mal so empfunden.“ Was Agathe Hartfeld (83), die Mutter der Schauspielerin Gigi Herr, über das Leben in Köln in den Jahren 1939 bis 1945 berichtet, ist bezeichnend für eine ganze Generation. Als die Stadt im Bombenhagel versinkt, die Not immer größer wird und der Terror der Nazis immer unmenschlicher, da gelingt es vielen Kölnern trotz aller Probleme, irgendwie klarzukommen und sogar kleine Momente des Glücks zu genießen. Für Aga-

the, die erst für die Luftwaffe in Frankreich, später als Lkw-Fahrerin der Ford-Werke arbeitet, ist die Geburt ihrer Tochter Gigi am 28. Dezember 1943 ein solcher Moment.

Ihr Vater Robert Herr erhält sogar drei Tage Urlaub vom KZ, um seine Enkelin besuchen zu können. Danach geht es zurück nach Polen. Als Kommunist inhaftiert, muss der Lokführer in einer Außenstelle des Vernichtungslagers Auschwitz Zwangsarbeit verrichten und Massengräber ausheben.

Es ist eine der vielen bewegenden Geschichten, die Zeitzeugen auf der neuen DVD „Köln im Dritten Reich, Teil 3“

erzählen. Dazu zeigt Filmemacher Hermann Rheindorf (48) in seiner 170-minütigen Dokumentation spektakuläre Originalaufnahmen, die zum Teil in Farbe gedreht sind und in dieser Qualität noch nie auf DVD zu sehen waren. Darunter sind Sequenzen des Kameramanns Peter Fischer, der während des 1000-Bomber-Angriffs brennende Häuser filmte und später die bizarren Trümmerlandschaften dokumentierte.

Einzigartige Zeitdokumente sind dabei, wie die Weihe von Joseph Frings zum Kölner Erzbischof am 21. Juni 1942. Aber auch heitere Szenen: Bei einer Rheinfahrt, im Freibad oder

bei Familienfesten genießen die Menschen kleine Fluchten aus dem furchtbaren Alltag.

Agathe Hartfeld und die anderen Zeitzeugen sind persönlich anwesend, wenn der Film heute Abend um 19 Uhr im NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, uraufgeführt wird. Eintritt 4,50 Euro, ermäßigt 2 Euro.

Die DVD kostet 19,80 Euro und ist ab 1. Dezember im Servicecenter, Breite Straße 72, Ruf 0221/567 99 307, erhältlich. Sie kann unter www.rundschau-online.de/shop vorbestellt werden. Für 39,90 Euro gibt es eine Box mit allen drei DVDs.

Rheinische Post vom 19.11.2013

Was ein Hemd zum Politikum macht

Schau des NS-DOK widmet sich Alltags-Bekleidung während des Hitlerregimes.

VON SUSANNE SCHRAMM

KÖLN Die einen trugen sie, die anderen stellten sie hier, und wieder andere verkauften sie. Vieles war aber auch selbst gemacht oder gemacht. „Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“, fragt ab Freitag, 22. November, eine Ausstellung des NS-DOK, die sich Bekleidung im Alltag während des Hitler Regimes widmet.

Die Objekte aus den Beständen des Dokumentationszentrums wurden von Barbara Kirschbaum zusammengestellt. Dazu gehören das Hemd eines Hitler-Jungen, ein Mantel, der von der jüdischen Firma Bamberg und Dertz hergestellt wurde und ein Brautkleid, das aus der Seide eines Fällschirms besteht. Auch die Arbeitstasche eines sogenannten „Gastarbeiters“ ist zu sehen. Werbeklatsche erinnern an die Sommermode des Jahres 1936, die sich damals elegant und figurbetont präsentierte – ganz anders als in der Blut- und Boden-Propaganda der Nationalsozialisten vorgesehen, wo Frauentum vor allem Dingen praktische, strapazierfähige Kleidung zu tragen hatten, die sich für die Arbeit in der Küche und die Betreuung der Kinder eignete. Während den Hitlerjungen ihre Uniform Stolz und Stärke vermittelte, hielten die Zehnerliterarpiraten nichts von Drill – sie trugen

Werbeklatsche erinnern an die Sommermode des Jahres 1936, die sich elegant und figurbetont präsentierte

bebe Lederhosen, Wanderschuhe und Hemden mit lässig hochgekrümpelten Ärmeln. Auch Fotografien sind in der Ausstellung zu sehen, beispielsweise die zweier Mädchen, die im Ghetto Litzmannstadt in der Schneidereiabteilung für Ju-

gendliche Kleidungsstücke herstellten. Sowohl für die Wehrmacht, als auch für stylische Unternehmungen wie zum Beispiel Neckermantel oder Hugo Boss.

„Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“

Freitag, 22. November, bis Sonntag 12. Januar NS-DOK im Gewölbe Kellergeschoss des Hauses Appellhofplatz 21, Tel. 0221 22126337
Geöffnet: Dienstag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr; Samstag/Sonntag, 11 bis 18 Uhr; jeden ersten Do. im Monat 10-22 Uhr. Mehr dazu: www.museeumkoln.de



Im Ghetto Litzmannstadt gab es auch eine Schneidereiabteilung für Jugendliche. Diese Mädchen arbeiteten dort im Juni 1942. FOTO: ARCHIV FÜR HISTORISCHE FOTOGRAFIE

www.internetcologne.de vom 19.11.2013

Schwarz, Aufnahmezeit: 1939-42

Neue DVD zeigt Köln im Krieg

Eine neue DVD aus der Reihe "Köln im Dritten Reich" zeigt weitere Filmaufnahmen aus den Kriegsjahren 1939-42. Zu sehen sind unter anderem Bilder vom bombardierten Köln in der "Nacht der 1000 Bomber".



Endlich komplett ist die DVD-Trilogie "Köln im Dritten Reich". Filmemacher Hermann Hirschdorf stellt jetzt den 3. Teil vor: "Köln im Krieg - 1939-1942". Und wieder ging es um, wie im Krieg zerbombte Dokumente aus öffentlichen Archiven und aus Privatbesitz zu einem Gesamtband, 120 Minuten lang ein Kapitel Stadtgeschichte zusammenzufügen.

Da sind zum Beispiel die Aufnahmen vom bombardierten Köln während der "1000 Bomber Nacht" am 31. Mai 1942, bei der große Teile der Stadt zerstört wurden: 5.000 Menschen ums Leben kamen und zwei Zehntel der damals halben Million Einwohner obdachlos waren. Aber

auch Bilder aus dem Bombenkrieg von dem ersten Bombenangriff im schon 1941 auf dem Rheinbrunnungsgebiet.

Bilderarchive

Lebensgefährlich war es, mobile Filme zu drehen – zum einen wegen fehlenden Batterien und der brennenderen Blitze, zum anderen weil es bei Industriehöfen, Aufnahmen von Kriegswichtigen Ereignissen oder Objekten zu manchen 170 Minuten dauerte die Dokumentarfilmer Politik, Wirtschaft und Krieg in der zweiten Kriegsjahren. Wie schön in den ersten Jahren. Taten erzählen auch hier Zeitszeugen wie Volkssänger Ludwig Sebald, Agathe Harfield, Solwaster von Tunde Hart oder Edelweiss mit Fritz Trümmer (er starb 2012) erzählen, wie sie diese Zeit erleben. Scheuer sind auch nicht, wie Albert Michel zugibt, dass sie bei Hitler Tod gewannt haben. Oder bei Kriegsbeginn politische Gefühle hatten.

Wiederentdeckte Einblicke und stumm: Details

Der Film gibt Einblicke in viele Aspekte, entlockte auch stumm: Details. Erwischt die Tod von Hannelore Schulte (13) und der Beschussweib eines Nachzüglers Frings ein Jahr später. Die Presse durfte nicht darüber berichten – trotzdem kamen Tausende in den Dorn. Und dann kam das Ereignis doch noch in die Zeitung: Als Suchanzeige nach einer "Indischen Gänsehautschokolade", die bei der Beschussweib in Dorn verloren ging. Ob das echt oder fingiert war, konnte Rheinbrunn nicht feststellen.



Und schließlich nach Ansicht dieser DVD sollte klar sein: Was sollte, konnte zum Mord an der Juden lebte in einer öffentlichen Rede auf dem Heumarkt (nach NSDAP-Gauleiter Josef Geyrhofer im 1943 verantwortlich für den Krieg und bezeichnete ihre "Auslösung als verteidigt").

Die DVD ist ab 1. Dezember im Handel oder über www.wahnsinn.de zum Preis von 19,90 Euro erhältlich. Gleichzeitig erscheint eine Kassette mit allen drei Teilen für 25,00 Euro. Gesamtspielzeit: Mehr als sechs Stunden.

www.report-k.de vom 21.11.2013



Kunst

Neue Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum: Kleidung im NS-Alltag

Köln | In einem neuen Ausstellungsraum im Kellergewölbe des NS-Dokumentationszentrum öffnet heute, 21. November, die neue Ausstellung „Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“. Die Ausstellung setzt sich mit der Rolle von Kleidung unter dem NS-Regime auseinander.

[Hier finden Sie die ersten Eindrücke...](#)

Die Exponate stammen aus der Sammlung des NS-Dokumentationszentrums. Anhand der Kleidung werden in der Ausstellung Beispiele der Ausgrenzungen und Einschließungen im Dritten Reich aufgeführt: Uniformen der Hitlerjugend, Hemden von Zwangsarbeitern und Judensterne. Ein besonderes Exponat ist ein Brautkleid – hergestellt aus Seide eines amerikanischen Fallschirms.

Die Ausstellung verweist auch auf aktuelle Zusammenhänge. In denen mit Kleidung politische Positionen ausgedrückt werden. Besucher können an einer Installation die Wirkung von Uniformität anhand eines Bildes einer Neonazi-Demo untersuchen, indem man die Hemdfarbe eines Beteiligten verändert. Die Wirkung des Bildes verändert sich – je nachdem ob man das Hemd rosa färbt oder in das einheitliche weiß.

Im Rahmen der Museumsschleife des Kölner Museums sind erste Schritte zu Fotos von Widerstandskämpfern Kleidergarmenten zusammengestellt worden. Die – wie passend zur Biografie von fünf Widerstandsaktivisten herausgesucht und neben den Fotos platziert. „Den Personen ihre Kleidung zurückzugeben verleiht ein positives Gefühl“, so Kuratorin Barbara Kirschbaum. Außerdem fällt es den Besuchern und besonders Schülern so leichter, sich in die Menschen hineinzuversetzen.

Infobox

„Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“ – Kleine Ausstellung zu Bekleidung im Alltag des NS-Regimes im Gewölbe

22. November 2013 bis 12. Januar 2014

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Kölnische Rundschau vom 22.11.2013

Den Opfern ihre Würde wiedergeben

Ausstellung im NS-Dok beleuchtet die Rolle der Kleidung in der Nazi-Zeit – Interaktives Konzept

von MICHAEL FUCHS

„Mir fehlen hier heute eine Preziere.“ Dr. Werner Jatzig, Leiter des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, zeigte sich begeistert über die neuen Räume im Gewölbe des ELDE-Hauses, die nur vorläufig besetzt wurden. In dem Keller aus dem 19. Jahrhundert, der mal als Magazinfläche vorgesehen war, habe man einen Ort für kleine, experimentelle Ausstellungen geschaffen, die das Angebot des Hauses erweitern.

„Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“ lautet die Titel der neuen Schau, die anhand von Kleidungsstücken einen Einblick in den NS-Alltag lässt. Gezeigt werden etwa eine

Zwangsarbeiterjacke und ein braunes Uniformhemd der Hitlerjugend mit Faltschirmen und Koppel. Eine Label erklärt das sternen loslose wie politische System nach dem KZ-Häftlinge zu kategorisieren waren – differenziert wurde etwa in „Politisch“, „Berufsberechtigter“, „Aussiedler“, „Stammesheim“ und „Bühnenarbeiter“.

Zu sehen sind nur Stücke aus dem Bestand des NS-Dok, dessen – Textilen-Sammlung aber vollständig ist. „Es sind nicht Dinge, die Leute bei uns abgeben haben, zum Teil an uns“, so Museumspädagogin Barbara Kirschbaum. Eine NS- oder Parteiuniform findet man hier nicht, dafür aber viele inaktuelle Ausrüstung. Schüler können sich die Fotos von 1942 aus-



In der Tradition der SA vor-schieren diese haarmattig weißen Hemd (den auf – in der Ausstellung kann man einen Teilweiser groß blau oder pink „entdecken“ um die Wirkung von Uniformität zu untersuchen. (Foto: Meierberg)

einandersehen, die Häftlinge mit nacktem Oberkörper zeigen – eine gesteuerte Entwürdigung durch die Nazis. Nach der Beschäftigung mit dem Schicksal dieser Menschen, wählen die Schüler aus einem Fundus Kleidung aus, von der sie meinen, dass sie zu den Opfern passt. So gehen sie ihnen ihre Würde zurück und leisten symbolisch – Wiedergutmachung. „Es ist wichtig, den Schülern positive Erlebnisse zu vermitteln“, so Kirschbaum. Auch der „Dress Code“ von Nazizeit wird interaktiv thematisiert, indem die Schüler bewerten, in dem die Opfer bewertet werden mit modernen Kleidungsstücken „kommentieren“.

☞ Bis 12. Januar. Geöffnet von 10-18 Uhr, bis 11-18 Uhr

Kölner Stadt-Anzeiger vom 22.11.2013

Der Dresscode der Nationalsozialisten

NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM Ausstellung über Kleidung im Dritten Reich eröffnet

VON RAINER RUDOLPH

Mit seiner Erweiterung auf das Nachbarhaus hat das NS-Dokumentationszentrum am Appellhofplatz auch einen Gewölbekeller dazugewonnen, der nach seiner Umgestaltung jetzt als Ausstellungsraum in Betrieb genommen wurde. Direktor Werner Jung sprach von „einem besonderen Geschenk für unsere Arbeit“. Hier sollen künftig Konzerte und Theaterstücke stattfinden. Eingeweiht wird der atmosphärische Raum mit der didaktischen Schau „Was hat das Hemd mit Politik zu tun? Bekleidung im Alltag des NS-Regimes“.

Dass Menschen versuchen, mit Hilfe ihrer Kleidung eine Gruppenzugehörigkeit herauszustellen

oder einen Status zu erreichen, ist auch heute ein bekanntes Phänomen. In der NS-Zeit hatte dies aber oft bittere Konsequenzen. Während Kinder und Jugendliche in der Kluft der Hitler-Jugend ihre Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft zeigten, wurden die Opfer etwa durch das weiße Hemd des Zwangsarbeiters mit dem Aufnäher „Ost“ – ausgegrenzt.

Auch der Widerstand schickte mit seiner Kleidung Signale aus. Die Edelwittpiraten trugen kurze Hosen, weiße Socken, karierte Hemden und besondere Kappen. „Das waren die Dresscodes jener Zeit. Man erkannte sich an der Kleidung“, sagt Museumspädagogin Barbara Kirschbaum, die die Objekte zusammengestellt. Dennoch liefen Propaganda und Wirk-

lichkeit oft auseinander. Während Zeitschriften wie die „Frauenwarte“ oder „Das deutsche Mädel“ biederere Heimatkluft propagierten, konnten sich die Frauen der Partei-



Zwangsarbeiterin, durch Kleidung gebrauchsmarkt

oberen in der „Dame“ an Pariser Modevorstellungen orientieren. Mit der Arierisierung wurden viele jüdische Firmen von der arischen Konkurrenz übernommen, zu erkennen an Formulierungen wie „Kleider von A. Heiliger, vormals Geschw. Alsberg“. Ein erschreckendes Detail aus Köln: Opfer des Bombenkrieges erhielten einen Ausweis als „Fliegergeschädigte“, mit dem sie unter anderem einen Anspruch auf Kleidung aus jüdischem Besitz hatten.

Die Ausstellung ist vom 22. November bis zum 12. Januar im NS-Dokumentationszentrum, Appellhofplatz 23-25, zu sehen. Geöffnet ist Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 11 bis 18 Uhr.

Kölnische Rundschau vom 29.11.2013

Abschied nehmen von den Liebsten

Neues Buch dokumentiert Inschriften aus Gestapo-Keller

von MICHAEL FUCHS

„Mein Gott, was gerate ich doch ich freisich, meine Nächsten noch einmal sehen, an der Bräutchen Luft noch schmecken, aber ich kann die Kette nicht zerbrechen/ brechen die Ketten an! Lass mich bei ich werde (weil) loben, wie man die Freiheit hat!“

Die Worte, die von unbekannter Häftigin in deutscher Schrift auf eine Wand der Zelle 2 im EL-DE-Haus geschrieben hat, lassen zur erahnen, welche Imaginationen Menschen in der NS-Zeit im Folterkeller der Gestapo erdulden mussten. Andere werden deutlicher: „An Leute wurden gehängt“, hält der russische Zwangsarbeiter Askold Kirow am 3. Februar 1943 in Zelle 1 fest. Da sitzt er bereits 43 Tage in dem Gefängnis und verbringt jeden Moment

mit seiner Einarbeitung. Doch dann gelang ihm die Flucht. Als ein Wärter ihn kurz unbewusst lässt, klettert er aus einem Fenster des Heizungsraums auf die Straße. 1981 erfährt er in Libeckstein aus der Zeichnung, dass seine Inschrift noch existiert – in Köln hat die Aufarbeitung der Geschichte des EL-DE-Haus begonnen.

Es sei Zufall gewesen, dass sich in der Zelle 2 1995 Inschriften erhalten haben, von denen 1800 über fünf Meter der Längsseite des NS-Dokumentationszentrums. Dr. Werner Jung: „Was wir hier haben, ist einzigartig. Hier kommen die Gestapo-Opfer zu Wort, an Originalen. Das gibt es in dieser Form sonst nirgendwo.“

Einzigartig ist auch das dabei erdichtete Buch „Wände, die sprechen“, das die Inschriften alphabetisch dokumen-



Mit Stiften, Kettensägezangen und Lippenstift haben Häftlinge Texte und Zeichnungen im Gestapo-Gefängnis hinterlassen. (Foto: NS-Doku)

tiert und, wo möglich, die Geschichte ihrer Verfasser erzählt. In dem von Jung herausgegebenen, herausragend geschriebenen Band (Bento Verlag, 400 Seiten, über 400 Farbbildungen, 28 Euro) wird ein Einblick über Zeichnungen und

Texten Originalgröße abgebildet. Der Fotograf Frank Reitzmann hat auch die gesamten Zellwände in großformatigen, aufhängbaren Fotografien vermerkt.

Unter den Inschriften, die in Originalsprache, Deutsch und

Engisch abgedruckt und dematisch geordnet sind, finden sich ergreifende Abschiedsworte der Totgewöhnten an ihre Liebsten – am Galgen im Hinterhof hinter der Mauer rund 400 Menschen. Es sind aber auch typische Texte und

Worte voller Hoffnung dabei. Und das haben Leute in winzigen Zellen geschrieben, in die 10 bis 12 Menschen gepfercht waren“, so Jung. Das Buch solle eine würdige Erinnerung an die Opfer sein. Wie viele es genau waren, weiss niemand.

www.dw.de vom 29.11.2013

Notizen von Gestapo-Häftlingen erschienen

Kaum zu glauben nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen vier Bücher mit Notizen von Opfern des NS-Regimes. Dabei handelt es sich um Wandbeschreibungen aus dem ehemaligen Gestapo-Gefängnis in Köln.



Wandnotizen der Gestapo in Köln, © J. H. K.

Bundestag: Die Notizen der vier Bücher sind in dem Buch 'Wände der Gestapo' (Hanser Verlag) veröffentlicht. Jedes Buch enthält zwei bis drei Meter an Wandnotizen. Die vier Bücher sind in der Reihenfolge: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Vorverurteilte Häftlinge

Die Notizen der vier Bücher sind in dem Buch 'Wände der Gestapo' (Hanser Verlag) veröffentlicht. Jedes Buch enthält zwei bis drei Meter an Wandnotizen. Die vier Bücher sind in der Reihenfolge: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen der vier Bücher sind in dem Buch 'Wände der Gestapo' (Hanser Verlag) veröffentlicht. Jedes Buch enthält zwei bis drei Meter an Wandnotizen. Die vier Bücher sind in der Reihenfolge: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen der vier Bücher sind in dem Buch 'Wände der Gestapo' (Hanser Verlag) veröffentlicht. Jedes Buch enthält zwei bis drei Meter an Wandnotizen. Die vier Bücher sind in der Reihenfolge: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

© J. H. K. / Köln NS-Dokumentationszentrum

Kölnische Rundschau vom 07.12.2013

„Wir wollten keine Kranzabwurfstelle“

Hinrichtungsplatz der Gestapo wird Gedenkstätte – „Schandfleck“ damit beseitigt

von HERMANN HILDE

„Das ist ein wichtiger Tag, auf dem wir lange gewartet haben“, sagte Dr. Thomas Lecher, Leiter des NS-Dokumentationszentrums Köln. Nach 33 Jahren wird auch der Hinrichtungsplatz der Gestapo in die Gedenkstätte integriert. Dort wurden von März 1944 bis März 1945 mehr als 400 überlebende „politisch-wirtschaftliche Personen“ – wie das im NS-Jargon hieß – hingerichtet. Mit der Einweihung der Gedenkstätte am Sonntag um 14 Uhr durch Oberbürgermeister Bütow wird Jani Jung, 68 Jahre, die jüngste aller Schandfleck-Insassen. Es zum letzten Mal nach dem Ende der NS als Standort für Mordtaten und als Hinrichtungsplatz.

Den Vorschlag zur Gestaltung des Hinrichtungsplatzes hat Berliner Künstler Thomas Lecher. Wichtig war sowohl ihm als auch Jung, die Gedenkstätte nicht als Ort der Neugestaltung zu beschreiben. „Das



Künstler Thomas Lecher im Gespräch mit dem Leiter des NS-Dokumentationszentrums in dem Hinrichtungsplatz. Im März 1944 wurde als 400 Menschen hingerichtet worden. (Foto: M. Hilde)

am wurde der Hof auch nicht als Hinrichtungsplatz wahrgenommen“, erklärt Jung.

Der Einwurf von Lecher rief den Ort wieder in den Mittelpunkt einer Spiegelformation, bei der die den Hof umschließenden Wände komplett verspiegelt wurden. So wird das Denkmal nicht nur die Frage nach dem damaligen Geschehen auf, sondern spiegelt an verantwortlichen Stellen nach der Umgang der Gesellschaft mit diesem Ort nach (Holzner) – als Paraphrase auf Mülheim-Stein.

Der Blick für den Hof ist in der Tat durch die Überraschung und Überraschung. Der Besucher betritt den Hof durch ein Tor wie Opfer und Täter von damals. Das Tor ist nicht in sein eigenes Spiegelbild.

„Wir wollten keine Kranzabwurfstelle“, sagt Jung die Idee des Künstlers zu. Der Thomas Lecher erklärte: „Es soll kein nachträglicher Ort sein, sondern ein Ort der Bestätigung.“

www.koeln-nachrichten.de vom 01.12.2013

Ein Buch als Hommage für die Gestapo-Opfer

01.12.2013 11:01 Uhr

Schlagwörter: NS-Dokumentationszentrum Köln, Hinrichtungsplatz, Gestapo



In die Wand genetzte Schriftzüge sind 115 Jahre – ein geschichtliches Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Ein Buch über die Gestapo.

Am 01.12.2013 ist das Buch erschienen, das die in die Wände der Gestapo genetzten Schriftzüge – die Notizen der Häftlinge – in die Wand genetzt hat. Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden. Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden.

Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden. Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden.

Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden. Das Buch ist ein Dokumentationsbuch über die NS-Zeit in Köln. Es enthält die Notizen der Häftlinge, die in die Wände der Gestapo genetzt wurden.

Kaum zu glauben nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen vier Bücher mit Notizen von Opfern des NS-Regimes.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

Die Notizen sind in vier Bänden erschienen. Die Bücher sind: 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge', 'Die Notizen der Häftlinge' und 'Die Notizen der Häftlinge'.

www.report-k.de vom 06.12.2013



LEKÖLN NS-Dokumentationszentrum Innenhof-Denkmal eingeweiht

Nach 1000 Tagen Bauzeit ist die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit wieder im Zentrum der Stadt Köln präsent. Am 6. Dezember wird im Innenhof des NS-Dokumentationszentrums ein Denkmal eingeweiht. Das Denkmal ist ein Spiegel, der die Geschehnisse im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Kölner Stadt-Anzeiger vom 07.12.2013



Künstler Thomas Locher hat ein Denkmal mit Spiegeln entworfen.

Denkmal für NS-Opfer

EL-DE-HAUS: Frühere Hinrichtungsstätte wird zum Kunstort

Der Innenhof des NS-Dokumentationszentrums ist ein Ort der Erinnerung. Am 6. Dezember wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Das Denkmal ist ein Spiegel, der die Geschehnisse im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Das Denkmal ist ein Spiegel, der die Geschehnisse im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Express vom 07.12.2013

Eine Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo

Köln – Mitten in der Innenstadt, neben Kirchen und Mietshäusern, spielten sich von Herbst 1944 bis März 1945 grauenhafte Szenen ab: Im Hinterhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz – damals die Kölner Zentrale der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) – wurden rund 400 Häftlinge von den Nazis ermordet. Meist waren es Russen, sie wurden erhängt.

Hinterhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.



Thomas Locher gestaltete mit Spiegeln ein Denkmal für Hinrichtungsopfer im Innenhof des EL-DE-Hauses. Foto: Banner

www.koeln-nachrichten.de vom 09.12.2013

Gedenkstätte im NS-Dok feierlich eröffnet

09.12.2013 12:45 von rita

Schlagzeile: NS-Dokumentationszentrum Ausstellungsfläche Spiegel-Kunstort



Thomas Locher entwarf den Ort der Erinnerung im NS-Dokumentationszentrum in Köln.

Im Innenhof des NS-Dokumentationszentrums wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Auf dem Gelände der ehemaligen Gestapo-Zentrale wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Der Weg zur Gedenkstätte war ein langer und beschwerlicher. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

In den Spiegeln wird der Besucher mit sich und der Geschichte verbunden

Das Denkmal ist ein Spiegel, der die Geschehnisse im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

So wie auch damals die Nachbarn und Bewohner des EL-DE-Hauses: Die Gestapo-Zentrale war ein Ort der Erinnerung. Am 6. Dezember wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Die Nachbarn konnten von den Hinrichtungen wissen – wenn sie es wollten

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Am 6. Dezember wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Die Gedenkstätte ist ein Ort der Erinnerung. Am 6. Dezember wird ein Denkmal eingeweiht, das die Verbrechen der NS-Zeit im Innenhof des EL-DE-Hauses am Appellhofplatz im März 1945 zeigt. In den letzten Jahren war der Innenhof ein Schandfleck: Parkplätze und Mülltonnen bestimmten das Bild. Dr. Werner Jung machte als Chef des NS-Dokumentationszentrums viel Druck, um das zu beseitigen. Am Sonntag wird OB Jürgen Roters (SPD) ein Denkmal für die Opfer an der ehemaligen Hinrichtungsstätte eröffnen. Der „Nicht-Ort“ des Konzeptkünstlers Thomas Locher besteht nur aus Spiegeln.

Kölnen Stadt-Anzeiger vom 12.12.2013

Historiker ersetzt Psychiater

UMBENENNUNG Ein Nationalsozialist verschwindet aus dem Stadtplan – Bürgerverein enthüllt das neue Schild der Josef-Poppelreuter-Straße

VON HORBERT RUMBE

Kölnen. Das Stadtschild ist geändert, die alte Beschriftung ist durchgelesen. Darüber strahlt der neue Name: Josef Poppelreuter-Straße. „Der Name Poppelreuter ist kein Name mehr. Nazis gehören nicht auf Straßennamen“, sagt Corni Korschewski, der Vorsitzende des Ortsvereins Bürgerverein. Er unterstützt mit Beiratsmitgliedern Markus Thies das, was auch viele von den Tausen Kölnern und Kölnerinnen nicht ist.

Lange Zeit waren Bürger und Politiker nicht so an der Sache. Man hat sich nicht bewegt. Wenn es um die Straßennamen geht, ist man oft sehr konservativ.

Poppelreuter ist kein Überma mehr, Nazis gehören nicht auf Straßenschilder

von Corni Korschewski

auf die Starbühnen Straße in der Mönchengladbacher Straße. Doch als die Straße vergangenheit der Wälder Poppelreuter, nach dem die Straße verlegt ist, hat man sich nicht bewegt. Wenn es um die Straßennamen geht, ist man oft sehr konservativ. Man hat sich nicht bewegt. Wenn es um die Straßennamen geht, ist man oft sehr konservativ.



Am Kölnen Bürgerverein, Corni Korschewski (l.) und Markus Thies enthüllen das neue Straßenschild

weitere von Vorgängerin am den Kölnen Stadtschild zeigt. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

Der der Kaiser-Jugendzeit-Fotograf Poppelreuter hat die Straße verlegt. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

Poppelreuter war 1931 in die NSDAP eingetreten. Am 1. Dezember 1932 eine Mitgliedsnummer. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

Einmütigkeit für Bürger: Für die Annahme habe nicht Zeit, um auf andere Anträge einzugehen. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

er als Anwalt von Professor Otto Zischler, einer jüdischen Zeitungsredakteur. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

er als Anwalt von Professor Otto Zischler, einer jüdischen Zeitungsredakteur. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

des Autors über seine in Deutschland durch die Bonner Reichsjugendkämpferbewegung vertrieben, der so auf die von Hitlerer Straßennamen gestrichelt. In einigen deutschen Städten wurde bereits in den 1970er Jahren die Umbenennung des Straßennamens Poppelreuter aus dem Straßennamensbuch gestrichelt. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

Nachdem die meisten Anwohner bereits für die Beibehaltung des Namens mit einem Zusatzschild plädierten, hat man sich nun auf eine gleichzeitige Beibehaltung verständigt. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

„Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

„Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat. „Das ist ein Nervenzug“, sagt Poppelreuter, der die Straße verlegt hat.

Kölnische Rundschau vom 16.12.2013

Hilfe als Friedenswerk

Bilz-Preis ging an den Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd

von RUTHARD KREBS

Die deutsch-russische Geschichte habe immer den Frieden und Dialog geheilt, sagte Fritz Bilz, der frühere Intendant des WDR. In den 1970er Jahren war er SPD-Korrespondent in Moskau. „Aber nur und niemals haben sich Deutsche und Russen so befreundet und so versöhnt bekämpft wie in Wolgograd“, sagt er. Bilz ist in seiner Laudatio für den diesjährigen „Bilz-Preis“ Träger, dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd.



Bilz-Preis-Verleihung in EL-DE-Haus: Stifter Dr. Fritz Bilz, Ehrenbürger Werner Völker und Franko-Kopelja Phelgen (r.). (Foto: Eurocity)

Verein in seine Dankensworte zurück geht der Hilfsfonds auf einen einstimmigen Räteratsbeschluss aus dem Jahr 1920. Wegen seiner guten Kontakte zu ehemaligen Zwangsarbeitern in Wolgograd, wurde dort die Verleihung für den Hilfsfonds gestiftet. „Derzeit haben noch 326 ehemalige Zwangsarbeiter in die Stadt an der Wolga. Seit 1988 sind sich der Verein für die Unterstützung der ehemaligen Zwangsarbeiter.“

„Der mit 4000 Euro dotierte Bilz-Preis“ wird seit 15 Jahren mit der „Bilz-Stiftung“ verbunden. Die Stiftung geht auf eine Erbschaft von Dr. Fritz Bilz zurück. Seine Mutter, eine sehr sparsame Arbeiterin, wie er sagt, hatte 200.000 Euro gespart. „Bis dahin war ich ein sehr sparsamer Arbeiter“, wie er sagt. „Bis dahin war ich ein sehr sparsamer Arbeiter“, wie er sagt.

„Der mit 4000 Euro dotierte Bilz-Preis“ wird seit 15 Jahren mit der „Bilz-Stiftung“ verbunden. Die Stiftung geht auf eine Erbschaft von Dr. Fritz Bilz zurück. Seine Mutter, eine sehr sparsame Arbeiterin, wie er sagt, hatte 200.000 Euro gespart. „Bis dahin war ich ein sehr sparsamer Arbeiter“, wie er sagt.

„Der mit 4000 Euro dotierte Bilz-Preis“ wird seit 15 Jahren mit der „Bilz-Stiftung“ verbunden. Die Stiftung geht auf eine Erbschaft von Dr. Fritz Bilz zurück. Seine Mutter, eine sehr sparsame Arbeiterin, wie er sagt, hatte 200.000 Euro gespart. „Bis dahin war ich ein sehr sparsamer Arbeiter“, wie er sagt.

Kölnen Stadt-Anzeiger vom 18.12.2013

Ehrung für die Pflege der guten Beziehungen

STIFTUNG Bilz-Preis für Partnerschafts-Verein

VON MARLENE MANGUE

Seit 15 Jahren zeichnet die Bilz-Stiftung eine gemeinnützige Initiative aus, die sich der Völkerverständigung widmet oder gegen die Diskriminierung von Minderheiten einsetzt. Diesmal wurde der Preis an den Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd verliehen. Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums, und Dr. Fritz Bilz, Gründer der Stiftung, begrüßten die Gäste der Preisverleihung in den Räumen des EL-DE-Hauses. Zur Einstimmung in die osteuropäische Kultur sang der deutsch-russische Chor Cantilena russische und ukrainische Volkslieder.

Verlauf des Zweiten Weltkriegs. Was geschah ist, sei nicht vergessen, aber die Erinnerung an die Stätte der Schlacht sei ein Mahnmal geworden, solche Gräueltaten nie wieder geschehen zu lassen, betonte Bilz. Der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft, der seit 1988 besteht, sei ein Beispiel für gute Beziehungen über Grenzen hinweg.

Der Vereinsvorsitzende Werner Völker lobte die Auszeichnung entgegen. Mit den 4000 Euro Preisgeld wolle der Verein den sozialmedizinischen Hilfsdienst in Wolgograd unterstützen. Dieses vom Verein initiierte Projekt unterstütze derzeit circa 300 Senioren, die im Krieg Zwangsarbeit leisten mussten. Der Hilfsfonds ist mit einem Arzt und Sozialarbeiterin tätig in Wolgograd vor Ort. Außerdem organisiert der Verein den gegenseitigen Austausch zwischen den Bewohnern der beiden Städte. „Mehrere hundert Menschen haben sich bisher auf die Reise von Köln nach Wolgograd begeben“, sagt Völker. „Von dem Austausch profitieren haben aber viel mehr – in Köln und in Wolgograd.“

Die Laudatio hielt Fritz Bilz, der von 1970 bis 1977 in Moskau Auslandskorrespondent des WDR war. „Die Beziehung zwischen Deutschland und Russland wirkt mir schon mehr als tausend Jahre. Sie erlebte gute und schlechte Zeiten. Aber nie wurde sie so auf die Probe gestellt wie im Winter 1942 in Stalingrad“, sagt Bilz. Die Schlacht im heutigen Wolgograd gilt als Wendepunkt im



Gunter Demnig beim Verlegen eines Stolpersteins in Köln.



Das Gewölbe mit der Ausstellung »Was hat das Hemd mit Politik zu tun?«.

Bildnachweis

Arbeiter-Samariter-Bund: 7 (links Mitte) | Assadi, Avista: 62, 63 | Bonow, Renate: 5, 61 (oben u. unten) | Bungarten, Georg: 50 (unten), 107 | Dank, Ralf: 83, 89, 99 | Dannull.Mediendesign: 50 (oben) | Doms, Yvonne: 87 | Etscheid, Manfred: 86 | Eumann, Ulrich – Karten: 40-43, 46-47 | Eumann, Ulrich: 110 | Fernandes, Nadja: 49 | Fings, Karola: 10 (oben) | Griesdesign: 21 (oben links) | Jonasson, Marianne: 20 (unten), 55 | Jung, Werner: 8 (oben), 9 (oben), 10 (unten), 66, 68 (links), 109 | Killguss, Hans-Peter: 57, 58 (oben), 60 (unten), 64, 65 (oben) | Kirschbaum, Barbara: 53 (oben u. unten rechts) | Klare, Heiko: 65 (unten) | Leonwin, Leonid: 102 | Malzkorn, Helmuth: 23 (oben links), 24 (oben links), 25 (unten), 103 (unten) | Marezky, Dieter: 6 (unten), 16 (oben links), 98 (oben), 105 (unten), 106 | Matuszewski, Nina: 69 | Mehmel, Astrid: 110 | Müller, Jürgen: 7 (unten links), 68 (rechts), 98 (unten) | Museum Zitadelle Jülich: 103 (oben) | NS-DOK: 70-72, 74, 80, 81 (oben), 95 (oben), 96, 104 | NS-DOK – Neumann, Jörn: 9 (unten), 11, 14, 15, 16 (bis auf oben links), 17 (unten), 19 (oben), 24 (oben rechts u. unten), 25 (oben u. Mitte), 39, 59, 60 (oben), 61 (Mitte), 68 (oben), U 2 (rechts), U3 (rechts), U 4 (rechts) | NS-DOK – Overbruck, Alistair: 12, 13 | NS-DOK – Seidel, Jürgen: U 2 (Mitte) | Puls, Hendrik: 58 (unten) | Rademacher, Erich: 81 (Mitte) | Rechtmann, Frank: 48-49 | Rheindorf, Hermann: 51 | Rheinische Bildarchiv (RBA) – Peter Kunz: 2, 8 (unten), 17 (oben), 18, 19 (unten), 21 (oben rechts u. unten), 22 (oben) | Rheinische Bildarchiv (RBA) – Marion Mennicken: U 2 (links) | Rheinische Bildarchiv (RBA) – Britta Schlier: 6 (oben), 22 (unten), 23 (Mitte u. unten), 67 (rechts), U 4 (links) | Rheinische Bildarchiv (RBA) – Anna C. Wagner: 82 | Richert, Karin: 7 (oben links), 90, 91 (oben), 92 (oben), U 3 (links) | Sander, Gerd: 93 | Sander, Julian: 92 | Sürth, Astrid: 67 (links) | Stoverock, Karin: 88 | Thulin, Markus: 74 | Welbers, Sven: 20 (oben) | Weusthoff, Jörg: 48 |



Sonderausstellung »Der Prozess.
Adolf Eichmann vor Gericht«.



Das Denkmal im Innenhof.



NSDOK
NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Ein Museum der



Stadt Köln

